Wissenschafft des Heyls,
Oder
Ablicher Unterricht
Von der Christlichen
Vollkommenheit.
Zweyter Theil.
Worinnen
Die zu Eroberung Christlicher Vollkommenheit erforderliche Mittel, nemlich das Gebett, die geistliche Lesung, die Betrachtung / die Beicht / und Communion / das heilige Meß-Opffer / die Austilgung der Lasteren ins besonder / die Einpflantzung der Tugenden / samt denen Beweg-Ursachen jene auszureuten / und dise einzupflantzen / Ubungs-mäsig an die Hand gegeben werden.
Ursprünglich
Durch A. R. P. KILIANUM KAZENBERGER, Ord. FF. Min. S. Francisci Recollect. SS. Theologiæ, & SS. Can. Lectorem Jubilatum, scriptorem Ordinis, und zweymaligen Ex-Provincialem Provinciæ Argentinensis in Latein hervorgegeben / anjetzo zu mehrerem geistlichen Behuff Heil-beflissener Seelen in die Teutsche Sprach übersetzet von
JOANNE LUDOVICO STREICHER, SS. Theologiæ Licentiato, Chur-Bayerischen Hof-Capellan.
Cum Privilegio Cæsareo, & Licentia Superiorum.

München / in Verlag bey Joseph Schaur / Burger / und Buchbinder.
Gedruckt bey Maria Magdalena Riedlin / Wittib. 1741.

K. B. Hof- u. Staats-
Bibliothek
MÜNCHEN.

Zweyter Theil.

Von den Mitteln zur Christlichen Vollkommenheit zugelangen.

WEr kräfftiglich auf einen gewissen Endzweck abzihlet, muß auch zulängliche Mittel an die Hand nehmen, Krafft deren er zu seinem ausgesteckten Zihl, und End gelangen möge. Derowegen, wer ernstlich die Christliche Vollkommenheit zueroberen trachtet, muß gleichfalls jener Mitteln sich gebrauchen, wordurch er der Christlichen Vollkommenheit könne habhafft werden. Der Ursachen halben wird gegenwärtiger diser zweyte Theil der **Wissenschafft des Heyls / oder üblichen Unterrichts** die Mittel vorlegen, und erklären, durch deren Beyhülff man die Christliche Vollkommenheit im Werck Ubungs-mäßig

erhalten möge. Es solle dann diser zweyte Theil unseres Werckleins 4. Capitul in sich begreiffen: **Das erste** wird handeln von dem Gebett, von der geistlichen Lesung, und Betrachtung. **Das andere** von der Beicht, Communion, und heiligen Meß-Opffer. **Das dritte** von Austilgung der Lasteren insbesonder. **Das vierte** von Eroberung, und Einpflantzung der Tugenden, und denen Beweg-Ursachen selbe zuwircken.

Es seye dann in Nahmen.

JESUS.

I. Capitul.

Von dem Gebett, geistlichen Lesung, Betrachtung, und von der Beschaulichkeit.

I. Absatz.

Von der Nothwendigkeit des Gebetts.

DAs Gebett ist ein Brunn-Quell aller Gnaden, gemäß jenem Christi des HErrn: Matth. 7. Petite, & dabitur vobis: quærite, & invenietis: pulsate, & aperietur vobis. Omnis enim, qui petit, accipit: & qui quærit, invenit: & pulsanti aperietur. Bittet/ so wird euch gegeben werden: suchet/ so werdet ihr finden: klopffet an, so wird euch aufgethan werden. Dann ein jeglicher der bittet/ der bekommt: und wer suchet/ der findet: und wer Anklopffet/ dem wird aufgethan werden. Wann Adam im Paradeis zu GOTT gebetten hätte, wäre er in die Sünd nit gefallen; und so lang auch

wir aus wahren, demüthigen, und aufrichtigen Hertzen ebenfalls zu GOTT betten, so lang thun wir nit sündigen. Dahero ist das Gebett nach Lehr der Gottsgelehrten dem Menschen nothwendig nit nur allein, weil es gebotten, sondern auch, weil es zu Erlangung des Heils unentpörlich erforderlich ist; dann GOTT hat uns zwar die ewige Glori, und Seeligkeit, wie auch die hierzu nothwendige Mittel versprochen, und angeordnet; jedoch mit disem Beding, wann wir ihne nemlich um das ewige Leben, und um die zu Erlangung desselben erforderliche Hülffs-Mittel von Hertzen werden gebetten, und demüthig angeflehet haben, erkennende, daß GOTT ein Anfänger alles Guten, und unserer Schwachheit eintziger Helffer seye. Derowegen du mögest gesund, oder kranck, getröst, oder betrübt, gerecht, oder ein Sünder seyn, thu nur betten, und es wird dir gut gehen. Deßwegen auch ist der Abgang des Gebetts ein Ursprung aller Sünd- und Lasteren; weilen wir nemlich das Gebett unterlassen, und uns in solche Geschäfft einmischen, wormit GOTT nit wil, daß wir uns beladen solten; und das ist die Ursach, warum sehr viele zur Christlichen Vollkommenheit nit gelangen; zumalen ja dise in der Vereinigung aller Kräfften der Seelen mit GOtt dem höchsten Gut beruhet;

ruhet; dise Vereinbarung aber können wir nit eroberen, es seye dann Sach, daß wir der Gnad GOTTes, und denen guten Einsprechungen derselben durch unsere Mitwirckung beypflichten; der Gnad GOttes aber pflichten wir nit bey, wann wir uns nit abtödten, das Creutz lieb haben, und in der Tugend uns geübt, und bewanderet machen; noch aber werden wir dises ins Werck setzen, ausgenommen, wir haben die Gnad GOttes, und die Andacht des Hertzens; das ist, eine fertige, und inbrünstige Anmuthung des Willens, so uns bereit machet, dasjene zuthun, was zur Verehrung, und zum Dienst GOttes gehörig ist. Nun aber so wird solch dise Gnad GOttes, und Hertzens-Andacht durch das Gebett erhalten, auch weder vermehret, noch beförderet, als nur im Gebett; und weilen dann schier alle Menschen wegen äusserlichen, wiewohl sehr Gottseeligen Geschäfften das Gebett vernachläßigen, deßwegen verbleiben sie in ihrer Unvollkomenheit; und dises ist die höchste Arglistigkeit des Teufels, daß er nemlich zur Zeit des Gebetts, dem Absehen nach, auch die heiligeste Verrichtungen uns einschwätze; zumalen ihme sehr wohl bekannt, daß, wann wir das Gebett werden unterlassen haben, wir hierdurch gantz Krafftloß, in viele Sünden fallen werden. Derentwegen müssen wir uns nothwendiger Weis

auf das Gebett verlegen, mit Beyseitsetzung aller, auch heiligester Beschäfftigungen, und entzwischen wird GOtt für uns arbeiten, wie wir dergleichen Exempel in denen Leben der Heiligen lesen können; da hingegen jene, welche ohne das Gebett auch mit sehr guten, an sich selbst löblichen Verrichtungen sich beschäfftiget haben, in viele, und schwere Lasterthaten hineingeplatzet seynd.

2. Absatz.

Von der Nutzbarkeit des Gebetts.

Aus deme, daß das Gebett einem jedwederen Christen-Menschen höchst nothwendig seye, folget unfehlbar, daß es gleichfalls höchst nutzbar seye; immassen wir durch ein wahres, demüthiges, hertzliches, und andächtiges Gebett von unserem Allergütigesten GOtt alles erhalten können, was uns immer nothwendig, nutzlich, und zu unserem Leibs, und der Seelen, zeitlich- und ewigen Heil, und Wolfahrt gedeylich seyn kan; laut jenem Christi des HErrn Matth. 21. c. Omnia, quæcunque petieritis in oratione credentes, accipietis. Alles / was ihr bitten werdet im Gebett / wann ihr glaubet /

bet/ so werdet ihrs empfangen. Dann dises thut die heilige Schrifft, wie auch die heilige Vätter, und Lehrer einhelliglich bekräfftigen, und die Allerhöchste Gütigkeit, Milde, und Barmhertzigkeit GOttes, und dessen in Haltung seiner zu uns geschehenen Verheissungen unendliche Treu, und Wahrhafftigkeit unumgänglich erforderen. Dahero sagt der heilige Bonaventura: die Krafft/ und Macht des Gebetts ist unschätzbar/ auch ersprießlich zu Erhaltung all desjenen/ was heylsam/ und zu Abwendung dessen, was schädlich ist. Derowegen lasset sich der heilige Petrus de Alcantara in seiner gründlichen Unterweisung, recht, und nutzlich zu betten, und zu betrachten, am 1. Capitul also verlauten: Wann du in Widerwärtigkeiten wilst gedultig seyn/ so verlege dich auf das Gebett; verlangst du denen Versuchungen Widerstand zuthun/ mache dich zum Gebett; suchest du die viehische unordentliche Anmuthungen/ und Neigungen zuüberwinden, befleisse dich auf das Gebett; wann du erkennen wilst die Verschlagen- und Boßhafftigkeit des Teufels, und seine List/ und Betrüg vermeiden/ bewaffne dich mit der Stärcke des Gebetts; wann du den Weeg der Gebotten GOttes mit Mühe/ und Arbeit zudurchwanderen begehrest/ so

unterlasse nit das Gebett; wann du verlangst / ein geistliches Leben zuführen / und die Lüst des Fleisches nit zuvollbringen / so bette; wann du die böse Gedancken aus dem Gemüth hinauszuschaffen trachtest / seye fleissig im Gebett; wann du dein Seel mit Gottseeligen, und heiligen Gedancken zubeschirmen / mit tugendhafften Begierden, Affecten / und Wercken ersättigen / und gleichsam fett zumachen dich sehnest, verfüge dich zum Gebett; wann du dein Hertz mit dem fürnehmen Geist / und mit einem kräfftigen Vorsatz in Beobachtung der Göttlichen Gebotten zubestättigen verlangest / begibe dich zum Gebett. Endlich wann du aus deiner Seel alle sündhaffte Schößlinge auszurotten / und dargegen die Tugenden einzupflantzen begehrest, gehe zum Gebett; dann in dem Gebett wirst du die Salbung des heiligen Geistes empfangen / welche dich wird erleuchten / und in allen unterweisen. Wann du ferner Lust tragest / zur Beschaulichkeit Göttlicher Dingen emporzusteigen / und die süsseste Umarmung deines Gespons JEsu Christi zuverkosten / gewöhne dich zum Gebett; dann das ist der rechte Weeg zum beschaulichen Leben, und zum Geschmack der himmlischen Sachen zugelangen. Aus

disem allem wirst du leichtlich ersehen / wie groß die Krafft / und wie starck die Wirckung des Gebetts seye. Bisdaher der Heil. Petrus de Alcantara aus dem heiligen Bonaventura, welche beyde die Macht, und Wirckung des Gebetts aus vielfältiger Erfahrung sehr wohl innen hatten. Dahero schon angezogener heiliger Petrus de Alcantara weiter also fortredet: Dessentwegen bitte ich dich / lieber Leser / sage mir / könnte wohl ein kostbarerer Schatz / oder fruchtreicherer Acker gefunden / oder gewunschen werden? Dann durch das Gebett wird die Seel von Sünden abgereiniget / in der Göttlichen Hoffnung gestärcket; in dem Geist ergötzet; das menschliche Hertz beruhiget; die Wahrheit erkennet; die Anfechtungen überwunden; die schädliche Traurigkeit vertriben / die Lauigkeit verjaget, der Himmel eröffnet, rc.

3. Absatz.

Wie man das Gebett anstellen müsse?

DAs Gebett wird von denen heiligen Vätteren, eigentlich vom heiligen Augustino beschriben, daß es seye eine Wendung, oder Emporschwingung des Gemüths zu GOtt durch eine fromme / und demüthige Zuneigung; und ist nichts anderes, als eine Ubung der Tugend des Gottes-Diensts, vermög welcher der Mensch GOTT, einem Urheber, und Ursprung alles Guten, sich unterworffen erkennend, um etwas gutes zu erlangen, bittlich anhaltet. Dahero erforderet das Gebett zum voraus. 1. Die Erkanntnuß der allerhöchsten Göttlichen Fürtrefflichkeit, Allmacht, und Gütigkeit; worauf folgen muß ein fester Glaub, und steiffe Hoffnung, oder Vertrauen, die Sach, so man begehret, von GOTT zuerhalten; als welcher selbe zuverleihen vermögend ist, weilen er höchst mächtig; auch selbe zugeben willig, und bereit ist, weil er höchst gütig, und aufrichtig in Haltung so vieler geschehenen Verheissungen, denen, so ihne darum bitten; gemäß jenem Jacobi 1. Postulet autem in fide

fide, nihil hæsitans: **Er bittet aber im Glauben / und zweiffle nit.** 2. Erforderet das Gebett schon vorhinein in der Seel eine Erkanntnuß ihrer Unterthänigkeit zu GOTT, ihrer Unterwürfflichkeit, Bedürfftigkeit, oder Unvermögenheit, ihrer Schwachheit, und Nichtigkeit; nemlich, daß der Mensch aus sich nichts seye, nichts könne, nichts verdiene, daß er in der Hervorziehung aus seinem Nichts, in seinem Wircklichen Bestand-Wesen, was seine Erhaltung, und sein Wircken anbelanget, eintzig, und alleinig von GOtt abhange, und von ihme alles Gute empfangen habe; Auf sothane Erkanntnuß folget in der Seel eine demüthige Untergebung ihrer selbst gegen GOTT einem Ursprung, und Anfang alles Guten, samt einem demüthigen Willen, GOtt um Erhaltung des Verlangten guts zubitten, wie der Eccles. 35. sagt: Oratio humiliantis se nubes penetrabit. **Das Gebett eines Menschen, der sich demüthiget / wird durch die Wolcken dringen.** 3. Endlich thut die Seel ihre Begierd, etwas gutes zubekommen, entweder nur allein in ihrem Gemüth GOTT vortragen, und auf solche Weis wird es ein innerliches Gebett des Gemüths seyn; oder sie giesset ihr Verlangen gegen GOTT mit Worten aus, und sodann ist es ein äusserlich- und mündliches Gebett; ja so groß ist

die

die Gütigkeit GOttes, daß er auch zu Zeiten die alleinige inbrünstige Begierd der Seelen erhöret, laut jenem Psal. 9. Desiderium pauperum exaudivit Dominus. **Der HErr hat das Verlangen der Armen erhöret:** Und Isaiæ. 65. Antequam clament, ego exaudiam: **Ehe sie ruffen / wil ich sie erhören:** Derenthalben erwecke öffters die Begierd zur Christlichen Vollkomenheit zugelangen; vielmalen, und mit grossen Inbrunst sehne dich nach der Erkanntnuß, und Liebe GOttes deines höchsten Guts; begehre ihn zusehen, und im Vatterland zugeniessen, dich mit ihme gäntzlich zuvereinigen, seinen Willen zuerkennen, und zuerfüllen, ihme in allem wohlgefällig zuseyn; verlange aus gantzen Hertzen, JESU unserem Seeligmacher in Verlaugnung aller Creaturen, und in der Ubergebung in den Göttlichen Willen, in der Demuth, in der Gedult, in Schmertzen, und Arbeit, in Verachtung, und Armuth nachzufolgen. **Dann eine eiferige Begierd zur Vollkommenheit / ist ein Anfang zur Vollkommenheit.**

4. Ab-

4. Absatz.

Die Ubung des Gebetts wird gezeiget.

WAnn du, wie es sich gebühret, zubetten verlangest, damit du von GOtt erhöret werdest, so folge dem Rath Christi bey Matth. 6. da er sagt: Tu autem cùm oraveris, intra in cubiculum tuum, & clausô ostiô ora Patrem tuum in abscondito: & Pater tuus, qui videt in abscondito, reddet tibi: **Du aber / wann du bettest / so gehe in dein Schlaff-Kammer / und schließ die Thür zu, und bette zu deinem Vatter im verborgenen: und dein Vatter der im Verborgenen siehet / wird dirs vergelten.** Das ist, gehe in ein Ort, so zum betten bestimmet ist. z. e. in die Kirchen, oder in ein anderes Ort, so du dir freywillig darzu auserwählet hast, z. e. in dein Kämmerlein; und nachdem du den Leib auf gezimmende Weis, nemlich mit gebogenen Knyen, geschlossenen Händen, untergeschlagenen Augen, 2c. zum betten geberdet hast, so bezeichne dich erstens mit dem Zeichen des heiligen Creutzes wider die Schalckhafftigkeit des Teufels; fasse zusammen die äusserlich- und

und innerliche Kräfften deiner Seel inner dich selbst, frey von allen erschaffenen Dingen, insonderheit, die Fantasey, und Einbildungs-Krafft; erhebe deinen Verstand zu GOTT; erkenne ihne durch den Göttlichen Glauben in dir höchst gegenwärtig: seiner Göttlichen Natur nach, samt denen Hochheiligesten drey Göttlichen Personen, mit allen Eigenschafften, und Vollkommenheiten; bette ihn demüthigest an; erwecke vor ihm Reu, und Leyd über deine Sünden, und erniedrige dich höchstens vor ihm, sprechend mit Abraham Gen. 18. Loquar ad Dominum meum, cùm sim pulvis, & cinis: **Ich wil mit meinem HErrn reden, wiewohl ich Staub und Aschen bin.** Und bitte zugleich, daß, weil niemand kan sagen: **der HErr JESUS / ohn durch den heiligen Geist.** 1. cor. 12. Er dir sein Göttliche Gnad recht, und wohl zubetten verleihen möge. Hernach sage GOTT deinem HErrn danck für alle Gutthaten, so er dir, und allen Creaturen jemals erzeiget hat, und in Ewigkeit erzeigen wird; lobe ihn mit dem Psalmisten 102. Benedic anima mea Domino, & noli oblivisci omnes retributiones ejus: **Lobe den HErrn meine Seel: und vergiß nit aller seiner Wohlthaten**; und zu einem Danckmahl opfere für selbe auf, erstlich GOTT

dem

dem Vatter seinen eingebohrnen Sohn JE-SUM Christum, sein gantzes Leben, Leyden, und Sterben, wie auch die Verdienst der seeligsten Mutter GOttes, und Jungfrau MARJA, und aller Heiligen, auch dich selbst, samt allen Kräfften, und Wirckungen zu einem ewigen Diener, und Leibeigenen. Endlich mit kindlichem Vertrauen, im Nahmen seines eingebohrnen Sohns JESU Christi, wegen unendlicher Güte, Barmhertzigkeit, und Liebe GOttes, durch die Verdienst Christi, der GOttes-Gebährerin, und aller Heiligen begehre von GOtt, daß sein Nahm von aller Creatur geheiliget werde; daß sein Glori, und Wille in jeden Dingen geschehe; daß er von allen Geschöpffen erkennet, geliebet, angebetten, und herzlich gemachet werde in Ewigkeit; daß er dir, und allen Menschen in disem Leben sein heiligmachende Gnad, in dem anderen die hümmlische Glori, das ewige Leben mitzutheilen sich würdigen möge; daß er dich, und alle Menschen von Sünden behüten, das tägliche Brodt, oder die zu Erhaltung des leiblichen Lebens nothwendige Mittel verleihen, die begangene Laster nachlassen, und von allem Ubel barmhertzigest erlösen wolle; sonderbar aber must du bitten, daß er dir einen wahren Schmertzen, und Bereuung über deine Sünden zuerwecken, selbe zubesseren, und zumeiden,

darfür gnugzuthun, zukommen lasse, wie auch ferner, daß er in dich die theologische Tugenden des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe eingiessen, und die sittliche Tugenden der Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit, und Starckmüthigkeit, sonderlich aber die Göttliche Liebe, und die Christliche Vollkommenheit dir mittheilen möge; um deren Erhaltung du auch die seeligste Mutter GOttes, und Jungfrau MARJA samt allen Heiligen wirst anflehen müssen; welches alles in dem Vatter unser enthalten, so uns Christus der HErr im Evangelio gelehret hat, Matthi 6. und unser heilige Vatter Franciscus auf folgende Weis ausgeleget, und zubetten gewohnet war.

Das Vatter Unser

Auf Art / wie es der heilige Vatter Franciscus ausgeleget, und zubetten gewohnet ware. Ex Tom. I. Opusculorum B. Francisci Seraphici.

Vatter Unser / allerheiligester, seeligester Erschaffer, unser Erlöser, und unser Tröster. Der du bist im Himmel, unter den Engeln, und Heiligen; der du sie erleuchtest dich zu erkennen; weilen du HErr ein

ein Liecht bist, so sie zu deiner Göttlichen Liebe anflammet: weilen du HErr die Liebe bist, so in ihnen wohnet, und sie zur Seeligkeit erfüllet: weilen du HErr das höchste Gut bist, von welchem alles Gute herfliesset, und ohne welchen nichts gut ist. **Geheiliget werde dein Nahm / es** erhelle in uns deine Erkanntnuß, damit wir erkennen die Breite deiner Gutthaten, die Länge deiner Verheissungen, die Höche deiner Majestät, und die Tieffe deiner Urtheilen. **Zukomme uns dein Reich**, damit du in uns herrschen mögest durch dein Gnad, und uns zu deinem Reich kommen machest, allwo eine offenbare Anschauung, eine vollkommene Liebe, ein glückseelige Gesellschafft, ein ewige Geniessung deiner Majestät zufinden. **Dein Will geschehe wie im Himmel / also auch auf Erden.** Damit wir dich aus gantzen Hertzen lieben, allzeit an dich gedencken, aus gantzer Seel dich allzeit verlangen, aus gantzen Gemüth all unser Absehen zu dir richten, und dein Ehr in allem suchen, und aus all unserem Vermögen unsere Kräfften, und Sinne Leibs, und der Seelen zum Dienst deiner Liebe, und zu nichts anderes anwenden mögen. Und auf daß wir unsere Nebenmenschen, wie uns selbst lieben, alle zu deiner Liebe nach Maß unserer Kräfften ziehen, uns ob dem Gut anderer, als wann es unser wäre, er-

freuen, im Ubel Mitleyden tragen, und niemand einige Schmach zufügen mögen. Gibe uns heut unser tägliches Brod. Nemlich deinen geliebten Sohn, unseren HErrn JESUM CHRISTUM, gibe uns heut zur Gedächtnuß, Erkanntnuß, Ehrerbietung jener Liebe, welche er zu uns gehabt hat, und des jenen, was er für uns gesagt, gethan, und gelitten hat. Und vergibe uns unsere Schulden durch deine unaussprechliche Barmhertzigkeit, und durch die Krafft des Leydens deines geliebten Sohns unseres HErrn JESU Christi, und durch die Verdienst, und Fürbitt der seeligsten Jungfrau MARIA, und aller deiner Auserwählten. Als auch wir vergeben unseren Schuldigern, und was wir nit vollkommentlich vergeben, mache du HErr, daß wirs vollständiglich vergeben, damit wir unsere Feind wegen dir wahrhafftiglich zulieben, und für sie bey dir andächtiglich vorzubitten, keinem Böses mit Bösem zuvergelten, und allen in dir nutzlich zu seyn, uns befleissen mögen. Und führe uns nit in Versuchung, in heimliche, oder offenbare, unversehene, oder ungestimme. Sondern erlöse uns von dem Ubel, dem vergangenen, gegenwärtigen, und zukünfftigen.

Amen.

5. Absatz.

Von der Andacht, und Göttlichen Heimsuchung in dem Gebett.

UNter anderen Beschwernussen, Bemühungen, und Verdrüßlichkeiten, welche jene fühlen, die dem Gebett, uud der Betrachtung obligen, ist kaum ein grösseres Creutz, und Widerwärtigkeit, als der Mangel, und Abgang der Andacht; zumalen, wann sie den Geschmack der Andacht kosten, ist für sie nichts süsseres, nichts leuchteres, nichts liebreicheres, als dem Gebett ergeben seyn; hingegen, wann die Andacht mangelt, ist für sie nichts beschwerlicheres, nichts härteres, nichts unlustigeres zufinden. Es ist aber die Andacht nach Lehr des englischen Doctors nichts anderes, als eine Tugend, welche den Menschen erleichteret, und geneigt machet solch dergleichen Werck zuverrichten, welche zum Dienst, und zur Verehrung GOttes gehörig seynd; oder durch welche Tugend der Andacht sich der Mensch GOtt verheisset, zu seinem Dienst sich übergibet, und in allen Sachen zu gäntzlicher Vollziehung seines heiligesten Willens sich ihme zueignet.

Aus sothaner Beschreibung erhellet nun die Nothwendig- und Nutzbarkeit der Andacht; man solle zwar wissen, daß die gröste Hinderung, so uns von einem frommen, und tugentlichen Lebens-Wandel zuruckhaltet, von unserer durch die Erb-Sünd verkehrten Natur hervorkomme, als welche ein so starcke Neigung zum Bösen, und grosse Beschwernuß zum Guten mit sich führet. Damit wir aber angeregte Hindernussen überwinden mögen, hat uns die Göttliche Weisheit, welche sich von einem End bis zum anderen gewaltiglich strecket, und alle Ding lieblich ordnet, Vorsehung gethan durch die Tugend der Andacht, wordurch die Neigung zum Bösen zuruckgehemmet, die Beschwernuß in Wirckung des Guten verminderet, und der Wille, nach der Tugend, und Vollkommenheit zutrachten, angefrischet, ermunteret, unterstützet, und erleichteret wird; welche Tugend der Andacht auch deßwegen ein sonderbare Gnad GOttes, ein Gab des heiligen Geistes, ein Göttliche Hülff, und himmlische Heimsuchung benahmset wird. Ihre Eigenschafften seynd folgende: 1. Sie vertreibet den Verdruß, und Unlust, so die Bettende zur Zeit des Gebetts empfinden. 2. Sie verjaget die Lauigkeit aus dem Gemüth. 3. Sie macht starck, und eyfrig in dem Dienst GOttes. 4. Sie erleuchtet

den

den Verstand. 5. Sie bekräfftiget den Willen. 6. Sie erwecket in dem menschlichen Hertzen das Feuer der Göttlichen Liebe. 7. Sie löschet aus die Böse Begierlichkeiten. 8. Sie verursachet in uns einen Widerwillen gegen das Zeitliche, eine Verabscheuung, und Flucht der Sünden; sie gebähret in uns eine neue Eyfers-Hitz, einen neuen Geist, ein frisches Gemüth, und neue Begierd zu allem Guten.

Die Mittel aber so zu Eroberung der Andacht/ und Heimsuchung des Göttlichen Geists in uns erforderlich seynd, bestehen indeme: 1. Wann wir nemlich unser Hertz von aller unordentlicher Anmuthung, Zuneigung, und Liebe, Zornmüthigkeit, und Unruhe, still, und fridsam bewahren. 2. Wann wir die äusserliche Sinne, besonders die Augen, Zung, und Ohren von unnützen Sachen enthalten; dann durch die Augen-Fenster pflegen die Gestalten, und Bildnussen der Creaturen in die Einbildungs-Krafft, in die sinnliche Anmuthung, in den Verstand, und Willen einzugehen; das Gemüth mit eitelen Gedancken, und Begierden anzufüllen, zuzerstören, und zubemahligen; den Friden, und die Hertzens-Ruhe hinwegzustehlen, und also die Seel zum Gebett, zum Betrachten, zur Andacht, und Göttlichen Trost-Genuß untauglich zumachen. Dahero haben einige

wohl gesagt, daß jener, welcher dem Gebett, der Betrachtung, oder der Beschaulichkeit obliget, gehörloß / blind / und stumm seyn müsse. 3. Gibet die Einsamkeit zur Andacht grossen Vorschub, angesehen sie nit nur allein die gemüths-stöhrende Gelegenheiten dem Menschen entnimmet; sondern ihne auch von allen Geschäfften abziehet, damit er bey sich selbst wohnen, zu sich, und zu GOtt einwerts kehren, und mit ihme vereiniget werden möge. 4. Wird die Andacht in Aufnahm gebracht durch Lesung geistlich- und geistlehrender Bücher, durch stätige Gedächtnuß der Göttlichen Gegenwart, durch Schutz-Gebettlein, durch Meidung unnothwendiger Geschäfften, durch ordentliche Zeit-Bestimmung für ein jedwelche Verrichtung des gantzen Tags; wie auch durch Abtödtung des Leibs, durch fasten, casteyen, durch härrine Buß-Kleyder, &c. auch ferner durch die Werck der Barmhertzigkeit; dann alles dises thut unsere Zuversicht zu GOTT vermehren, und unser Gebett bekleiten &c.

Hingegen die Hindernussen der Andacht, und Göttlichen Tröstung, welche wir zu vermeiden haben, seynd: 1. Nit nur die tödtliche, sondern auch die läßliche Sünden; zumalen solche läßliche Sünden, ob sie schon die Liebe, und heiligmachende Gnad nit hinwegnehmen, verminderen sie doch den Eyfer,

und

und Andacht derselben. 2. Der nagende, aus den vergangenen Lasteren entsprungende Gewissens-Wurm, wie auch die Hertzens-Angst, unordentliche Traurigkeit, unbescheidene Sorgfalt, allzuhefftige Bekümmernuß gegen das Zeitliche. 3. Allzuviele Geschäfften, ob sie gleich die Heiligeste wären; als auf welche die zum Gebett bestimmte, oder zubestimmende Zeit angewendet, der Andachts-Geist ausgelöschet, und die Seel entkräfftet wird. 4. Die weltliche, thierische, und sinnliche Tröstungen legen der himlischen Süßigkeit Hinderung in Weeg; allermassen jener des Himmels-Trosts nit würdig, welcher menschlich- und zeitliche Vergnügung suchet, wie der heilige Bernardus lehret. 5. Unordentliche Belustigung im Essen, und Trincken, absonderlich aber gar zu lang daurendes Abendmahl, und Abend-Trunck machen den Menschen ungeschickt, und untauglich zur Andacht, zum Gebett, Betrachtung, und denen geistlichen Ubungen; zumalen, wann der Leib mit allzuvieler Speis, und Tranck überschwemmet wird, muß nothwendig der Geist zu Boden gedrucket werden, noch kan er sich zu Beschauung himmlischer Dingen emporschwingen. 6. Die Fürwitzigkeit so wohl des Verstands, als der Sinnen, vermög deren man vieles zuwissen, zuhören, zulesen, zureden verlan-

get, thut gleichfalls der Andacht im Weeg stehen; massen hierdurch die kostbare Zeit unnützlich verzehret, das Gemüth zerstöret, der innerliche Friden verlohren gehet. 7. Die Unbeständigkeit in Vollstreckung der geistlichen Ubungen, und die Unterlassung derselben ohne billigmäßige Ursach thut ebenfalls den Geist der Andacht austrücknen; Gleichwie die Bäume, Blumen, und Zweig-Schößling, wann selbe zu erforderlicher Zeit nit befeuchtet werden, ausdörren, verwelcken, und absterben.

Jedoch geschicht bisweilen, daß die dem Gebett ergebene Seel, ohneracht sie ihrer Seits keine Hindernuß entzwischē leget, gleichwohl gantz keine Andacht, Trost-Süßigkeit, und Göttliche Heimsuchung empfinde; dessen ungeachtet muß sie die gewöhnliche Betrachtung, und Andachts-Ubungen keinesweegs unterlassen, ob ihr selbe schon abgeschmackt, und fruchtloß vorkommen solten; sondern mit möglichester Demuth, und Zuversicht muß sie zu GOtt hinzutretten, vor seine Gegenwart sich darstellen, ihr Gemüth durchforschen, ob nit vielleicht ein, so anderer Sünd-Fehler von ihr seye begangen worden; sie bitte GOTT um Verzeihung derselben, und übertrage gedultsam sothane Trostloßigkeit, und geistliche Trockenheit; zugleich biete sie dar ihren guten Willen; und in Demuth,

und

und Langmüthigkeit erwarte sie die himmlische Heimsuchung, und Tröstung des himmlischen Vatters, welcher eine niederträchtige, gedultig- und bußfertige Seel zubesuchen, und zuerquicken nit wird verzögeren. Hiernächst soll die mit Göttlicher Heimsuchung, und himmlischer Süßigkeit begünstigte Seel wohl obacht haben, auf daß sie für dise himmlische Gab aus gantzen Hertzen Danck sage; sich verdemüthige; geistliche Früchten hieraus zusammen lese; tugendliche Ubungen erwecke; kräfftige Vorsätz zu guten Wercken mache; von dem Welt-Getümmel sich absöndere; niemand ausser dem Beicht-Vatter sothane Gnad offenbare; und keine Hinderung, und Widerstand entgegen setze.

Es thut aber GOtt der Ursachen halben die Seel trösten/ und heimsuchen/ alldieweilen ohne solche Göttliche Heimsuchung, und Trost-Geschmack das Gebett, die Abtöddtung, und Tugends-Ubungen sehr schwerlich können fortgesetzet werden, welche jedoch zu Erlangung der Vollkommenheit nothwendige Mittel abgeben müssen. Die Zeichen aber der Göttlichen Heimsuchung, und des heiligen Geists seynd: 1. Wann er die Seel erleuchtet, und anflammet zu solch dergleichen Wercken, die da mit dem Göttlichen Glauben, und mit der rechten Vernunfft übereinstimmen. 2. Wann der Geist

einfäl-

einfältig, demüthig, klug, und bescheiden ist. 3. Wann er die Seel ordentlich, das ist, von minder vollkomenen zum mehrer vollkommenen befürderet. 4. Wann er zum Gehorsam, zur Ubergebung in den Göttlichen Willen, zur Abtödtung, und brüderlichen Liebe, zur innerlichen Ruhe, und Vergnügung beweget. 5. Wann er die Seel antreibet, sich zu der Gemeinschafft zuhalten, und keinen Sonderling abzugeben; die tägliche Werck recht, und genau zuverrichten, die Gemeinsame denen Sonderbaren vorzuziehen, nichts Auserordentliches vorzunehmen, ausgenommen, es geschehete durch augenscheinliche Eingebung des heiligen Geists, und mit Genehmhaltung, und Berathschlagung der Oberen, oder ihres geistlichen Vatters.

6. Absatz.

Von der geistlichen Lesung.

Zu Eroberung der Christlichen Vollkommenheit wird für höchst nothwendig erachtet das Geistliche Lesen, als durch welches der Verstand von dem heiligen Geist erleuchtet, und der Wille, ein frommes Leben anzufangen, oder fortzusetzen, entzündet wird;

wie wir in vielen Heiligen können wahrnehmen, denen das geistliche Lesen zu einer ausnehmenden Heiligkeit Anlaß, Gelegenheit, und Ursach gegeben; sintemal, gleichwie der Mensch im Gebett, und betrachten mit GOtt Sprach haltet; ebnermassen im Gegenspiel, wann man geistlich liset, redet GOTT zu dem Menschen, und seinem Gemüth. Damit aber die geistliche Lesung zum Seelen-Heil, und zu Erlangung Christlicher Vollkommenheit gebührend möge angestellet werden, muß man folgende Puncten beobachten. 1. Daß sie zu rechter, gewiß-bestimmter Zeit geschehe; dann eine ungewisse, unbeständige, und veränderliche Lesung geistlicher Sachen ist von keinem, oder doch nur sehr gering-gültigen Nutzen. 2. Daß sie geschehe aus einem Buch / so für den Leser anständig, und nutzlich ist; vornemlich aber nur aus einem eintzigen Buch, und nit aus mehreren; zumalen die Lesung vielfältiger Bücheren das Gemüth mehrer zerstöret, dann erquicket. 3. Daß es geschehe mit Anruffung des heiligen Geists / mit gezimmender Ehrerbietigkeit, und aus reiner Meinung, nemlich, den Göttlichen Willen zuerkennen, und selben zuvollziehen, die Laster auszurotten, die Tugenden einzupflantzen rc. 4. Solle das geistliche Lesen alle Tag ohne Unterlaß vorgenommen / und
lang-

langsam, ruhig, bedachtsam verrichtet, auch nit gar zu weit hinausgezogen werden; dann man muß nit viel, sondern wenig, und gut lesen. 5. Wann man im Lesen zu einem solch dergleichen Punct gelanget, worinnen das Gemüth einige Bewegung fühlet, muß man was weniges inhalten, und selbes bey sich überlegen. 6. Soll man jenes / was man gelesen / üblich zumachen / und in das Werck zusetzen, sich befleissen; auch ein, so anderen Denck-Spruch ihme anmercken, mit Überlegung, wie, und auf was Weis in diser, oder jener Gelegenheit, und Anfechtung man sich desselben gebrauchen wolle. Damit ich aber dem frommen Leser die Hand bieten möge, wil ich ihme für jeden Tag in der Wochen eine geistliche Lection vorlegen.

7. Absatz.

Geistliche Lesung für den Sonntag: von der Sorg des Heils.

1. O Christliche Seeel! glaubest du wohl mit einem Göttlichen Glauben, daß du von GOtt dem höchsten Gut aus nichts erschaffen, und in dises sterbliche Leben seyest gesetzet worden, damit du GOTT deinen HErrn, deinen Anfang, und letztes Zihl, und

und End erkennen, anbetten, loben, lieben, und ehren, ihme dienen, und hierdurch seelig werden, das ewige Leben erhalten sollest? zumalen du eine vernünfftige, und unsterbliche Creatur bist. Siehe, diß ist das Zihl, und End deiner Erschaffung, Erhaltung, Erlösung, und deiner Gerechtfertigung. Thust du disen Endzweck erreichen, bist du ewig glückseelig; verfehlest du solchen, stehet dir eine ewige Unglückseeligkeit, und immerwährende Armseeligkeit bevor. **Die angenehme Zeit, der Tag des Heils** befindet sich jetzt in deiner Willkuhr; jetzt kanst du, wann du nur wilst, solch dir ausgesteckte Zihl erreichen; überflüßige Hülffs-Mittel hast du bey Handen; die Göttliche Gnad klopffet an der Thür deines Hertzens; sie wecket dich auf, sie erleuchtet dich, sie sporet dich an; und mehrers als die Mitwirckung deines Willens, ist hierzu nit vonnöthen. **Jedoch/ O wie wenig gedenckest du dises dein letztes Zihl/ und End zuerwerben?** du führest dich auf, als hättest du allhier auf Erden ewig zuleben; du tragst Sorgfalt für deinen Leib, damit er mit Nahrung, Bekleidung, und Wohnung, mit Hinterlegung zergänglicher Schätzen für künfftige Zeiten bestens versehen seyn möge; um dein geistliches Heil aber bist du gantz nit bekümmeret, und hast darauf schier keine, oder doch nur ein geringe Sorgfältigkeit,

keit, da jedoch das Geschäfft des Heils das eintzige eigenthumliche Geschäfft des Menschens, alles andere aber für nichts zuachten ist. Das eintzige, und höchstnothwendige Geschäfft beruhet in deme, daß man GOtt diene, und sein Heil in obacht nehme. Alles Gute des Menschens, alle Vollkommenheit, alle Glückseeligkeit ligt auf disem gegründet. **Kein Mensch ist jener / der da ein Geschäfft von solcher Wichtigkeit beyseiten** setzet, dessen Eroberung ungewiß, und dessen Verlust unwiderbringlich ist. O wie ein stockblindes Gemüth ist nit jenes, welches mit einem Göttlichen Glauben darfür haltet, daß es unsterblich seye, und ewig leben werde; und gleichwohl niemal gedencket fromm zuleben, Christlich zuleben? ein stockblindes Gemüth, welches gantz, und gar dem Glücke nachjaget; nach Wollüsten, und Ehren, um die Welt sich bestrebet, und keinen Theil ihrer Sorgfalt in das Geschäfft ihrer ewigen Glückseeligkeit hinterleget? Quid prodest homini, si mundum universum lucretur, animæ verò suæ detrimentum patiatur, aut quam dabit homo commutationem pro anima sua? Matth. 16. **Was nutzt es einem Menschen / wann er die gantz Welt gewünne; aber Schaden lide an seiner Seel? oder was kan der Mensch zum Werth geben für seine Seel / sie widerum**

einzu-

einzutauschen? All übrige Creaturen seynd eintzig, und alleinig wegen unserem Heil erschaffen; wann sie dann zu disem End nit gebrauchet werden, werden sie unnütz; und dahero, so bald der Mensch auf das Heil seiner Seelen Sorg zutragen nachlasset, solte von rechtswegen das Sonnen-Liecht ihre Strahlen, der Himmel seine Bewegung, die Erde ihre Frucht-Gewächs, die Engel ihre Beschirmung entziehen; oder vielmehr solten alle Geschöpff samt dem Menschen in ihr erstes Nichts zuruckfallen; massen ja unwürdig des Lebens ist, wer da wegen GOtt nit lebet.

2. Immittelst leben die meiste aus denen Menschen um nichts weniger, als um das Heil ihrer Seelen bekümmeret; auf alles tragen sie sorgsame Obacht, ausgenommen auf ihr eigenes Heil. Aus allem suchet man seinen Nutzen, und Vortheil zuziehen: Das Geld, damit es nit feyrend dalige, thut man auf Zins ausleihen; die Aecker, und Weinberg werden angebauet, um zu seiner Zeit die Früchten darvon einzusammlen; jeden Verlust thut man beweinen, ausser den Verlust des ewigen Heils, der jedoch unermäßlich, und nimmermehr zuersetzen ist. Wie viele Unkosten wendet man nit auf den Leib? der Seel zulieb wil man nit, auch nur ein gantz geringe Bemühung auf sich nehmen. Durch sothane Art zuleben, zeigen wir Sonnenklar,

als wann es uns gedunckte, daß entweder unsere Seel nit uns, sondern vielmehr unserem Feind, oder einem verächtlichen Viech zugehörig seye; oder daß wir gar keine Seel besitzen, oder doch selbe nur von darum empfangen haben, damit wir sie verliehren mögen; da gleichwohl unsere Seel von einem unschätzbaren Werth, als wegen welcher GOtt Himmel, und Erden, ja sammentliche übrige Creaturen erschaffen hat; wegen welcher auch der unendlich- und Allmächtige GOtt selbst auf Erden herunter gestigen, zum sterblichen Menschen worden, 33. Jahr mitten unter denen Menschen herumgewanderet; wofür er all sein Blut, und Leben durch ein schmertzhafftestes Leyden, und Sterben dargegeben; und damit ich es kurtz sage, für welche er sich in seiner Geburt zum Mit-Gesellen/ bey dem Abendmahl zur Speis/ im Todt zum Löß-Geld, im Himmel zur Belohnung darbietet.

3. Nun O Mensch! eines ist nothwendig; ein eintzige Seel hast du; im Fall dise einmal verlohren (und wie leicht magst du sie verliehren, wann du dich in einer Todt-Sünd befinden soltest, massen dich alle Augenblick der Todt überfallen kan) alsdann vermagst du disen Verlust mit einer anderē Seel nit mehr zu ergäntzen; und was werden dich sodann Nutzen deine Reichthumen, Ehren-

Ehrenstellen, hoche Aemter, und Würde, deine Wollüsten, Freund, und Anverwandte, ja die gantze Welt? eines ist nothwendig O Mensch! Eines einzigen Todts wirst du sterben, das ist unfehlbar gewiß: die Stund aber, und auf was Weis du sterben werdest, ist höchst ungewiß; stirbest du eines bösen Todts, so ist es um dich geschehen. Einen einzigen Richter hast du; vor welchem, wann du einmal den Handel verliehrest, wird dir nit gestattet, daß du zu einem anderen appellieren mögest. Einen einzigen Himmel hoffest du; soltest du von disem ausgeschlossen werden (worzu doch die Thür schmahl ist) wird dir unfehlbar die höllische Wohnung zutheil werden. Nur ein einzige Ewigkeit wird kommen; thut selbe für dich nit glückseelig ausfallen, wirst du auf unendliche Zeiten der Allerunglückseeligste seyn müssen. Einen einzigen Sentenz wirst du müssen anhören; wo nit disen, kommet her ihr Gebenedeyte, nothwendig jenen, gehet hinweg von mir ihr Vermaledeyte. Einen einzigen GOTT hast du; deme, wann du nit dienest, must du eben darum ein Leibeigner des Teufels werden. Nur einen einzigen JEsUM, und Seeligmacher hast du; thust du seine dich ruffende Stimm nit anhören, wird er zu deinem Untergang lachen. Eines endlich ist

nothwendig; entweder ewig gut / oder ewig böß; entweder ewige Freuden / oder ewiges Leyden.

4. Derohalben dann, O Mensch! O Christliche Seel! damit es dir auf ewig wohl, und gut seyn möge, lebe fromm, da du noch Zeit hast; weilen hinfüro kein Zeit mehr seyn wird, und vielleicht gar bald. Warum verzögerest du, alles Ernsts dich zu GOtt zubekehren? eine unendlich liebwerthe Schönheit, kan ja nit zu fruhe geliebet werden. Was stehet dir im Weeg, daß du GOTT, der dich äusserlich, und innerlich zur Buß ruffet, nit wilst Gehör geben? thust du dich zu GOTT nit wenden, wird dein Hertz allzeit unruhig bleiben, massen alle Creaturen, selbes zu ersättigen, nit erklecklich seynd; zumalen in GOTT all dein letzter Endzweck, und gäntzliche Zufridenheit bestehet. So viel der Gnaden hast du schon von GOTT empfangen, durch welche du dein Heil, samt einer ausbündigen Heiligkeit hättest erwerben können; und doch hast du bishero nichts gethan. Wann dir etwas zubeförchten wäre, soltest du vornemlich ab jenem allzuvielen Mißbrauch der Göttlichen Gnaden erzittern, den du in Aufschub deiner Bekehrung begehest. Und wie magst du solche Bekehrung auf die lange Banck hinausschieben / da du doch des morgigen Tags

nit

nit versicheret? Wie, wann vielleicht die Zahl deiner Sünden anheut schon erfüllet, dir die unversehens daher kommende Rach GOTTes über den Hals ziehete? GOTT, der dem Büssenden Verzeihung zugesaget, hat ihme den morgigen Tag nit versprochen. Eines vernunfftlosen Gemüths ist jener, der sein Heil auf schnell, und unvermuthete Zufäll gründet, wie der heilige Gregorius sagt: **Allwo es um die Ewigkeit zuthun/ kan man niemahl zu fast sicher gehen.** Gibe derohalben GOTT, was GOTTes ist; er verlangt dich gantz eigen, weil er dich gantz gemachet hat. Lasse dein Hertz nit unnütz seyn, sondern was für GOtt allein gemacht, solle auch ihm allein verbleiben; all deine Gedancken, Wort, und Werck müssen auf jenen abziehlen, von deme du alles empfangen hast; **Dann alles ist Eitelkeit der Eitelkeiten, und ein pur lautere Eitelkeit/ ausgenommen GOTT lieben, und ihme allein dienen.** Es bleibt dann darbey, jetzt hab ich angefangen.

8. Absatz.

Geistliche Lesung für den Montag: von der Boßheit der Sünd.

1. GOtt verliehren, O was für ein Verlust! es schätzen sich unglückseelig jene, welche durch Proceß, oder durch ein anderes widriges Schicksal ihrer zeitlichen Glücks-Güter beraubet worden; was muß dann seyn, ein unendlich vortreffliches Gut verlohren haben? O elende Seel! welche GOTT durch eine Sünd verliehret, aber noch weit elender jene Seel/ die zwar alles übrige, was sie verlohren, suchet; ab dem Verlust GOTTes aber keinen Schmertzen fühlet. O Sünd, wie offt, und mannigfältig thust du dich unter denen Menschen einfindig machen; und doch, wie unbekannt bist du nit! O Christliche Seel! mit spielen, Kurtzweilen machest du dich des Göttlichen Fluchs würdig; O wie ein so ernsthafftes Spiel, wie ein so unhöflicher Schertz ist diser! GOTT, obschon ein pur lautere Liebe, hasset die Sünd auf unendliche Weis, wie auch nit minder den Sünder. Wenig hassen, heist einem was weniges übel wollen; hassen auf den Todt, ist so viel, als einem

den

den Todt wünschen; aber unendlich hassen, heist also hassen, daß es unmöglich mag begriffen werden. Was wirst du dann endlich förchten O Seel! wann du ab disem so erschrecklichem Haß des Allmächtigen GOttes nit erzitterest? Es ist zwar der Berg Calvari ein Entsetzung-volles Schauspiel gewesen; der Stand jedoch einer der Gnad GOTTes beraubten Seel ist ein weit erschrecklicheres Spectacul, als jenes des am Creutz sterbenden Heylands. JESUS der Sohn GOttes des Allerhöchsten stirbt aus keiner anderen Ursach, als daß er die Sünd austilgen möge; so hat er dann grösseres abscheuen ab der Sünd, als ab der pein getragen. Deßwegen, O Seel! fühle über deine Missethaten wahrhafftes Hertzen-Leyd; dann unter allen deinen Schäden ist nur allein der Verlust der Göttlichen Gnad zubeweinen; massen auch diser allein durch die Aug-Thränen mag ergäntzet werden.

2. Wer aber wird deine läßlich begangene Sünden in eine Zahl bringen, in die du deine gantze Lebens-Zeit hindurch gefallen bist? O Christliche Seel! glaubst du vielleicht, daß selbe von darum gering seyen, weil sie mannigfältig, und viele seynd? du weist ja den Ausspruch der Gotts-Gelehrten; daß, wann auch alle Menschen vermittelst einer kleinwintzigen Schertz-Lug könn-

ten zur Seeligkeit beförderet werden, das, sag ich, GOtt keineswegs gutheissen wurde, daß ein, unserem Ansehen nach, so kleines Ubel geschehen solte, wann schon hieraus ein so grosses Gut erfolgen könnte. Und du wegen Kinder-Possen, aus menschlichem Respect, und Ehr-Furcht trinckest, gleich als das Wasser, die Boßheit hinein? Wisse, daß auch nur ein geringes Verbrechen offt sehr gefährlich seye, und den Weeg zu grösseren Sünden, ja endlich gar zum ewigen Untergang zubahnen pflege. Die Zuversicht, so du auf dich selbst setzest, ist gar zu groß, wañ du glaubest, es werde bey kleineren Sünd-Fehleren sein verbleiben haben, und in grössere Zufallen kein Gefahr seyn. **Du bist ja nit standhaffter / noch heiliger als David / den jedoch ein gering fürwitziger Anblick zum Ehebruch / und Todtschlag verleitet hat.** Zu dem, so muß ja ein recht Knechtisches, schlecht-geartetes Gemüth seyn, welches nur jenes, was unter der Todts-Straff verbotten, zufliehen suchet; dann ja die Söhn auch das mindeste vermeiden, wordurch sie Gott einiges Wohlgefallen verursachen mögẽ. Gleichwohl wird auch die läßliche Sünd nit ungestrafft hingehen; immassen, wann der Mensch selbe durch reumüthige Bußfertigkeit in disem Leben nit auslöschet, wird sie von GOTT dem Richter im anderen Leben

mit

mit Feuer vertilget werden. Sage an, O Mensch! was Lohn verlangtest du, darfür du dich lebendig woltest verbrennen lassen? Auch nit um den Allergrösten, sagst du. Und doch thust du dich in dise Gefahr so offt, und vielmal wegen geringfügiger Ergötzung der Sinnen hineinwagen? du verminderest die Inbrunst der Liebe; du entziehest dir, und dem Deinigen den Göttlichen Seegen, so offt du läßlich sündigest. Wann du witzig bist, so schätze nichts für gering, wordurch du weist, daß der grosse, ja der allerhöchste, gütigeste GOtt beleydiget werde. Qui spernit modica, paulatim decidet. Ecclesiasticus. c. 19. **Wer ein Geringes nit achter/ wird allgemach dahin fallen.**

3. Jedoch, O Christliche Seel! wann du zu Zeiten einen kleinen Fehler, oder eine Unvollkommenheit begehest, must du deßwegen nit unruhig, oder mißtraulich werden, noch mit tausenderley Traurigkeiten, Forcht, und Kleinmüthigkeiten dich belästigen; auch nit angsthafftig nachforschen, ob du vielleicht in die böse Gedancken eingewilliget habest, oder nit; ob du gewolt, oder nit gewolt; ob du solch dergleichen Gedancken vertrieben habest, und zwar zu rechter Zeit? dann das ist ein List des Teufels, wordurch er dich unter dem Vorwand des Guten nur immer mehr, und mehr mit scheutzlichen Gedancken

zuverstricken suchet; wo noch überdas hierdurch die Verwirrung, und Angsthafftigkeit wegen der Beicht in dir zunimmet; zu welcher du sodann mit vieler Forcht hinzugehest, und dannoch, ob du schon viele Zeit mit Beichten verzehrest, deines Geistes Beruhigung in dir nit empfindest; sintemal es dich immerzu geduncket, als hättest du nit alles dem Beicht-Vatter geoffenbaret; und auf solche Weiß vollbringt man ein schmertz-bitteres, und unruhiges Leben, nit nur allein mit geringem Frucht, sondern auch mit schier gäntzlichem Verlust aller Verdiensten. Es kommet aber die gantze Sach daher, weilen du nemlich deine natürliche Gebrechlichkeit nit erkennest; auch der Art, und Manier unwissend bist, der du dich gegen GOtt gebrauchen soltest; als mit deme, deinem GOtt nemlich (nachdem du in eine Sünd gefallen) weit leichter dich versöhnen kanst durch eine demüthige, und liebreiche Neigung, wordurch du dich zu ihme wendest, als durch Traurigkeit, Bekümmernuß, Verwirrung, und Angsthafftigkeit, so dir die Sünd inwendig verursachet, absonderlich, weil du nur in Nachforschung der läßlichen täglichen Sünd-Fehleren dich aufhaltest. Ein andere Beschaffenheit hat es mit den Todt-Sünden, auf welche man fleißig nachdencken, und selbe beichten muß; ob schon

auch

auch hierinfalls die Seel viel leichter durch eine zu GOtt zuversichtliche Neigung mit ihme zur Versöhnung gelangen mag; immassen die Buß, welche die Seel nur immerdar zerstöret, und ängstig machet, selbe niemahlen zu einem vollkommenen Stand führet, wann sie mit sothaniger liebreichen Neigung zu GOtt, und mit einem vollständigen Vertrauen auf sein unendliche Barmhertzigkeit, und Güte nit vergesellschafftet wird. Und dises ist hauptsächlich jenen Personen vonnöthen, welche nit nur allein aus ihren Armseeligkeiten sich zuerschwingen, sondern auch einen hochen Gipfel der Tugend zubesteigen, und eine grosse Liebe, und Vereinigung mit GOtt zueroberen trachten. Derowegen O Christliche Seel! so offt du wahrnimmest, daß du in einen Fehler, oder Unvollkommenheit gefallen seyest, er seye klein, oder groß, ohneracht du solchen des Tags tausend- und tausendmal begangen hättest, und zwar allzeit freywilliger Weis, und mit Bedachtsamkeit, so thu dich deßwegen nit beunruhigen, weder mit Verdruß-voller Hertzens-Bitterkeit verwirren, noch auch durch langes Nachforschen darinnen dich aufhalten; sondern alsogleich stehenden Fusses erkenne deinen begangenen Fehler, und in Demuth erinnere dich deiner Gebrechlichkeit; wende dich zu GOtt auf die liebreicheste Weis, und sage: HErr! ich

hab halt gethan / was ich bin; und aus mir kunten ja nichts anderes, als dergleichen Fehler / oder noch weit grössere hervorkommen; ja bey disem Verbrechen hätte es gewiß nit sein End / und Verbleiben / wann mir deine Gütigkeit, die mich immerzu unterstützet / und niemalen verlasset / nit hülffreich beystehen thäte. Ich sag dir Danck / O HErr! für das / worvon du mich erlediget hast / und ich fühle Reu / und Schmertzen von gantzen Hertzen wegen deme / was ich begangen / und deiner Göttlichen Gnad nit beygepflichtet hab. Dich bitte ich, verzeihe mir / und verleihe mir Gnad / mittelst welcher ich hinfüro dich nit mehr beleydigen möge; ja verschaffe, daß mich nimmermehr einige Sach auch nur was weniges von dir absönderen könne; dann dir je, und allzeit zudienen / bin ich festiglich entschlossen. Wann du dises gethan hast, so verzehre hernach die Zeit nit mit Unruhe, und Nachdencken, als ob dir GOtt nit verzihen habe; sondern vertraulich, und fridsam fahre fort, und vollbringe deine Ubungen, als ob du gantz keinen Fehler begangen hättest. Und das must du thun nit nur ein, so andersmal; sondern so offt, als du fehlest, und zwar mit eben gleichmäßiger Gemüths-Ruhe, und Zuversicht, das letztemal,

mal, wie das erstemal; dann auf dise Weis thust du die Gütigkeit GOttes sehr hoch erheben, und beehrwürdigen; als von welchem du glauben sollest, daß er ein durchaus gütiger, zartmüthiger, und mildhertziger GOtt seye, weit unendlich mehr, als du dirs einbilden magst.

9. Absatz.

Geistliche Lesung für den Erchtag: von der Zeit, und Ewigkeit.

1. DEr Wollust ist kurtz / die Straff ewig / das Leyden gering / die Glori unendlich / ruffte unser heilige Vatter Franciscus öffters seinen Brüderen zu. Die Zeit ist kurtz, und nur ein Augenblick gegen der Ewigkeit. Wo seynd dann die Täg unserers Lebens? seynd sie nit vergangen gleich dem Wind, der verschwunden? Aus so vielen Jahren unseres Lebens haben wir die Helffte dem Schlaff, den dritten Theil denen Geschäfften, dem Spielen, denen Lasteren überlassen, und kaum den tausendesten für GOtt angewendet. So kurtz ist dises Leben, welches wir doch dermassen verschwenden, als ob es sich niemalen endigen wurde,

wurde, oder als wann wir im selben nichts zuverrichten übrig hätten. Die Kostbarkeit der Zeit erkennen jene, so selbe verlohren haben. O wann dem verdammten Reichen-prasser auch nur ein eintziger Augenblick vergönnet wurde, wie nutzreich wurde er solchen nit anwenden? Petrus hat Verzeihung, Paulus Gnad, der Schecher die ewige Glori in kurtzer Zeit gewonnen. Die Jahr-Marckt-Zeit beobachtest du sehr genau, die Gelegenheit aber Verdienst zusammlen, thust du vernachläßigen. Vielleicht kommt es zu deme, daß du Stillstand, und Abschub bis auf morgen wirst begehren, aber sodann wird für dich kein Zeit mehr übrig seyn.

2. Drucke es tieff in dein Gemüth: daß all jene Zeit, die du für GOtt nit anwendest, verlohren seye; so ist auch jener Tag nit eben zum besten zugebracht, in welchem du deine Geschäfft auf das Einträglicheste beförderet; zeitliche Reichthumen hauffenweis gesammelt; sondern jener, in welchem du mehrere Verdienst zusammen gebracht, und gegen GOtt eine vollständigere Gnugthuung abgestattet hast. Zu aller Stund führe dich also auf, daß, wann man dich deines Thuns halben befraget, du in Wahrheit antworten könnest, **für GOtt, für mein Heil, für die Ewigkeit arbeite ich.** Thu anjetzt, was du in der Stund des Todts gethan zuhaben, wünschen

wünschen wurdest, damit es dich sodann nit gereuen möge, daß du solches unterlassen habest. Die Zeit ist kostbar, weil sie ungewiß. Ein jedweder Augenblick dises Lebens kan der letzte seyn. Je länger du lebest, je näher du zum Todt schreitest. Der Todt ist gewiß; der Tag, die Gattung des Todts ist ungewiß. Habe Sorg, daß er dich nit unbereitet antreffen möge. O wie unterschiedene Urtheil fällen ein Lebender, und Sterbender von den weltlichen Glücks-Güteren! alsdann nemlich erhellet, was die Erde seye, wann man man selbe verlassen muß.

3. O eitele Bemühungen der Menschen! O Grund-leere Hoffnung! sie lauffen; sie arbeiten; sie matten sich ab; sie verschaffen sich hoche Ehren-Aemter, Reichthumen, Wollustbarkeiten, und immittelst müssen sie vernehmen: Stulte! hâc nocte repetent animam tuam â te, quæ autem parasti, cujus erunt? Luc. 12. **Du Narr / dise Nacht werden sie dein Seel von dir fordern / und was du bereit hast / wessen wird es seyn?** Der Todt ist ein Absönderung von allen zeitlichen Sachen; dann, homo, cùm interierit, non sumet omnia; neque descendet cum eo gloria ejus: **Der Mensch, wann er stirbt, wird er nichts mitnehmen: so wird auch sein Herrlichkeit mit ihm nit hinunter fahren.** Und

obschon

obschon vieles ist, welches dem Menschen die Gedächtnuß des Todts bitter-sauer machet, so ist doch billichermassen aus allen erschrecklichen das erschrecklicheste, daß man nemlich nach dem Todt von jedwelchem Augenblick des gantzen Lebens, von allem auch mindesten Thun, und Lassen scharff-genaue Rechenschafft geben müsse; uud von jenem, der da auch in denen Engeln Boßheit gefunden hat, der unvermeidlich, und unabänderliche, entweder zur ewigen Höllen-Pein verdammende, oder zur ewigen Glori einladende Sentenz, und Urtheils-Spruch anzuhören seye.

4. Deine Seel ist unsterblich, und ewig: GOtt der sie erschaffen, ist ewig: der Himmel zu dem sie erschaffen, ist ewig: die Höll, in welche sie wird hinuntersteigen, im Fall sie wird Böses gethan haben, ist ewig; alles übrige ist zeitlich: zeitlich ist der Wollust, die Ehr, und Glori: zeitlich seynd die Reichthumen, und Ehren-Aemter; zeitlich ist die Armuth, Arbeit, Schmertz, Verachtung, Verfolgung, Creutz, Abtödtung in disem Leben: aber darnach ibit homo in domum æternitatis suæ. Eccl. 12. **Der Mensch wird in sein Haus gehen / da er ewiglich bleiben soll.** In das Haus der Ewigkeit, einer glückseelig- oder unglückseeligen, einer himmlischen, oder höllischen Ewigkeit, wie

es

es nemlich seine Verdienst, oder Mißverdienst erforderen. Könnte sich wohl die Göttliche Mildhertzigkeit weiter erstrecken, als daß sie alle, so zusagen, augenblickliche gute Werck, und unser jetzige Trübsal, so zeitlich, und leicht ist, mit einer ewigen, über alle Maß wichtigen Herrlichkeit zubelohnen sich würdige? kan sich die Göttliche Strengheit noch weiter ausgiessen, als daß sie die so zergängliche Welt-Freuden, und die auch augenblickliche Sünden-Fehler mit niemal aufhörender Höllen-Pein zuzüchtigen bereit stehe? Glückseelig seyn, so lang GOtt GOtt seyn wird, O was für ein grosse Glückseeligkeit! unglückseelig seyn, so lang GOtt GOtt seyn wird, ach was für eine grosse Unglückseeligkeit! O ewige Glückseeligkeit! O ewige Unglückseeligkeit: Wann ein Verdammter in Million tausend Millionen der Jahren auch nur ein eintziges Zährlein vergiessen solte, ohneracht er ein so grosse Menge der Thränen geweinnet hätte, die da zu Anfüllung aller Flüssen, und Meer-Tieffe erklecklich seyn könnte, wäre es dannoch nach so viel Millionen der Jahren eben so viel, als wann er erst anheut zur peinlichen Ewigkeit den Anfang gemachet hätte. Alle Sonnen-Stäublein, alle Sand-Körnlein an dem Ufer der Wässer-Strömen, alle Blätter an Bäumen, alle Harr der Thieren kan man mit Zehlen zu

End bringen, die Ewigkeit allein nimmet nit ab, ob du schon tausend, und tausend Millionen der Jahren darvon ziehen soltest. Nun dann, so erwecke eine Ubung des Glaubens über die Ewigkeit der höllischen Peinen, mit welchen die Göttliche Gerechtigkeit auch ein eintzige schwere Sünd thut bestraffen; wie auch über die Ewigkeit der himmlischen Lust-Freuden, mit welchen die Göttliche Freygebigkeit auch nur ein eintziges Verdienst-würdiges Werck zubelohnen pfleget; und hüte dich, daß du sothane ewige Belohnung nit verschertzest, und in ein so unglückseelige Ewigkeit nit gerathest.

10. Absatz.

Geistliche Lesung für den Mittwoch: von der Nachfolg CHRISTI.

1. DEr heilige Paulus schreibt also zu denen Römeren c. 8. Si quis autem spiritum Christi non habet, hic non est ejus: Wer aber Christi Geist nit hat / der ist nit sein: und gleich darauf: Si enim secundùm carnem vixeritis, moriemini: si autem spiritu facta carnis mortificaveritis,

tis, vivetis. Quicunque enim ſpiritu Dei aguntur, ii ſunt filii Dei. Si autem Filii, & hæredes: hæredes quidem Dei, cohæredes autem Chriſti: ſi tamen compatimur, ut & conglorificemur. Dann ſo ihr nach dem Fleiſch leben werdet / ſo werdet ihr ſterben: ſo ihr aber die Werck des Fleiſches durch den Geiſt tödten werdet / ſo werdet ihr leben. Dann alle, ſo durch den Geiſt GOttes getriben werden, dieſelbe ſeynd Kinder GOttes. Seynd wir aber Kinder, ſo ſeynd wir Erben: nemlich Erben GOttes / aber Mit-Erben Chriſti: jedoch / ſo wir mit ihm leyden/ auf daß wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden. Und ferner: Nam quos præſcivit: & prædeſtinavit conformes fieri imaginis filii ſui, ut ſit ipſe primogenitus in multis fratribus: Dann die er vorgeſehen hat / die hat er auch verordnet / daß ſie gleichförmig werden ſollen dem Ebenbild ſeines Sohns / auf daß derſelbe der Erſtgebohrne ſey unter vielen Brüderen. Aus deme nun folget ſonnen-klar, und unfehlbar, daß jener zur Seeligkeit nit verordnet, und folglich verworffen ſeye, welcher in ſeinem Leben, und Sitten-Wandel ſich Chriſto nit gleichförmig machet; daß jener kein Sohn, und Erb GOttes, noch ein Mit-Erb Chriſti ſeye, weder mit Chriſto könne verkläret

werden, welcher mit Christo nit leyden thut; das jener das Leben der heiligmachenden Gnad, noch der ewigen Glori erwerben werde, welcher nach dem Fleisch lebet, und die Werck des Fleisches durch den Geist zutödten sich nit bearbeitet; daß jener welcher den Geist Christi nit hat, Christo nit zugehörig seye. Und derowegen ist einem jedwederen Menschen, welcher ein Sohn, und Erb GOttes, ein Mit-Erb Christi zuseyn verlanget, welcher die Glori, und das ewige Leben zueroberen suchet, unentpörlich vonnöthen, daß er der Lehr, und dem Leben Christi folg leiste, und Christo in seinen Wercken, und Sitten nachahme. Der erste Mensch ist gefallen, weil er nemlich GOtt gleich zuseyn, sich erfrechet hatte: anjetzo aber kan niemand seelig werden, es seye dann Sach, daß er dem Sohn GOttes sich ehnlich mache. Von der Zeit an, als GOtt ist Mensch worden, stellte er sich uns vor zu einem Lebens-Muster, wornach wir das unsere gleichförmig bilden müssen. Christus ist das Ober-Haupt der verordneten: von darum ist all jeder verworffen der ihme nit gleich ist.

2. Nach der Welt Neuigkeiten forschet man alles Fleisses, auf das Leben Christi dencket man nit. Der Sitten, und Lebens-Art ihrer Fürsten, wann sie auch unanständig ist, affen die Hof-Juncker nach; die Fehler ihrer

rer Lehrmeistern trincken sie Schuler in sich. Hab ich wohl jemahls dem Tugend-Wandel JESU Christi meines HErrn, und Lehrmeisters ernstlich nachzuahmen mir vorgenommen? Pfuy der Schand! nit einmal hab ich den Fuß gezucket, in seine Fuß-Stapffen zu tretten! wie sigpranget nit der Teuffel, daß er mehrer Wohldiener habe, die er ins Verderben mag stürtzen, als Christus Nachfolger zehlet, die er mit der Himmels-Cron beehren könne? Was wird ich sagen an dem Jüngsten Tag, wann man das Bild meines Lebens, so ich gemahlet hab, gegen Christo meinem Exemplar wird halten? Allwo man seine Demuth meinem Hochmuth, seine Wundmahlen meinen Wollüsten, seine Sanfftmuth meinem Zornwuth wird entgegen setzen? Ach! was für ein Abendtheuer! ein Christ ohne Christi Sitten! ein Getauffter, und doch des Teufels Leibeigener! ein Fleisch-gefangener Sclav unter dem Fahnen des Creutzes! entweders verzeihe dich deines Tauffs, der Bekanntnuß eines Christen, oder vergleichförmige dein Leben mit dem Leben Christi. **Lege ab den Nahmen/ oder die Sitten**; dann wie der Heilige Bernardus sagt: **Ohne Ursach bin ich ein Christ, wann ich Christo nit nachfolge.** Der Christliche Glaub seye hinführo die Richtschnur deiner Wercken, nit aber die

Klugheit, und Weisheit des Fleisches, welche eine Feindin GOttes ist, und den Todt wircket. Was der Christliche Glaub verdammet, solst auch du verdammen; was er lehret, und befihlet, solst auch du beobachten; in denen Gelegenheiten, und Versuchungen halte denen Grund-Regeln der Welt die Maximen des Evangelii entgegen. Was spricht die Welt? was sagt das Fleisch? Man muß dem Respect weichen; seiner Zuneigung nachleben; dem Wollust pflegen; nichts übertragen. Was lehret aber Christus? Man solle GOtt allein dienen; der Natur Gewalt anthun; das Creutz ziehen; alles wegen GOtt leyden. Wer lehret besser? Christus, der unendlich wahrhafft? oder die Welt/ welche durchaus lugenhafft? oder das Fleisch / welches Falsch/ und betrughafft?

3. Wann wir im Stand der Unschuld verbliben wären, hätten wir ein solch dergleichen Gnad von GOTT empfangen, mittelst welcher wir uns der Creaturen diser Welt allzeit zum Guten wurden gebrauchet haben, und also wären wir durch guten Gebrauch der Ehren, und Ergötzlichkeiten in Himmel gelanget. Aber im Stand der in die Erb-Sünd gefallenen Natur hat GOtt zur Straff, und Genugthuung für die ihme hierdurch zugefügte Beleidigung einen gantz

ande-

anderen Weeg, und verschiedene Gnaden angeordnet; der uns die Geschöpff zuverlassen, das Creutz zuumfangen, die Demuth zulieben lehret; etc. und diser Fußsteig führet anjetzo zum Himmel; auch hat der himmlische Vatter dise Strasse für seinen Göttlichen Sohn auserwählet, und selbe ihme vorgestellet, welche auch der Sohn GOTTes willig angenommen; und liesse der H. Geist der Seel Christi keine andere Einsprechungen zukommen, als nur solche, die da zu Fortwanderung dises Weegs abzihleten; wie dann auch JESUS von seiner Empfängnuß an bis in Todt dise Strasse betretten hat; deßwegen, weil wir ebenmäßig, wann wir anderst Kinder GOttes, und Mit-Erben Christi seyn wollen, uns Christo ehnlich, und gleichförmig machen müssen, ist nothwendig, daß wir gleichfalls disen Weeg des Creutzes, und der Demuth auserwählen, annehmen, umfangen, und darauf fortwanderen. Gleichwie aber die Welt Christum nit erkennet hat, ebnermassen thut sie die Nachfolger Christi auch nit erkennen. Die Natur, das Fleisch, die Sinn, die Welt, der Teufel bemühen sich, uns von disem Creutz-Weeg abzuführen; aber zu all disem sollen wir antworten: **Ich bin ein Christ / der Lehr, und dem Leben Christi wil / und muß ich Folg leisten; massen durch disen**

Creutz-Weeg GOtt auf das höchste geehret wird; dann durch die Verdemüthigung wird ihme die durch die Hoffart abgenommene Ehr widerum zuruck gelieferet; die Ehr, so ihme der Vielfras geraubet, erstattet die Abtödtung der Sinnen; die Ehr, so ihme der Geitz entzogen, ersetzet die Armuth; die Ehr, so ihme die Geilheit entfremdet, ergäntzet die Keuschheit; die Ehr, so der Zorn entnommen, stellet heim die Ubertragung der Widerwärtigkeit; die Ehr so der eigene Will an sich gezogen, widerbringet der Gehorsam.

4. **Die Wahrheit ist nur allein auf dem Weeg des Creutzes / und in dem Leben Christi zufinden;** Die Lehr JESU allein, obschon der Lehr des Fleisches, der Welt, der menschlichen Klugheit schnur gerad zuwider gesetzt, der Weeg allein sag ich, des Creutzes, und die Lehr Christi ist wahr, und gut. Ein unwidersprechliches Beweisthum dessen ist: weilen ja GOtt unter allen Creaturen keine mehrers, als die Menschheit Christi geliebet hat; und doch hat er kein Geschöpff mit mehrer Verachtung, Creutz, Schmertzen, Armuth, Arbeit, Verfolgung beladen, als eben die Menschheit Christi: folglich dann ist nichts besseres, so GOtt in disem Leben dem Menschen kan zukommen lassen, als das Creutz, als die Verachtung, Arbeit, Schmertz, und Armuth rc. Gleichergestalt

hat

hat die seeligste Jungfrau, und Mutter GOttes MARIA in disem Leben die höchste Armuth, Verachtung, und Peinlichkeiten gelitten; insonderheit, als sie unter dem Creutz gestanden, an welches ihr Sohn, nach Wahn, und Urtheil der Welt, als ein Grund-boßhaffter Ubelthäter ist angehefftet worden; und dennoch ist sie nach Christo von GOtt zum meisten geliebet worden. Endlich, so ist ja kein Creatur mit so grosser Weisheit begabt gewesen, als eben die heiligeste Seel Christi, als welche mit der unendlichen Weisheit selbst vereinbaret ware; und gleichwohl hat sie den Weeg des Creutzes gewanderet, und selben mit ihrem Beyspiel, mit Wort, und Wercken gelehret. Sage mir jetzt die gantze Welt das Widerspiel, so wil ich ihr darauf antworten, sie seye lugenhafft; Zumalen Christus die unendliche Weisheit des Vatters noch kan, noch wil betrügen, noch auch mag betrogen werden; folget dann nothwendig, daß die Welt betrogen werde, und mit Betrug umgehe.

5. Christus hat verschiedenen Lebens-Wandel geführet: sein Leben war 1. arm. 2. verborgen. 3. verachtet. 4. gedultmüthig. 5. mit denen Menschen gesprächig. 6. auf dem Berg Thabor Süßigkeit-voll. 7. in Austheilung geistlich- und leiblichen Allmosens freygebig. 8. in der Wüste versuchet. 9. zu Nachts dem

Gebett, der Beschaulichkeit ergeben. Eben dise mannigfältige Lebens-Art führet er auch jetzt in seinen Christen; dann eine der Christlichen Seelen hat Widerwärtigkeiten auszustehen; ein andere muß unbekannt, und verborgen ligen; die dritte verachtet, die vierte versuchet werden; die fünffte mit denen Menschen Umgang haben; die sechste der Beschaulichkeit zugethan seyn ꝛc. Du aber sollest nur jene Gattung des Lebens führen, welche Christus von dir erforderet; wann du zu nichts tauglich bist, so erfreue dich, und führe ein Verachtung-volles Leben; ausser deme suchest du nit GOttes, sondern dein eigene Ehr; zumalen, alsdann wirst du vollkommen, und vollständig verdemüthiget seyn, wann du nit verlangest ein solch dergleichen Ehr GOTT zuerstatten, welche er von dir nit begehret, noch auch auf ein andere Weis, als wie er es von dir erforderet; dann nach einem anderen Lebens-Wandel sich sehnen, stammet nit von GOttes, sondern von der eigenen Liebe her.

II. Absatz.

Geistliche Lesung für den Donnerstag: von Tragung des Creutzes.

1. OPortuit pati Christum, & ita intrare in gloriam suam, Luc. 24. Christus müste leyden/ und also in sein Herrlichkeit eingehen. Alle Heilige seynd auf dem Creutz-Weeg, auf dem Fuß-Pfad der Schmertzen, und Peinen zum Himmel gelanget. Hoffest du vielleicht, man werde dir jenes gantz umsonst zukommen lassen, was GOtt, und seinen Heiligen so theuer gestanden, so viel gekostet hat? Das Creutz ist ein Kennzeichen der Auserwählten. Durch die dörnere muß man die goldene Cron verdienen. Entweder in disem, oder im anderen Leben hat man zuleyden. Das Christliche Leben, und Gesatz lehret, und führet an zur Abtödtung, und Bußfertigkeit. Wer das Creutz nit lieb hat, der sage ab dem Glauben. Was spricht das Evangelium? Beati qui lugent. Seelig die trauren. Væ vobis, qui ridetis in hoc mundo. Wehe euch die ihr lachet auf diser Welt/ voll der weltlichen Trost-Freuden. Was sagt Christus

stus unser Heyland? Qui non accipit crucem suam, & sequitur me, non est me dignus. Matth. 10. Qui non bajulat crucem suam, & venit post me, non potest meus esse discipulus. Luc. 14. Wer sein Creutz nit auf sich nimmt/ und mir nachfolget/ ist meiner nit werth. Wer sein Creutz nit traget/ und mir nit nachfolget/ der kan mein Jünger nit seyn. Keiner mag seelig werden, der da der Lehr, dem Leben unseres Seeligmachers nit nachfolget; unwürdig des Heylands ist jener, welcher mit dem Heyland das Creutz nit traget. Keinen Lehr-Jünger Christi thut abgeben, wer dem Evangelio, und Beyspiel Christi nit nachahmet; dann Christus hat sein Evangelisches Gesaß für alle gemacht, zumalen er für alle gestorben ist.

2. Nichts ist besser, dann das Creutz; sintemal wann wir leyden, thun wir von dem unsrigen GOtt gleichsam etwas mittheilen; angesehen wir in unsere selbst eigene Verheerung einwilligen, damit hierdurch GOTT herrlich gemacht werden möge. Hingegen, wann GOtt mit seiner Tröstung uns begnädiget, pflegen wir allzeit etwas von GOtt zuempfangen. Dahero sagte der heilige Vatter Franciscus zum Bruder Leo bey Pisano lib. 1. Conform. 5. & 12. Das hierinnen kein vollkomene Ergötzlichkeit seye,

ob

ob schon die mindere Brüder ein gutes Beyspiel einer grossen Heiligkeit von sich geben, die Blinde sehend, die Taube hörend, die Lahme gerad, die Sprachlose redend, die Verstorbene widerum lebendig machen, das Zukünfftige zuvorwissen, alle Unglaubige zum wahren Glauben bekehren thäten; sondern das die vollkommene Hertzens-Freud hierinfalls beruhe, wann sie die Ubel, die Unbilden, Streich, und Schläg mit Frölichkeit übertragen: und zu End setzet der heilige Vatter Franciscus hinzu: Unter allen Gaben/ die Christus seinen Dieneren verlihen hat/ und noch ferner verleihen wird/ ist die fürnehmste/ sich selbst überwinden/ und wegen GOTT/ aus Liebe GOTTes Schimpff/ und Schmach gutwillig übertragen; massen wir uns in allen vorgemeldten Wunderdingen nit rühmen können/ weilen sie nit unser/ sondern GOttes seynd. Dann was hast du/ daß du nit empfangen? hast du es aber empfangen/ warum rühmest dich/ als hättest es nit empfangen? Aber in dem Creutz der Trübsal können wir uns rühmen: weilen es unser ist; und dahero sagt der Apostel/ Es seye weit von mir/ daß ich mich rühme/ als in dem Creutz unsers HErrn JEsu Christi. Bis daher der Evangelische Lehrer Franciscus, welcher deßwegen den

Gecreu-

Gecreutzigten, und das Creutz höchstens lieb hatte. Daher kommt jenes Gesang.

In cælis trinâ fulges Francisce coronâ;
Nam Virgo, Doctor, Stigmate Martyr eras.

Franciscus tragt zu seinem Lohn
Die Lehrer-Jungfrau-Marter-Cron.

3. O mein Seel, sey getröst, es möge immer mit dir gehen, wie es wolle, wann du nur leyden, und Creutz tragen kanst; ob du schon nichts haben, zu nichts vermöglich, und zu allen untauglich seyn soltest; übertrage, und leyde nur, so wirst du höchst vollkommen seyn. Leyden ist die gröste Wissenschafft, und höchste Tugend; alles gedultmüthig leyden, ist ein ausgemachte Heilig- und Vollkommenheit; immassen JESUS Christus der eingebohrne Sohn GOttes, der für uns Mensch worden, nichts besseres, nichts Vollkomneres, nichts Angenehmeres seinem himmlischen Vatter erzeiget hat, als da er gelitten, und in den Todt sich ergeben. Leyden, und Sterben hat ihm die allerhöchste Glori erworben. Wann dann Christus der Sohn GOttes seinem himmlischen Vatter in keiner anderen Sach mehrere Wohlgefällig-

keit

keit bewisen als in dem Leyden, so werden auch wir in keinem Ding GOtt also gefallen, wie in dem Leyden. Derowegen wollen wir mit der heiligen Theresia ruffen, entweder, leyden / oder sterben; dann ein Leben ohne Creutz ist ein Leben ohne Liebe GOttes; sintemal der wintzigeste Genuß einiger Creatur verminderet in der Seel die Geniessung GOttes; und dahero haben auch die heiligeste Leut ihrer Natur so wenig Trost, und Freud gestattet. So ist auch schier gar die eintzige Ursach, warum wir so schlechten Fortgang in der wahren Tugend machen, weil wir nemlich das Creutz, und Leyden nit lieb haben; sondern selbes fliehen, und scheuen, wie wir immer können. Sehr wenig seynd, welche zum Leyden bereit stehen; und doch bleibt wahr, je grösser die Tugend, je mehrer sie Leyden muß. Qui pie volunt vivere in Christo JESU, persecutionem patientur. 2. Tim. 3. Alle / die da Gottseelig leben wollen / werden Verfolgung leyden.

4. Creutz tragen, ist ein Vorbereitung zur Liebe GOTTes, und zur Vollkommenheit; weilen auch dermalen keine Tyrannen mehr seynd / die uns zu Martyrer machen / so dienen an statt derselben die Creutz / welche das nemliche erstatten. Leyden aber must du wider deinen Willen, wider deine Anmuthung, und Zuneigung; zumalen du

durch

durch das Sündigen auch wider den Willen GOttes gethan hast. Leyden must du an Leib, und Seel, massen du durch beyde GOtt beleydiget. Leyden must du an deiner Ehr, und guten Leinmuth durch Verachtung, und Verfolgung; sintemal du dich selbst, dein Lob, Preis, Ehr, und Ruhm allzuviel geliebet hast. Leyden must du an zeitlichen Glücks-Güteren durch die Armuth; weil du denenselben mit übermäßiger Liebe zugethan warest. Leyden must du am Leib durch Schmertzen, Mühe, und Arbeit; immassen du dich denen Wollüsten, und Ergötzlichkeiten des Leibs allzufast ergeben hast. Darumen auch ist der eingebohrne Sohn GOttes für uns Mensch worden, und hat ein sterblich- und leyden-fähiges Fleisch angezogen, damit er durch sein schmertz-bitterestes Leyden, und Sterben seinem himmlischen Vatter für unsere Sünden Gnugthuung abstattete; uns die Gnad, und Glori verdienete; und mit Wort, und Wercken lehrete, wie wir leben, würcken, und leyden sollen, auf daß auch wir für unsere Müssethaten GOTT gnugthun, und der verlohrenen Gnad widerum habhafft werden möchten.

Nun aber so ist die erste Sünd des Menschens die eigene Lieb seiner selbst/ vermög welcher er alles nur wegen sich selbst wil/ und verlanget, nemlich damit es ihme gut seyn möge.

möge. Für dise Sünd gnugzuthun, ist der Sohn GOttes auf die Welt gekommen, und hat sich gantz, und gar erniedriget, und zu nichte gemachet; dann der unermäßlich war, ist klein, der Ewige, ist zeitlich, der Weiseste ist zum Kind, der Herr zum Knecht, der Glorreiche ist unachtbar worden; der Heiligeste hat die Gestalt eines Sünders angenommen; seinen Verstand, und Willen einem Weib unterwürffig gemacht, als er 9. Monath lang in dem Leib der seeligesten Jungfrau Maria verborgen lage; welcher heiligesten Jungfrauen, wie auch dem Heil. Joseph er durchaus unterthan ware; er untergabe sich denen boßhafftesten Menschen, denen Dieneren, und Henckers-Knechten Pilati, denen Hof-Junckeren des Herodes; auch jenen, die ihne an das Creutz hefftteten; er flohe darvon, als sie kamen, ihne zum König zumachen; in seinem Stamm-Register liese er benahmsen die übel-verschreyte Weiber; gleich einem Sünder ist er beschnitten worden; seine Mutter hat das Gesatz der Reinigung erfüllet, als wann sie eine Sünderin wäre. Der solch dergleichen nit weist, lese das Evangelium.

5. **Die zweyte Sünd des Menschens ist das eigene Urtheil / und der eigene Wille:** disen zuheylen, hat der Sohn GOttes den Stand der Kindheit angezogen, und ist

zum Kind worden, welches sonst den Gebrauch der Vernunfft nit besitzet, noch etwas verstehet, und zu allem untauglich ist; ebnermassen ist der Sohn GOttes für uns zum Kind worden; ob er gleich vom ersten Augenblick seiner empfängnuß mit höchster Weisheit, und Wissenschafft begabet ware, lebte er dennoch äusserlich vor denen Menschen wie ein Kind, als hätte er gantz keine Wissenschafft von deme, was sich in der Welt zutragen thäte; damit wir nemlich unserem eigenen Urtheil absagen, selbes dem Glauben unterwerffen solten; auf daß wir wie die Kinder einfältig bleiben, nit stoltzmüthig, und aufgeblasen werden möchten; damit wir nichts anderes, als was uns nothwendig, zuwissen verlangten; und damit wir uns nur nach mittelmäßigen Natur- und Verstands-Gaben sehneten, weilen in disen die Unschuld sicherer verwahret stehet; und weil es weit mehr ist, nichts haben, und gleichwohl zufriden leben, als der Allerweiseste seyn. Hernach so thut ein Kind mit niemand Gespräch halten; keiner pflegt ein Kind um etwas zufragen; noch sich darmit zuberathschlagen; ein Kind urtheilet über niemand; hat keine Wissenschafft von denen Welt-Sachen; eben also hat sich der Sohn GOttes als ein Kind aufgeführet, damit wir ihme hierinfalls nachfolgen solten. Endlich so überlasset sich ein

Kind

Kind gantz und gar seiner Mutter; bleibt rein von aller Mackel des Geitzes, des Neids, der Geilheit; durch das Loben wird es nit aufgeblasen, noch durch Schelt-Wort erweichet; ist höchst einfältig, thut sich nit ärgeren ab bösen Exempeln. Nun auf solche Weis hat Christus gelebet, und auf gleiche Weis solten auch wir leben.

6. **Die dritte Sünd des Menschens ist die Hoffart,** wordurch er sich über andere zuerheben, von anderen angesehen, und geehret zuwerden suchet; absonderlich in heiligen Wercken; und dahero gedencket er immerdar etwas Neues, und Sonderbares zuhaben, oder zuerfinden. Dise Schwachheit hat GOtt durch die Einfältigkeit seines Lebens, und durch eine gemeinsame Lebens-Art geheylet; dann er erwählte eine Mutter von gemeinen Herkommen, einen dergleichen Nähr-Vatter, das Hand-Werck eines Zimmermanns; er hielte sich auf in einem unansehnlichen Häuslein durch 30. Jahr, seiner Mutter Unterthan, und niemand bekannt; er gienge um mit schlechten, und ungelehrten Leuten, als wann er ihres gleichen wäre; er besuchte sie bey der Mahlzeit; er redete mit Grossen, und Kleinen, Gelehrten, und Ungelehrten, Frommen, und Bösen; er unterwise die Einfältige in gleichfalls einfältigen Sachen mit gantz einfältigen Worten; sein

Speis, Kleid, Wohnung, und Umgang ware gemeinsam: Eben also sollen auch wir aus Demuth mit geringen, und allgemeinen Sachen zufriden leben; allermassen es die höchste Vollkommenheit ist, daß ich meinen Stand liebe, ob er schon der allergeringfügigeste wäre; wann es nur der Wille GOttes, daß ich in solchen Stand seyn solle; und ist es eine Hoffart, sich durch eigene Kräfften zu einem höheren Stand, oder grösserer Heiligkeit erheben wollen. Hernach wolte Christus unbekannt seyn, als er mitten in der Nacht, unter Weegs, zwischen zwey Thieren, im Stall ist gebohren worden; als er in Egypten geflohen; als er in der Einsamkeit still geschwigen; als er lange Zeit hindurch sich der Welt nit geoffenbaret; als er in der Werckstatt eines Handwerckers durch so viel Jahr verborgen gelegen, gleich einem, der noch Witz, noch Verstand hätte; als er denen jenigen, welche er gereiniget, und heyl gemachet, verbotten, sie solten von diser Wunderthat niemand was kund machen; als er sagte, seine Lehr seye nit die seinige; und da er als ein Mensch von anderen erkennet, gehalten, und geehret werden, auch in der Einsamkeit nit unbekannt bleiben wolte; da jedoch das Stillschweigen, und abgesönderte Leben ein Grund-Feste der Vollkommen- und Heiligkeit ist.

7. Die vierdte Sünd des Menschens ist die eitle Ehr / und Lobsucht, Krafft welcher er hoch angesehen, geliebt, und gelobt zuwerden suchet. Dise Kranckheit hat der Sohn GOttes geheylet, da er von allen für nichts geachtet, gehasset, verachtet, und verfolget worden. Christus wurde für einen gemeinen Menschen, und Sünder gehalten; er hatte arme Elteren, ein gemeines Handwerck, ein unachtbares Vatterland; Christus wird unter die gemeine Leut gerechnet; von dem Teufel auf die unverschämteste Weis angefochten; vom Herodes als ein Sinnloser mißhandelt; vom Pilato als ein Ubelthäter zum Todt verdammet; als ein Welt-verruffener Bößwicht geurtheilet; zwischen zweyen Mörderen als ihr Spieß-Gesell aufgehencket. So hat auch Christus die allergröste Verfolgung theils in sich, theils in seinen Elteren gelitten; dann selbe werden von denen Bethlemiteren zu ihrem Unterschluff in einen Stall verwisen; in seinem Vatterland wird ihm sein schlechtes Herkommen vorgerucket; seine Anverwandte halten ihne für hirnloß; seine Lands-Leut vertreiben ihn aus seiner Stadt, aus seinem Vatterland; sie suchen ihn über einen Berg hinunter zustürtzen; sein Unschuld wird verschwärtzet; seine Lehr durch die Hechel gezogen; seine Religion angeklagt; seine Sitten genau

beobachtet; seine Lehr-Jünger beschuldiget; die gantze Sinagog stehet wider ihne auf; die Soldaten verfolgen ihne in dem Garten; die Römer in dem Gericht-Haus; die Richter in ihren Richter-Stühlen, die beysitzende Mit-Räth durch ihre betruglistige Frag-Stuck; die Diener mit Speichel, und Geisel-Streich; die Hof-Männer mit ihren Spott-Reden; die Henckers-Knecht mit ihren Lästerungen; die Mörder mit ihren Schimpff-Worten; die Juden, und alle Völcker mit ihrer Halsstärrig- und Unglaubigkeit. Petrus verlaugnet ihn; Judas verrathet ihn; die Jünger verlassen ihn; die Priester begehren ihn zusteinigen; das Volck wil ihn creutzigen; die Henckers-Rott hefft ihn an den Creutz-Galgen; alle verspotten, und lästeren ihn. **Wann das im grünen / was wird am dürren geschehen?** hat Christus für fremde Sünden so viel gelitten, was sollen wir wohl für unsere eigene leyden?

8. **Die fünffte Sünd des Menschens ist die all zu starcke Liebe zu denen zeitlichen Güteren.** Für dise hat der vermenschte Sohn GOTTes. 1. In seiner Geburt Gnugthuung erstattet; dann er war gebohren in einem gäntzlichen Abgang aller zeitlichen Sachen 2. Hat er darfür gnuggethan in seinem Todt; dann er ist gestorben, alles Zeitlichen beraubet. 3. Wie nit minder in seinem

nem Leben; zumalen er nit hatte, wo er sein Haupt hinlehnen kunte; auch mit weniger Speis, allgemeiner Kleydung, schlechten Behausung zufriden lebte.

9. **Die sechste Sünd des Menschens ist die unordentliche Begierd der Wollüsten, und Ergötzlichkeiten des Leibs/ und der Seelen/** und deßwegen flieht er die Arbeit, Pein, und Schmertzen. Um diser Sünd Willen gnugzuthun, hat Christus von Jugend auf bis in Todt gearbeitet; er hat sich abgemattet durch hin und wider reisen; er hat Hunger, Durst, Blöse, die gröste Peinlichkeiten in der Geiselung, Crönung, Creutzigung, in seinem Todts-Kampff gelitten; er gestattete seinem Leib keine Ergötzung; sondern vom ersten Augenblick seiner Empfängnuß bis zum End seines Lebens stunde er allzeit zum Geißeln, zum Creutz-Todt bereit; und das von darum, damit er für unsere Missethaten Gnugthuung verschaffete. Aus disem nun erhellet handgreifflich, daß auch wir unser gantzes Leben hindurch zum Creutz-tragen willig und fertig seyn müssen; sintemal wir diejenige seynd, welche gesündiget, und hierdurch dem Todt, dem Creutz, denen Schmertzen, und Peinlichkeiten, um in dise Welt eingehen zukönnen, die Thür eröffnet haben.

12. Absatz.

Geistliche Lesung für den Freytag: von der Gleichförmigkeit des menschlichen Willens mit dem Göttlichen.

1. GOTT ist all das höchste Gut, keiner Sach bedürfftig, ein Anfang, Zihl, und endliche Ruhe aller Creaturen. Er weist alles, was möglich, was zukünfftig, was vergangen, was wircklich bestehet; er kan alles; auch kunte er alles anderst machen, als ers gemacht hat; er ist überdas von einer unendlichen Liebe, und Güte gegen sich selbst, und gegen allen Geschöpffen; er ist der Gerechteste, der Heiligeste, und allen Sachen auf das höchste gegenwärtig; derowegen auch ist alles, was GOtt von Ewigkeit her gerichtet, und geordnet hat, was er zu jetziger Zeit thut, oder zulasset, das allerbeste, und ersprießlichste zu seiner Ehr, zum Heil aller Menschen, und Engeln, und folglich auch zu meinem selbst eigenen Seelen-Heyl. Nun aber so hat GOtt gewolt, und gemacht Himmel, und Erden, Engel, und Menschen, Thier, Pflantzen, himmlische, unterhimmlische Cörper, die Elementen,

vermischte Leiber, Sonne, Stern, und Gestirn; GOtt hat gewolt, daß sein Göttlicher Sohn für das Heil der Menschen solte eingefleischet werden; die Erb-Sünd hat er zugelassen; das menschliche Geschlecht in so viel weltliche, geistliche, und Ordens-Ständ ausgetheilet; er last geschehen so viel Sünden; er gibt einem jedwederen einen freyen Willen, jedoch also, daß wer Gutes wird wircken, solle seelig, und wer Böses thun wird, solle verdammet werden; GOtt wolte, daß ich von solch disen Elteren gebohren wurde, in disem Ort, zu diser Zeit, mit solcher Leibs-Beschaffenheit, und Natur-Gaben; daß ich dise Kunst, dises Handwerck, oder Wissenschafft erlehrnete; daß ich zu solchen Stand, Ort, Obrigkeit, Mitgesellen gelangete; daß wir dise Trangsalen, Kranckheiten, und Unglück begegneten; daß ich so viel Jahr leben, eines solchen Todts sterben, und ein solch dergleichen Gnad, und Glori im Himmel erwerben solte. GOTT wolte aber, daß andere Menschen verschiedene andere Talenten, Eigenschafften, widriges Glück, andere Elteren, andere Gebresten, ein andere Art des Todts haben, ein grössere, oder kleinere Gnad, und Glori, als ich besitzen solten; einfolglich seynd alle dise Sachen zur Ehr GOttes, zu meinem, und aller Menschen Heil die anständigeste: deß-

wegen solte ich mit meinem Stand gäntzlich zufriden leben, höchst ruhig seyn, und allzeit in meinem GOtt frolocken.

2. Ich solte seyn gleichwie ein Kind / und kleiner Knab / der sich gantz und gar seiner Mutter überlasset, und anvertrauet; eben also solt ich mich gantz und gar meinem GOtt übergeben, und anvertrauen; zumalen er mich unendlich mehr lieb hat, als alle Mütter ins gesammt ihre Kinder lieben können; laut jenem Isaiæ 49. Nunquid oblivisci potest mulier infantem suum, ut non misereatur filio uteri sui? & si illa oblita fuerit, ego tamen non obliviscar tui. Ecce in manibus meis descripsi te. **Kan auch ein Weib ihr Kindlein vergessen / daß sie sich nit erbarme über den Sohn ihres Leibs? und ob sie schon desselbigen vergessen wurde / so wil ich deiner doch nit vergessen. Sihe, ich habe dich in meinen Handen geschriben.** Deßwegen muß ich mich auf GOtt allein verlassen, auf ihne hoffen, in allem von ihme abhangen, und nichts aus eigenen meinen Willen, sondern alles nach dem Willen GOttes wircken, und vollziehen. Seye es, daß andere vieles besitzen; daß andere fürtreffliche Werck verrichten; mir stehet zu, daß ich nur allein thue, was GOtt wil; wann er auch schon verlangte, daß ich in der Heiligkeit der Allerunter-

sie seyn solte; und das heist GOtt lieben, und nit sich selbst. Ursach dessen darff ich auch durch mich selbst keine Buß-Werck unbescheidentlich vornehmen, oder Gelegenheit suchen, etwas um die Liebe GOttes zuleyden nur aus Anleitung meines eigenen Willens; sondern alles muß ich thun mit Rath, und Genehmhaltung meines geistlichen Vatters, oder meiner Oberen, damit GOTT durch sie schalte, und walte, was er wil, und wie er wil. Dahero ist nothwendig, daß ich allzeit, und zu jeder Stund dasjenige zuthun Willens seye, was GOtt für dermalen wil, daß ich thun solle; im übrigen aber muß ich bey allem dem, was geschicht, gantz gelassen, und resigniret seyn. Jedoch ist nit verbotten, daß einer mit kluger Sorgfältigkeit, und embsigkeit auf jenes obacht habe, was ihme, und seinem Stand nothwendig ist; dann auch dises wil GOtt.

3. Unusquisque, in qua vocatione vocatus est, in ea permaneat. 1. cor. 7. Ein jeglicher bleib in dem Beruff/ darinn er beruffen ist. Sufficis tu Deo, sufficiat tibi Deus; Homo, cujus Deus est, quid amplius quærit? sagt der heilige Cyprianus: Bist du genug für GOtt/ so lasse GOTT für dich auch genug seyn; der Mensch/ deme GOTT zugehöret/ was sucht er mehrers? Jener ist GOtt angenehm,

nehm, der da thut, was er nach Erforderung seines Stands kan, und solle thun. Ein jedwelcher hat sein Amt, und Verrichtung; noch verlanget GOtt von einem Weltlichen, daß er lebe wie ein Ordens-Person, noch begehret er von einem Nothdürfftigen, daß er Allmosen gebe. Alle Ständ seynd zu schätzen, und kein anderer zuerwählen, als welcher uns von GOTT bestimmet worden. Warum glaubst du unverständiger Weis, als wurdest du in einem anderen Stand vollkommener leben? da du doch nit weist, wasfürley Anfechtungen dir der Teuffel, wie viel Verdrüßlichkeiten das Fleisch, wie grossen Uberlast deine Mit-Gesellen, Obere, und Untergebene verschaffen werden? Den dermaligen Stand, worein dich GOtt gesetzet, hat er zu deinem Heil, als den Allertauglichesten ausgesehen, und wann du selben nit recht haltest, ist die Schuld an dir. Warum beklagst dich, daß du arm, schwach, ungelehrt seyest? wärest du mit Stärcke, Reichthumen, Vernunfft fürtrefflich begabet, thäten dich zwar solch dise Ubertrang nit belästigen, wohl aber grössere, deren du anjetzt befreyt lebest. Was immer sich zutraget, geschicht alles aus Anordnung GOttes. Ist dann nit billich, und recht, was die ewige Weisheit bestimmet, und geordnet hat? Der Göttliche Wille thut nichts über dich

ver-

verhängen, das nit zu deinem Besten gemeinet seye, oder aus Liebe GOttes gegen dir herstamme. Begehre dann nit, daß jenes, was geschicht, nach deinem Eigensinn geschehen solle. Die eigene Liebe verblendet deinen Verstand, daß du also deinetwegen die Ordnung des gantzen Erd-Kreisses zuveränderen suchest, die jedoch von GOtt so weißlich bestimmet worden. Habe vielmehr obacht auf jenes, was in deiner Willkuhr stehet, und wann du klug bist, thu es verbesseren.

4. **Die Liebe des Nächstens muß gleichfalls nach der Richtschnur des Göttlichen Willens gerichtet werden / und mit selbem sich vergleichförmigen**; dann sonsten könnte dich die Begierd, deinen Nebenmenschen zugewinnen, in dein eigenes Verderben stürtzen. Allzeit habe einen brinn-feuerigen Durst nach des Nächstens Seelen-Heil; aber trage Sorg, daß sothane Begierd von der Inbrunst, mit der du gegen GOtt entzündet bist, nit aber von deinem eigenen Willen hervorflamme; GOtt ist, der dir solchen Eifer in der Einsamkeit deiner Seel muß eingiessen, wann es ihme wird gefällig seyn, damit du hieraus Nutzen schaffen mögest. Von dir selbst solst du niemalen Frucht bringen: sondern den Acker deiner Seel gantz rein, und von allen Sachen leer, und ledig GOtt darbieten; angesehen er sodann selbst seinen Saamen

men nach eigenem Wohlgefallen darein wird säen, daß du hinnach überflüßigen Frucht darvon wirst einernden können. Warte nur zu, biß daß er dich auserwählen möge; zumalen er als ein Haus-Vatter schon ausgegangen, Arbeiter zufinden; seye ihme nit verhinderlich durch deine Eigenwilligkeit; sondern wandere fort, ohne einmahl auf dich selbst zugedencken, ausgenommen daß du bedacht seyest, wie du ihme mögest wohlgefällig seyn, erwartend, bis du von GOTT zum Arbeiten beruffen, und geführet werdest; gemäß jenem Joann. 15. Non vos me elegistis, sed ego elegi vos, & posui vos, ut eatis, & fructum afferatis, & fructus vester maneat. **Ihr habt mich nit erwählt: sondern ich hab euch erwählet, und hab euch verordnet daß ihr hingehen sollet, und Frucht bringen / und daß euer Frucht bleibe.**

13. Ab-

13. Absatz.

Geistliche Lesung für dem Samstag: von der Gegenwart GOttes aller Orten.

1. GOtt ist in mir, und ich in ihm, laut jenem: Act. 17. In ipso enim vivimus, movemur, & sumus: Durch ihn leben wir / und bewegen uns / und haben das Weesen: Und doch gedencke ich so wenig auf GOTT; sondern nur auf mich selbst, und auf die Creaturen. GOtt ist der alleredleste, beste, unendliche Gegenwurff meines Verstands, und Willens, ja mein gäntzliche Ersättigung; und gleichwohl schweiffet mein Vernunfft, und Wille unter den Geschöpffen herum, und suchen darinn ihre Ruhe, die sie doch nit finden können. So lang thue ich geistlicher Weis schlaffen, so lang ich auf GOTT nit gedencke. Was unserer Natur zuwider lauffet, erwecket uns aus disem Schlaff; was aber Freud, und Ergötzlichkeit bringet, verursachet denselben. GOtt ist in uns allzeit, und auf das innerste gegenwärtig; und doch, wie starck entunehren wir ihn? Wir führen uns ungebührlich vor ihme auf; wir lassen ihne allein; wir kehren

ren das Angesicht von ihme ab, und wenden uns zu den Creaturen; wir lieben ihne nit; wir halten mit ihm nit Gespräch; wir zeigen ihm den Rucken, da wir auf ihne nit gedencken. O Seel! was für ein Ruchlosigkeit ist dise? du glaubest, GOtt seye in dir innerest beywesend; du glaubst, er sehe dich; er höre dich; er beschaue das Inwendigeste deines Hertzens; und warum erzeigst ihm kein grössere Ehrenbietigkeit? warum lassest nit blicken die allerhöchste Eingezogenheit? warum tragst ihm nit vor deine Nothdürfftigkeit?

2. GOtt sagt proverb. 8. Deliciæ meæ esse cum filiis hominum: **Mein Lust war/ bey Menschen-Kinderen zuseyn.** Und Sapient. 8. stehet von ihm geschrieben: Non habet amaritudinem conversatio illius, nec tædium convictus illius, sed lætitiam, & gaudium. **In seiner Gemeinschafft ist kein Beschwernuß, noch Verdruß in seiner Beywohnung / sondern Lust / und Freud.** GOtt ist in dir, und überall; er kennet dich, und alle Sachen; er erhaltet dich; er wircket mit dir; er kan alles; er ist deine Glückseeligkeit; er liebt dich unendlich; so thu dann auch ihne gleichfalls lieben; es seye dein Freud, mit GOtt zuseyn, und mit ihme Gespräch halten, als mit deme du einsmals dich ewig ergötzen wirst; offenbare ihm

dein

dein Hertz; rede mit ihm von all deinen Geschäfften, von all deinen glücklich- und widrigen Zufällen! frage ihn um Rath in all deinen Zweiffels-Angelegenheiten, Aengstigkeiten, und Verwirrungen; bitte ihn um Hülff, um die Gnad, und Glori, für deine Freund, und Wohlthäter; sage ihm Danck für alle dir, und allen Creaturen erzeigte, und noch fernerhin bis in Ewigkeit zuerzeigende Gutthaten; entdecke ihm deine Betrangnussen, Sorgen, und Schwermüthigkeiten; begehr von ihme Hülff, und Trost mit einer kindlichen Zuversicht, und Liebe; dann, obschon GOtt mit seiner unendlich scharff-sehenden Weisheit alles wahrnimmet, jedoch, wann du dein Hertz ihme nit offenbarest, und Hülff verlangest, so weist er um deine Nothdürfftigkeiten nichts, dir hülffreich beyzuspringen; beklage dich auch liebreich gegen ihm, daß er dich Hülffloß lasse; daß er sich gegen dir aufführe, als hätte er deiner vergessen; daß er immerzu nur als ein rauch- und ernsthaffter HErr mit dir verfahre; dich nur immerfort züchtige, und niemalen tröste. Hernach lege ihm auch vor das Gut- oder Ubelgehen deines Nebenmenschens, und bitte für ihn. Auch mitten in deinen Geschäfften wende dich zu ihm, und gleichwie Martha rede mit ihm; welche, obschon mit vielfältigen Dienst-Bezeugungen gegen Christo embsig beschäfftiget,

doch mitten in der Arbeit stillstunde, und sagte: Domine, non est tibi curæ, quod soror mea reliquit me solam ministrare? Luc. 10. HErr, fragst du nit darnach / daß meine Schwester mich allein dienen lasset? Rede mit ihm, gleichwie du es zu thun pflegest gegen deine Freund, und Bekannte, welche dir unter währenden Geschäfften begegnen. Halte Gespräch mit dem himmlischen Vatter von seiner Glückseeligkeit, von seinen Wercken, und Vollkommenheiten, von der Menschwerdung Christi, von der seeligsten Jungfrau MARIA, und seinen Heiligen, wie auch von deinen Sünden; und wann du Zweiffel-ängstig bist, ob sie dir wohl nachgelassen seynd, so bitte abermahl um Verzeihung derselben, und setze sothane Scrupeln, und Aengstigkeiten beyseiten; immassen sie GOtt sehr mißfällig, und wider die Göttliche Barmhertzigkeit, Güte, und Zartmüthigkeit lauffen; sondern liebe, und vertraue auf GOtt deinen liebreichesten Vatter weit mehrer, als du ihn zu förchten pflegest.

3. GOtt ist in mir / und ich in ihm: Mein GOtt ist all das höchste Gut, und all diß höchste Gut ist in mir, und ich in ihm; es ist in mir der Vatter, der Sohn, und der heilige Geist. Es ist in mir die Göttliche Allmacht, die Göttliche Güte, die Göttliche

Weis-

Weisheit, und Barmhertzigkeit; es ist in mir die Göttliche Heiligkeit, Liebe, und Schönheit; mit einem Wort: es ist in mir der in der Natur einfach, und in denen Personen dreyfache GOtt; noch kan mich von ihm einige Sach absöndern, und dahero hab ich nach denen Creaturen nichts zufragen; wann ich nur GOtt hab, so hab ich alles, ob ich schon aller Geschöpffen beraubt wäre; was bedarff ich der Creaturen, zumalen GOtt mein ist, und ich sein bin: Ja ich sage ab allen Creaturen, weilen niemand GOtt findet, ausgenommen er verlasse alle Geschöpff; und wer sich wegen Abwesenheit einiger Creatur betrübet, thut GOtt eine Unbild zufügen; als wann GOtt nit weit unendlich besser wäre, als alle Geschöpff, noch die Vollkommenheit, Schönheit, und Liebwerthigkeit aller Creaturen in sich begreiffete. Und das ist die Ursach, warum uns GOtt Widerwärtigkeiten zuschicket, damit wir nemlich hierdurch von der Lieb zu den Geschöpffen abgezogen werden, und ihne allein lieben mögen; wir aber, die wir seine gute Intention nit erkennen, bemühen uns, denen Widerwärtigkeiten auszuweichen, und selbe zuvermeiden; Dahero wil ich niemal mit einiger Creatur Umgang haben, ausgenommen es wäre der Wille GOttes; niemalen wil ich meine Gedancken auf die Geschöpff wenden,

und selbe lieb haben, ausser, in so weit GOtt wil, und wegen GOtt; sintemal GOTT nirgend besser, als in der eigenen, von ihr selbst, und allen Creaturen abgeschälten Seel mag gefunden werden; gemäß jenem: Regnum Dei intra vos est. Luc. 17. Das Reich GOttes ist inwendig in euch.

4. Damit aber die Seel GOtt, als ihren Gegenwurff allzeit durch den Verstand, und Willen gegenwärtig habe, soll sie GOtt betrachten. 1. Als das höchste Gut, der alles ist; durch welchen wir uns bewegen, und das Weesen haben; in welchem, von welchem, und durch welchen alle Creaturen bestehen, und welcher in allen Geschöpffen innerist gegenwärtig ist. 2. Als einen Allmächtigen Schöpffer, und Erhalter aller Creaturen; von welchem alle Creaturen in ihrem Weesen, in ihrer Hervorkommung zu einem wircklichen Bestand, in der Erhaltung, und in ihren Wirckungen unabläßlich abhangen. Was soll ich dann föchten? Warum kleinmüthig werden? Was soll ich nit zuerlangen hoffen, angesehen in mir der Allmächtige GOTT wohnet? 3. Als einen Allerweisesten GOtt / welcher alles erkennet, was zu meinem, und aller Menschen Heil sonderbar ersprießlich ist; welcher alles, was mich, und die gantze Welt anbelanget, so wol, und gut angeordnet, und in der Zeit zu

Werck

Werck bringet, und auf ewig thun wird. 4. Als einen gedultmüthigesten GOtt, welcher so verträglich, und langmüthig, so viel und schwere Laster, und Unbilden, so ihme von denen Menschen zugefüget werden, erdultet; und doch wir wollen nichts leyden? 5. Als einen in uns **höchst verliebten GOtt**, der uns von Ewigkeit her geliebet hat, und noch ferner auf ewig zulieben begehret; der uns liebet in all seinen Creaturen; zumalen er alle wegen uns erschaffen hat, und selbe wegen uns erhaltet; und wir, warum dann lieben wir ihne nit? 6. Als einen **gerechtesten GOtt** / welcher alle kleineste Sünden zu seiner Zeit auf das schärffeste bestraffen, und alle gute Werck auf das freygebeste wird belohnen. 7. Als einen **barmhertzigesten GOtt**, weilen er gegen alle barmhertzig ist, und zwar erstens barmhertzig, sodann erst gerecht. Nun dann in allen Creaturen ist GOtt gegenwärtig durch seine Weesenheit, Unermäßlichkeit, Allmacht, und Weisheit; in denen Menschen aber, und in denen Englen ist er vornemlich beywesend durch seine Barmhertzigkeit, und Gerechtigkeit, durch seine Liebe, und Gedultmüthigkeit. Dahero kan die Seel GOtt in allen Creaturen gegenwärtig erkennen. **Wandere dann vor GOtt, und seye vollkommen / O Christliche Seel.**

14. Absatz.

Von der Betrachtung.

GLeichwie jene in das Himelreich GOttes nit eingehen werden, welche nur immerzu sagen: HErr, HErr, und den Willen GOttes nit thun; ebnermassen werden auch jene zur Christlichen Vollkommenheit nit gelangen, welche nur mit Lesung einer geistlichen Materie sich beschäfftigen; es seye dann Sach, daß sie das Gelesene alles Ernsts auch betrachten, und in ihnen sebst das Feuer der Andacht, heilige Affect, und Begierden, gute Vorsätz erwecken, vermittelst deren sie sich auf die Ubungen der Tugenden verlegen, und durch öffters widerholte tugendliche Werck der Vollkommenheit habhafft werden mögen. Es ist aber die Betrachtung nichts anderes, als eine Ubung der drey Seelen-Kräfften, nemlich, der Gedächtnuß / des Verstands / und des Willens, vermög welcher der Mensch durch die Gedächtnuß ihme ein gewisses Geheimnuß, oder ein Geschicht, oder sonst ein übernatürliche Wahrheit vorstellet, welche er duch den Verstand reifflich, und ernstlich erweget; derselben Umständ,

ständ, Absehen, und Endzweck durchforschet; und endlich durch den Willen gezimmende andächtige Affect, und ein kräfftiges Vorhaben, sein Leben zubesseren, hierüber erwecket, auch zu Vollziehung dessen GOtt um Gnad anflehet. Die Betrachtung aber fruchtbarlich anzustellen, wird hierzu eine sechsfache Bedingung erforderet.

Die erste ist die Vorbereitung, nemlich daß jener, welcher Willens ist zubetrachten, sich zum Ort der Betrachtung zu rechter Zeit verfüge, und mit zum betten anständig geberdeter Leibs-Stellung, knyend, stehend, oder wann es die Nothwendigkeit erforderet, sitzend, mit dem Zeichen des heiligen Creutzes sich bewaffne; die zerstreute Kräfften der Seelē, sonderbar die Einbildungs-Krafft versammle, und selbe von allen erschaffenen Vorbilderen abziehe; den Verstand zu GOtt erhebe, festiglich glaubend, daß sich GOtt in ihme auf das Innereste mit der gantzen Allerheiligesten Dreyfaltigkeit, und allen seinen Göttlichen Vollkommenheiten gegenwärtig befinde; sodann vor ihme sich höchstens verdemüthige; ihne mit tieffester Ehrenbietigkeit anbette; die Ubungen einer kindlichen Zuversicht, Liebe, und vollkommener Reu, und Leyd über seine Sünden vor ihme erwecke, samt steiffen Vorsatz nit mehr zusündigen, mit angehenckter demüthiger Bitt,

daß dir GOtt seine Gnad, vermittelst welcher du deine Betrachtung zu seiner alleinigen Ehr, und Glori, und zu deinem Seelen-Heil nutzbarlich anstellen könnest, verleihen möge; eben solches kanst du auch von der seeligsten Jungfrau, und deinen heiligen Patronen zuerbitten, dich befleissen.

Die zweyte Bedingung ist, daß du auf gesagte Weis vorbereitet, die Materie der vorhabenden Betrachtung bedachtsam, andächtig, ruhig, und ernstlich überlesest; damit der Verstand den Begriff der Worten desto besser durchdringen, die Gedächtnuß desto länger behalten möge, und der Will desto nachdrücklicher könne beweget werden. Und im Fall ein so anderer Lehr- oder Krafft-Spruch, durch welchen das Gemüth etwas eindringlichers beweget wurde, sich vorzeigen thäte, müste man in Erwegung desselben sich etwas längeres aufhalten, um solchen desto tieffer in das Hertz einzugraben. Dafern aber das Gemüth dermassen zerstreuet wäre, daß selbes zum Betrachten minder tauglich sich befindete, sodann muß man in Lesung der vorhabenden Materie desto länger verharren, oder die Lesung mit der Betrachtung vergesellschafften; jedoch wäre es ersprießlicher, daß der Betrachtende ihme selbst Gewalt anthäte, und die zu Zerstreuung des Verstands unnütz veranlassende Gedancken hinwegschaffete;

fete; dann auf solche Weis kunte er eines grösseren Fruchts aus der Betrachtung zuschöpffen, von GOtt gewärtig seyn.

Die dritte Bedingung ist, daß du dasjenige, so du gelesen, ernstlich erwegest: Es ist aber die Betrachtung entweder von solch empfindlichen Sachen, welche unter die Sinne fallen, **als zum Exempel**: vom Leyden Christi; oder von unempfindlichen, z. e. von denen Göttlichen Eigenschafften, und Vollkommenheiten. Wann die Materie der Betrachtung ein empfindliche Sach ist, so muß man ihme selbe durch die Einbildungs-Krafft, und zugleich durch die Gedächtnuß vorstellig machen, auf daß sie desto tieffer in das Gemüth eingedrucket werde; ist aber die Materi der Betrachtung eine unempfindliche Sach, kan man ihme selbe nur allein durch die Gedächtnuß vorstellen; obwohlen auch die Einbildungs-Krafft einige, wiewohl sehr unvollkommene Gestalten, und Bildnussen sich hierüber zuschmiden pfleget. Dahero dann soll man die zubetrachtende Materi, z. e. die Personen, die Wort, Werck, das Ort, die Zeit, dem Verstand vorlegen, welcher hernach sothane Materi wird durchgehen, erwegen, und derselben Object, und Gegenwurff, Endzweck, und Umständ erforschen, durch Beyhülff jener bekannten Frag-Wörtlein: **wer / was, wo / durch was Mittel / warum / wie / wann.**

Und hieraus wird der Betrachtende folgeren, was man zulehrnen, zuthun, zufliehen, was für Affect man zuerwecken, was für Tugenden zuüben, und was für Laster, und Gelegenheiten ins besonder man zumeiden habe. Endlich der Wille der Anleitung des Verstands Folg leistend, wird sich befleissen, gezimmende, zur betrachteten Materi erforderliche Affect, und Ubungen der Demuth, der Reu, oder der Liebe, Hoffnung, Freud, oder Flucht zuerwecken; wie auch festen Vorsatz machen, das Laster auszurotten, solch dise Tugend in solch disem Ort, oder zu diser Zeit ins Werck zusetzen ꝛc.

Die vierte Bedingung ist, die Dancksagung für die von GOtt theils in gegenwärtiger Betrachtung empfangene Gutthaten, theils auch für jene Gnaden, worüber du deine Betrachtung angestellet hast (z. e. für deine Erschaffung, Erhaltung ꝛc. wann nemlich selbe die Materi deiner Betrachtung gewesen) theils auch für alle, und jede dir von GOtt dein gantzes Leben hindurch erzeigte Wohlthaten. Du sollest dann gegen GOtt höchsten Danck abstatten, daß er dich erschaffen, erhalten, erlöset, gerechtfertiget, die heiligste Sacramenten eingestellet, und die ewige Glori dir mitzutheilen bereitwillig seye; ꝛc. du sollest ihne deßwegen loben, an-

bet-

betten, preisen, verherrlichen, und zum Lob-sprechen alle Creaturen Himmels, und der Erden einladen.

Die fünffte Bedingung ist die Aufopfferung deiner selbst, Krafft welcher du dich Gott zu einem ewigen Leibeigenen für alle empfangene Gnaden-Gunst darbietest. Du sollest dann deinem GOTT dich selbst, dein Leib, und Seel, deinen Verstand, und Willen aufopfferen; du sollest GOtt all deine Gedancken, Wort, und Werck zu seiner Ehr, und Glori dargeben. Du sollest ihm auch seinen eingebohrnen Sohn, dessen Leben, Leyden, und Sterben, die Verdienst der seeligsten Jungfrau MARIA, und aller Heiligen aufopfferen, mit welchen du auch die deinige vereinbaren wirst.

Die sechste Bedingung ist ein bittliches Begehren / oder Gebett / mittelst deme du GOtt deinen HErrn, die seeligste Jungfrau, deine heilige Patronen demüthigest anfleheſt, erstlich um Gnad, die in der Betrachtung gemachte Vorhaben ins Werck zusetzen, die Tugenden zuüben, das Leben zubesseren, die Sünden zufliehen, &c. Hernach must du begehren, daß alle Menschen deinen GOTT erkennen, lieben, loben, anbetten, und Gehorsam beweisen mögen; ferner solst du betten für die Catholische Kirch, für den Pabst, für die Bischöff, für den Kayser, für Kö-

nig,

nig und Fürsten, für die Priesterschafft, für deine Elteren, Befreundte, und Gutthäter, für die Gerechte, und Sünder, für die Betrangte, und Sterbende, und endlich für dich selbst; damit dir GOTT seine Gnad verleihen, in selber dich erhalten, deine Sünden nachlassen, die theologisch, und sittliche Tugenden mittheilen, einen glückseeligen Todt, und nach disem das ewige Leben dir zukommen lassen möge wegen seiner unendlichen Güte, und denen Verdiensten JESUS, und MARIA, und aller Heiligen. Amen.

Nach also vollbrachter Betrachtung stelle ein kleine Erforschung hierüber an, ob du selbe fruchtbar, und nutzlich verrichtet habest, oder nit; und wann du findest, daß dieselbe von dir gut, und wohl angestellet worden, so mercke die hierinfalls sonderbar gehabte geistliche Erleuchtungen, und thu selbe bey sich ereignender Gelegenheit in die Ubung zubringen, dich befleissen; findest du aber, die Betrachtung seye nit gut verrichtet worden, so bereue es, und nimme dir vor, sie ein anderes mal auf bessere Weis zuvollbringen.

15. Absatz.

Von der Beschaulichkeit.

Auf die Betrachtung folget die Beschaulichkeit, weilen jene zu diser den Weeg bahnet. Dahero dann soll man wissen, daß die Obligenheit der Betrachtung seye; fleissig, und aufmercksam die Göttliche Sachen erwegen, durchforschen, und überlegen, damit sie in dem Hertzen des Betrachtenden Gottseelige Affect erwecken möge; die Beschaulichkeit aber, so nach der Betrachtung folget, beruhet in deme, daß selbe deren durch die Betrachtung erweckten andächtigen Affecten geniesse, ohne sich hierzu zugebrauchen vieler subtiler Vernunfft-Schlüssen, und Gesprächen des Verstands; sondern nur der bloß-einfältigen, und reinen Beschauung der Sach, die man betrachtet hat; deßwegen ist es ein gemeines Sprich-Wort der Geistlehreren, daß nemlich die Betrachtung sich mit Nachsuchen, und Nachforschen beschäfftige, die Beschaulichkeit aber die Wahrheit der gefundenen Sach geniesse; daß die Betrachtung die zuerwegende Materi gleichsam mit Zähnen zermalme; die Beschaulichkeit aber in der Lieblichkeit der betrachteten Materi

teri sich weide; daß die Betrachtung die Göttliche Wahrheiten erwege, die Beschaulichkeit aber derselben Süßigkeit verkoste; die Betrachtung ist der Weeg, und das Mittel; die Beschaulichkeit ist des Weegs Gräntze und Ende.

Aus disem nun folget, daß, wann man das End erreichet hat, nemlich die Beschaulichkeit, das Mittel sodann aufhöre, nemlich die Betrachtung; immassen man sich des Mittels nur von darum gebrauchet, damit man durch selbes das End erlangen möge. Dahero wann die Betrachtung zur Ruhe, und zum Geschmack der Beschaulichkeit gestigen ist, muß sie alsdann von mühesamer Nachforschung ablassen, und nur allein mit der einfältigen Beschauung der Göttlichen Gegenwart, und mit Erweckung andächtiger Gemüths-Affect, entweder der Göttlichen Liebe, oder der Frolockung über die Göttliche Vollkommenheiten, oder der Verwunderung sich begnügen, und befridigen; zumalen das Zihl, und End der Betrachtung hauptsächlich, und vielmehr in Gottseeligen Anmuthungen, und Ubungen des Willens, als in vielen scharffsinnigen Gedancken, und Gesprächen des Verstands gegründet ist. Wann dann unser Wille vermittelst der Betrachtung durch eine heilige Bewegung des Göttlichen Geistes angeflammet, und mit

zarten

zarten Anmuthungen wird entzündet seyn, sodann muß man die subtile Vernunffts-Schlüsse beyseiten setzen, auf daß die Seel mit allen Kräfften der Beschaulichkeit obligen, und auf Erweckung der Anmuthungen des Willens sich verlegen, und durch einfältige Beschauung der Göttlichen Gegenwart, wie süß der HErr seye, kosten möge. Dise einfältige Anschauung aber der Göttlichen Gegenwart ist nit klar, augenscheinlich offenbar, und unmittelbar, noch auch mittelbar durch Gestalten, und Bildnussen; sondern durch den eingegossenen Glauben, wordurch der Verstand auf daß steiffeste GOTT in sich höchst gegenwärtig erkennet, und der Wille selben umfanget, seiner geniesset, in ihme befridiget, gäntzlich, und endlich ruhig stehet.

Derowegen muß die der Beschaulichkeit ergebene Seel sich von allen Creaturen, ja auch von ihr selbst abwenden, und in sich selbst einwerts kehren, in die Mitte ihres Hertzens, und alldorten mit GOtt allein reden; ihne lieben; sich mit ihme vereinbaren; seiner geniessen; auf ihne vertrauen; ihne anbetten; sich vor ihme demüthigen, ꝛc. wie wir schon oben im ersten Theil dieses Wercklein am 4. Capitul / 8. Absatz gemeldet haben. Wann dann die Seel zur Beschaulichkeit, und Süssigkeit der Göttlichen Liebe entweder zu Anfang des Gebetts, oder in mitte desselben,

oder

oder zu End der Betrachtung von GOTT gezogen wird, so habe sie Sorg, daß sie auch nit das mindeste sich darwider setze; sondern mit tieffester Demuth folge sie dem Zug, und Bewegungs-Trieb des heiligen Geistes, und halte sich in sothaner Beschaulichkeit, und Göttlichen Liebs-Geschmack so lang, und viel auf, als es der Göttlichen Güte beliebig wird seyn, ohneracht sie unterdessen von der ihr vorgesteckten Materi nichts betrachten thäte.

16. Absatz.

Etwelche Merck-Puncten, wie man die Betrachtung fruchtbarlich anstellen müsse.

WEr gezimmend, und nutzlich betrachten wil, muß 1. Sich zur Betrachtung verfügen aus reinester Meinung der Glori GOttes, und seines eigenen Heils, nit aber aus Begierd geistlicher Tröstungen, oder aus Hoffnung empfindlicher Andacht, und Süßigkeiten; zumalen ein solcher nit GOtt, wohl aber sich selbst, seine eigene Vergnügung, und Ergötzlichkeit suchet. Dahero fehlen jene sehr weit, welche nach Maß der Andacht, und Süßigkeit, die sie im Gebett fühlen, ihre, und anderer Leut Vollkommenheit

menheit abmessen; da doch die Christliche Vollkommenheit keineswegs im Uberfluß geistlicher Tröstungen, sondern in der Liebe GOttes, und gäntzlicher Erfüllung des Göttlichen Willens beruhet; zu welcher, weilen die empfindliche Andacht, und geistliche Trost-Süßigkeit vieles beytragen, deßtwegen kan man selbe nit wegen ihnen selbst, sondern nur zu, und wegen disem Zihl, und End nutzlich wünschen, und sich darnach sehnen. Derentwegen dann, so bestehet das Zihl, und End des Gebetts, und der Betrachtung in deme, daß wir in selbiger den Göttlichen Willen erkennen, die Göttliche Gnad erwerben, durch derselben Beyhülff unser Leben besseren, die Ubungen der Tugend wircken, und den Göttlichen Willen mittelst genauer Beobachtung der Göttlichen Gebotten erfüllen mögen; und nach diser Richt-Schnur soll die Vollkommenheit des Menschens abgemessen werden. Ursach dessen muß man sich nit unordentlich betrüben, wann man schon keine empfindliche Andacht fühlet; vielmehr aber soll man sothanen Mangel, und Abgang starckmüthig, gedultig, und demüthig übertragen; zumalen die geistliche Tröstung ein gantz sonderbare Gab ist, welche GOtt jenem, deme er wil, zukommen lasset, und welche er jemand mitzutheilen, gantz nit verbunden ist. Eben dises ist

auch zuverstehen von denen Erscheinungen, und Göttlichen Offenbarungen. Sihe, was wir oben am 5. Absatz dises Capitels gemeldet haben.

2. Wer nutzlich betrachten wil, muß mit tieffester Demuth, und Ehrenbiethigkeit zu GOtt Gespräch halten, noch sich einbilden, als wann ihne GOTT sonderbar lieb hätte, und als könnte er nit mehr in die Göttliche Ungnad fallen; allermassen dises eine augenscheinliche Hoffart wäre; sondern mit einem Aug muß er gleichsam seine Nichtigkeit, seine Sünden, und Mißverdienst immerzu ansehen, und zugleich Forcht tragen, daß er der Göttlichen Gnad nit verlustiget werde, gleichwie es schon vielen ergangen ist.

3. Wer betrachten wil, muß ihme darzu ein gewisse Zeit, und ein bestimmtes Ort aussehen, auch währender Betrachtung sich vieler Bescheidenheit gebrauchen, auf daß er selbe entweder nit all zulang hinausziehe mit Beschädigung der Gesundheit, oder allzu kurtz abbreche, ohne hieraus einigen Nutzen zuschaffen; noch soll er der Meinung seyn, als wann die gantze Vollkommenheit im Gebett, in der Betrachtung, oder Beschaulichkeit bestehen thäte; sondern es ist auch nothwendig, daß er sich auf Eroberung der übrigen theologisch- und sittlichen Tugenden befleisse, als welche der Vollkommenheit

zu einer Saul, und Grund-Feste dienen müssen; dann, sofern dise Mangeln, und sincken, muß nothwendig auch die Christliche Vollkommenheit zu Boden fallen.

4. Zur Zeit der geistlichen trückne, und Trostlosigkeit muß man das Gebett, oder die Betrachtung keineswegs unterlassen; sondern selbe zu gebührender Zeit, und am bestimmten Ort embsig verrichten; dann es ist keine grosse Tugend, zur Zeit der geistlichen Tröstungen dem Gebett, oder der Betrachtung obligen, wohl aber währenden Mißtrosts, und Anfechtung in denen geistlichen Ubungen verharren, und wider die Feind unserer Seelen Rittermäßig streiten; das kostet Mühe, und Arbeit; daß ist ein hochbestellte Tugend, durch welche die wahre Freund GOttes von denen Falschen unterschiden werden. Derowegen muß sich der Mensch bey anhaltender Trostloßigkeit vor GOtt demüthigen; ihne um seine Hülff anflehen; gegen sich selbst desto mehr wachbar seyn, damit er in kein Sünd falle, oder in seinen geistlichen Ubungen lau, und kalt werde.

5. Endlich hat ein dem Gebett, und der Betrachtung ergebener zuförderst auf die Erkanntnuß seiner selbst, auf die Demuth, und Zuversicht zur Göttlichen Güte obacht zutragen; dann am 118. Psalm liset man: Intelle-

ctum dat parvulis: Er gibt Verstand den Kleinen: Und Matth. 11. Abscondisti hæc â sapientibus, & prudentibus, & revelâsti ea parvulis. Du hast diß vor den Weisen / und Verständigen verborgen / und hast es den Kleinen offenbaret. Und Prov. 3. Cum simplicibus sermocinatio ejus. Seine Red ist mit den Einfältigen. Derentwegen soll man die Gab des Gebetts, und der Betrachtung von dem Vatter des Liechts, von welchem alles Gute herfliesset, demüthig begehren; jedoch muß auch der Bettende, oder Betrachtende das Seinige darzuthun durch Bewahrung seiner Seel von denen Sünden, Unvollkommenheiten, unnützen Gedancken, und Begierden; den Leib aber von allzu vieler Speis, sonderbar aber von allzu übermäßigen Getranck; auf daß selber zum Betrachten nit untauglich werde; zumalen er sodann vielmehr zum schlaffen, und muthwillig seyn, als zum betten, und betrachten Lust haben wurde; Dann ein voller Bauch studiret nit gern, vielweger aber thut er gern betten, oder betrachten.

17. Ab-

17. Absatz.

Von der Materi der Betrachtung.

WEilen die Betrachtung, und das Gebett von gleicher Nutzbarkeit seynd, dahero, was wir oben in disem Capitul / am 2. Absatz / von der Nutzbarkeit des Gebetts erwehnet haben, ist gleichfalls auch von der Betrachtung zuverstehen. Jetzt aber haben wir von der Materi zur Betrachtung einige Meldung zuthun; Weilen dann die Betrachtung zu disem Zihl, und End geordnet ist, damit hierdurch das menschliche Gemüth zur Liebe, und Forcht GOttes, zu Beobachtung seiner Gebotten kräfftiglich möge angehalten werden, dahero wird jene Materi desto tauglicher, und nutzlicher seyn, welche desto mehrer zu Erlangung dises Endzwecks dienlich ist. Und obschon zu disem End die gantze heilige Schrifft, und das Wort GOttes sattsam tauglich ist, so seynd jedoch ins gemein zureden, hierzu hauptsächlich die nutzlichest- und kräfftigeste Geheimnussen jene, welche in dem Glauben der Aposteln enthalten seynd; theils weilen der

Mensch alle in disem Apostolischen Glaubens-Inhalt eingeschlossene Geheimnussen aus Nothwendigkeit des Gebotts, und einige derselben auch aus Nothwendigkeit des Heils zuglauben verbunden ist; theils auch, weilen darinnen die Geheimnussen der Allerheiligesten Dreyfaltigkeit, der Menschwerdung, des Leydens, Sterbens, und der Auferstehung Christi, die Erschaffung, Gerechtfertigung, und Verherrlichung des Menschens, das letzte Gericht, die Höll, die ewige Seeligkeit enthalten seynd; wo ja in Ansehung diser Geheimnussen kein kräfftigeres Mittel zufinden ist, durch welches das menschliche Hertz zur Liebe GOttes, zu Meidung der Sünden, zu Ubung der Tugenden nachdrucklicher mag beweget werden. Dahero, damit ich denen Anfängeren, und noch Unerfahrnen in Ermangelung anderer Betrachtungen die Hand bietete, hab ich für jedwelchen Tag der Wochen besondere eigene Betrachtungen vorlegen wollen; gleichwie ich ebenfalls für jedwederen Tag in der Wochen ein sonderbare geistliche Lection hab vorgetragen; solten aber manchem die Betrachtungen, oder Lectionen etwas zu lang vorkommen, kan er sie nach seinem Belieben in zwey, oder drey Betrachtungen, oder Lectionen abtheilen, wie es ein jeder für anständig befinden wird.

18. Ab-

18. Absatz.

Betrachtung für den Sonntag: von dem Ursprung, Zihl, und End des Menschens, wie auch von denen Mitteln, selbes zuerlangen.

1. Punct: Nach vorhergehender gezimender Vorbereitung/ wie wir schon oben im 14. Absatz dises Capituls berühret haben/ erwege/ daß der höchst- und beste GOtt, des Menschens, und aller Creaturen Anfang seye; GOtt aber dein Anfang ist all das höchste Gut, welcher alles Gute, alle Vollkomenheiten in sich begreiffet. Er ist zwar in sich selbst der Allerglückseeligste, keiner Sach bedürfftig, ein ewiger, nothwendiger, unermäßlicher, allerschönster, liebreichester, und heiligester GOTT. Er ist dreyfach in denen Personen, der Vatter, Sohn, und Heilige Geist; welche drey Göttliche Personen doch nur ein eintziger GOtt seynd in der Göttlichen Natur; welcher alles weist, was vergangen, gegenwärtig, zukünfftig, und möglich ist; welcher alles kan, und alles gemacht hat, nemlich, Himmel, und Erden, Engel, Menschen, und alle

Creaturen; von welchem, in welchem, und durch welchen alles bestehet. Uberdas, weil er der Allerheiligiste ist, kan er weder sündigen, noch die Sünd wöllen, noch einem einige Unbild zufügen; sondern er hasset die Sünd auf das Allerhöchste; und weilen er zugleich ist der Allergerechteste, straffet er auch selbe auf das billicheste; ferner ist er ein allergütigester, mildreichester, und seiner Geschöpffen, sonderbar der Engeln, und Menschen lieb-ergebnester, ein gegen sie freygebigester, und barmhertzigester GOTT. Diser so groß, und gute GOtt, wo man sich keinen grösseren, und besseren einbilden mag, diser, O Mensch! ist dein erster Anfang, dein Erschaffer, welcher von Ewigkeit her auf dich gedencket hat. Von Ewigkeit her, da du nichts warest, hat er dich geliebt, und dich zu erschaffen beschlossen aus purer seiner unendlichen Güte, und Wohlgewogenheit, ohne einige deine Verdienst; da er doch andere Menschen, und Engel hätte erschaffen können, die da zu weit grösserer Heiligkeit, dann du wurden gelanget seyn; und doch hat er solche in ihrem Nichts gelassen, und wird sie auch ewig darinnen sitzen lassen; dich aber hat er in der Zeit aus Nichts hervorgebracht; Leib, und Seel hat er dir mitgetheilet; eine vernünfftige, und unsterbliche Seel; eine Seel, die da der Göttlichen Gnad, und

ewigen Glori fähig ist; eine mit Verstand, und Freyheit zum Guten, und Bösen begabte Seel; mit einem aus allen Cörperen alleredelsten, wohlgestalten, gesund- und vollständigen, mit innerlich- und äusserlichen Sinnen bestens versehenen Leib hat er dich beschencket. Alles dises, O Mensch! hat dir GOtt, dein erster Anfang, und Erschaffer, aus purer seiner Güte, ohn all deine Verdienst, zukommen lassen. Jetzt gedencke, wie groß deine Obligenheit gegen GOtt deinem Schöpffer seye: Dahero erwecke erstlich mit demüthig- und andächtigem Hertzen über all obangeregtes ein höchst steiffe, und lebhaffte Glaubens-Ubung, vermög welcher du all dise erstberührte Puncten festiglich glaubest. Hernach verdemüthige dich vor dem so grossen GOTT; bette an deinen Schöpffer; sage ihme möglichesten Danck für so viele dir erwisene Gutthaten, und begegne ihm, so fast es dir möglich, mit Gegenliebe, weil er nemlich GOtt, und zwar ein so höchst guter GOtt ist; opffere dich ihme gantz und gar auf samt allem, was du von ihme empfangen; und nimme dir vor, dein Leib, und Seel nur allein zu seiner Ehr, und Glori, zu seinem Göttlichen Wohlgefallen anzuwenden, und damit du dises thun mögest, sollest du ihne um seine Gnad, und Beyhülff anflehen.

II. Punct: Betrachte / daß das letzte Zihl, und End, zu welchem der Mensch erschaffen ist, GOTT selbsten seye, nemlich die klare Anschauung, und Geniessung GOttes im Himmel. GOTT hätte den Menschen nur allein zu einem natürlichen Zihl, und End erschaffen können, nemlich daß selber je, und allzeit auf Erden wohnen, und GOtt nur allein in, und aus denen Creaturen erkennen, und lieben möchte, ohne alle übernatürliche Gnad, und Gab: seine unendliche Güte aber hat ihne bewegt, daß er dich, O Mensch! weit über alle deine Erheischung, und Verdienst, zu einem übernatürlichen, alleredelst- und vollkommenesten letzten Zihl, und End, wo ja kein besseres mag gefunden werden, erschaffen thäte; nemlich, daß du GOtt selbsten, das höchste Gut, von Angesicht zu Angesicht, im himmlischen Vatterland ewig ansehen, seiner immerwährend geniessen, und durch eben dasjenige glückseelig seyn könntest, durch welches er GOTT selbst glückseelig ist; und das so lang, als lang GOtt glückseelig seyn wird. O wie groß ist nit die Liebe GOttes gegen dir O Mensch! was solches hätte dir ja niemalen in Sinn kommen können, daß dich GOtt zu einem so fürtrefflichen Zihl, zu so hocher Würde erheben solte, Krafft welcher du ein an Kinds statt angenommener

Sohn

Sohn GOttes, der Göttlichen Natur theilhafftig, und ein Erb der ewigen Glori werden thätest. Es wolte aber GOtt, daß du, um zu disen Zihl, und End zugelangen, hier in disem sterblichen Leben dich befindend, O Mensch! in eben disen deinen GOTT glauben, hoffen, ihne aus gantzen Hertzen lieben, seine Gebott halten, ihme durchaus gehorsamen, dienen, ihne anbetten, und bis zum Todt in seiner Lieb, und Gnad verharren soltest. Nun erwege, was dir zuthun oblige? GOTT hat dich zum alleredlesten Endzweck erschaffen; und du? wie thust du dahin abzihlen? kaum ein eintzige Begierd, oder Bemühung, zu disem End zugelangen, lassest an dir wahrnehmen; aus deinem Thun, und Lassen kan man zu gnügen auskundschafften, daß du dir dein letztes Zihl, und End vielmehr in denen Wollüsten, Reichthumen, Ehren-Stellen bestimmest; zumalen du solche mehrer, dann GOtt selbsten liebest; angesehen du um Eroberung derselben weit stärcker, als um die ewige Glori dich bemühest. Dann wie hast du bishero GOtt gedienet? seine Gebott beobachtet, und ihne geliebet? dein heilloses Leben, deine so viele Unvollkommenheiten, und Sünden geben Zeugnuß wider dich. Du hast bis auf dise Zeit gelebet, als wustest du nit, zu was Zihl, und End du erschaffen wärest. Dahero schäme

dich

dich; habe Reu über deine Sünden, und fasse den Schluß, allmögliche Mühe, und Arbeit zu Eroberung deines letzten Zihl, und Ends anzuwenden; sintemal, wann du selbes nit erlangen soltest, stehet dir eine ewige Unglückseeligkeit bevor; erwecke öffters in dir eine feuerige Begierd, zu deinem letzten Endzweck zugelangen, und sage GOtt demüthigesten Danck, absonderlich, daß er dich zu einem so hoch-edeln Zihl, und End erschaffen habe.

III. Punct: Betrachte den Uberfluß der Hülffs-Mitteln, welche dir zu Erwerbung dises deines letzten Zihls, O Mensch! die Göttliche Güte mitzutheilen, sich gewürdiget hat. Damit du in disem sterblichen Leben GOTT erkennen, lieben, ihme dienen, und das ewige Leben im Himmel erhalten möchtest, hat GOTT erstlich den obersten Himmel zu deiner ewigen, und annehmlichesten Wohnung für dich erschaffen; er hat erschaffen den Erd-Boden zu deinem zeitlichen Aufenthalt; er hat erschaffen das Firmament, und die Stern-Liechter, damit sie dich durch ihren Einfluß gesund erhalteten; er hat erschaffen Sonn, und Mond, auf daß sie dir Liecht, und Wärme mittheileten; er hat erschaffen die Thier, damit sie dir zur Speis, und Gemächlichkeit dieneten; er hat erschaffen die Bäum, Kräuter, und Pflantzen,

auf

auf daß sie dich ergötzeten; er hat erschaffen das Feuer, um dich zuerwärmen; das Wasser, um dich abzukühlen; den Lufft, um Athem zuschöpffen; er hat erschaffen die Artzney zu Heylung deiner Wunden, und Kranckheiten; er hat dich bis auf gegenwärtige Stund erhalten, und recht vätterlich ernähret; und wo diß zu gering, hat er dir viel grössere Ding darzugethan: GOtt hat dich aus Catholischen Elteren lassen gebohren werden, eines vollkommenen gesunden Leibs; durch den Tauff hat er dich widergebohrnen an Kinds statt aufgenom̃en; den Gebrauch der Vernunfft, und einen freyen Willen, samt überflüßiger Gnad zu Wirckung des Guten hat er dir mitgetheilet; für deine Erlösung seinen eingebohrnen Sohn zum Todt dargeben; für deine Sünden Gnugthuung abgestattet; dir die Gnad, und Glori verdienet; für dich, und wegen deinem Heil die Sacramenten eingesetzet, und unter selben auch das hochheiligste Altars-Sacrament, worinnen er sich selbst so vilmal dir zur Speis hat dargereichet; dich vor so vielen Sünden, ja vor der Höll selbsten bewahret; deine wiewohl häuffig- und schwereste Missethaten in dem Sacrament der Buß dir so vielmal nachgelassen; dich zum Catholischen Glauben gezogen; und bishero darinnen noch immer erhalten; dich von so mancherley Gefahren,

Anfechtungen, und Ubeln erlöset; dir einen Schutz-Engel zugewidmet, der dich beschirmen solte 2c. Ich übergehe mit stillschweigen andere unzahlbare Mittel, und Wohlthaten, welche dir dein gütigster GOtt zu Erlangung deines ewigen Heils hat zukommen lassen. Jetzt O Mensch! urtheile selbst, ob du nit überflüßige Hülffs-Mittel zu Eroberung deines ewigen Heils bey Handen habest? **Aber von einem jeglichen / dem viel gegeben ist / wird man auch viel forderen.** Hast du wohl gegen GOtt deßwegen gebührenden Danck abgestattet? wie hast du dich diser Mitteln zu deinem Heil, oder zu deinem Untergang bedienet? wie offt gebrauchest du dich der Geschöpffen, um darmit GOTT den Erschaffer derselben zubeleydigen? wie manchmal hast du die Sacramenten Gotts-rauberischer Weis empfangen? wie offt hast du das Blut des Sohn GOttes mit Füssen getretten? wie vilmal hast du mit deinem Leib, deinen Sinnen, mit deiner Seel, mit deinem Verstand, und Willen GOtt verletzet, den du doch hierdurch über alles hättest lieben sollen? Bereue derowegen dise deine Fahrläßigkeit, und Boßheit; mache steiffen Vorsatz, dich alles Ernsts zubesseren. **Statte nun ab die Dancksagung, thu dich aufopfferen, und begehre Gnad, wie wir oben im 14. Absatz dises Capituls gemeldet**

det haben, daß mans zu End einer jedwelchen Betrachtung verrichten müsse.

19. Absatz.

Betrachtung für den Montag: von der Nichtigkeit, von denen Sünden, und von dem Todt des Menschens.

I. Punct: Nach vorhergehender gezimmender Vorbereitung auf jene Weis/ wie wir oben im 14. Absatz dises Capituls berühret haben/ erwege deine Nichtigkeit, auf daß du dich in Erkanntnuß deines Nichts wahrhafft, und hertzlich vor GOtt, und allen Creaturen verdemüthigen mögest. Betrachte dann, daß du von dir, und aus dir selbst von Ewigkeit her gar nichts gewesen seyest, auch ewig in deinem Nichts wurdest verbliben seyn, wenn dich GOTT in der Zeit aus deinem Nichts nit hätte hervorgezogen. Aus dir selbst, weist du nichts; du hast nichts; und kanst nichts; du verdienst nichts; du bist alles Guten unwürdig; sondern alles, was du besitzest, hast du von GOtt empfangen, folglich ist all dasjenige

GOtt

GOtt zugehörig; dann dein Leib, und Seel, samt allen Glidmassen, Kräfften, und Gaben ist nit dein Eigenthum, sondern GOttes, welcher dir alles dises mitgetheilet; und sofern er aus purer seiner Güte mit sothanen Gaben dich nit beschencket hätte, wärest du in den Abgrund deines Nichts ewig verligen gebliben. Nachdem du aber alles dises empfangen hast, so kanst du solches auch nit augenblicklich lang erhalten; und wann es GOtt nit immerzu wircklich erhalten thäte, wurde alles ohne Verzug in das erste Nichts zuruckfallen müssen. Uberdas so magst du mit all deinen Kräfften, und Vermögen, mit deinen Sinnen Leibs, und der Seelen, auch nit ein eintzige Wirckung zum Stand bringen, oder einen eintzigen Gedancken schöpffen, weder auch nur eine Hand bewegen, ausgenommen, GOtt thue dir allzeit seinen wircklichen Beylauff darzu verleihen, und in deine Wirckungen mit einfliessen, auch wann selbe sündhafft, und wider GOTT seynd. Ferner, wann du auch schon sehr viele Güter, und Gaben von GOtt empfangen hättest, so seynd sie doch in Vergleichung mit GOTT, und seinen Vollkommenheiten lediglich nichts zurechnen; **Weilen das endliche zu dem unendlichen keine Gleichmäßigkeit besitzet; Dann GOtt ist ohne dich eben so glückseelig, als er anjetzo ist, da er die Creaturen**

turen erschaffen hat; noch ist er einiger Creatur im mindesten bedürfftig. Endlich O Mensch! aus dir selbst bist ein Brunn-Quell alles Ubels; zumalen du aus dir selbst nichts vermagst, als sündigen; und zwar unzahlbare, und schwereste Lasterthaten kanst du begehen, und hättest auch solche gewißlich schon längstens begangen, wann dich GOtt darvor nit behütet hätte. Uberlege dises wohl, und siehe sodann, ob du auch nur ein eintzige ursach findest, stoltzmüthig zuwerden? und doch rühmest dich, als hättest du obgemeldtes nit empfangen; du überhebest dich über andere, da du doch weit mehrere Sünden verüben kanst, als andere, und deßwegen auch die Verdammung zugewarten hast, andere aber die Seeligkeit. Dahero thu dich vor GOtt, und allen Creaturen höchstens verdemüthigen; dann die Demuth ist ein Mutter, und Grund-Feste der Tugenden, und der Vollkommenheit. Erniedrige dich wie ein Kind, Matth. 18. welches, wann es zu Boden gefallen, kan es nit aufstehen; wann es bemahliget, kan es sich nit abwaschen; wann es sich aufrichtet, kan es nit stehen bleiben; wann es Hunger, und Durst fühlet, kan es weder essen, noch trincken; wann es Frost leydet, kan es sich nit erwärmen; vor deinen Feinden kan es sich nit schützen; ja es weist, und kan nit einmal begehren jenes,

was ihme abgehet; sondern in allen Sachen hat sie der mütterlichen Hülff vonnöthen. Eben also O Mensch! must du von GOtt in allem hülffreich unterstützet werden. Derowegen verdemüthige dich aufs höchste vor ihm; bette ihn an, und gibe ihm allein Ehr, und Glori; alles, was du hast, bekenne daß du es von ihme empfangen habest; sage ihm deßwegen um alles, und alles möglicheisten Danck; schätze dich alles Guten gäntzlich unwerth, und aller Ubeln höchst würdig; siehe dich an als den grösten Sünder, und thu dich gantz, und gar GOtt aufopfferen.

II. Punct: **Erwege**, daß, obwohl du aus dir selbst ein pures nichts, und der Ursach wegen, aller Verachtung, Verlassung, und Vergessenheit würdig seyest, du nichtsdestoweniger **zu disem Nichts, noch ein anderes weit schlimmeres Nichts** hinzugethan habest, nemlich **die Sünd**; wegen der du dich aller Ubeln, aller Pein, und Straff verdient gemachet, und durch welche du dich zu einem haßwürdigen Gegenwurff der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, JESUS, und MARIAE, denen Engeln, und Menschen, ja allen Creaturen ausgestellet hast. Und damit du von der ersten Sünd anfangen mögest, so **betrachte**, daß du in der Erb-Sünd empfangen, und deßwegen ein Feind GOttes, ein Leibeigener des Teufels gewesen seyest,

he und bevor du das Tag-Liecht gesehen. Hernach erwege die Sünden, so du selbst persönlich von jugend auf bis jetzt begangen hast. Kaum warest du zum Gebrauch des Verstands gelanget, hast du zusündigen angefangen; und von selbiger Zeit an bis auf gegenwärtige Stund hast du alle Tag gesündiget; **oder benenne mir auch nur einen eintzigen Tag/ in welchem du nit gesündiget habest?** Du hast gesündiget mit all deinen Seelen-Kräfften, mit allen Sinnen deines Leibs; du hast gesündiget mit deinen Augen, da du unerlaubte Gegenwürff angesehen; du hast gesündiget mit denen Ohren, da du unehrbare, ehr-abschneidende Gespräch angehöret; wie offt hast du mit der Zung, mit dem Geschmack, und Betasten dich versündiget? Es ist keines unter den zehen Gebotten GOttes, wider welches du zum wenigsten mit Gedancken nit gesündiget hast; du hast gesündiget aus sträfflicher Unwissenheit, aus Antrib deiner Anmuthungen, und öffters aus purer Boßheit; du hast gesündiget mit Verübung, und Unterlassung, mit Gedancken, Wort, und Wercken; du hast gesündiget offentlich, und heimlich, zu Haus, auf dem Feld, und in der Kirchen. **Erwege**, wie hoffärtig, mißgünstig, zornmüthig, unzüchtig, fräsig, träg, geitzig, starrköpffig, hartnäckig du annoch seyest? **Be-**

trachte auch, wer jener seye, wider den du dich versündiget hast; nemlich wider GOtt, dein höchstes Gut, deinen Vatter, Bruder, deinen Gespons, wider deinen Herrn, wider deinen grösten Gutthäter ꝛc. Aber **warum hast du gesündiget?** wegen einer augenblicklichen Ehr-Gunst, wegen einem wintzigen Gewinn, wegen einem schnöden, kurtz-verschwindenden viehischen Wollust, ja öffters aus purer Gewohnheit, und Freyheit. **Und wie hast du gesündiget?** vor dem Angesicht GOTTes deines strengesten Richters, mit so grosser Frech- und Kühnheit, mit solcher Freud, und Sicherheit, als wann kein GOTT wäre; oder doch wenigstens, als wann er dich nicht sehen thäte, oder straffen könnte, noch wolte. Was für einen Nutzen haben dir deine Sünd-Fehler gebracht? Durch eine eintzige Todt-Sünd hast du GOtt das höchste Gut beleydiget; seine Göttliche Gnad, und das Recht zum Himmel verlohren; die Höll, eine ewige Straff verdienet; den Sohn GOttes aufs neue wider gecreutziget; dich zum Leibeigenen des Teufels, der seeligesten Mutter GOttes, und allen Heiligen verhaßt, aller Gutthaten unwerth, und allen Ubeln höchst würdig gemacht. Durch die läßliche Sünden hast du gleichfalls GOtt dein höchstes Gut beleydiget; den Inbrunst der Liebe geschmäleret;

leret; denen Göttlichen Gnaden, und Gutthaten Verhinderung in Weeg geleget, 2c. O Boßheit des Menschlichen Hertzens! O Ruchloßigkeit! O Undanckbarkeit des Menschens! deinen GOTT, der dich also geliebet, hast du so offt schwerlich verletzet. Kehre dann zuruck mit dem verlohrnen Sohn zu deinem himlischen Vatter, und thu Buß; trage hertzliche Reu über deine Sünden; verabscheue, und verfluche sie, so viel es dir möglich; vertraue auf die unendliche Barmhertzigkeit GOttes; nimme dir vor ins künfftig ehender zusterben, als nochmal zusündigen; meide die Gelegenheit zur Sünd, und befleisse dich für deine Missethaten durch Buß-Werck, durch Abtödtung, wie auch durch Gewinnung der Abläß gnugzuthun; und weilen du in noch mehrere, und schwerere Sünden kanst fallen, auch schon wircklich hinein gefallen wärest, wann dich die Göttliche Gnad darvor nit behütet hätte, deßwegen thu dich höchstens verdemüthigen, und bitte inständig, daß dich GOtt von aller Sünd bewahren möge.

III. Punct: Betrachte O Mensch! daß du von GOtt in dises sterbliche Leben gesetzet worden, damit du für deine Sünden gnugthun, und durch gute Werck die Gnad GOttes, das ewige Leben verdienen sollest. Dein Leben ist kurtz/ und du magst wol-

len, oder nit wollen / mit Widerwärtigkeiten / Arbeit, und Schmertzen angefüllet. Ebnermassen ist dein Leben gebrechlich, und ungewiß; zumalen du nit weist, wie lang selbes dauren wird; du siehest mit Augen, wie viele Kinder, Knaben, Jüngling, Männer, und Alte man täglich zum Grab trage; den Todt zubefürderen ist sehr schlechte Ursach, zum Exempel, ein Fieberlein, ein geringe Wunden, ein etwas zu kalt genommener Trunck erklecklich; nichts ist in diser Welt dauerhafft / nichts immerwährend; alles thut sich immerfort änderen, Dann wir haben allhie kein bleibende Stadt / sondern wir suchen die Zukünfftige: Hebr. 13. v. 14. Erwege dann, daß auch du auf diser Welt nit ewig leben, sondern sterben werdest, und vielleicht gar bald; der Todt ist gewiß; der Ort, die Zeit, und Gattung des Todts ist ungewiß. O wie bitter wird nit der Todt seyn! O wie schmertzhafft wird es fallen, von denen Elteren, von denen Kinderen, von seiner Ehe-Gattin, von denen Freunden, und Anverwandten, von denen Reichthumen, und Wollüsten, von denen Ehren-stellen, von der gantzen Welt abgesönderet werden, und niemahl mehr auf dise Welt zuruckkommen. In was für Aengsten aber wird sich sodann die Seel befinden, wann sie die Schmertzen

des

des Todts wird fühlen; eine tausenfältige Schauder-Forcht wird sie alsdann überfallen wegen denen begangenen Lasterthaten, wegen Unterlassung so vieler guten Wercken, wegen bevorstehender Verantwortung, vermög welcher sie dem höchsten Richter muß Rechenschafft geben, wegen Ungewißheit eines günstigen, oder ungünstigen End-Urtheils; die Teufel werden mit ihren Anfechtungen alles Gewalts an sie setzen, wohl wissende, daß die Zeit kurtz seye, und deßwegen alle Mühe anwenden, um die Seel in dem letzten Abtruck in die Sünd zustürtzen. **Betrachte**, wie vielerley Schmertzen den Leib in deinem Hinscheiden quälen, und plagen werden: die Zung wird erstummen, die Augen sich schliessen; das Antlitz erblassen; alle Sinne abnehmen; alle Seelen-Kräfften in Verwirrung gerathen; alle Leibs-Stärcke entweichen; und endlich die Seel von dem Leib geschiden werden. Mit disem, so geschwind es nur seyn kan, wird man zum Grab eilen, allwo er von dem Würmern wird zernagen, und zerbissen werden; die Seel aber voller Angst, und Schrecken muß vor dem Göttlichen Richter-Stuhl erscheinen, und den unwiderrufflichen Sententz, entweder der Verdammung, oder der Loßsprechung anhören. **O Mensch!** was du alsdann verlangtest gethan zuhaben daß

thu anjetzo / da du Zeit hast. Du weist, wie kurtz, und gebrechlich dein Leben seye; warum dann befleissest dich nit, Gutes zuthun, damit du im Himmel dir ein grosse Glori erwerben mögest? du weist, wie unbeständig die Welt, und wie eitel die Glori derselben seye; warum dann thust du sie also lieben? du weist, daß du die Wollüsten der Welt, und des Fleisches, die Reichthumen, und Hochheiten verlassen müssest; und doch, warum bist du gegen solche mit so unordentlicher Liebe zugethan? du siehest vor, daß diser dein Leib von denen Würmern wird zernaget werden; und was Ursachen magst du selben also köstlich speisen, hervorschmucken, und GOTT so offt dardurch beleydigen? dir ist bekannt, und du glaubst es auch, daß du die Angst-Forcht, und Todts-Schmertzen nit umgehen könnest; und doch, wie wenig thust dich hierzu bereitfertig machen? du lebest, als müstest du niemalen sterben. Kehre den Stihl um, und thu anjetzo / was du im Todt gethan zuhaben / wünschen wurdest: Verlasse die Welt, und alles, was in der Welt ist, wenigest mit dem Willen, und Geist; nach Ermahnung des H. Pauli 1. cor. 7. Tempus breve est: reliquum st, ut & qui habent uxores, tanquam non habentes sint: & qui flent, tanquam non flentes: & qui gaudent, tanquam non gaudentes:

dentes: & qui emunt, tanquam non possidentes: & qui utuntur hoc mundo, tanquam non utantur, præterit enim figura hujus mundi. Die Zeit ist kurtz: so ist nun übrig daß diejenige/ so Weiber haben/ seyen/ als wann sie keine hätten: und die da weinen, als weinten sie nit: und die sich freuen/ als freueten sie sich nit: und die da kauffen, als besässen sie es nit: und die sich der Welt gebrauchen/ als gebrauchten sie sich derselbigen nit: dann die Gestalt diser Welt gehet vorüber. Statte nun ab die Dancksagung/ thu dich aufopfferen/ und begehre Gnad, wie wir oben im 14. Absatz dises Capituls gemeldet haben.

20. Absatz.

Betrachtung für den Erchtag: von dem Gericht, von der Höll, und von der Ewigkeit.

1. Punct: Nach vorhergehender gezimmender Vorbereitung auf jene Weis/ wie wir oben im 14. Absatz dises Capituls berühret haben, betrachte das letzte Gericht; eines wird besonder/ das

andere allgemein seyn. Das besondere Gericht wird alsogleich nach dem Todt des Menschens von GOtt vorgenommen werden, in welchem alles Thun, und Lassen des Menschens, alle Sünden, und gute Werck, so er das gantze Leben hindurch geübet, auf das strengeste werden durchsuchet, und ohne Verzug der unabänderliche Sentenz über den Menschen von GOtt wird ausgesprochen werden, von wannen kein Appellation statt findet; durch welchen Sentenz er auch entweder zur Höll seiner Sünden halben verdammet, oder wegen der endlichen heiligmachenden Gnad, und seiner Verdiensten wegen zum Himmel gewidmet, und in selben übersetzet wird werden; ausgenommen, er hätte noch einige Straff im Fegfeuer auszustehen. **Das letzte allgemeine Gericht aber wird zu End der Welt erfolgen;** Erwege dann, wie erschrecklich diser letzte Gerichts-Tag seyn werde, an welchem alle Proceß, und Rechts-Händel der Engeln, und Menschen allzugleich werden verbescheidet, und vor aller Welt Angesicht erläuteret werden, was darvon zuhalten seye. Diser schreckvolle Tag schliesset alle vergangene, gegenwärtige, und zukünfftige Zeiten in sich; weilen in selbem alle schon Verstorbene, wircklich lebende, und annoch nachkomende Menschen werden gerichtet werden. Entsetzliche

Zeichen

Zeichen werden voranlauffen, ehe und bevor diser letzte Gerichts-Tag anbrechen thut; dann Luc. 21. Erunt signa in sole, & luna, & stellis, & in terris pressura gentium præ confusione sonitus maris, & fluctuum. Arescentibus hominibus præ timore, & exspectatione, quæ supervenient universo orbi: nam virtutes cælorum movebuntur. Et tunc videbunt filium hominis venientem in nube cum potestate magna, & Majestate. Es werden Zeichen seyn an Sonn / und Mond / und Sternen / und auf Erden Betrangnuß der Völcker vor dem ungestümmen Rauschen des Meers / und der Wasser-Flutten. Und die Menschen werden verschmachten vor Forcht / und Erwartung der Dingen / die über den gantzen Erd-Kreyß kommen werden: dann es werden sich die Kräfften der Himmeln bewegen. Und alsdann werden sie des Menschen Sohn in einer Wolcken kommen sehen / mit grosser Macht / und Herrlichkeit. Und Matth. 25. Cùm autem venerit filius hominis in Majestate sua, & omnes Angeli cum eo, tunc sedebit super sedem Majestatis suæ, & congregabuntur ante eum omnes gentes, & separabit eos ab invicem, sicut Pastor segregat oves ab hædis, & statuet oves quidem à dextris, hædos autem à sinistris.

Tunc

Tunc dicet Rex his, qui à dextris ejus erunt: venite benedicti Patris mei, possidete paratum vobis regnum à constitutione mundi &c. Tunc dicet & his, qui à sinistris erunt: Discedite à me maledicti in ignem æternum, qui paratus est Diabolo, & Angelis ejus &c. Wann aber des Menschen Sohn in seiner Herrlichkeit kommen wird, und alle Engel mit ihm / alsdann wird er auf den Stuhl seiner Herrlichkeit sitzen: und es werden alle Völcker vor ihm versammlet werden / und er wird sie von einander scheiden / wie ein Hirt die Schaf von den Böcken scheidet. Und wird sie stellen / die Schaf zwar zu seiner Rechten / die Böck aber zur Lincken; alsdann wird der König sagen zu denen / welche werden zu seiner Rechten sitzen: kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters / besitzet das Reich / daß euch bereit ist von Anbegin der Welt rc. Alsdann wird er auch zu denen sagen / welche zur Lincken seyn werden: Gehet hinweg von mir ihr Vermaledeyte, in das ewige Feuer, so dem Teufel / und seinen Engeln bereitet ist. Alsdann wird Christus zu dir sagen: O du schalckhaffter Knecht! was hab ich dir gethan, daß du mich so schmächlich durch deine Sünden beleydiget hast? Ich hab dich erschaffen; ich hab dich durch mein Leyden,

Creutz,

Creutz, und Sterben erlöset; ich hab dich erhalten, ernähret, und beruffen; alles Gutes hab ich dir bewisen; und warum hast mich durch deine Sünden aufs neue widerum gecreutziget? Was wirst du sodann zur Antwort geben? O mit was entsetzlichem Donner-Klapff wird dein Hertz getroffen werden, da du von Christo must anhören: Discede à me maledicte in ignem æternum. **Gehe hinweg von mir du Vermaledeyter in das ewige Feuer.** Damit nun dises nit geschehen möge, so seye anjetzt dein eigener, streng- und gerechter Richter über dich selbst; durchgehe dein Gewissen, und beichte aufrichtig deine Sünden, damit selbe nit an dem letzten Gerichts-Tag mit unleydentlicher deiner Beschämung vor der gantzen Welt einstens offenbar werden; trage hertzliches Abscheuen über deine Missethaten, und wircke würdige Frücht der Buß; **dann hinführo kein Zeit mehr seyn wird.**

II. Punct: Erwege die Peinen der Höll, damit du in Ansehung derselben bewegt werdest, die Tod-Sünd zumeiden, welche solcher Höll-Peinen Ursach ist. **Betrachte** dann, daß die Höll ein unterster Ort seye in dem Mittel-Punct der Erden gelegen, stockfinster, voller schwefelichten Feuer-Flammen, mit Wust, und Gestanck durchaus angefüllet; in disem verfluchten Höllen-Ort

leyden

leyden die Verdammte eine Zweyfache Pein, nemlich die **Pein des Verlursts / und die Pein der Empfindlichkeit.** Was die Pein der Empfindlichkeit anbelanget, so wisse, daß in denen Verdammten auch nit ein einiger äusserlich- und innerlicher Sinn, noch ein eintziges Glid des Leibs seye, so nit mit einer gantz eigenthumlich- und sonderbaren Marter-Plag gequälet werde; welches auch höchst billich, und recht ist; dann gleichwie die Verdammte mit all ihren Glidmassen, und Sinnen GOtt beleydiget haben; ebnermassen hat die Göttliche Gerechtigkeit verordnet, daß ein jedwelches Glid nach Beschaffenheit ihres eigenen Verbrechens, mit gleichmäßiger Straff beleget wurde: Dann die geile Augen werden mit schreck-voller Ansehung der teuflischen Abendtheuer gepeiniget; das Gehör, so zu ehr-abstehlenden, und unzüchtigen Gesprächen offen gestanden, wird mit entsetzlichen Zetter-Geschrey, Heulen, und Wehklagen erfüllet; der Geruch mit unerträglichen Gestanck, die Zung mit heisbrennenden Durst, und rasenden Hunger geplaget; die Leiber der Unzüchtigen werden mit unauslöschlichen Schwefel-Feuer innerlich, und äusserlich gemarteret werden; die Fantasey wird mit schauder-vollen Einbildungen, die sinnliche Anmuthung mit unermäßlichen Marter-Plagen, die Gedächtnuß mit Be-

trach-

trachtung der zerflossenen Wollüsten, der Verstand mit Schreck-Forcht der bevorstehenden Peinen, und Qualen, der Wille mit unaussprechlichen Haß, und hefftigen Zornwuth gegen GOtt gefolteret werden: mit einem Wort; in der Höll befinden sich alle Ubel, alle Pein, und Qualen, alle Schmertzen, alle Plagen, und alle erdenckliche Tormenten. Jetzt O Mensch! frage ich mit Isaia am 33. Quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis? **Welcher unter euch wird bey der ewigen Glut bleiben mögen?** Und doch seynd solch dise Peinen der Verdammten noch nit die gröste; dann die Pein des Verlursts so sie leyden, ist noch weit grösser; zumalen sie den Unseeligen eines weit höheren Guts beraubet; dann sie entziehet ihm ein unendliches Gut, neimlich GOTT, und dessen Anschauung, und seeligmachende Geniessung, die Gesellschafft GOttes, und aller Heiligen durch die gantze Ewigkeit. **Neben disen Peinen** seynd noch andere besondere Qualen, mit denen ein jedweder nach Maß seiner Mißhandlung gestraffet wird. **Jetzt betrachte:** wie höchst grosses Ubel ein eintzige Todt-Sünd seye, welche aller diser Peinen Ursach ist; dann es ist gewiß, daß der Mensch auch nur einer eintzigen Todt-Sünd halben in die Höll verdammet werde. Wie fast nun soltest du die

Todt-Sünd fliehen, und alle Gefahr, darein zufallen, vermeiden? Es wird für dich weit besser seyn, aller Reichthumen, Wollüsten, Ehren-Stellen Mangel leyden, als ein einzige Todt-Sünd begehen; es wird besser seyn, alle Verachtung, Pein, und Schmertzen, Mühe, und Arbeit, ja alle Marter, und unzahlbare Todts-Qualen ausstehen, als eine eintzige schwere Sünd verüben; angesehen alles erstgedachte Ubel bey weitem kein so hochgespannte, und weit ausgebreitete Straff, und Pein ist, als die Höll. Allwo du noch ferner bemercken sollest, daß die läßliche Sünd im Fegfeuer mit eben dergleichen Tormenten, wie die Todt-Sünd in der Höll gestraffet werde, ausgenommen, daß die Straff nit ewig seye. Derowegen fliehe vor den Sünden, wie vor dem Angesicht einer Schlangen; verfluche, und hasse dieselbe.

III. Punct: **Betrachte die Ewigkeit, und unendliche Dauerhafftigkeit der höllischen Peinen**, wordurch sothane Tormenten unendlich schwerer gemachet werden; dann, wann sie ein End nehmeten, wären sie vielleicht noch erträglich; aber weilen sie ewig, weilen sie ohne End, deßwegen fassen sie keine Minderung, keine Milderung, keine Tröstung; immassen weder die Peiniger, noch die zupeinigende jemals ermangeln werden;

den; sondern es wird eine stets währende Armseeligkeit seyn, eine unaufhörliche Absönderung von GOTT dem höchsten Gut, ein immerdaurendes Elend. wer solches recht zu Gemüth führet, muß nothwendig mit heylsamen Schrecken, und Zitteren erschütteret, und gleichsam ausser sich selbst gezogen werden. Aus diser der höllischen Peinen ewigen Dauerhafftigkeit entspringet jener entsetzliche Haß, jene grißgrammende Tobsucht der Verdammten, mit welcher sie gegen GOTT entbrinnen; daher kommen jene erstaunliche GOtts-Lästerungen, und Fluch-Wünsch gegen GOtt, und die Heilige; dann die Verdammte wissen allzu wohl, was die Ewigkeit seye. O sterblicher Mensch / der du eine unsterbliche Seel hast / betrachte auch du wohl / was die Ewigkeit seye; dann auch du wirst ewig leben, entweder in der Höll, oder im Himmel. Gedencke tausend Jahr: gedencke hundertmal tausend Jahr: gedencke tausendmal tausend Jahr: gedencke hundertmal hundert tausend zehen tausend tausend / eben so viel hundertmal tausend Millionen der Jahren; und du hast noch nit zugedencken angefangen / was die Ewigkeit seye. Die Ewigkeit hat kein End; sie dauret immerfort, und so lang, als lang GOtt GOtt seyn wird; dahero werden auch die Verdamte so lang verdam-

met bleiben, als lang GOTT glückseelig seyn wird. Warum thun dann die Menschen also leben, als müsten sie nit sterben? als wann die Höll ein eiteles leeres Traum-Gedicht wäre? Du, wann du witzig bist, betrachte öffters die Ewigkeit der höllischen Peinen; und damit du ihnen entgehen mögest, so fliehe die Ursach derselben, nemlich die Todt-Sünd. Alltäglich in der Fruhe, zu Abend, und noch öffters erwecke eine vollkommene Reu, und Leyd; und bitte GOTT dein gantzes Leben hindurch, daß er dich in Ansehung seiner unendlichen Güte, und der unermäßlichen Verdiensten seines eingebohrnen Sohns von aller schweren Sünd im Leben, und Sterben bewahren möge; dann ein so offt hertzlich widerholtes Bitten um ein so nothwendige Gnad wird GOtt nit abschlagen können. Statte nun ab die Dancksagung; thu dich aufopfferen, und begehre Gnad / wie wir oben im 14. Absatz dises Capituls gemeldet haben.

21. Ab-

21. Absatz.

Betrachtung für den Mittwoch: von der Menschwerdung, von der Geburt, und von dem Leben Christi bis auf das dreyßigeste Jahr.

1. Punct: Nach vorhergehender gezimmender Vorbereitung, betrachte/ daß der höchste, und beste GOtt, nachdem er sahe, daß der Mensch, den er zur ewigen Glori, und Seeligkeit erschaffen hatte, durch Anfechtung des Teuffels in die Sünd gefallen seye, und deßwegen das gantze menschliche Geschlecht durch die Erb-Sünd der heiligmachenden Gnad, und ursprünglichen Gerechtigkeit beraubet, den Todt Leibs, und der Seelen, ja die ewige Verdammung sich über den Hals gezogen habe, daß sag ich, der höchste GOtt aus unendlicher seiner Barmhertzigkeit beweget, den Schluß gefasset habe, daß aus denen Allerheiligesten drey Personen der Sohn Mensch werden, und aus der seeligesten Jungfrau Maria ein Leyden-fähiges Fleisch anziehen solte; damit auf solche Weis der Göttliche Sohn eingefleischet, in einem dem Leyden untern offenem

Fleisch leydend, und sterbend, GOtt dem Vatter für die Sünden des menschlichen Geschlechts gnugthun, dem in die Sünd gefallenen Menschen die Gnad, und ewige Glori verdienen, auch selben mit Wort, und Wercke unterweisen möchte, wie auch der Mensch nach geschehenen Sünden-Fall für seine Missethaten GOtt gnugthun, und sich die Gnad GOTTes, und die ewige Glori verdienen müsse. **O wie groß ist nit die Liebe des himlischen Vatters gegen dem Menschen,** als welchen er dermassen geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn für ihne dargeben thäte! **Wie grosse Lieb des Sohn GOttes gegen dem Menschen**, der da aus Liebe desselben ein sterblicher Mensch zuwerden, sich gewürdiget hat! **O wie ein grosse Liebe des heiligen Geistes gegen** dem **Menschen**, als von deme Christus der Heyland des Menschens ist empfangen worden! Derowegen **O Mensch**, liebe auch du entgegen deinen dich so zart-liebenden GOtt; opffere dich ihme gantz und gar auf zu einem Pfand der Liebe; setze eine kindliche Hoffnung auf ihne, so fast es dir möglich ist; sintemal, wann er dermassen gütig gewesen, daß er so gar seinen Eingebohrnen Sohn für dich dargegeben, wird er ja um so mehr den Himmel dir zukommen lassen; dann, was ist der Himmel gegen dem Göttlichen Sohn

gerech-

gerechnet, als nur ein Ehren-Thron gegen dem Kayser, ein Heller gegen einem unermäßlichen Schatz? **Betrachte nun weiter,** daß nach von Ewigkeit her gefällten Entschluß der Menschwerdung, da die Erfüllung der Zeit kame, GOTT den Ertz-Engel Gabriel zu der seeligsten Jungfrau Maria, um derselben die aus ihr zuerfolgende Einfleischung des Sohns GOttes anzukündigen, abgesendet habe; welche heiligeste Jungfrau dem Göttlichen Willen auch mit höchster Demuth beygepflichtet durch die Wort: Ecce Ancilla Domini, fiat mihi secundùm verbum tuum. **Sihe, ich bin ein Dienerin des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort.** Und also ist in eben selbigem Augenblick in dem Leib der seeligsten Jungfrau MARIA, aus ihrem Jungfräulichen Blut, durch die Krafft des Allerhöchsten, Leib, und Seel gebildet, und sodann die Menschheit mit dem Göttlichen Wort vereinbaret worden. **Erwege, und bewundere,** mit was häuffiger Gnad, und Glori die Seel Christi in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß seye erfüllet worden, samt allen Wissenschafften, Tugenden, und übernatürlichen Gaben; betrachte auch, wie die Seel Christi, so bald sie empfangen worden, mit dem Gebrauch des Verstand, mit aller Weisheit, ja mit der klaren Anschauung

GOttes im höchsten Grad begabet, erstlich GOtt auf das hefftigeste Liebe; ihne anbette; sich vor ihm demüthige, und zu allem, auch zu Ubertragung des Todts für ihre Brüder, die Menschen nemlich sich übergebe; welche alle sie schon dazumal erkennet, und für selbe gebetten, auch all ihre Werck für das Heil derselben aufgeopfferet hat ꝛc. O Mensch! Christus hat dich gleich Anfangs seiner Empfängnuß also geliebet, daß er sich deinetwegen zum Todt darbietete: warum dann liebest du Christum nit? warum vertrauest dich nit auf deinen Seeligmacher? der da nichts anderes, als dein ewiges Heil verlanget? Neun Monath lang ligt er als ein unmündiges Kindlein in seiner geliebtesten Mutter verborgen, stillschweigend, und für dich bettend; und du würdigest dich nit einmal ihme darfür Danck zusagen? er ist dein Bruder worden, und du wilst ihne nit erkennen, noch seinem Rath, seiner Lehr, seinem Beyspiel Folg leisten? begehre dann die Liebe von Christo selbsten, als welcher ohn seine Gnad nit kan geliebet werden; setze dein Hoffnung eintzig, und alleinig auf ihne, zumalen er ja dein Bruder, und Heiland ist.

II. Punct: Erwege, daß nachdem die seeligste Jungfrau MARIA ohne Verletzung ihrer Jungfrauschafft Christum empfangen, und neun Monath lang in ihrem

Jungfräulichen Leib getragen hatte, sie ihne sodann gebohren habe, ein Jungfrau verbleibend, in dem Stall zu Bethlehem; Dann es war sonst kein Raum für sie in der Herberg. Sie gebahre ihn zu Nachts, im Winter, bey frostigem Wetter, als ein Knäblein, und wicklete ihn in Windelein und legte ihn in eine Krippen / zwischen zwey Thier. Siehe die höchste Armuth des Sohn GOttes bey seinem Eingang in dise Welt; und das von darum, damit er dich mit seinem Beyspiel lehrete, was er nachmals mit Worten gelehret hat: Vulpes foveas habent, & volucres cæli nidos; filius autem hominis non habet, ubi caput suum reclinet. Luc. 9. Die Füchs haben Gruben / und die Vögel des Himmels haben Nester: aber der Menschen-Sohn hat nit, da er sein Haupt auflehne. Christus wolte das menschliche Hertz von der Liebe des Zeitlichen abziehen, um selbes zur Liebe gegen das Himmlische zuerheben; deßwegen hat er nachmalen ebenfalls gelehret: Beati pauperes Spiritu, quoniam ipsorum est Regnum cælorum. Matth. 5. Seelig seynd die Arme im Geist, dann ihr ist das Himmelreich. Wann dann Christus so grosse Armuth für dich, O Mensch! hat ausgestanden, ist es sodann nit billich, daß auch du aus Liebe Christi, und für deine Sünden,

die dir zu Zeiten aufstossende Bedürfftigkeiten gedultmüthig überträgest? Betrachte ferner: wie Christus als ein kleines Knäblein, der unschuldigeste Sohn GOttes, auch die Gestalt eines Sünders an sich nehme, und an dem achten Tag gleich als ein Sünder beschnitten werde; der jedoch kein Sünd jemals gethan, noch auch thun kunte; betrachte, wie er sein Göttliches Blut für dich, O Mensch! zuvergiessen jetzt schon anfange, welches er hinnach am Creutz gantz und gar bis auf das letzte Tröpfflein darzugeben bereit stehet. Siehe! Christus, um dich in der Demuth zuunterweisen, leget an die Gestalt eines Sünders, der er doch nit ware; du aber bist ein Sünder, und aus Hoffart wilst du für keinen Sünder angesehen werden. Christus, für deine Missethaten gnugzuthun, hat sein Blut vergossen; du aber, deine Sünden abzubüssen, weigerest dich, dein Fleisch etwas schärfferes herzunehmen. Erlehrne hier von Christo die Armuth, die Demuth, die Abtödtung des Leibs. Welches alles du noch mehrer begreiffen magst aus der Darstellung Christi im Tempel, allwo er von seiner Mutter als ein Sünder, zur Winters-Zeit, in grosser Kälte, und nur mit einem Opffer von einem paar Turtel-Tauben, oder zwo jungen Tauben ist vorgestellet worden: und aus seiner Flucht in

Egyp-

Egypten, da er in höchster Armuth, in Hunger, und Durst, in Blösse, und Kälte von seiner geliebtesten Mutter, und dem heiligen Joseph in Egypten getragen, und von allen als ein gemeiner Mensch, und Sünder ist gehalten worden.

III. Punct: Betrachte JEsum, als er zwölff Jahr alt war/ wie er mit seinen Elteren gen Jerusalem auf den Fest-Tag hinaufgezogen, und alldorten ohne Wissen seiner Elteren zuruckgebliben seye, im Tempel sitzend, mitten unter den Lehreren, da er ihnen zuhörete, und sie fragete. Sihe hier des Kindes JEsus Andacht zum Tempel, zum Haus GOttes; siehe den Eyfer zum GOttes-Dienst, und zur Beförderung der Ehr seines Vatters; da er erst zwölff-jährig ein so mühsame Reis vor sich genommen, damit er im Tempel zu Jerusalem seinen himlischen Vatter anbetten, ihme danck sagen, für die Menschen bitten, und die Lehrer des Gesatzes in dem Glauben des Messias unterrichten könnte. Erwege dises / und befleisse dich, es nachzuthun. Betrachte weiters, wie JESUS von seinen Elteren im Tempel mitten unter denen Lehreren gefunden, mit ihnen hinab gegangen, gen Nazareth gekommen / und ihnen Unterthan ware. Wer war ihnen Unterthan? JESUS seiner Mutter MARJA / und dem

heiligen Joseph; GOtt dem Menschen/ der Erschaffer denen Geschöpffen. Wie lang war er ihnen unterthan? von seiner Kindheit an bis auf das dreyßigeste Jahr; da er doch die Weisheit des Vatters, ein Herr alles Erschaffenen, ein Herrscher der gantzen Welt ware. In wem aber war er ihnen unterthan? im arbeiten, im essen, und trincken, im ausgehen, und heimgehen ꝛc. O wie ein grosser Gehorsam des Sohn GOTTes! Ein Beyspiel hat er dir gegeben, damit, gleichwie er gethan, du es auch thun mögest. Der Sohn GOTTes, die ewige Weisheit, ein Herr aller Creaturen hat sich gegen einfältige Menschen gehorsam erzeiget, damit er für unseren Ungehorsam gnugthun möchte; und du, wo du nur immer kanst, suchest den Gehorsam zuvermeiden. Lehrne gehorsam zuseyn du Staub, und Erde, da du deinen Schöpffer dermassen gehorsam siehest; weist du nit, daß, der gehorsam ist, wird vom Sig reden? weist du nit, daß ein Gehorsamer durch den Gehorsam nit fehlen könne? dann wer euch (verstehe die Obere) höret / höret mich / sagt Christus bey Luc. 10. Endlich bewundere, und ahme nach dem Gehorsam, der Demuth Christi, da er durch dreyßig Jahr unbekannt verborgen gelegen, und gehorsamet hat. Er hat gewircket, und nit gelehret: er hat ge-

wircket mit der That, und mit seinem Beyspiel, aber mit Worten nit gelehret. Christus der HErr durch dise dreyßig Jahr hätte können lehren, und sein evangelisches Gesatz offentlich verkündigen; er hätte selbes mit sehr vielen Wunder-Wercken bekräfftigen, unzahlbare Krancke gesund machen, die Todte zum Leben erwecken, die vom Teufel Besessene erledigen, die gantze Welt zum wahren Glauben bekehren können, und doch hat ers nit gethan; sondern er blibe in der Werckstatt eines einfältigen Zimmermanns unbekannt, und war ihm unterthan, damit er uns in dem Gehorsam, und in der Demuth unterrichtete; zumalen sein himmlischer Vatter nit wolte, daß er solch dise, wiewohl heiligeste Werck vor dem dreyßigsten Jahr verrichten thäte; sondern es beliebte ihm, daß Christus sein Sohn gehorsamen, und unbekannt verborgen ligen solte; damit er hierdurch für unsere Hoffart, und Ungehorsam gnugthun möchte. Aus disem siehest du Sonnen-klar, daß es besser seye, demüthig, und gehorsam seyn, als die gantze Welt bekehren. Siehe darauf, und mache es disem Fürbild nach. Statte nun ab die Dancksagung; thu dich aufopfferen/ und begehre Gnad/ wie wir oben im 14. Absatz dises Capituls gemeldet haben.

22. Absatz.

Betrachtung für den Donnerstag: von dem Predig-Amt Christi, von dessen Wandel, und von der Einsetzung des Hochheiligesten Sacrament des Altars.

1. Punct: Nach vorhergehender gezimmender Vorbereitung: Betrachte, was massen JEsus Christus der Sohn GOttes, unser Erlöser, und Seeligmacher, nachdem er von Johannes getauffet worden, und viertzig Täg, und Nächt gefastet hatte, sein Predig-Amt angefangen, und selbes mit Wunderthaten beståttiget habe; dann er unser Göttliche Erlöser ist von dem himmlischen Vatter, als unser HErr, und Lehr-meister bestellet worden; laut jenem Matth. 17. Hic est filius meus dilectus, in quo mihi benè complacui, ipsum audite. Diser ist mein geliebter Sohn an welchem ich ein Wohlgefallen hab; den soller ihr hören. Und Math. 23. Magister vester unus est, Christus: Einer ist euer Meister / Christus. Der Ursachen halben hat uns JEsus der

Sohn

Sohn GOTTes, die ewige Weisheit des Vatters gelehrt, was wir glauben, und was wir thun müssen, auf daß wir das ewige Leben erwerben mögen; Dahero hat uns Christus/ der Weeg/ die Wahrheit/ das Leben/ in dem Evangelio gelehret. 1. Daß wir glauben sollen nur einen eintzigen GOtt in seiner Natur, und dreyfach in denen Personen, den Vatter, Sohn, und Heiligen Geist; daß GOtt unser erster Anfang, letztes Zihl, und End, ein übernatürlicher Belohner des Guten durch die ewige Glori, und ein Bestraffer des Bösen durch die ewige Pein seye; Christus hat uns gelehret, daß er der eingebohrne Sohn GOttes durch eine ewige Gebährung von dem Vatter hervorkommend, in der Zeit Mensch worden, und aus der Jungfrau MARIA gebohren, sodann gelitten habe, und um die Erlösung des menschlichen Geschlechts gestorben seye; Christus hat uns gelehrt, daß der Heilige Geist mit dem Vatter, und Sohn nur einen GOtt ausmache, jedoch von beyden hervorgehe; wie auch ferner, daß nur ein eintzige wahre Catholische Kirch, eine Nachlaß der Sünden, Auferstehung der Todten seye; daß er als ein Richter kommen werde, denen Bösen die Höll, denen Frommen aber das ewige Leben mitzutheilen. 2. Hat uns Christus gelehret, was wir zuthun schuldig seyen; nemlich,

nemlich, daß man die Sünd über alles Ubel fliehen, die Gebott GOttes, und der Kirchen beobachten, das Creutz ziehen, die Feind lieben müsse; er hat uns gelehret die Demuth, die Armuth, die Einfältigkeit, die Gerechtigkeit, die Liebe gegen GOtt, und den Nebenmenschen, die Buß, die Gedult, die Mäßigkeit, die Gerechtigkeit, die Klugheit, die Starckmüthigkeit; er hat uns gelehret, daß man auf GOTT hoffen, allzeit betten, und den Leib casteyen solle ꝛc. Dise seine Lehr aber hat Christus mit unzahlbaren Wunder-Wercken bekräfftiget; für selbe haben so vile Martyrer ihr Blut vergossen; in selber seynd alle Heilige gestorben, und durch Nachfolgung diser Lehr haben alle das ewige Leben eroberet. Dahero dann mache auch du ein steiffes Vorhaben, in dem Glauben, in der Lehr Christi je, und allzeit zuverharren, auch ehender zu sterben, und alle Marter-Plagen auszustehen, als von dem Glauben, von der Lehr Christi abzuweichen; widerhole öffters die Ubungen des Glaubens über derley Materi, welche Christus die ewige Wahrheit, und Wahrhafftigkeit, so noch betrügen, noch kan betrogen werden, geoffenbaret hat; folge fleißig seiner Lehr; dann wann du verlangst mit Christo verherrlichet zuwerden, so must du auch mit ihme leyden; wann du begehrest ein Erb GOttes zuseyn, must

must du gleichförmig werden dem Eben-Bild seines Sohns / dann er ist der erst-gebohrne unter vielen Brüdern.

II. Punct: Erwege den Wandel, und Umgang Christi auf diser Erden mit denen Menschen: Sihe: 1. Wie sanfftmüthig / und demüthig Christus gewesen seye. Niemal hat er sich selbst, noch seine Werck lobgeprisen; mit armen, gemeinen, einfältigen Leuten, ja mit Sünderen ist er umgegangen; gar selten aber mit grossen Herrn, mit Reichen, und Mächtigen; mache es auch du auf gleiche Weis. 2. Siehe, wie leutseelig / freundlich / und gutthätig er sich gegen alle erzeiget habe; keinen hat er von sich verstossen; alle hörte er an; mit allen hielt er Gespräch; die Unwissende unterwise er; die Irrende führte er wider zuruck; die Sünder nahme er auf; mit denenselben speiste er; die Krancke machte er gesund, die Blinde sehend, die Besessene frey, und ledig 2c.; seye auch du freundlich, und gutthätig, so viel du vermagst. 3. Betrachte, wie mässig / und keusch er ware; er gebrauchte sich einer schlechten, und gemeinen Bekleydung, und weniger Speis; ja er hatte öffters nit, daß er speisen kunte. Siehe, wie genau er gantzer viertzig Täg hindurch gefastet hat. Was soll ich melden von seiner Keuschheit? Aus einer Jungfrau ist er geboh-

bohren, und ein Jungfrau verbliben; unter Jungfrauen gestorben, und in einem Jungfräulichen Grab begraben, noch wegen einer der Keuschheit zuwiderlauffenden Sünd von seinen Feinden selbst, auch nur fälschlich jemals angeklaget worden. Seye auch du also mäßig, und keusch. 4. Siehe, **wie Christus das Heil des Nächstens geliebet, und für selbes gearbeitet habe.** Wie offt hat Christus für seine Nebenmenschen zu Nachts gebettet? wie offt hat er sich deßwegen abgemattet? wie viel Hin- und Widergäng hat er ihres Heils Willen vollbracht? wie gedultig ware er in Ubertragung ihrer Mängeln, ungeschicklichkeit, Schalck- und Boßhafftigkeit? wie viele Predigen hat er gehalten? wie offt sie ermahnet, gebetten, gescholten in aller Gedult, und Lehr? seye auch ein solcher, sodann wirst du ein wahrer Christ seyn.

III. Punct: **Betrachte, daß JEsus Christus der Sohn GOttes** nach Abdanckung des Mosaischen Gesatzes, als welches unvollkommener, und nur eine Vorbereitung zur Einsetzung des neuen, und Evangelischen Gesatzes ware, eine Kirch geordnet habe, **und zwar eine eintzige, heilige/ Catholische / und Apostolische Kirch** / und in selber **siben heilige Sacrament**: auf daß ein jedweder in der Kirchen Christi seelig wer-

werden, und durch die darinnen eingesetzte Sacramenten gerechtfertiget, von Sünden gereiniget, geheiliget, ein Erb, und Sohn GOTTes, wie auch ein Mit-Erb Christi werden möge. Erwege, wie Christus der Sohn GOTTes uns seine Brüder geliebet habe. Aber noch weiter: gehe hinein zum Gastmahl, und siehe Christum mit seinen Aposteln zu Tisch sitzen: Nimmest du in obacht, wie JESUS Christus der eingebohrne Sohn GOttes, wissend, daß ihm der Vatter alle Ding in die Händ gegeben hatte, und daß er von GOTT ausgegangen war, und widerum zu GOtt gieng, vom Abendmahl aufstehe; und seine Kleider ablege; ein leines Tuch nehme, und sich umgürte; darnach Wasser in ein Becken giesse, die Füsse seiner Jünger zuwaschen anfange, und sie zutrücknen mit dem leinen Tuch, darmit er umgürtet war. **Wer waschet die Füsse der Jünger?** JESUS der Sohn GOTTes, der mit dem Vatter ein einiger GOtt, ein Schöpffer, und HErr alles Erschaffenen, in welchem alle Schätz der Weisheit, Erkanntnuß, Allmacht, Güte, und Gottheit verborgen seynd. **Wem waschet er die Füsse?** seinen Jüngeren, gemeinen Leuten, ungelehrten, schlechten Fischeren, seinen Dieneren, und Creaturen, auch dem Judas seinem geschwornen Todt-Feind, grösten Ubel-

thäter, ärgesten Verräther, und zur Höll verdammten Böẞwicht. O wie ein grosse Demuth des Sohn GOttes! O wie ein unermäẞliche Liebe GOTTes gegen dem Menschen! Keine aus beyden mag von dem menschlichen Verstand begriffen, noch auch sattsam hochgeschätzet werden. Wenigstens befleisse du dich einer jedwelchen nach deinem Vermögen nachzuahmen. **Aber noch weiter:** JEsUS, dieweil er die Seinige geliebet hat, welche in der Welt waren, so hat er sie bis zum End geliebet; und dahero, damit er von seiner geliebten Kirchen durch den Todt nit möchte geschiden werden, hat er vor seinem Hintritt das Hochheiligeste Altars-Sacrament eingesetzet, zu dem End, auf daẞ er unter denen von dem Priester consecrierten gestalten Brodt, und Weins in der Kirchen bey uns bis zum End der Welt verbleiben könte. 1. Zu einer **Speis**, mit welcher die Kinder der Kirchen ernähret, durch Geniessung derselben im̄erzu neuen Wachsthum der heiligmachenden Gnad empfangen möchten. 2. **Zu einer Artzney, und Gegen-Mittel** wider das Gifft der Sünd, um durch Krafft dises Sacraments vom Sünden-Fall bewahret zuwerden, und Nachlas der schon begangenen Missethaten erwerben zukönnen. 3. Zu **einem Opffer**, welches sie in der Heil. Meẞ täglich GOTT dem Vatter aufopfferen solten,

ten, zu Bezeugung seiner allerhöchsten Herrschafft, zur Dancksagung für alle empfangene Gutthaten, um Erhaltung aller Gnaden, und zur Gnugthuung für unsere Sünden, und Straff-Gebühr. 4. Zur Gedächtnuß seines Leydens; auf daß wir, so offt wir dises Sacrament empfangen, seines Leydens, und Sterbens ingedenck wären. 5. Zu einem Pfand der zukünfftigen Glori; damit er uns der ewigen Glori halben, die er uns zugeben versprochen, versicheren thäte, als welcher sich selbst uns mitgetheilet, und in disem sterblichen Leben sich zuverkosten hinterlassen hat, welches ja weit etwas grösseres wäre. Siehest du nun / wie groß die Liebe Christi gegen dem Menschen seye / und zwar gegen einem jedwederen, er seye Edel, oder unedel, reich, oder arm, gerecht, oder ein Sünder; er erwartet einen jeglichen in dem Hochheiligesten Sacrament des Altars, und zwar bey Tag, und Nacht; er ist bereit, zu jedwelchem einzugehen, ihne zuspeisen, und zutrăncken, zuheylen, zutrösten, und zuernähren rc. Erwege anjetzt, wie du deinen Nebenmenschen thust lieben; du würdigest dich kaum, ihne anzureden; dem Nothdürfftigen gibest du Allmosen mit Unwillen; deinem Feind wilst du nit verzeihen; ja du suchest seinen guten Nahmen ehrenrührisch zuverschwärtzen; ihne durch böses Exempel in die

Sünd zustürtzen; da er doch dein Bruder ist; von dem nemlichen GOtt, von deme du, erschaffen; von eben selbem JESU Christo, von deme du, erlöset; mit eben jenem Fleisch, und Blut Christi, mit deme du, gespeiset, und geträncket; zu dem nemlichen Himmel, zu welchem du, bestimmet. Bereue disen deinen Haß, unb Mißgunst wider deinen Nächsten; suche dich hierinnfalls zubesseren. Statte ab die Dancksagung / thu dich aufopfferen, und begehre Gnad, wie wir oben im 14. Absatz dises Capituls gemeldet haben.

23. Absatz.

Betrachtung für den Freytag: von dem Leyden, Sterben, und von der Begräbnuß Christi.

1. Punct: Nach vorhergehender gezimmender Vorbereitung / Betrachte JESUM deinen Seeligmacher, wie er sich von dem Abendmahl zu dem Berg Oliveti mit seinen Jüngern verfüget, und saget: Tristis est anima mea usque ad mortem. Mein Seel ist betrübt bis in den Todt. Siehe, wie Christus alldort auf seine

ne Knye niderfallend, zu seinem himmlischen Vatter dreymal bette: Pater, si vis, transfer calicem istum à me: verumtamen non mea voluntas, sed tua fiat Luc. 22. **Vatter / wann du wilst, so nimm disen Kelch von mir: doch nit mein / sondern dein Will geschehe.** Hierdurch wil uns Christus lehren, daß auch wir in aller Trangsal zu dem Ancker des Gebetts fliehen sollen. Beobachtest du, wie aus dem gantzen Leib Christi vor allzu hefftiger Angst, und Hertzens-Bangigkeit ein blutiger Schweiß-Guß hervorquelle? aus Ursach, weilen er alle Peinen, Qualen, und Marter-Plagen vorhersahe, die er auszustehen hatte, wie auch alle Sünden der Menschen, um deren Willen er sterben muste, samt klarer Erkanntnuß, daß sein Schmertzhafftestes Leyden, und Sterben bey dem mehreren Theil der Menschen verlohren gehen, und ohne Wirckung fruchtloß ablauffen werde. Habe acht, daß du nit auch einer von diser Gattung seyest. Siehest du ferner, wie Judas mit einem verrätherischen Schelmen-Kuß JESUM in die Händ seiner geschwornen Haupt-Feinden überliefere? von denen er unbarmhertziglich gefangen, gebunden, fortgeschleppet, verspeyet, verspottet, geschlagen, und wie ein ärgester Boßwicht gelästeret wird, der da doch ein Herr von einer unendlichen Majestät, und

Glori ware; und daß nur allein wegen deinem Heil, und für deine Sünden gnugzuthun. Nach disem führet man JESUM zum hohen Priester Annas: allwo seine Lehr durchforschet wird, und er einen Backen-Streich von dem Diener des Hohen-Priesters empfanget; der HERR vom Knecht; GOTT von einer Creatur; der Allerunschuldigeste von dem Allerboßhafftesten. **Erwege**/ wie ein grosse Unbild, wie ein grosse Schmach-Zufügung dise ware; und doch leydet sie JESUS auf das gedultmüthigeste. Vom Annas wird JESUS zum Caiphas geschleppet, allwo, da er sich einen Sohn GOttes bekennet, muß er für einen Gottslästerer ausgeruffen werden; man erklärt ihn schuldig des Todts; man verspeyet ihn; man lästeret ihn; man schlaget ihn; sein Göttliches Antlitz wird verhüllet, verspottet, verschimpffet, uud das die gantze Nacht hindurch. **O Demuth! O Gedultmüthigkeit des Sohn GOttes!** Morgens fruhe wird Christus für die gantze Raths-Versammlung gestellet, welche von sammentlichen Hohen-Priesteren, und denen Aeltesten aus dem Volck wider JESUM ist angesetzet worden, auf daß sie ihn zum Todt übergebeten. Von dem Rath führet man JESUM zu dem Land-Pfleger Pontius Pilatus; von welchem er abermal befragt, durch

die Juden fälschlich verklagt, und Barabbas dem Mordthäter nachgesetzet wird. Siehe, GOTT wird nachgesetzt einer Creatur; der Heiligeste dem Verruchtesten; der Unschuldigeste einem Todtschläger. O der menschlichen Gottloßigkeit! O der teuflischen Boßheit! du beklagest dich bisweilen, daß du einem Menschen nachgesetzet werdest, und GOtt klagt sich nit, da er einem mörderischẽ Ubelthäter nachgesetzet wird? Pilatus, weil er die Unschuld Christi wohl erkennet hatte, schickte JESUM zum Herodes, welcher Christum als einen sinnlosen Thorn verspottet, und mit einem weissen Kleyd angethan, welches selbiger Zeit für die Wahnwitzige eigens gewidmet war, zum Pilatus widerum zuruckgesendet hat. Kanst du wohl die Demuth, die Gedult, die Sanfftmüthigkeit Christi sattsam begreiffen, und fassen? Ein eintziges Wörtlein, so deiner Ehr auch nur von weitem scheint wehe zuthun, kanst du nit verkochen; und Christus der Sohn GOTTes wird als ein thörigter beschimpffet; die unendliche Weisheit des Vatters wird verachtet, und für eine Narrheit geachtet. O Christen-Mensch! bette an mit denen Engeln die unendliche Hochheit, Weisheit, Heiligkeit, Demuth, und die Gedult Christi des HErrn, und folge deinem leydenden Christo nach; auf daß du mit ihme auch zur Herrlichkeit erho-

ben werdest; alles hat sein Zeit; hier auf Erden ist ein Zeit zuleyden, alldorten im Vatterland ist ein ewig-währende Zeit sich zuerfreuen.

II. Punct: Erwege, wie Christus als ein sanfftmüthiges Lämmlein vom Herodes zum Pilatus widerum zuruck geführet, anfänglich auf das grausameste gegeisselt werde. Siehest du, wie der allerkeuscheste Sohn der Jungfrau MARJA, JESUS Christus, vor angesicht einer grossen Menge Volcks seiner Kleyder beraubet, an eine Saul grausamlich angebunden, von 6. abwechselenden Henckers-Knechten mit Geisseln, Ochsenziemen, und Speer-Peitschen zerfleischet werde, dermassen Tyrannisch, daß sein gantzer Leib über, und über mit Blut, Beulen, Striemen, und Wunden überhäuffet, durch hefftige offtwiderholte Geißel-Streich, da und dort gantze Stuck Fleisch verliehre, und man ihme bis auf Marck, und Bein hineinsehen könne; daß also von der Fussohlen an bis zum Haupt-Schedel nichts gesundes an ihme zufinden. Weist du, warum der Leib Christi also zerfleischet, und zerrissen worden? wegen Uppigkeit, und Unzucht deines Leibs; dann weilen du mit deinem Fleisch allzu zärtlich verfahrest; so viele Sünden mit, und in deinem Leib begehest, deßwegen muste JESUS in seinem heiligesten Leib für selbe

gnugthun. Hüte dich dann, damit du hinführo durch deine Geilheit das heiligeste Fleisch Christi nit mehr so grausamlich zerzerrest. Zweytens Betrachte, wie die Kriegs-Knecht des Land-Pflegers zu JESUS die gantze Schaar versammleten: ihne auszogen / und einen Purpur-Mantel anlegten: und flochten ein Cron von Dörnern, und setzten sie auf sein Haupt, und gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand: und sie bogen die Knye vor ihm / und verspotteten ihn, und sprachen: sey gegrüst du König der Juden / und sie speyeten auf ihn / und nahmen das Rohr / und schlugen sein Haupt damit. Matth. 27. c. Weist du, warum JESUS an seinem Göttlichen Haupt so grosse Schmertzen, so viele Verachtung, und Verschimpfung gelitten habe? das war die Ursach, damit er nemlich hierdurch gnugthäte für deine Hoffart, wegen welcher du deinen Starr-Kopff nit brechen, dein eigenes Urtheil, deinen eigenen Willen anderen nit wilst unterwerffen; wegen welcher du andere verachtest; dich ihnen vorziehest; über andere dich erhebest; dich etwas zuseyn gedunckest, da du doch lediglich nichts bist. Lehrne O Staub / und Erde! lehrne dich zuverdemüthigen; lehrne dich zu untergeben; erfreue dich / verachtet / und für nichts geachtet zuwerden.

den. Drittens betrachte / wie JEsus das unschuldige Lämmlein höchst ungerechter Weis zum Creutz-Todt verurtheilet worden seye. Siehest du, wie JEsus, eine dörnere Cron, und Purpur-Kleyd tragend, von Pilatus herausgeführet, und dem Volck gezeiget werde, sprechend: Ecce Homo: Siehe ein Mensch. Er wolte nemlich JEsum loß lassen, massen er seine Unschuld zu gnügen erkannt hatte; aber das undanckbare Volck mit denen hohen Priesteren walte lieber Barabbam befreyet, JEsum aber gecreutziget sehen. Und schon wircklich Pilatus durch das unrechtmäßige Mord-Geschrey des Volcks, und aus Straff-Forcht des Kaysers bewegt, sitzet zu Gericht; und wider alle Gesätz, wider alle Rechts-Erforderung thut er JEsum den unschuldigesten Sohn GOttes zum Todt des Creutzes verdammen; den verruchten Mörder Barabbas aber frey entlassen. Verstehest du, warum JEsus so unbilliglich verurtheilet worden? nemlich, um hierdurch für deine Ungerechtigkeiten gnugzuthun; dann wie vielmal hast du dich selbst, und die Liebe einer geringfügigen Creatur GOtt vorgezogen? wie offt hast du deinen Nächsten ungerechter Weis geurtheilet? ihm seine Ehr entwendet? falsche Zeugnuß wider ihne gegeben etc.? ins künfftig was du nit wilst, daß

dir

dir geschehe, darvon hüte dich, daß du es nit anderen zu leyd thust; dann du hast Christum durch deine Sünden zum Todt verdammet; habe acht, daß er dich nit auch, wann er dermahleinst als dein Richter komen wird, zum Todt, und zwar zum ewigen Todt verdamme.

III. Punct: Erwege: wie Christus voller Wundmahlen, an Blut, und Kräfften gäntzlich erschöpffet, mitten unter entsetzlichen Schmach-Reden, und Läster-Worten, zwischen zwey Mörderen ein dermassen schwergewichtiges Creutz ziehe, daß er unter selbem öffters zu Boden gesuncken. Sihest du, wie er seine liebwertheste Mutter, als sie ihme begegnete, mit kläglich zäher-trieffenden Augen anschaue? hörest du, was er zu denen ihne beweinenden Töchteren Jerusalem spreche: Si hæc in viridi, quid fiet in arido? Thuen sie diß an grünen Holtz / was wird dann am dürren geschehen? wann ich für fremde Sünden so vieles muß leyden, was werden dann die Menschen für ihre eigene Sünden auszustehen haben? Christus hat für dich das Creutz getragen, und du wilst dein Creutz nit tragen; ist dann der Jünger über den Meister? Christus hat für dich so viele Mühe, und Arbeit auf sich genommen, und du wilst dich auf den Müßiggang verlegen; Schäme dich unter einem

dornig-

dornigtem Haupt ein zart = weichliches Glid zuseyn. Betrachte ferner, wie Christus auf dem Berg Calvari seiner Kleider abermahl beraubet, und nackend zwischen zwey Mordthäteren, vor dem Angesicht seiner Mutter, und der gantzen Menge des Volcks, auf das allerschmächlicheste an das Creutz genagelt werde, daß man all seine Glidmassen zehlen könne; und daß um deinetwillen / und aus Liebe deines Heils; damit du nemlich die, deiner Sünden halben, verdiente ewige Straff=Gebühr in der Höll nit bezahlen müssest. Jetzt was leydest du aus Liebe Christi? thust du wohl auch deinen Leib, der so vieler Sünden Ursach ist, creutzigen durch die Buß? Siehest du, wie Christus am Creutz unter unbeschreiblichen Marter=Plagen gleichwohl für seine Peiniger zu seinem himmlischen Vatter bette, damit auch du deine Feind zulieben lehrnen mögest; Siehest du / wie er dich in Johannes seiner hertzliebsten Mutter anbefehle, auf daß du selbe, gleich als deine Mutter, ehren, lieben, und um Hülff anruffen sollest. Siehest du auch, wie Christus am Creutz=Galgen gelästeret, verspottet, verschimpffet werde; und doch schweiget er still. Siehest du endlich, wie JESUS CHRISTUS, nachdem er gantzer drey Stund am Creutz gehangen, aus Liebe deiner dahin sterbe; damit

mit du hier auf Erden durch seine Gnad, alldorten aber im Himel durch seine Glori leben köntest. Letztlich wird JESUS von dem Creutz abgenommen; in die Schooß seiner Schmertz-vollen Mutter geleget, und in einer fremden Begräbnuß zur Erden bestättiget. Habe da Mitleyden mit der seeligesten Jungfrau Maria, und folge der Armuth Christi nach, der da nackend, und blos am Creutz gehangen, und nach seinem Absterben kein eigenthumliche, sondern ein fremde Grabstatt zu seiner Beerdigung gehabt hat. Statte nun ab die Dancksagung / thu dich aufopfferen / und begehre Gnad, wie wir oben im 14. Absatz dises Capituls gemeldet haben.

24. Absatz.

Betrachtung für den Samstag: von der Auferstehung Christi, und der unserigen: und von der ewigen Glori.

1. Punct: Nach vorhergehender gezimmender Vorbereitung, betrachte/ daß Christus unser Heyland, nachdem er am Creutz

Creutz gestorben, und alles erfüllet hatte, was von ihme geschriben stunde, daß, sag ich, die Seel JESU Christi in die Vorhöll zu denen Alt-Vätteren hinunter gestigen seye, und selbige mit der so lang erwarteten Anschauung, und seeligmachenden Geneissung ergötzet, und erlöset habe; sodann am dritten Tag gantz glorreich von Todten auferstanden seye. Siehe / jener Leib Christi, der da zuvor so viele Geissel-Streich, so viele Wundmahlen, so viele grausameste Marter-Plagen ausgestanden hatte, schimmeret, und funckelt anjetzt mehr, dann die Hell-strahlende Sonne; er ist schon wircklich ein unsterblicher, unleydbarer, subtilester, und allerschönster Leib. Siehe / wie die Hochheiligeste 5. Wunden Christi Feuer-Glitzeren; und der da zuvor am Creutz angesehen wurde gantz verachtet, **der Geringste unter denen Männeren, ein Mann der Schmertzen / der die Schwachheit wohl erfahren hat / ohne Gestalt / und ohne Schöne /** diser diser wird anjetzt als ein Sig-prangender glorreicher Uberwinder von denen Englen, und heiligen Alt-Vätteren, voll der Ehr, und Glori, voll der Freud, Frolockung ehrerbietigest angebettet. Diß ist nun die Belohnung seines schmertz-bitteresten Leydens, und Sterbens; **Dann Christus muste leyden / und also in sein Glori eingehen;**

hen; wann du auch mit ihme leydest, und zwar bis in Todt, wirst du auch auf ewig mit ihme herrschen können. Siehest du auch, wie Christus, nachdem er seine Jünger viertzig Täg lang von dem Reich GOttes unterrichtet hatte, glorreich gen Himmel aufsteige, und über alle Creaturen zur rechten Hand seines himmlischen Vatters gesetzet werde; nemlich, weil er sich unter alle verdemüthiget, wird er anjetzt über alle erhöchet; auch du demüthige dich, so wirst du gleichfalls erhöchet werden. Erwege auch: wie Christus samt seinem Vatter den Heiligen Geist über die Apostel herabsende, daß er uns trösten, erleuchten, entzünden, und seine Liebe in uns ausgiessen möge, damit wir GOttes Kinder heissen, und seynd. Endlich glaube kräfftiglich, daß Christus der HErr, welcher anjetzo im Himmel für uns bittet, und unser Fürsprecher bey seinem Vatter ist, in dem letzten Gerichts-Tag mit grosser Herrlichkeit, als ein Richter kommen werde, das Gute mit der ewigen Glori zubelohnen, das Böse aber mit der ewigen Straff zubelegen. Du fliehe die Sünd, und übe die Werck der Barmhertzigkeit, der Gottesforcht, und der Christlichen Gerechtigkeit, damit er in dir keine straff-mässige, sondern viel mehr gute, einer ewigen Belohnung-würdige Werck antreffen möge.

II. Punct:

II. Punct: Erwege, daß auch du, und alle Menschen an dem Jüngsten Tag mit dem Leib auferstehen werden; dann die Seel, weil sie unsterblich, wird nach disem Leben entweder gleich in die Höll hinabsteigen, oder in den Himmel übersetzet werden, wann sie anderst nichts mehr im Fegfeuer wird abzubüssen haben. Die Verdammte werden zwar gleichfalls mit dem Leib auferstehen, aber ihre Leiber werden höchst scheutzlich, greulich, schwer, kohlschwartz, und immerzu brinnfeuerig aussehen, doch niemahlen verbrennet werden. Die Leiber der Auserwählten aber wird man gantz glorreich, mit denen vier Gaben eines glorificierten Leibes in ihrer Auferstehung bereichert ansehen; nemlich mit der **Gab der Klarheit**, vermög welcher sie, wie die Sonnen-Fackel glåntzen, und strahlen werden; mit der **Gab der unleydbarkeit**, durch welche sie unsterblich, noch von einiger Creatur etwas zuleyden, fähig seynd; mit der **Gab der Durchdringlichkeit**, Krafft welcher sie alle Cörper unschwer durchdringen können; mit der **Gab der Geringfertigkeit**, vermittelst welcher sie sich von einem Ort zum anderen auf das behendeste bewegen. **Betrachte weiter**, daß die Leiber der Auserwählten zu einer ewigen Wohnstatt den obersten, allerschönsten, weitschichtigesten, und Ergötzungs-vollen Himmel, in

wel-

welchem alle Lustbarkeit ohne Hertzenleyd, alles Gute ohn eintziges Ubel sich befindet, immerwährend besitzen werden. In disem Freuden-Himmel werden die Auserwählte einer allerangenehmesten Gesellschafft geniessen, nemlich der heiligen Engeln, aller seeligen Menschen, besonders aber der Gemeinschafft Christi des HErrn selbst, und der seeligesten Jungfrau MARIA. Alldorten können die Augen der glorreichen Leiber in denen vergnüglichesten Gegenwürffen, nemlich in der Schöne, und unterschiedlichkeit des feuer-strahlenden Himmels, und der glorificierten Cörperen sich weiden; die Ohren der seeligen Leiber mit süß-klingenden Music-Schall sich ergötzen; der Geruch mit lieblichest riechenden Blumen-Gewächs, der Geschmack mit himmlischen Hönig-Tranck sich erquicken; die Zung in das Lob GOttes, in ein jubel-volle Dancksagung hervorbrechen; und der gantze Leib in einem unaussprechlichen Wollust, und Freuden-Meer herumschwimmen. Alles dises hat uns Christus unser Heyland durch sein schmertzhafftestes Leyden, und Sterben verdienet, wann wir nur unserer Seits hier auf Erden unsere Leiber abtödten; unsere Augen von unehrbaren Vorbilderen abwenden; die Ohren, um das Böse nit anzuhören, mit Dörneren verzäunen; die Zung von verbottenen Worten, und Gesprächen,

den Geschmack von allzu vielen Essen, und Trincken, das Gefühl von unzüchtigen Betasten abhalten, und unseren gantzen Leib nit in unzimmlichen Lüsten, sondern in Heiligung, und Ehren besitzen werden. Derohalben dann nimme dir vor, und stehe auf vom Schlaff der Sünden, damit du einstens zum Leben Leibs, und der Seelen auferstehen mögest.

III. **Punct: Erwege** endlich, wie ein grosse Freud, und Glori die Seel eines jedwelchen Auserwählten geniessen werde. **Betrachte dann**, daß die Seel im Himmel GOtt selbst, einfach in seiner Natur, dreyfach in Personen von Angesicht zu Angesicht gantz klar, und offenbar anschauen werde. Sie wird anschauen den Vatter, wie er von Ewigkeit her seinen eingebohrnen Sohn durch den Verstand gebähre; und wie von dem Vatter, und Sohn durch eine beyderseitige Gegen-Liebe der heilige Geist hervorgehe; wie die drey Göttliche Personen von Ewigkeit her zugleich den Entschluß der Menschwerdung Christi, die Erschaffung der Welt, die Verherrlichung der Auserwählten bestimmet haben; die Auserwählte Seel wird sehen die höchste Weisheit GOttes, seine Allmacht, Güte, Schönheit, und alle seine unendliche Vollkommenheiten; überdas wird sie in GOtt sehen Himmel, und Erden, und

alle darinnen sich befindende Creaturen, wann, und welche sie zusehen verlanget; ferner wird sie erkennen, wie GOtt durchaus gantz liebreich, höchst erwünschlich, unendlich schöner, besser, vollkommener, holdseeliger, dann alle Geschöpff seye; und daß GOTT alles Gute, was immer das menschliche Hertz verlangen mag, alle Schönheit, alle Reichthumen, alle Hochheiten, alle Freud- und Ergötzlichkeiten in sich begreiffe. Endlich wird die Seel sehen, wie fast sie von GOTT seye geliebet worden; wie wohl er ihr gewollet; von wie mancherley Sünden, und Ubeln er sie behütet; und daß er aus Liebe gegen sie alles erschaffen, das sterbliche Fleisch angezogen, den Creutz-Todt ausgestanden habe rc. Dises alles mag die seelige Seel sonnen-klar in GOtt erkennen, und sodann wird ihr Willens-Krafft mit so hefftiger Liebs-Brunst gegen GOtt entzündet werden, daß solches zuerklären unmöglich fallet; dann die Seel wird GOtt auf das zärteste, auf das hitzigeste, unaufhörlich, ohne Unterlaß, von Ewigkeit zu Ewigkeit liebreich umfangen; sie wird ihne lieben als das höchste Gut, als einen zartmüthigesten Vatter, als einen liebwerthesten Gespons, als einen gütigesten HErrn, als einen mildhertzigesten Erschaffer, Erlöser, Gerechtfertiger, und Verherrlicher, als einen geliebtesten Bruder; sie wird ihne

Lobpreisen; sie wird ihne verglorwürdigen; ihme Danck sagen; ihne benedeyen; anbetten, sich ihme aufopfferen; vor ihme sich verdemüthigen; ihne halten, umfangen die gantze Ewigkeit hindurch, ohne Forcht ihne zuverliehren, so lang, als lang er GOtt seyn wird; mit einem Wort, die Seel wird durch GOtt glückseelig seyn, gleichwie GOtt durch, und in sich selbst glückseelig ist; sie wird mit GOtt eins seyn durch die Lieb, ebnermassen, wie die heilige drey Personen eins seynd durch die Göttliche Natur; und GOtt wird der Seel alles seyn, ohne End, ohne Abnahm, ohne Verdruß; folglich auch soll wahr werden jenes Psalm. 16. Satiabor, cùm apparuerit gloria tua: **Wann deine Herrlichkeit offenbar wird, alsdann werde ich ersätiget werden. Jetzt O Mensch! hast du gesehen das Zihl / und End / zu dem du erschaffen bist; nemlich daß du mit Leib, und Seel ewig glückseelig im Himmel leben sollest; du hast gesehen die Mittel, Krafft welcher du leichtlich zu sothaner Glückseeligkeit gelangen kanst; du hast auch gesehen, daß, wann du dises dein letztes Zihl verfehlest, dir eine ewige Verdammung in der Höll bevorstehe; du hast gesehen, daß die Zeit in disem Leben sehr kurtz, der Wollust ebenfalls augenblicklich, das Leyden wenig, und gering seye: Nun dann, wann du dises glaubest, so**

wircke auch nach Maß dises Glaubens; schaffe hindann die Trägheit; setze beyseits den menschlichen Respect; rotte die Laster, und böse Gewohnheiten aus; pflantze die Tugend ein; liebe GOtt, und zwar dermassen standhafftig, damit du in diser seiner Liebe hier, und dort ewig verharren mögest, Amen.

NB. **Es ist nit erklecklich/dise Betrachtungen, nur ein/ oder das anderemal erwegen, und überlegen;** sondern man muß sie öffters bedachtsam, und andächtig zu Gemüth führen, damit sie das Innerste des Hertzens durchdringen, den Willen entzünden, und anflammen mögen; auf daß, wann sich ein vorfallende Anfechtung, oder einige Gelegenheit zu Ubung einer Tugend hervorthun solte, man gegenwärtige dise Betrachtungen allzeit frisch, und lebhafft in der Gedächtnuß haben, und sodann gezimende, nach Erheischung derselben, tugendliche Ubungen erwecken könne.

II. Capitul.

Von der Gewissens-Erforschung / von der Beicht, Communion, und von dem Heiligen Meß-Opffer.

I. Absatz.

Von der Erforschung des Gewissens ins gemein, und ins besondere.

Zu Eroberung der Christlichen Vollkommenheit ist ein sehr kräfftiges Mittel die öfftere Gewissens-Erforschung, als durch welche der Mensch zur Erkanntnuß seiner selbst, seiner Unvollkommenheiten, und Sünden gelanget, und zu Ausrottung derselben, wie auch zu Einpflantzung der ihnen zuwidergesetzten Tugenden angefrischet wird. Derohalben

Ist zuwissen, daß die Gewissens-Erforschung zweyfach seye; die allgemeine / und die

die sonderheitliche. Die allgemeine ist, wann man zu Nachts vor dem Schlaffengehen das Gewissen über alles Thun, und Lassen, wie auch über die des Tags hindurch begangene Sünden = Fehler durchforschet. Und solches haltet in sich fünff Puncten. Der erste ist, daß der Mensch GOtt dem HErrn für alle, sowohl allgemeine, als auch sonderbare des Tags hindurch empfangene Wohlthaten demüthigesten Danck erstatte, und zum Danckmahl sich gantz und gar GOTT dem HErrn, samt seinen eingebohrnen Sohn aufopffere. **Der andere ist**, daß der Mensch GOtt um Erleuchtung, um Gnad, sich selbst, seine böse Anmuthungen, Sünden, und Unvollkommenheiten recht zuerkennen, demüthigest anflehe, um selbe desto ernstlicher verbesseren zukönnen. **Der dritte ist**, daß der Mensch all sein Thun, und Lassen des verflossenen Tags durchgehe, und, in wem er gefehlt habe, genau beobachte. Jedoch muß dise Nachforschung nit gar zu Angsthafft, noch gar zu weitläuffig seyn; damit nit etwann, da man die Zeit mit Nachforschen verzehret, die Reu, und Leyd minder kräfftig und ernstlich seyn möge. Der vierte ist / daß er über all seine Sünden, nit nur des vergangenen Tags, sondern auch über die Missethaten seines gantzen Lebens, eine wahre, und ernsthaffte schmertzliche Bereuung,

und Verabscheuung erwecke, sonderbar aus Beweg-Ursach der Liebe GOttes, damit sothaner Schmertz den Staffel einer vollkommenen Reu, und Leyd erreichen/ und durch sich allein, ohne Empfang des Sacraments der Buß den Sünder gerechtfertigen möge; so daß, wann der Mensch die folgende Nacht hindurch urplötzlich, oder durch unvermutheten Zufall sterben solte, er vermittelst solch zuvor erweckter vollkommener Reu, und Leyd (im Fall er eine Todt-Sünd auf sich gehabt hätte) der Seeligkeit halben versicheret seyn könnte. Der fünffte Punct endlich ist, daß ihme der Mensch kräfftiglich vornehme, all seine Sünden ernstlich zubessern; die sündhaffte, sonderbar aber die nächste Gelegenheiten zuvermeiden; zu seiner Zeit die Beicht abzulegen, und für seine Missethaten GOTT Gnugthuung zuverschaffen. In disen 5. Puncten bestehet die allgemeine Gewissens-Erforschung, welche ein jedweder, der da zur Christlichen Vollkomenheit kräfftiglich zugelangen trachtet, täglich vor dem Schlaffen-gehen anstellen muß.

Was die sonderheitliche Erforschung des Gewissens belanget, muß man wissen, daß selbe hierinfalls beruhe, wann man nemlich mit sonderbarem Fleiß alle Unvollkommenheiten, und Laster ins besonder, nach, und nach auszureuten, und all jede Tugenden

den Staffel-weis einzupflantzen sich bemühet. Sie thut in sich ebenfalls 5. Puncten begreiffen. **Der erste ist**, daß ihme einer ein gewisse Tugend auserwähle, die er vor anderen ihme nothwendig zuseyn erachtet, zum Exempel, die **Demuth**, so er einzupflantzen hat; oder ein solch dergleichen Laster, welches dem Menschen mehrer schädlich ist, z. e. die **Unkeuschheit**, so er austilgen wil; und sodann in der Fruhe, da er sein Morgen-Gebett verrichtet, soll er GOtt den HErrn eyferig bitten, daß er ihm sein Göttliche Gnad zu Ubung sothaner Tugend, und Uberwindung solchen Lasters anheut verleihen möge. **Der zweyte ist**/ daß er die Beweg- und Grund-Ursachen, um deren Willen jene sonderbare Tugend zulieben, zuerwecken, und zuüben vorgestellet wird, seiner Gedächtnuß wohl einpräge; wie auch im Gegenspiel jenes sonderheitliche Laster, so aus diser, oder jener Ursach zuhassen, zufliehen, und auszurotten ist; immassen der Will sich nach jenem, was er nit erkennet, auch nit sehnen kan. **Der dritte ist**, daß einer die vermuthlich sich ergeben-könnende Gelegenheiten vorhinein beobachte, worinnen er solch besondere Tugend zuüben, und das Laster zuüberwinden sich gefaßt mache; zugleich auch festiglich vorhabe, in diser oder jener Gelegenheit, so viel, und so viel Ubungen jener bestim̃ten Tugend zuerwecken, und so viel je-

nem Laster zuwidergesetzte Wirckungen aus-zuüben. Der vierte ist, daß man, ehe und bevor man schlaffen gehet, sich durchforsche, wie offt man die Ubungen der ihme vorgesetzten Tugend erwecket habe; wie vielmal jenes Laster seye überwunden worden; und sodann halte man den geschöpfften Frucht eines Tags gegen dem anderen, eine Woche gegen der anderen, und beobachte darbey, ob man zugenommen, oder abgenommen habe. Der fünffte endlich ist; daß, wann einer des Tags hindurch die Ubungen einer sonderbaren Tugend öfftermals solte gewircket, und das Laster besiget haben, GOtt deßwegen gebührenden Danck abstatte; findet er aber, daß das Laster den Sig über ihne erhalten, so bereue er solches, und entschliesse sich zubesseren; zugleich soll er seiner Nachläßigkeit halben ihme selbst einiges Buß-Werck auferlegen.

Wie viel man aber Zeit in Forschung diser oder jener Tugend, oder des Lasters anwenden müsse, dienet zu einer Regul: daß die Zeit in so lang sich erstrecke, biß man das Laster dermassen abgeschwächet hat, daß man selbem leichtlich widerstehen, und die Ubungen der besonderen Tugend unschwer erwecken könne. Es wird auch nutzlich seyn, etliche Uberwindungen des Lasters, oder Wirckungen jener sonderheitlichen Tugend unter einer geringen Straff, oder unter läßlich ver-

bindendem Gelübd, oder zu Ehren eines Heiligen, ihme vornehmen; dann auf solche Weis wird der Sig gewisser, und die Tugend desto geschwinder eroberet werden.

2. Absatz.

Von der Sacramentalischen Beicht.

Es mag kaum ein kräfftigeres Mittel zu Eroberung der Christlichen Vollkommenheit gefunden werden, als das öfftere beichten / und communiciren; dann durch die Beicht werden wir von Sünden gereiniget, ernstlich darvon abgezogen, und die Wunden der Seelen mittelst der Gnad des Sacraments geheylet. In der heiligen Communion aber pflegen wir den Lehrmeister der Vollkommenheit selbst, JESUM Christum in unser Hertz einzunehmen; und sodann werden wir durch ihne von unseren Unvollkommenheiten gesäuberet; vor Sünden behütet, geistlicher Weis erquicket, gestärcket, erleuchtet, vollkommen gemacht, und mit ihme vereiniget.

Damit

Damit aber die Sacramentalische Beicht gültig, erlaubt, und nutzlich verrichtet werde, muß man selbe vornehmen. 1. Aus einem guten Zihl / und End, und aus guter Meinung, nemlich, GOTT dardurch zubesänfftigen; Nachlaß der Sünden, die heiligmachende Gnad, wie auch andere wirckliche Gnaden, wordurch wir hinführo vor dem Sündigen bewahret werden, von GOtt zuerhalten. Deßwegen muß man die Beicht nit nur aus Gewohnheit, oder nur, weil sie gebotten ist, verrichten, so daß man sich ausser deme zur Beicht nit verfügen thäte; vielweniger aus einem eitelen, und bösen Zihl, und End. So muß auch selbe mit solch dergleichen Vorbereitung angestellet werden, als wann sie die allerletzte wäre. 2. Soll man das Gewissen von der letzt vergangenen Beicht her genau durchgehen, und durchforschen, in was fürley Sünden wir seithero gefallen seyen; damit wir selbe in dem Beichtstuhl auf gebührende Weis offenbaren können. Es ist aber rathsam, daß sothane Nachforschung nit scrupuloß, und angsthafftig, sondern mit einer mittelmäßigen Fleiß-Anwendung vorgenommen werde, nach Maß, wie sonst Klug-vernünfftige Leut in einer ernsthafften Sach, worüber sie sich bedencken, ihre Nachforschung anzustellen pflegen; damit das Sacrament der Buß dem Menschen

nit

nit verdrüßlich, und gleich als eine Gewissens-Folter vorkomen möge; angesehen auch GOtt an denen Scrupeln kein **Wohlgefallen hat / noch durch** selbe **geehret / sondern** vielmehr entunehret wird; gestalten sie ja keine Ubungen einiger Tugend, wohl aber Kenn-Zeichen, und Wirckungen der Unverständigkeit, Halsstarrigkeit, Hoffart, Kleinmüthigkeit, und der eigenen Liebe seynd. 3. **Muß man eine Verabscheuung / und schmertzliche Bereuung** über die Sünden erwecken; nemlich, der Wille muß sich von denen Sünden abziehen, selbe verfluchen; sich betrüben, und bekräncken, daß er sothane Sünd-Fehler begangen habe. Es ist aber nothwendig, daß solch diser Schmertz, und Verabscheuung, worinnen die Reu und Leyd gegründet ist, (ins gemein zu reden) **formal, ausdrücklich**, und durch eine wirckliche Ubung erwecket werde; dann es ist zu dem Sacrament der Beicht nit erklecklich nur eine solche Verfluchung, und Bereuung der Sünden, die man nur virtual, und **ihrer Krafft nach** also nennen mag; z. e. eine solche Reu, und Leyd, welche in der Ubung der Liebe Gottes eingeschlossen ist. Uberdas muß sothaner Schmertz **übernatürlich** seyn, und folglich von der Göttlichen Gnad, und aus einer übernatürlichen Beweg-Ursach entsprungen; weil man nemlich GOTT, als den Urheber

der

der Gnad beleydiget hat. Ferner muß solcher diser Schmertz/und Verabscheuung allgemein seyn, und sich über alle Todt-Sünden durchaus ergiessen; zumalen eine Todt-Sünd ohne die andere nit kan nachgelassen werden. Endlich muß sothaner Schmertz, und Verfluchung ernstlich/ und kräfftig seyn, wordurch der Mensch zu Meidung aller Lasteren beweget werde, und sich festiglich vornehme, ehender zusterben, als nochmal zusündigen; auch all und jede Gelegenheit zum Sünden-Fall zufliehen gäntzlich bereit stehe. Und, obschon zu dem Sacrament der Buß eine unvollkommene aus Beweg-Ursach der Abscheulichkeit des Lasters, oder einer übernatürlichen Straff, das ist, der Höll, des Fegfeuers erweckte Reu, und Leyd, zulänglich, und genugsam ist; nichtsdestoweniger soll ein zur Vollkommenheit zihlender Mensch sich befleissen, eine vollkommene Reu, und Leyd zuerwecken, nemlich, aus Beweg-Ursach der Liebe GOttes; weil er nemlich GOtt, in sich selbst das höchste allerliebwürdigste Gut beleidiget hat. Damit aber die Bereuung, und Verfluchung der Sünden den willen des Büssenden süß, und nachdrücklich widerum zu GOtt wenden, und selben mit ihme aufs neue vereinbaren möge, ist erforderlich, daß ein solcher Schmertz demüthig, mit zuversichtlichem

Vertrauen auf die Göttliche Gütigkeit bestellet seye. Demüthig aber wird er seyn, wann der Büssende seine Schuld, seine Gebrechlichkeit, seine Nichtigkeit gutwillig erkennet, und zugleich gestehet, daß er in noch weit mehrer- und grössere Sünden wurde gefallen seyn, dafern ihne GOTT aus purer Gnad darvor nit behütet hätte. Vertraulich aber auf die Göttliche Gütigkeit wird er seyn, wann er hoffet, der mildhertzigeste GOTT werde ihm wegen unendlicher seiner Barmhertzigkeit, und in Ansehung der Verdiensten seines eingebohrnen Sohns, seine Sünden nachlassen, und ins künfftig zu Vermeidung derselben seine Gnad mittheilen, als um welche er demüthigest bittet. Endlich solle sich der Büsser, all seine Missethaten zubeichten, und darfür gnugzuthun, bereitwillig anerbieten.

4. Darauf folget die Sacramentalische Beicht der begangenen Sünden, so der Büssende einem Priester abzulegen hat, vermög welcher er seine Sünden demüthig, klar, und vollständig, vor dem an statt GOttes sitzenden Priester offenbar bekennet, um sodann die Losprechung derselben zuerhalten. Vollständig wird er beichten, wann er kein schwere Sünd, dero er ingedenck ist, aus Schamhafftigkeit, oder aus Forcht verschweiget. Klar / und ausführlich wird er beichten,

ten, wann er seine Sünden nit vermäntelt, noch entschuldiget; sondern die Zahl, die Art, und die Umständ, so eine sonderbare Gattung der Sünden mit sich führen, zu gnügen anzeiget. Demüthig wird er beichten, wann er mit niderträchtiger Leibs-Geberdung, mit demüthiger Stimm, mit untergeschlagenen Augen, mit geschlossenen Händen, mit gebogenen Knyen seine Beicht ablegt, und die Ermahnung, die vom Beicht-Vatter auferlegte Buß ohne Gegenstand, und Widerred annehmet. **Eines ist hier denen um die Christliche Vollkommenheit Beeyferten hauptsächlich zumercken**, damit sie ihre Beichten fruchtbarlich anstellen mögen. Dise beichten gemeiniglich nur läßliche Sünden, jedoch fallen sie immerzu in selbige zuruck, und lassen hierinfalls selten eine Besserung spüren; daß man folglich vernünfftig zweiffeln kan, ob sie wohl eine wahre Reu, und Leyd, samt steiffem Vorsatz über ihre läßliche Sünd-Fehler erwecket haben; gestalten sie solche immerfort aufs neue widerum begehen; und derowegen kan man billich Anstand nehmen, ob solch ihre Beichten der läßlichen Sünden gültig, und nutzbar seyn mögen; zumalen es unwidersprechlich, daß auch jener, welcher nur läßliche Sünden beichtet, einen wahren übernatürlichen Schmertzen, samt einem kräfftigen Vorsatz,

wo

wo nit alle, doch wenigest ein oder andere gebeichte läßliche Sünd zuvermeiden, haben müsse. Derowegen, auf daß di: Büssende in sothane Gefahr nit gerathen mögen, ist ihnen rathsam, daß sie, wo nit über alle, doch aufs wenigest über ein so andere läßliche gebeichte Sünd, eine wahre übernatürliche Reu, und Leyd, wie auch ein festigliches Vorhaben erwecken; oder, welches noch sicherer ist, so können sie neben ihren läßlichen gebeichten Sünden, eine andere läßliche, oder schwere Sünd beichten, die sie nemlich schon einstens begangen, und auch schon vormalen wahr und recht gebeichtet haben, und welche sie auch ins künfftig zubegehen, gleichsam ausser Gefahr seynd; zumalen sie ja über ein solche Sünd gnugsamen Schmertzen, und kräfftigen Vorsatz gantz leicht erwecken können; solcher gestalten dann werden ihre Beichten (so viel man sittlicher Weis sagen kan) allzeit unzweiffelbar gültig, und fruchtbar seyn.

5. **Endlich muß man von dem Beicht-Vatter die Sacramentalische Loßsprechung, samt Auferlegung der Buß empfangen;** damit durch jene der Büssende von der Schuld loßgesagt, durch dise aber von der annoch übrig bleibenden Straff-Gebühr befreyet werde. Hiernächst soll sich der Beichtende befleissen, daß er neben der, vom

Beicht-Vatter auferlegten Buß, auch andere bußreiche Werck zur Gnugthuung seiner Sünden, und um der verdienten Straff Willen erfüllen möge; zumalen durch die in der Beicht aufgegebene Buß gemeiniglich nit alle Straff nachgelassen wird. Dannenhero ist es besser, in disem Leben Gnugthuung abstatten, als in dem anderen; allwo die Gnugthuung weit schwerer, bitterer, schärffer, eindringlicher, und langwiriger seyn wird. So muß man auch die Buß-Werck verrichten, nit nur hierdurch für die vergangene Sünden gnugzuthun; sondern auch vor künfftigem Sünden-Fall bewahret zu werden, und damit man dardurch die Göttliche Gnad erwerben möge; Dann wann der Heilige Paulus durch Buß-Werck, und Abtödtung seinen Leib casteyet, und unter die Dienstbarkeit gebracht hat, **Damit er vielleicht nit / wann er anderen predigte / selbst verwerfflich wurde. 1. cor. 9.** So ist uns ja um so mehr nothwendig, durch Buß-Werck unser Fleisch zuzüchtigen, damit wir in keine Sünden fallen, und verwerfflich werden.

Endlich, auf daß die Sacramentalische Beicht fruchtbar seye, und zur Vollkommenheit nachdrucklich beförderte, muß sie öffters verrichtet werden; also, daß man in der Wochen einmal, ja auch mehrmal

beichte; dann wie öffter, wie besser; gestalten durch die Beicht allzeit eine neue heiligmachende Gnad erlanget wird. Es ist aber rathsam, daß man die Beicht ablege nur vor einem nemlichen, stets darzu auserwählten Beicht-Vatter, der da ein frommer/ kluger/ und gelehrter Mann seye; sintemal ein solcher in zweiffelhafftigen Sachen desto sicheren Rath geben, in denen Anfechtungen kräfftiglicher anfrischen, in Widerwärtigkeiten anständiger trösten, und den Weeg der Vollkommenheit vergewissert lehren, und zeigen kan.

3. Absatz.

Von der Hochheiligesten Communion.

UNser Heyland, als er aus diser Welt zu seinem Vatter hinzugehen bereit stunde, setzte er ein das hochheiligeste Sacrament des Altars, in welchem er die Reichthumen seiner Göttlichen Liebe gegen dem Menschen gleichsam Strom-weis ausgiessete, die Gedächtnuß seiner Wunder aufrichtend; in dessen Geniessung er auch seine Gedächtnuß zuverehren, und seinen Todt zuverkündigen

uns anbefohlen hat. Er wolte aber, daß wir dises Sacrament, als ein geistliche Seelen-Speis, und als ein Artzeney-Mittel geniessen solten, wordurch wir von täglichen Schulden, und von schweren Sünden könten bewahret werden. Auch wolte er, daß uns dises hochheiligeste Sacrament zu einem Unterpfand unserer zukünfftigen Glori, und ewigen Glückseeligkeit, folglich auch als ein Wahrzeichen eines einigen Leibs, dessen er das Haupt ware, seyn solte; welchem Haupt wir, als die untere Glider mit unzertrennlichem Band des Glaubens, der Hoffnung, und Liebe solten verknüpffet bleiben. Mit welchen Worten der Kirchen-Rath zu Trient Sess. 13. c. 2. Die wunderbare Früchten dises heiligesten Sacraments bestens erkläret hat.

Dahero muß jener, der Willens ist/ das hochheiligeste Sacrament zuempfangen/ oder zur heiligen Communion hinzuzugehen, eine fleißige Vorbereitung voranschicken, auf daß er des Fruchts dises wunderbarlichen Sacraments möge theilhafftig werden. Ursach dessen: 1. **Wird, was den Leib belanget**, eine natürliche Nüchterkeit, oder eine Enthaltung von aller zu sich in den Magen genommenen Speis, und Trunckes von Mitternacht an darzu erforderet. **Was aber die Seel anbetrifft**, muß selbe frey seyn

von all, und jeder Todt-Sünd; dermassen, daß wann dem Menschen bewust wäre, er habe eine schwere Sünd auf seinem Gewissen, müste er selbe vor der Communion beichten, und wäre es hierinnfalls nit erklecklich, wann er auch eine vollkommene Reu, und Leyd darüber erwecken thäte; wie solches klar zu ersehen ist aus schon angezogenem Trientischen Consilio am 7. Capitul. Auf solche erforderliche, von aller Todt-Sünd befreyten Gewissens-Reinigkeit der Seelen wolte Christus deuten, da er vor Einsetzung dises hochwürdigesten Sacraments, und vor Geniessung desselben die Füsse seiner Jünger gewaschen, und mit dem leinen Tuch, damit er umgürtet war, abgetrocknet. 2. **Wird erforderet**, daß sich der Mensch zu empfang dises hochheiligesten Sacraments ferner zubereite durch erweckte Tugends-Ubungen, vornemlich des Göttlichen Glaubens, Krafft dessen er standfestiglich glaubet, das JEsus Christus der eingebohrne Sohn GOTTes, wahrhafft, wircklich, und wesentlich, mit Leib, Seel, Blut, und GOttheit, unter den Gestalten Brodt, und Weins, und zwar gantz in der gantzen Hosti, und gantz in einem jeden Theil derselben gegenwärtig seye, Dahero dann muß er glauben, daß unter den Gestalten Brodt, und Weins der gantze CHRISTUS verborgen lege, GOTT,

und Mensch, der Sohn GOTTes, und MARIAE, unser Heyland, und Erlöser, und zwar eben der jenige selbst, welcher da von dem heiligen Geist aus MARIA der Jungfrauen empfangen, und aus ihr gebohren, in die Krippen zwischen zwey Thier geleget, für uns beschnitten, und im Tempel dargestellet worden; welcher für uns gelitten, gecreutziget, und gestorben ist; welcher mit dem Vatter, und heiligen Geist ein einiger GOTT, unser Erschaffer, und Verklährer, und zur rechten des Vatters glorreich im Himmel sitzet. Hernach muß sich der Mensch vor dem im Hochheiligesten Altars-Sacrament wohnenden, und gegenwärtigen GOtt höchstens verdemüthigen; ihne als wahren GOtt, und Menschen mit tieffester Ehrenbietigkeit anbetten; wie auch erkennen, daß er seiner Sünden, und Unvollkommenheit halben der heiligen Comunion gäntzlich unwürdig seye; deßwegen er auch Christum, seine Jungfräuliche Mutter, und die liebe Heilige bittlich anflehen solle, damit sie seine Unwürdigkeit ersetzen mögen. Ferner ist nothwendig, daß er erwecke die Ubungen der Liebe GOttes, wie auch der Hoffnung, der Ergebenheit in den Göttlichen Willen, des Lobs, der Dancksagung, und der Begierd, Christum in sein Hertz zunehmen, ihne zuumarmen, und sich mit ihme zuvereinbaren.

ren. Neben anderen muß der communicierende sonders obacht tragen, und dahin besorget seyn, daß seine Seel von aller auch läßlichen Sünd-Mackel abgesäuberet seye, und keiner auch mindesten Zuneigung gegen einer läßlichen Sünd, oder gegen einer Creatur, noch gegen einer weltlichen, leiblichen, oder zeitlichen Ergötzlichkeit die Herberg gestatte; allermassen Christus, als ein wahrer Seelen-Gespons das gantze Hertz des Menschens, sein gantze Lieb zubesitzen verlanget, und von einer gantz reinen, aller irrdischen Anmuthung entblößten Seele über alles geliebet zuwerden begehret; wie er dann auch einer solch dergleichen Seel die so wunderbare Wirckungen dises Sacraments zukom̃en lasset. Weilen aber sehr wenig Communicierende mit erstbesagter Vorbereitung sich versehen; derentwegen seynd auch sehr wenige, welche sothane Wirckung in sich empfinden, und in der Tugend, und Christlichen Vollkommenheit mercklich zunehmen: Zum wenigsten, wann sie nur vor Begehung schwerer Sünden dardurch behütet werden, so ist es schon ein zu gnügen großschätzbare Wirckung dises wunderbarlichen Sacraments / laut jenem Joann. 6. Qui manducat hunc panem, vivet in æternum. Wer diß Brodt isset / wird leben in Ewigkeit.

Nach vorangeschickter sothaner Vorbereitung / wann du communicieren wilst, so gehe andächtig, und bedachtsam mit untergeschlagenen Augen, und geschlossenen Händen zur heiligen Communion, und lege in dein Hertz Christum den Sohn GOttes, deinẽ Seeligmacher, und all dein höchstes Gut. Worbey du erwegen sollest, wie fast dich Christus lieb habe; angesehen er deinethalben auf das schmertzhaffteste gelitten, und gestorben, und anjetzo, ob er schon glorreich im Himmel herrschet, gleichwohl zu dir unwürdigem Sünder, zu seiner mindesten, so undanckbaren, und boßhafften Creatur einzugehen, in dir zuwohnen, bereitfertig stehet; und das nur von darum, damit du ihne lieben mögest, nit aber die Welt / noch das jenige, was in der Welt ist; damit du seinen Göttlichen Willen vollziehest, und nit deinen eigenen, oder des Teufels; damit du alle Sünd fliehest; die Tugenden einpflantzest; um seine Glori allein, nit aber um die deinige dich bearbeitest; damit er endlich in dir seine heiligmachende Gnad, seine übernatürliche Geschenck, und Gaben vermehre; wider die Anfechtungen, wider deine Feind dich bewaffne, und schütze; auch sodann die Beharrlichkeit im Guten samt der ewigen Glori dir verleihe. Derohalben begegne deinem dich affo liebenden Christo mit hertzlicher Gegenlieb;

thu

thu dich ihme, und dein gantzes Hertz, von aller Anmuthung zu den Geschöpffen befreyt, wie auch deine Seel, zu all jedem seinem Göttlichen Wohlgefallen gäntzlich ergeben, und zu allem bereitwillig aufopfferen; setze dein Vertrauen auf ihne, als deinen liebreichesten Vatter, Bruder, und Gespons, als deinen süß-mildesten Heyland, und Erlöser; sag ihme demüthigsten Danck für so viele, und hochschätzbare, dir erzeigte Wohlthaten; preise, und lobe ihn, so viel deine Kräfften gestatten; zumalen er alle Lobsprechung weit übersteiget, noch auch du erklecklich bist, ihne sattsam zuruhmpreisen; und deßwegen, weilen du nit zulänglich bist, ihne mit gebührender Lobwürdigung zubeehren, so lade darzu ein die seeligeste Mutter GOTTes, alle Engel, und Heilige, ja alle Creaturen, und begehre von ihm alle, zu deinem leiblich- und geistlichen Heil ersprießliche Gaben; sonderbar, daß du allzeit in seiner Gnad, ohne ein schwere Sünd zubegehen, dein Leben fortsetzen, und selbes in sothaner heiligmachenden Gnad endigen mögest; bitte ihn um Auf- und Zunahm in den Tugenden, um die Obsigung über die Anfechtungen, um Trost-süsigkeit in den Widerwärtigkeiten; ruffe ihn an um Hülff, Beschirmung, und Beystand für deine Elteren, Anverwandte, Gutthäter, Lebendige, und Todte, wie auch für

die gantze Kirchen; und entlasse ihne nit, bis er dich wird geseegnet haben.

Nach also vollbrachter heiliger Communion muß man nicht alsogleich aus der Kirchen entweichen, oder zu Verrichtung zeitlicher Geschäfften sich verfügen; sondern wenigest eine halbe, oder viertel Stund bey Christo verbleiben; mit ihme durch Gottseelige Anmuthungen, Affect, und Betrachtungen Gespräch halten; gestalten nach Ermahnung der Heil. Theresia. keine Schätzbarere Zeit ist, als jene nach der Communion, in der wir Christum, den Brunnquell aller Gnaden selbst, in uns wahrhafftig, und wircklich gegenwärtig haben; von deme wir auch folglich alle, für unseren Leib, und Seel, für andere sowohl Lebendige, als Verstorbene, heylsam- und gedeyliche Gnaden, und Gaben erhalten können. Endlich, wann alles richtig erfüllet, soll man solchen Tag der Communion mit mehrerer Andacht, als einen anderen zuvollbringen sich befleissen; als einen Tag, in welchem wir von GOtt so nahmhaffte Wohlthat, und Merckmahl seiner Liebe empfangen haben; deßwegen muß man öffters Christum in der Kirchen besuchen, auch ihme öfftermalige Dancksagung abstatten.

Und alsdann können wir glauben, daß wir mit Nutzen communicieret haben, wann

wir

wir den Frucht, die Wirckungen diser himmlischen Speiß in uns wahrnehmen werden; nemlich wann wir vor schweren Sünden bewahret, wann die Zahl der läßlichen Sünden verminderet wird; wann wir in der Liebe GOTTes, und denen übrigen Tugenden Wachsthum fühlen; wann der Zunder der Begierlichkeit geschwächet; wann wir mit Christo, und denen Glaubigen durch die Liebe immerzu mehr und mehr vereiniget werden; ausser disem, **wehe dem Menschen**, der da dise himmlische Speis so vielmal isset, und doch keinen Frucht daraus schöpffet! allermassen es ein Sonnen-klares Kennzeichen ist, daß ein solcher an der zur heiligen Communion gebührenden Vorbereitung es ermangeln lasse, und folglich das Gericht in sich esse, gemäß jenem: 1. cor. 11. Qui enim manducat, & bibit indignè, judicium sibi manducat, & bibit, non dijudicans corpus Domini. **Dann wer unwürdiglich isset / und trincket / der isset, und trincket ihm selbst das Gericht / dieweil er den Leib des HErrn nit unterscheidet.**

4. Ab-

4. Absatz.

Von der geistlichen Comunion, und von der Besuchung des hochwürdigesten Sacraments.

Alldieweilen nit alle, und jede die erforderliche Zubereitung zum täglichen Empfang der heiligen Communion besitzen, noch auch die Gelegenheit, alle Tag das Engel-Brodt zugeniessen, haben können; oder etwann durch andere Vorfallenheiten von der täglichen Communion verhindert werden, Ursach dessen befindet man für alle, vornemlich aber für die zur Christlichen Vollkomenheit beflissene höchst rathsam, daß sie unter Anhörung der heiligen Meß aufs wenigest geistlicher Weis communicieren sollen; nemlich, sie sollen sich durch eine vollkommene Reu, und Leyd, und durch die übrige obenerwehnte Ubungen der Tugenden zur heiligen Communion in voto bereit machen; daß ist, durch ein eyferige Begierd, und hertzliches Wünschen, Krafft dessen sie JESUM Christum, der in dem heiligen Sacrament gegenwärtig ist, wircklich zugeniessen sehnliches Verlangen tragen. Dahero dann, wann

in der heiligen Meß die Aufwandlung vorüber, so fange an dich zur geistlichen Communion zubereiten; erwecke eine wahre, und vollkommene Reu über all deine Sünden, samt steiffem Vorsatz, ins-künfftig nit mehr zusündigen; wircke die Ubung des Göttlichen Glaubens über die Gegenwart Christi deines Seeligmachers unter den Gestalten Brodt, und Weins; bette ihne an mit tieffester Demuth; liebe ihn, und biete dich, und dein gantzes Hertz ihme dar; trage verlangen, ihne inner dich zunehmen, ihne zuumarmen, und mit ihme vereiniget zuwerden.

Nachdem du dich solcher Massen vorbereitet, sodann, wann der Priester zur Geniessung des heiligen Sacraments mit Aussprechung der Worten: Domine non sum dignus, in der heiligen Meß gelanget, sollest du auch mit demüthig- andächtig- und zerknirschtem Hertzen gemeldte Wort dreymal aussprechen. Nachmals, da der Priester sich selbst mit dem heiligen Sacrament speiset, must du gleichfalls auf geistliche Weis, vermittelst einer brinn - eyferigen Begierd, Christum inner dein Hertz zunehmen, communicieren; bilde dir ein, als hättest du ihne wircklich genossen; und sodann thu dich erstlich vor ihme höchstens verdemüthigen; bette ihn an als deinen GOtt, und als dein höchstes Gut; bedencke auch, wie fast er dich

gelie-

geliebet habe; wie sehr er dich noch anjetzo lieb habe, und auf ewig zulieben begierig seye; da er sich in seiner Geburt zum Mit-Gesellen, beym Abendmahl zur Speis, im Todt zum Löß-Geld, im Himmel zur Belohnung dir mitzutheilen, bereitwillig anerbietet. Liebe ihn dahero, wie fast es dir möglich ist, mit Freundschafft-mäßiger, Gunst-geneigter Liebe; nemlich, durch frolocken, und glückwünschen, daß er GOtt, und all das höchste Gut seye; wie auch, daß sein Göttlicher Will, und Glori in allem, und von allen allzeit geschehen möge; übergibe dich zu seinem Göttlichen Wohlgefallen; umfange ihn, und thu dich mit ihme vereinbaren; lobpreise ihn in all seinen Wercken; sage ihm Danck für so viele, für so großschätzbare dir erwisene Gutthaten; und darfür opffere dich samt ihme GOTT dem Vatter demüthigest auf; begehre auch von ihm, daß er dein Gespons, dein eintzige Lieb, dein alleinige Hoffnung verbleibe; daß er dich von aller Sünd behüten, in den Anfechtungen unterstützen, zum Wachsthum in der Tugend beförderen möge; daß all deine Gedancken, Wort, und Werck zu seiner Glori, und Liebe abzihlen; und endlich, daß er dir einen glückseeligen Todt, und die ewige Glori verleihen wolle. Eben dises befleisse dich auch für andere zuerbetten.

Man kan auch die geistliche Communion nit nur bey Anhörung der heiligen Meß, sondern auch zu anderer Zeit da man in der Kirchen, ja auch zu Haus sich befindet, anstellen; gestalten dann aller Orten die Begierd zucommunicieren, Christum zu empfangen, samt anderen obenberührten Tugenden kan erwecket werden. Es gebähret auch dise geistliche Communion, wann man sie eyferig verrichtet, wundersame geistliche Früchten in der Seel. Im Fall du nun in Ubung der geistlichen Comunion wirst fleißig seyn, wirst du auch sothane Wirckungen in dir empfinden; laut jenem: Psal. 33. Gustate, & videte, quoniam suavis est Dominus: **Verkostet / und sehet / dann der HErr ist süß.**

Ferner, so thut eine öfftermalige, und andächtige Besuchung des hochheiligesten Altars = Sacrament in der Kirchen sehr nachdrucklich zu Erlangung Christlicher Vollkommenheit den Menschen befürderen; angesehen ja nichts gebührlicher, nichts anständiger, nichts ergötzlicher, und nichts erspriesslicher seyn kan. Dann was ist dem Menschen anständiger, als in dem heiligen Sacrament des Altars GOtt seinen Erschaffer heimsuchen? was ist für die Seel gezimmender, und rühmlicher, als mit ihrem Heyland, Erlöser, Gespons, und liebreicheſten Bruder

Gespräch halten? wir besuchen unsere Freund, unsere Gutthäter; wir unterhalten uns mit ihnen; so thut auch manchmals unser Gespräch Tag und Nacht hindurch fortdauren; und Christus der HErr, mit unzahlbarer Engel-Schaar umgeben, unser Seeligmacher, unser zart-liebende Vatter, unser treu-beständiger Bruder, unser süß-angenehmste Gespons, unser hoch-freygebigeste Wohlthäter, aus Liebe gegen uns ligt verborgen unter den Gestalten des Brodts im Tabernackul; er erwartet unser, er verlangt uns seine Gutthaten auszuspenden; in unser Hertz einzugehen; mit uns zusprechen; und doch, wir lassen ihne alleinig; wir würdigen uns nicht, zu ihme hinzugehen; ihne zubesuchen, mit ihme zureden; bey ihme zuverbleiben, oder etwas von ihme zubegehren. Was ist das nit für eine Unhöflichkeit! wie ein grosse Unverständigkeit! wie ein träge Fahrläßigkeit! Hernach was ist ergötzlicher, als Christum in dem hochwürdigen Sacrament öffters besuchen? **Indem seyn Lust ist, bey Menschen-Kindern zuseyn: dann in seiner Gemeinschafft ist kein Beschwernuß / noch Verdruß in seiner Beywohnung, sondern Lust / und Freud.** In Christo JESU seynd ja alle Schätz der Weisheit, und der Erkanntnuß GOttes, alle Lustbarkeiten, alle Schönheit, Lieblichkeit, Güte,
Hei-

Heiligkeit zufinden; zumalen er ganz hold-seelig und erwünschlich ist. Und wir versäumen, ihne in dem heiligesten Sacrament heimzusuchen; mit ihme Umgang, und Gespräch zuhalten? Endlich was ist dem Menschen erspießlicher, als bey seinem GOTT einsprechen? was ist der Creatur nutzlicher, als mit ihrem Erschaffer sich unterhalten? was ist dem Sünder heylsamer, als seinen Richter anflehen? was ist dem Sohn gedeylicher, als bey seinem Vatter sich einfindig machen? was ist der Braut besser, als bey ihrem Bräutigam gegenwärtig seyn? sintemal, wann der Mensch zu seinem im Hochwürdigen Sacrament verborgenen Heyland sich verfüget, mag er von ihme alles erhalten; angesehen er der Vermöglicheste, der Mächtigeste, der Freygebigeste, der Liebreicheste ist. Er ist bereit uns seine Gaben mitzutheilen, wann wir sie nur begehren, und annehmen wollen; er verlangt mit uns Umgang zu haben, wann wir ihne nur besuchen mögen; er wil uns trösten, wann wir uns nur bey ihme einfindig machen.

Dahero O Christen-Mensch! besuche offtmal, und fleißig JESUM Christum den eingebohrnen Sohn GOttes, der aus Liebe deiner, und der Menschen in dem Hochheiligen Sacrament verborgen liget, und deiner erwartet; tritte hinzu zu ihme; bette ih-

ne an als deinen GOtt, deinen Erschaffer, der für dich Mensch worden; lobe ihn seiner unendlichen Vollkommenheit, und Eigenschafft halben; erstatte ihm höchsten Danck für seine unendliche Liebe, und Gedult, daß er aus Liebe deiner unter den Gestalten Brodt, und Weins, bis zum End der Welt, zu unserer Speis, zu unserer Artzney, zum Pfand der ewigen Glori, zum Opffer für unsere Sünden zuverbleiben bereit seye; liebe ihn als einen allerliebwürdigesten GOtt, der dich also geliebet hat, daß er deinethalben Mensch worden, für dich gelitten, und gestorben ist; setze all dein Hoffnung auf ihn; massen er ein allwissender, allmächtiger, und barmhertzigester GOtt ist; begehre von ihm, was immer zu deinem Heil nothwendig, und nutzlich ist, und du wirst es sicher erhalten. Trage ihm auch vor deine Nothdürfftigkeiten, deine Widerwärtigkeiten, deine Verfolgungen, deine Anfechtungen, deine Armuth rc., und er wird dich mit Trost erquicken. Bitte ihn um die Gaben der Tugenden, um die Gnad, und Glori, um einen glückseeligen Todt, für dich, und deinen Nebenmenschen; und du wirst es erhalten, weil er dich unendlich liebet. Endlich wann du von ihme aus der Kirchen hinwegzugehen Willens bist, so ersuche ihn mit gebogenen Knyen um sein Göttliche Benedeyung, und

hülff-

hülffreichen Beystand, aller Ort, zu aller Zeit, zu jeder Verrichtung; und seye vergewissert, du wirst alles dises erlangen.

5. Absatz.

Von dem heiligen Meß-Opffer.

JEsus Christus GOtt, und unser HErr, wiewohl er sich selbst auf dem Altar des Creutzes, durch Vermittelung des Todts seinem himlischen Vatter aufzuopfferen bereit stunde, auf daß er alldorten eine ewige Erlösung würcken könte; weilen jedoch durch den Todt sein Priesterthum nit solte ausgelöschet werden, hat er im letzten Abendmahl, in der Nacht, da er verrathen war (um der Kirch seiner geliebten Braut ein sichtbares Opffer, gleichwie es die Natur der Menschen erforderet, zuhinterlassen, durch welches jenes blutige, am Creutz zuvollbringende Opffer vorgebildet wurde, und desselben Gedächtnuß bis zum End der Welt verbleiben, auch dessen heylsame Krafft zur Nachlaß jener Sünden, die wir täglich begehen, angewendet werden möchte) hat er, sag ich, als ein nach der Ordnung Melchisedech auf ewig bestellter Priester sich erklärend, sein

Fleisch, und Blut unter den Gestalten Brodt, und Weins GOtt dem Vatter aufgeopffert, und selbe unter dem Sinnbild eben sothaner Sachen denen Aposteln, die von ihm als Priester des neuen Testaments bestimmet worden, übergeben: auch ihnen, und ihren Nachfolgeren im Priesterthum, daß sie sothanes Opffer verrichten solten, anbefohlen mit disen Worten: **Daß thut zu meiner Gedächtnuß.** **Also meldet die Catholische Kirch in dem Trientischen Kirchen-Rath. Sess. 22. c. 1.**

Aus disem nun erhellet, daß, weilen das Opffer eine äusserliche Aufopfferung ist, wordurch von einem hierzu eigens bestimmten Minister, und Diener der Kirchen, einige Creatur zur Bezeugung der Allerhöchsten Herrschafft GOTTes geschlachtet, und verherret wird, Christus der HErr auch im neuen Gesatz ein wahres Opffer, nemlich der heiligen Meß eingesetzet habe; in welchem sein Leib und Blut unter den Gestalten Brodt, und Weins, von einem rechtmäßig darzu geordneten Priester, für das Heil der Lebendigen und Todten, geschlachtet, und genossen wird. In disem Meß-Opffer ist JEsus Christus der eingebohrne Sohn GOttes, seiner Menschheit, oder seinem Leib und Seel nach das Opffer selbsten, welches dem himmlischen Vatter aufgeopfferet wird; zugleich

gleich ist er auch der vornehmste Priester, der da sothanes Opffer aufopfferen thut, und dermalen durch den Dienst der Priesterschafft aufgeopfferet wird, als welcher sich selbst vormalen am Creutz geopfferet hat; und ist hierinfalls nur allein die Art, und Manier sich zuopfferen, unterschiden; nemlich, daß er am Creutz auf eine blutige, in der heiligen Meß aber auf eine unblutige Weis geopfferet werde. Hieraus erfolget, daß das heilige Meß-Opffer so überschwenglichen Frucht in sich beschliesse; gestalten sothanes Opffer, und vornemlich, der da selbiges aufopfferet, der Eingebohrne, GOtt dem Vatter höchst-angenehm- und liebwerthe Sohn GOTTes selbsten ist.

Derentwegen ist zu Eroberung Christlicher Vollkommenheit je, und allzeit für ein höchst ersprießliches Mittel gehalten worden, wann man nemlich das heilige Meß-Opffer andächtig liset, oder anhöret, und bey selbem sich gegenwärtig einfindet; gestalten dann das heilige Meß-Opffer die alleredleste, zur Göttlichen Glori, und zum Heil der Seelen höchst gedeyliche Früchten herrvorbringet: dann erstlich schliesset das heilige Meß-Opffer in sich den Frucht der GOTT allein zugehörigen **Anbettung**; das ist: in sothanem Opffer wird Christus GOtt dem Vatter zu Bezeugung seiner allerhöchsten

Göttlichen Herrschafft, die er in uns, seine Geschöpff besitzet, wie auch zu seiner allerhöchsten Glori, und zu Abstattung der ihme allein zustehenden Verehrung der Anbettung aufgeopfferet. Zweytens, begreiffet das heilige Meß-Opffer in sich den Frucht der Dancksagung; das ist, in selbem wird Christus GOtt dem Vatter zur Danck-Abstattung für alle einer jeden Creatur erzeigte, und noch ferner zuerzeigende Gnaden, und Wohlthaten aufgeopfferet. Drittens haltet selbes in sich den Frucht der Gnugthuung, Krafft dessen die zeitliche Straffen so wohl der lebendigen, als abgestorbenen glaubigen Seelen nachgelassen werden, welche sie der schon verzihenen Sünden halben, in disem, oder anderen Leben annoch zubezahlen übrig hätten. Viertens, hat es in sich den Frucht der Begütigung, in so weit selbes nemlich die Gnad sich zubekehren, über die schwere Sünden Reu, und Leyd zuerwecken, und sich in den Gnaden-Stand zusetzen, dem Menschen erhaltet. Fünfftens, hat es den Frucht der Versöhnung, dardurch die läßliche Sünden ausgelöschet werden. Sechstens endlich, hat das heilige Meß-Opffer einen Frucht geistliche und zeitliche Gaben, und Guttha-ten, so zum ewigen Heil ersprießlich seynd, von GOtt zuerwerben.

Alle dise Früchten des heiligen Meß-Opffers kan einer, der Meß liset, oder selbe andächtig höret, und mit dem meß-lesenden Priester Jesum Christum, als ein angenehmstes Opffer eines unendlichen Werths GOtt dem Vatter aufopfferet, entweder für sich, oder für andere anwenden. Dann was kan wohl GOtt mehrer geneigt machen, uns seine Gnad mitzutheilen, wordurch wir in der Tugend, und Christlichen Vollkommenheit zunehmen, die Sünden vermeiden, GOtt, und den Nächsten lieben mögen, als wann ihme in dem heiligen Meß-Opffer sein geliebtester **Sohn in welchem er sein Wohlgefallen hat** / aufgeopfferet wird? durch das Meß-Opffer können wir die durch unsere Sünden GOtt abgenommene Ehr widerum heimstellen; durch das Meß-Opffer können wir für alle empfangene Wohlthaten GOtt gezimmenden Danck abstatten; durch das Meß-Opffer können wir von GOTT alles und alles erhalten; dann was wird uns der himmlische Vatter nit verleihen, wann wir ihme seinen eingebohrnen Sohn thun aufopfferen? massen ja der Sohn von einem unendlichen Werth; jenes aber, was uns GOtt seines Sohns halben mittheilen kan, nur einen endlichen Werth, und Preis in sich begreiffet.

Damit wir uns dann dises so Krafftwirckenden Mittels zu Eroberung der Christlichen Vollkommenheit nutzbarlich gebrauchen mögen, soll jener, der sich im Priesterlichen Stand befindet, offtmal, und mit allem Fleis das heilige Meß-Opffer lesen; wer aber kein Priester nit ist, muß selbes andächtig anhören, und mit dem Priester GOtt dem HErrn auf folgende Weis aufopfferen: nemlich, gleich Anfangs der Meß soll er mit dem Priester seine Intention, und Meinung machen, sothanes Opffer GOtt dem HErrn aufzuopfferen, zu Ehr und Glori der hochheiligesten Dreyfaltigkeit / zu Ehr der seeligsten Jungfrau Maria / und aller Heiligen; zur Dancksagung aller ihme / und sammentlichen Creaturen verliehene / und noch ferner die gantze Ewigkeit hindurch zuverleihende Gutthaten; zur Gnugthuung für die zeitliche Straffen, welche die lebendige / oder verstorbene Christglaubige zubezahlen annoch schuldig seynd; zu Erhaltung der Gnad der Gerechtfertigung entweder für sich / oder für andere Sünder; endlich zu Erwerbung leiblich- und geistlicher, zum Heil Leibs, und der Seelen gedeylicher Gnaden, und Gutthaten, sowohl für uns selbst / als auch für unsere Nebenmenschen. Hernach beym Confiteor, erwecke eine vollkom-

mene Reu über all deine Sünden, und nehme dir kräfftiglich für, dich zubesseren. Bey dem Evangelio erwecke die Ubung des Göttlichen Glaubens, vermög dessen du bekennest, daß all das jene, was im Evangelio geschriben stehet, das wahre, und unbetrügliche Wort GOttes seye. Eben dises soll auch unter dem Credo geschehen. Beym Offertorio opffere mit dem Priester die heilige Meß auf, so wohl für dich, als auch für die lebendige, und abgeleibte Christglaubige Seelen. Zur Præfation, sage GOTT möglichsten Danck für alle empfangene Wohlthaten; zuförderst aber, für die Gnad der Erlösung, und der Einsetzung des Hochwürdigesten Sacraments, und heiligesten Meß-Opffers; zugleich preise, und lobe ihn mit allen Heiligen und Auserwählten GOttes. Zur Elevation bette an JESUM Christum unter denen Gestalten Brodt, und Weins; glaube, hoffe, und liebe ihn über alles, aus Ursach, weil er GOtt, all das höchste Gut, unser Erschaffer, Erlöser, und Herrlichmacher ist. Unter dem Pater noster begehre von ihm, was dir immer nothwendig und nutzlich scheinet. Du sollest aber nit nur für dich allein betten, sondern auch für deinen Nächsten, vornemlich aber für deine Anverwandte, und Gutthäter, ja auch für die gantze Kirchen. Beym Agnus Dei bereite dich zur geistlichen Commu-

nion, von der wir in vorhergehenden 4. Absatz gemeldet haben. Nach disem, wann du GOtt Danck gesagt, und den priesterlichen Seegen empfangen, bitte sodann unter dem letzten Joannis Evangelio GOtt um seine Gnad, fromm zu leben, glückseelig zusterben, und der ewigen Glori theilhafftig zuwerden.

So du aber Kranckheit, oder anderer Geschäfften halben verhinderet wärest, und zu Anhörung der Heil. Meß dich nit verfügen könntest, solst du aufs wenigest zu Haus, oder wo du immer seyn magst, dich und die Deinige in alle heilige Meß-Opffer, so in der gantzen Welt gelesen werden, andächtig befehlen, und selbe sammentlich GOTT dem Vatter für dich, und deine Nothdürfftigkeiten aufopfferen; dann hieraus wird dir, und denen Deinigen kein geringer Frucht zuwachsen. Wer nun immer nach der Christlichen Vollkommenheit strebet, der Gebrauche sich hierzu alles Fleisses sothanen Mittels, nemlich des Hochheiligesten Meß-Opffers; allermassen es von einem unendlichen Werth, und Kostbarkeit, folglich auch zu Erlangung aller Gnaden höchst kräfftig, und ersprießlich ist.

III. Capitul.

Von Austilgung der Lasteren, wie auch von denen Beweg-Ursachen selbige auszureuten.

I. Absatz.

Von Austilgung der Lasteren.

GLeichwie in einem Garten keine Frucht-bringende Bäum, heylsame Kräuter, und mannigfältige Blumen-Gewächs können gepflantzet, und zum Wachsthum beförderet werden, es seye dann Sach, das Unkraut werde zuvor samt der Wurtzel ausgerauffet; ebnermassen mögen in die menschliche Seel keine fruchtreiche Schößlinge der Tugend eingeproffet werden, ausgenommen, es seye zuvor das Unkraut der Lasteren aus dem Grund gehoben; dahero hat GOtt den Propheten Jeremias 1. cap. bestimmet, und gesetzet, daß er zuvor

vor ausreissen / und zerstören / und verderben / und zerstreuen / hernach aber erst bauen, und pflantzen solle. Gestalten dann in unserer durch die Erb-Sünd verderbten Natur die Laster immerdar hervor zusprossen, die unordentliche Anmuthungen unaufhörlich auszuschossen, die Sünden, und Unvollkommenheiten täglich hervorzuwachsen begünnen; und ob sie schon öffters und öffters gestutzet werden, pflegen sie dennoch immerzu neue Schößling hervorzubringen; Ursach dessen muß man selbe durch stetswährende Ubung Ausreuten, zerstören, zerstreuen, und vertilgen; damit, wann sie ausgerottet, an ihre statt die Tugenden, die Christliche Vollkomenheit in die Seel könne eingepflantzet werden.

Damit du aber die Laster desto füglicher austilgen, und wider selbe kämpffen mögest, so beobachte folgende Punckten: 1. Begehre von GOtt Gnad und Stärcke, hertzhafft zustreiten, mit gäntzlicher Zuversicht auf die Gütigkeit GOttes, der dir hülffreich beyzuspringen allzeit bereit stehet; angesehen GOtt nichts mehrer verabscheuet, und mit Has verfolget, als die Sünden, und Laster; so kan dir auch nichts also schädlich seyn, als wann du mit Sünd, und Lasteren bemahliget bist; massen dise wider GOtt, und das Heil deiner Seel zustreiten pflegen. 2. Gleich

Fruhe

fruhe morgens fange an zukämpffen, zumalen du sodann des Sigs halben gleichsam versicheret bist; dann du solst wissen, daß, so lang du dich in disem sterblichen Leben befindest, du immerdar wider die Laster im Harnisch ligen müssest; sintemal dir deine Feind, der Teufel nemlich, die Welt, das Fleisch kein Rast, noch Ruhe, gestatten werden; so ligest du auch selben Augenblick, da du zustreiten dich weigerest, überwunden zu Boden. 3. Sollest du wissen, daß unser Will zu keiner Sünd könne genöthiget werden; dann die Sünd muß dermassen freywillig, und ungezwungen seyn, daß, wann sie nit freywillig ist, sie auch eben darum keine Sünd seyn kan, wie der heilige Augustinus sagt. l. de vera Relig. c. 14. Damit du jedoch von einem gählingen Anfall deiner Anmuthungen nit überwunden werdest, so beobachte in der Fruhe, wasfürley Gelegenheiten, und Passiones des Tags hindurch zuüberwinden, dir warscheinlich bevorstehen mögen, und wider solche thu dich sodann bewaffnen: solten aber andere Gelegenheiten, und Anmuthungen, deren du dich keineswegs vorgesehen, dir etwann begegnen, so ruffe nur in deinem Gemüth: O GOtt stehe mir bey: ich wil nit sündigen: heilige Mutter MARIA bitt für mich, auf daß ich nit sündige. 4. Must

du

du nit nur allein die grössere Laster, und unordentliche Regungen auszurotten dich befleissen, sondern auch die kleinere, ja die allerwintzigeste; sintemal die allergeringeste unabgetödtete Anmuthung von Eroberung der Vollkommenheit zuruckhaltet, auch einen nahmhafften Schaden verursachen mag; gleichwie ein kleines Feuer-Füncklein offtmal grosse Feuers-Brunst erwecket hat: Uberdas, **wer ein Geringes nicht achtet der wird allgemach dahin fallen.** Ecclesiastici 19. **Und wer im Geringsten nit treu ist/ der ist auch nit treu im Grossen.** Luc. 9. Daher kommt es auch, daß so sehr wenige zur Vollkommenheit gelangen, weil sie nemlich nach überwundenen grösseren Lasteren, kaum ein so andere Bemühung zu Bemeisterung der kleinesten Sünden und Unvollkommenheiten auf sich nehmen. 5. Ist nit erklecklich, nur einmal diß oder jenes Laster überwunden haben; sondern durch öffters, und öffters widerholte Ubungen muß man die Laster zubesigen suchen; damit Krafft sothaner öfftermals neu-erweckten Ubungen eine tugendliche, solchen Lasteren zuwidergesetzte, steiff- und standveste Gewohnheit hieraus erwachse; noch soll man einige Gelegenheit vorbeyschleichen lassen, darinnen man das Laster besigen, oder eine entgegen stehende Ubung der Tugend erwecken kan. Du solst auch nit glauben, daß

man durch lieblich- und ergötzende Werck, die da der Natur angenehm seynd, wohl aber durch tugendhaffte, der verderbten Natur schnur gerad zuwiderlauffende Ubungen, die Laster austilgen, die Tugend einpflantzen könne; dann die verderbte Natur ist von jugend auf zum bösen geneigt; und hingegen thut sie das Gute, als eine schwer- und ehrbare Sach, hassen, und scheuen.

Wann du aber entweder aus Veranlassung deiner eigenen Boßheit, oder deiner Anmuthungen in eine Sünd fallest, oder von dem Laster überwunden wirst; so lasse deßwegen das Hertz nit sincken, noch werde kleinmüthig, und unruhig; sondern mit Demuth, und zerknirschten Hertzen sage: **O mein GOtt / ich hab halt hierinnfalls gethan / was ich von mir habe; noch kunte man von mir etwas anderes erwarten: Auch bey disem wurde es sein Verbleiben nit gehabt haben / wann du mir nit zu Hülff kommen wärest; und derentwegen sag ich dir demüthigsten Danck. O mein GOtt / es schmertzet mich / daß ich wider dich / mein höchstes Gut gesündiget habe; erbarme dich meiner; auf dich vertraue ich / und auf dein Göttliche Gütigkeit; gibe nit zu, daß ich von dir mehrmahl geschiden werde, oder daß ich dich nochmal beleidige.** Wann du dises gethan,

than, forsche sodann nit Angsthafft nach, ob dir GOTT deine Sünd verzihen habe, oder nit; dann dises ist eine Hoffart des Gemüths, eine Verwirrung des Hertzens, ein Verliehrung der Zeit, und Betrug des Teufels. Deßwegen übergibe dich gäntzlich in die Händ des HErrn; setze fort deine Ubungen, als wann du niemahl gestrauchelt hättest; und soltest du tausendmal fallen, sollest du auch tausendmal dich hierinfalls also verhalten. Zur Zeit aber, wann du zum Sacrament der Beicht gehest, so beichte all deine Sünden mit Erweckung einer neuen Reu, und Leyd, samt steiffem Vorsatz in Einfältigkeit deines Hertzens. Allwo du ferner beobachten must, daß du dein Hertz bewahren sollest vor gewissen innerlichen Ausschändungen, und Vorruckungen deiner begangenen Fehler halben, welche manchsmal von dem Teufel ihren Ursprung nehmen; obwohlen du, aus Ursach weil sie dich eines Fehlers bezüchtigen, darfür haltest, als kommeten sie von GOtt her; massen, wann sie dich demüthig, und in Verrichtung guter Wercken embsig, und fleißig machen, auch das Vertrauen auf GOtt nit entziehen, so stammen sie von GOTT her: wirst du aber dardurch kleinmüthig, faul, und mißtraulich, ist es ein Zeichen, daß sie vom dem Teufel hervorkommen.

Sehr

Sehr viele Beweg-Ursachen seynd, so uns antreiben sollen, die Laster auszurotten. 1. Weilen die Sünden, und Laster wider die allerhöchste Güte, Heiligkeit GOttes, und wider seinen Göttlichen Willen streiten; dann wer eine Sünd begehet, der suchet durch selbe, so viel an ihme ist, GOtt selbst, wenigest seinem Wunsch nach, zuzernichten; zumalen er wünschet, daß GOtt nit GOTT, noch das letzte Zihl, und End seyn möge; sondern er setzet, und bestimmet sich selbst, oder eine ihm angenehme Creatur zu seinem endlichen Zihl, als wann selbe GOTT wäre: der Ursachen auch hasset GOtt nichts mehrers, als die Sünd, und den Sünder. 2. Weilen die Sünd, und Laster wider GOTT, als unseren grösten Gutthäter, HErrn, und Gesatz-Geber, wider unseren Erschaffer, und Erlöser, wider unseren Vatter, Bruder, Gespons, und Herrlichmacher streben. 3. Weilen sie, wann sie Todt-Sünden seynd, die allerschwereste Straffen, den Verlurst des allerhöchsten Guts, der heiligmachenden Gnad, und der ewigen Glori, die immerwährende Höll-Peinen, die Tormenten des Fegfeuers, und andere zeitliche Straffen uns über den Hals ziehen. 4. Weilen sie uns zu Leibeigenen des Teufels machen; weil sie all unsere gute Werck, die wir ehedem im Stand der Gnaden gewir-

cket, abtödten, und zu noch schwererem Sünden-Fall immerzu den Weeg bahnen. 5. Weil wir durch die Sünden, so viel bey uns stehet, Christum aufs neue widerum creutzigen nach Aussag des heiligen Pauli. Heb. 6. Rursum sibimetipsis crucifigentes filium Dei: Sie thun ihnen selbst den Sohn GOttes widerum creutzigen. Und weil wir dardurch sein Blut mit Füssen tretten, und seinen Creutz-Todt verachten. 6. Weilen wir durch die Sünden, wann sie auch nur läßliche seynd, GOtt das höchst- und unendliche Gut beleydigen, und den Göttlichen Gnaden-Fluß zuruckhemmen. Sothaner Ursachen halben verfluche, und bereue all deine Sünden, und entschliesse dich zubesseren.

2. Absatz.

Von Austilgung der Hoffart.

ALldieweilen die sieben Haupt-Sünden gleichsam eine Wurtzel seynd all anderer Sünden; deßwegen muß ein Vollkommenheit-beflissener Mensch vornemlich sich bearbeiten, solch dise gifft-volle, und veraltete Sünd-Wurtzeln auszureuten; gestalten

ten dann, wann selbe ausgerauffet, und aus dem Grund gehoben, müssen nothwendig auch andere sündhaffte hieraus hervorsprossende Schößlinge verwelcken, ausgerissen, und zerstöret werden. Dahero wollen wir von Austilgung diser sieben Haupt-Sünden der Ordnung nach handeln. Nun dann

Die Hoffart ist eine unordentliche Anmuthung eigener Hochheit, und Vortrefflichkeit: wann einer nemlich in natürlich- oder übernatürlichen Gaben unordentlicher Weis, sich über andere zuerhöchen trachtet. Aus der Hoffart entspringet der Ehr-Geitz, so nichts anderes ist, als eine unordentliche Anmuthung eigener Hochheit, vermög welcher man sich um hoche Aemter, und Ehren-stellen, die da dem Ehrgeitzigen nit gebühren, oder die Gebühr überschreiten, bestrebet. Aus der Hoffart entsprosset auch die eitele Ehr: dise ist eine unordentliche Anmuthung eigener Vortrefflichkeit, wordurch man menschliches Lob, Ruhm, und Preis suchet. Ferner entstehet aus der Hoffart die Ruhmredigkeit / oder Pralerey, die Vermessenheit, frevelhafftes Urtheil / Geringachtung anderer Leuten, und endlich der Ungehorsam.

Die Beweg-Gründ, Ursach deren man die Hoffart, und andere daraus entsprüngende Laster aus dem Hertzen auswurtzeln

solle, können folgende seyn. 1. Weilen GOtt denen Hoffärtigen widerstehet, denen Demüthigen aber Gnad gibet. 1. Petri 5. Quid habes, quod non accepisti? si autem accepisti, quid gloriaris, quasi non acceperis? 1. cor. 4. Was hast du, daß du nit empfangen habest? so du es aber empfangen hast / was berühmest du dich dann / als wann du es nit empfangen hättest. Dispersit superbos mente cordis sui; deposuit potentes de sede, & exaltavit humiles. Luc. 1. Er hat zerstreuet die hoffärtig seynd in ihres Hertzens Gemüth: die Gewaltige hat er vom Stuhl abgesetzet, und die Demüthige erhöhet. 2. Weilen der Mensch kein eintzige Ursach hat, hoffärtig zu seyn, wann er auch schon der heiligeste, reicheste, mächtigeste, gelehrteste, und vollkommneste wäre; massen alles dises erstbenannte nit von dem Menschen selbst, sondern aus der puren Gütigkeit GOTTes herfliesset; von sich selbst aber ist der Mensch ein lauteres Nichts; er hat nichts; er kan nichts, ausgenommen, daß er ein pures Nichts seye; er vermag nichts, als sündigen; auch hätte er schon wircklich alle Sünden, und Laster begangen, und wäre in den höllischen Abgrund gesuncken, wann ihne GOtt darvor nit barmhertziglich behütet hätte; und noch jetztmalen kan er leichtlich

in

in die allerschwereste Sünden fallen, und verdammet werden. 3. Wann GOTT jene Gnaden, wormit er dich stoltzmüthigen Menschen begabet, einem anderen mitgetheilet hätte, wurde er GOTT angenehmer seyn, und in der Heiligkeit dich weit übertreffen; im widerspiel aber, wann du die Gnaden deines Nebenmenschens gehabt hättest, wärest du in mehrer- und grössere Sünden, als er, hineingeplatzet. 4. Erwege, mit was entsetzlichen Peinen GOtt die Hoffärtige beleget habe, insonderheit, den Lucifer, Pharao, Nabuchodonosor, Aman, und andere. 5. GOtt ist deiner nit bedürfftig, ob du schon die allervollkommneste Creatur seyn soltest; sintemalen er von Ewigkeit her ohne dich gewesen; auch kan er dich widerum zernichten, und auf ewige Zeit ohne dich leben: und du unterfangest dich, GOtt seine Ehr, und Herrlichkeit zurauben, die er doch einem anderen nit wird geben? wann du alle heldenmäßige Thaten der Heiligen GOttes gewircket hättest, must du jedennoch bekennen laut dem Ausspruch Christi: Cùm feceritis omnia, quæ præcepta sunt vobis, dicite: servi inutiles sumus: **Wann ihr alles gethan habt / was euch befohlen ist, so sprechet: wir seynd unnütze Knecht.** 6. GOtt selbst, um die Hoffart zuzernichten, hat sich verdemüthiget; der Sohn GOttes

hat sich selbst erniedriget, und die Gestalt eines Knechts angenommen; die Mutter GOttes nennet sich eine Dienerin. 7. Wer seinen Nächsten verachtet, oder urtheilet, höre den Apostel reden. ad Rom. 14. Tu quis es, qui judicas alienum servum? Domino suo stat, aut cadit; stabit autem; potens est enim Deus statuere illum: **Wer bist du, der du einen fremden Knecht richtest? er stehet, oder fällt seinem Herrn: er wird aber stehen, dann GOtt ist mächtig genug, ihn aufzurichten.** Du gedencke deiner Armseeligkeiten; kenne dich selbst; vielleicht wohnen in dir mehrere Sünden, als in deinem Nebenmenschen; vielleicht hat dein Nächster, wiewohl er sich schwerlich versündiget, seinen Fehler Hertz-innwendig schon bereuet; vielleicht wird er sich nächster Tägen besseren; du im Gegentheil wirst sündigen, und verdammet werden; dann GOtt kan auch dem grösten Missethäter Gnaden, die er immer wil, verleihen, und aus dem schweresten Sünder den allergrösten Heiligen machen. **Ist dein Aug darum schalckhafftig, weilen GOtt so gütig ist? oder hat er nit Macht zuthun, was er wil?** Endlich gedencke, daß du ein stinckender Schlam und Wust gewesen; daß du ein Geschirr voller Unflat seyest; daß du ein zukünfftige Speis der Würmern seyn werdest. **Mehrer**

der-

dergleichen Beweg-Ursachen siehe oben am 1. Capitul. 19. Absatz / in der Betrachtung für den Montag von dem Nichts, denen Sünden, und von dem Todt des Menschens.

Die Ubungen, dardurch die Hoffart ausgetilget wird, seynd: 1. Aus gantzen Hertzen recht, und wahrhafft erkennen seine Nichtigkeit, seine Sünden, seine Neigung zum Bösen, seine von GOTT schon dermahlen wohlverdiente Straffen, nebst Erwegung, wie wenig, und unvollkommene gute Werck wir geübet haben; da wir doch so viele, so mächtige Gnaden empfangen, mittest deren wir weit mehrere, und grössere hätten wircken können, und sollen. 2. Sich erfreuen, wann man verachtet, und für nichts geachtet wird. 3. Die schlechtere Aemter, Kleider, Speisen für sich erwählen. 4. Allen anderen sich nachsetzen, noch von anderen geliebet zuwerden, sich würdig schätzen. 5. Seinen Schuld-Fehler offenhertzig bekennen. 6. Das Stillschweigen halten, noch auch weder sich selbst, noch seine Talenten, noch die Seinige lobpreisen. 7. Alles Gute GOTT zuschreiben, und sich selbst nichts, als die Sünd beymessen. 8. Den Nächsten nit urtheilen. 9. Verachtung, Arbeit, Schmertzen gutwillig annehmen, weil wir selbe verdienet haben; und ob wir schon je-

nes, dessen wir beschuldiget werden, vielleicht nit begangen, haben wir jedoch in anderen Sachen zum öfftesten gesündiget.

3. Absatz.
Von Austilgung des Geitzes.

DEr Geitz ist eine unordentliche Liebe zu zeitlichen Güteren; wann einer nemlich mit unmäßiger Angst, und Sorgfältigkeit zeitliche Glücks-Güter, als da seynd: Geld, Schätz, Reichthumen, zusammlen, oder zubehalten trachtet ꝛc. Aus disem Laster pflegen viele andere Sünden, nemlich Betrügerey, Lugen, Ungerechtigkeiten, falsche Eydschwür hervorzuquellen.

Die Beweg-Ursachen den Geitz auszurotten, seynd folgende: 1. Avaro nihil est scelestius; nihil est iniquius, quàm amare pecuniam; hic enim & animam suam venalem habet. Eccl[s]ti 10. Weilen nichts Lasterhaffters, als ein Geitziger / nichts Ungerechters, dann das Geld lieb haben. Dann wer das thut / der tragt auch sein Seel feil. Und Paulus nennet den Geitz simulacrorum servitus, einen Dienst der Abgötter. ad Coloss. 3. 2. Weilen der Geitz ist eine Wurtzel alles Ubels: nachdem etliche

che hat gelüstet, und seynd irr gangen vom Glauben / und haben sich in viel Schmertzen verwicklet, 1. Tim. 6. Wie es der Judas, Giezi, und andere erfahren haben. 3. Zu was End sammelt der Mensch so viele Reichthumen, da ihme doch alle Tag der Todt bevorstehet? wie, wann du annoch heut hören müßtest: Stulte! hac nocte animam tuam repetent à te, & quæ parasti, cujus erunt? Du Naar / dise Nacht werden sie dein Seel von dir forderen, und was du bereit hast, wessen wird es seyn? 4. Das menschliche Hertz ist nit erschaffen, um sich mit zeitlich- und zergänglichen Güteren, wohl aber mit geistlich- und ewigen, insonderheit mit GOTT dem höchsten Gut, welcher allein des Menschens Hertz vergnügen kan, zuersättigen. 5. Der Mensch befleisse sich vielmehr wahre Reichthumen, nemlich gute Werck, und Tugend-Schätz zusammlen, welche weder Rost, noch Motten verderben / und welche die Dieb nit ausgraben / noch stehlen, die jedoch zu allem nutzlich seynd; wordurch auch die wahre Glückseeligkeit, und das Himmelreich mag erkauffet werden; welche man mit geringer Mühe eroberet; mit grossem Trost, und Sicherheit besitzet; und mit unaussprechlichem Lust in die andere Welt mit sich führet. 6. Melius est modicum justo super divitias

peccatorum multas; ein wenig ist dem Gerechten viel besser/dann grosse Reichthum der Sünder. Und widerum: Non est inopia timentibus Deum: Die GOtt förchten, leyden keinen Mangel, nach Aussag Christi bey Matth. 6. Quærite primum regnum Dei, & justitiam ejus, & hæc omnia adjicientur vobis; Suchet am ersten das Reich GOttes/ und seine Gerechtigkeit/ so wird euch diß alles zugeworffen werden. Im Gegenspiel: Væ vobis divitibus, qui habetis consolationem vestram; wehe euch Reichen, dann ihr habt nun euren Trost. Luc. 6. 7. Christus, damit er uns von der Liebe zu zeitlichen Güteren abziehete, hat in der äussersten Armuth, samt der seeligsten Jungfrau Maria, und dem heiligen Joseph gelebet. Eben das haben die heilige Apostel, und andere heilige Männer gleichfalls gethan.

Die Ubungen, wordurch der Geitz ausgewurtzelt wird/ seynd: 1. Christum lieben in seinen Armen, und selbe mit Allmosen, und anderen Wercken der Barmhertzigkeit erquicken. 2. Die überflüßige Angst-Sorgen hindannsetzen, und GOtt überlassen. 3. Sich der zeitlichen Glücks-Güteren, deren wir uns gebrauchen, unwürdig schätzen. 4. Den Abgang nothwendiger Sachen mit Frölichkeit übertragen. 5. Das

ver-

verächtlichere gern für sich erwählen. 6. Den Verlurst, oder Untergang zeitlicher Sachen mit gleichgültigem Gemüth übertragen, und mit Job aufschreyen: Der HErr hats gegeben/ der HErr hats genommen; der Nahm des HErrn sey gebenedeyt. 7. Oeffters im Hertzen denen zeitlichen Güteren absagen, und sich diser Welt gebrauchen, als gebrauchte man sich derselben nit: dann die Gestalt diser Welt gehet vorüber. 1. cor. 7.

4. Absatz.

Von Austilgung der Unkeuschheit.

DJe Unkeuschheit ist eine unordentliche, oder ungezimmende Anmuthung zu fleischlichen Gelüsten. Sie Gebähret mehrere böse Kinder; nemlich: die Blindheit des Gemüths, unbedachtsame Ubereilung, Unvorsichtigkeit, Unbeständigkeit, eigene Lieb gegen sich selbst, Haß wider den Nebenmenschen, und mehrer andere Sünden, welche aus der Unkeuschheit hervorschossen.

Die Beweg-Ursachen zu Ausreutung der Unkeuschheit, seynd: 1. Weilen GOtt dises Laster mit dem allgemeinen Sünd-Fluß der gantzen Welt, mit dem über Sodoma, und andere Stådt herabgeschickten Feuer-Regen, mit dem Todt der sieben Ehe-Månneren der Sara gestraffet hat. 2. Weilen jenes, so ergötzet, nur ein Augenblick; was aber peiniget, ewig wåhret. 3. Weil dises Laster den Menschen einem unvernünfftigen Vieh gleich machet; zumalen, wann dises Laster in das menschliche Gemüth einsmals eingenistet hat, stürtzet es den Menschen immerzu in noch grössere Sünden; so mag auch selbes kaum mehr, oder doch nur mit åusserster Beschwernuß aus dem Gemüth ausgereutet werden. 4. Weilen Christus, der Jungfråuliche Sohn, wie auch die seeligeste Jungfrau, und sammentliche Heilige dise Sünd über alles verabscheuen. 5. Weilen GOtt diß Laster mit sonderbaren Straffen in der Höll thut züchtigen; gleichwie die Keuschheit, und Jungfrauschafft mit besonderer Belohnung, und eigens gewidmeten Sig-Kråntzlein beschencket wird. 6. Bedencke, was grosse Pein JESUS an seinem Leib, vornemlich in seiner schmertzhafftesten Geisselung habe leyden müssen zur Gnugthuung für die von denen Menschen begangene Sünden der Unkeuschheit. 7. Die

Un-

Unkeuschheit verwirret den Verstand; macht den Menschen thörigt; entziehet ihme Geld, Gut, Ehr, Seel, und Leben; und was noch weit schändlicher ist, liebet sie ein GOtt-gehässiges Geschöpff mehrer, dann GOtt selbsten.

Die Ubungen, und Mittel, vermög deren man die Unkeuschheit austilgen kan, seynd: 1. Der öfftere Gebrauch der Beicht, und Communion, zumalen kaum ein kräfftigeres Mittel zu Ausrottung dises Lasters mag gefunden werden. 2. Die Flucht des Müßigangs, gemäß jenem: Otia si tollas, periêre cupidinis arcus. 3. Ein tägliche Anruffung Christi des HErrn, des Jungfräulichen Sohns, und der Jungfrauen Bräutigams, wie auch der seeligesten MARIA um Erhaltung der Keuschheit. 4. Eine tägliche, so wohl in der Fruhe, als auch zu Abends widerholte Protestation, und Widersprechung, Krafft welcher man ehender zusterben, als in eine solch dergleichen Sünd einzuwilligen bereit stehet. 5. Die Abtödtung des Leibs durch härine Buß-Kleider, Disciplinen rc. 6. Die Meidung jener Gelegenheiten, worinnen man in sothane Sünden fallen könnte. 7. Aller Orten, wann auch niemand zugegen ist, sich befleissen, die Christliche Eingezogenheit zubeobachten.

Die

Die Art, und Weis dises Laster auszuwurtzeln, und wider selbes zu streiten, ist folgende: 1. Ehe du angefochten wirst, meide alle Ursachen, so zu disem Laster Anlaß geben; und im Fall du mit einer Weibs-person Nothwendigkeit halben umgehen must, so verrichte selbes, so kurtz, und geschwind es immer seyn kan, mit eingezogenem Angesicht, mit Scham-röthe, und Ernsthafftigkeit: ja deine Wort sollen in derley Gelegenheiten mehrers von der Schärffe, als von der Gelindigkeit mit sich führen. Das solst du auch thun, wann du schon dein gantzes Leben hindurch niemals in dises Laster gefallen wärest; gestalten auch der heiligeste in einem Augenblick von der Unkeuschheit überwunden kan werden. Fliehe alle Anblick, alle Gespräch auch mit denen Bluts-Verwandten, und heiligesten Weibs-Bilderen, wann solches eine wahre Nothwendigkeit nit erforderet; meide den Müßiggang; gehorche in allem deinen Vorgesetzten; urtheile niemalen frevelhafft deinen Nächsten dises Lasters halben; trage vielmehr Mitleyden mit ihm; noch berede dich, als hättest du über dises Laster die Oberhand gewunnen.

Zur Zeit / da du wircklich angefochten wirst, must du die Ursachē solcher Versuchung aus dem Weeg raumen, nemlich; das Anblickē, das Betasten, die Gespräch; die Einbildungen,

und

und Gedancken vertreibe durch eine ehranständige Beschäfftigung, oder durch das Gebett, sprechend: O Jesu und Maria! euch schencke ich mein Hertz/ und Seel: oder: durch dein H. Jungfrauschafft/ und unbefleckte Empfängnuß, Allerreineste Jungfrau Maria! reinige mein Hertz, und Fleisch im Namē Gott des Vatters/ und des Sohns, und des heiligen Geistes/ Amen. Ferner bezeichne deine Stirn, und Hertz mit dem heiligen Creutz-Zeichen; umfange die Bildnuß deines gecreutzigten Heilands, und betrachte sein bitteres Leyden; zancke dich nit mit den fleischlichen Anfechtungen, ob du darein verwilliget habest, oder nit; sondern wann dir nit offenbar-klar wissend ist, daß du eingewilliget, so hast du wenigest keine schwere Sünd begangen; und sodann bekenne deinem Beicht-Vatter deine Sünd-Fehler auf jene Weis, wie sie dir bewußt seynd, entweder als gewiß, oder als zweiffelhafftig/ oder nur als wahrscheinlich.

Nach vollendter Anfechtung fliehe alle Gelegenheit, und alle Gedancken zu disem Laster, wann es dich auch schon geduncken solte, als seyest du aus Beweg-Ursach einiger Tugend dich anderst zuverhalten verbunden. Uberdas mercke sehr wohl, daß du das Laster des Fleisches nit überwinden werdest, wann du auch der Allerheiligste wärest,

es seye dann Sach, du fliehest. Fliehen aber must du. 1. Von denen Personen des weiblichen Geschlechts. 2. Von Heimsuchung, Begrüssung, Schanckung, und Freundschafft derselben. 4. Vom Gespräch über dises Laster, von der Music, von dergleichen Gesängeren, und Bücheren. 4. Von all sammentlichen Creaturen, die dich ergötzen können; als da seynd: die Kleider, und andere auch erlaubte lust-bringende Sachen; dann wer sich von erlaubten Lustbarkeiten enthaltet, wird sodann desto leichter der unerlaubten Müßiggehen: im Widerspiel aber, wer denen unverbottenen ergötzlichkeiten nachjaget, wird unschwer auch zu denen verbottenen veranlasset, und von selbigen überwunden.

Jedoch wann du in sothanes fleischliche Laster gefallen wärest, so verfüge dich ohn ein Verzug zur heiligen Beicht, und thu darinnen dise deine Sünd offenhertzig bekennen; noch lasse dich durch was immer fürleyn Ursachen von allbäldiger Ablegung deiner Beicht abwendig machen; ausser deme wirst du in solche begangene Sünd frischer Dingen widerum hineinplatzen, und zwar alsogleich. Dahero, auf daß du nit fallen mögest, fliehe, fliehe, fliehe! sagt der Gottseelige Laurentius Scupulus in certamine spirituali.

5. Absatz.

5. Absatz.

Von Austilgung des Neyds.

DEr Neid ist eine unordentliche Betrüb-nuß ab dem Gut- und Wohlergehen des Nächstens, welches der Neidhals für sein eigenes Ubel haltet, in so weit nemlich dardurch des Neid-tragenden eigene Hoch-heit geschmäleret, und verdunckelt wird. Dises Laster ist sehr vieler, ja schier aller Sünden wider den Nebenmenschen die gründ-liche Ursach; dann aus dem Neid entsprün-get der Hauß gegen dem Nebenmenschen, Ehrabschneidung, Ohrenblasung, 2c.

Die Beweg Ursachen den Neid aus-zurotten, seynd: 1. Weilen derselbe sehr vieler Ubeln theils Ursach gewesen, theils annoch wircklich ist; wie solches erhellet aus dem vom Cain an dem Abel verüb-ten Bruder-Mord; aus der Verkauffung Josephs von seinen Brüderen in Egypten; aus der Verfolgung Davids von dem Kö-nig Saul; aus dem Todt Christi, welchen der Neid angesponnen; ja aus dem Unter-gang des gantzē menschlichen Geschlechts; dann durch Neid des Teufels ist der Todt

in die Welt kommen. Sapient. 8. 2. Weilen wir unsere Nächste vielmehr lieben sollen, gleichwie uns selbst, und ihnen alles Gutes thun, und wünschen; angesehen sie Geschöpff, und Kinder GOttes unseres Erschaffers, und Vatters seynd; weilen sie unsere Brüder, mit eben selber Natur, mit der wir, von GOtt begabet; eben so fast von ihme geliebet, als wir; zur ewigen Glori erschaffen, erlöset, erhalten, beruffen, und gerechtfertiget, gleichwie wir. 3. Weilen GOtt keiner Creatur etwas zugeben verbunden; sondern ein vollkommener, unbeschrenckter, und ununterwürfflicher HErr all seiner Gaben, und Gnaden ist; folglich dann mag er einem viel, dem anderen wenig verleihen, wie es ihme beliebet: Ursach dessen soll ein Mensch den anderen nit beneiden, wann GOtt disem vor einem anderen einige Gnad, und Gutthat mittheilet; vielmehr aber soll er sich hierüber erfreuen, weilen auf solche Weis der Will GOttes erfüllet, seine Glori beförderet wird; und also kan der Mensch das Gut seines Nächstens ihme selbst zum Eigenthum machen; gestalten ja alle Güter GOtt zugehörig seynd: wann dann GOtt vermittelst der Liebe mein eigen ist, seynd folglich alle Güter GOttes, und sodann auch die Güter des Nebenmenschens mein eigen; gleichwie im Himmel ein jeder aus denen Heiligen sich

ab

ab der Glori der anderen erfreuet, nit zwar, in so weit selbe eine Glori anderer Heiligen ist; sondern weil selbe zur Göttlichen Ehr gereichet, und ein Gut GOttes ist. 4. Weilen GOTT mir etwas zugeben, gantz keine Schuldigkeit hat; zumalen ich aller Gnad unwürdig bin; auch durchaus nichts verdiene, ja viele Sünden begangen hab. 5. Weilen GOtt auch mir viele, und sehr nahmhaffte Gnaden mitgetheilet, da er mich erschaffen, erlöset, erhalten, beruffen, und gerechtfertiget hat; da er noch überdas mir im Vatterland sich selbst zuschencken bereitwillig ist. Habe ich GOTT, was bedarff ich mehrers? warum beneide ich andere? 6. Weilen kein vernunfftmäßige Ursach ist, andere um ihre Ehrenstell, Hochheit, Reichthumen, Wissenschafften, Wollüsten, und dergleichen Güter zubeneiden; sintemal solche offtermal ihren Besitzhaberen zu grossen Sünden Anlaß geben, ja auch wohl gar der ewigen Verdammung Ursach seynd.

Die Ubungen, wordurch man den Neid aus der Wurtzel mag reissen, seynd: 1. Den Nächsten wie sich selbst lieben; ihme die Gnad und Glori, samt denen darzu dienlichen Hülffs-Mitteln wünschen; damit GOtt von all seinen Geschöpffen erkennet, geliebet, und gelobet werde. 2. Mit dem freud-habenden Nebenmenschen sich gleichfalls er-

freuen, und mit dem Weinenden gleichfalls weinen. 3. Dem Nächsten mit Ehr begegnen, und ihne besser schätzen, als sich selbst. 4. Seine Wort, und Werck auf das beste auslegen. 5. Nit übel von ihme reden, noch ihne urtheilen. 6. Die Mängel des Nächsten, seine Aergernussen, Verfolgungen, wegen GOtt, und aus wahrer Demuth übertragen. 7. Alle Beleydigung, und Unbild ihme von Hertzen verzeihen.

6. Absatz.

Von Austilgung des Frasses.

DEr Fraß ist eine unordentliche, oder übermäßige Anmuthung, wordurch sich der Mensch allzuvieler Speis, und Getranckes gebrauchet. Sie hat zwey Töchter, nemlich: das überflüßige Prassen, und Sauffen; oder die Trunckenheit, und Berauschung.

Die Beweg-Ursachen, den Fraß auszutilgen, seynd: 1. Weilen durch dises Laster der Mensch verächtlicher wird, als das Vieh; weilen er dardurch denen Thoren, und Alberen sich gleichförmig machet, und denen

Ab-

Abgötteren beygezehlet wird, Quorum Deus venter est, deren Gott der Brauch ist. Philipp. 3. 2. Weilen der Fraß das Paradeis verschlossen; die Erstgeburt verkauffet; den Beckenmeister an Galgen gebracht; den heiligen Johannes enthauptet; und Ursach gewesen, daß Balthasar unter wircklicher Mahlzeit eine schreibende Hand wahrgenommen, und noch selbe Nacht von denen Chaldäeren umgebracht worden; mit einem Wort: Quia propter crapulam multi perierunt; qui autem abstinens est: adjiciet vitam. Weilen vom Fraß vile Leut gestorben seynd: wer aber mäßig lebet, der wird sein Leben verlängeren. Ecclesiast. 37. 3. Weilen Christus Luc. 21. ernstlich ermahnet: Attendite vobis, ne fortè graventur corda vestra in crapula, & ebrietate, & curis hujus vitæ, & superveniat in vos repentina dies illa. Hütet euch aber, daß eure Hertzen nit etwann beschweret werden mit Fraß, und Trunckenheit / und mit den Sorgen dises Lebens: und derselbig Tag urplötzlich über euch komme. 4. Weilen die Berauschte in der Gefahr der ewigen Verdammnuß schweben, nach Aussag Jobs: Ducunt in bonis dies suos, & in puncto ad inferna descendunt: Sie bringen ihre Täg im Wohlleben zu / und im Augenblick fahren sie hinunter in die

Höll; wie solches an dem Holofernes, reichen Prasser / und anderen ist wahr worden. 5. Der Fraß, wie fast grossen Schaden hat er dem gantzen menschlichen Geschlecht nit zugefüget in Adam, und Eva? da selbes ihres Freß-Lusts halben durch den verbottenen Apffel in gäntzlichen Untergang gestürtzet worden; die Erb-Sünd, und unzahlbare andere Ubel auf sich gezogen. 6. Weilen der Fraß, und die Trunckenheit, auch in disem Leben, den Menschen der Gesundheit des Leibs, wie auch an Geld, Ehr, und guten Nahmen beraubet; wie solches erhellet aus dem Exempel des entblößten Noë, und des Loths, der da eine zweyfache Blut-Schand begangen hat ꝛc. 7. Weilen der Fraß, und das Volltrincken verhinderen, daß der Mensch seinem Amt nit nachkommen, noch das Gemüth zu GOtt emporschwingen, auch sonst kein gutes Werck verrichten kan; sondern vielmehr zum Müssiggang, zum Faulentzen, und Schlaffen, zur Geilheit, Schwätzhafftigkeit, und zum Ehrabschneiden verleitet wird.

Die Ubungen, Krafft deren man die überflüßige Freß-Lust kan ausreuten, seynd: 1. Des Tags nur zweymal speisen, noch vor der zum essen bestimten Stund einige Speis zu sich nehmen. 2. Keine niedliche, schamhaffte Speisen suchen; auch nit mehr, als

es die Nothwendigkeit erforderet, essen und trincken. 3. In Geniessung der Speis nit allzubegierig seyn; sondern sich allzeit etwas darvon entziehen. 4. Beym Tisch die Sinne bewahren, sonderbar die Augen, und die Zung: Die Augen von fürwitziger Anschauung der Speisen; die Zung aber von unnützen Geschwätz. 5. Ausser der Tisch-Zeit nichts essen, oder trincken; wie auch nit all zu geschwind; sondern langsam und gemach Speis und Tranck nehmen. 6. Die bestimmte Fast-Täg sehr genau beobachten; die angestellte Mahlzeiten vermeiden; weilen man darbey gemeiniglich aus denen Schrancken der Mäßigkeit weichet.

Die **Weis, und Manier**, den Fraß auszurotten, und die Mäßigkeit einzupflantzen, schreibet vor der **heilige Ignatius in seinem** Exerciti-**Buch durch folgende Regeln. Die erste** ist: daß man sich minder von dem Brod, als von anderen Speisen enthalten müsse; gestalten das Brod zur Fraß-Begierd nit so fast anreitzet, noch auch der Anfechtung uns also unterwürffig machet. Die zweyte ist, daß man mehrer in Zusichnehmung des Trunckes, als des Brods auf die gebührende Maß obacht haben müsse; mit genauer Bemerckung, welche Maß des Trancks nutze, welche schade; jene zwar, daß man sie behalte, dise daß

man sie abstelle. Die dritte ist, daß die Måßigkeit vornemlich im Abbruch der gekochten Speisen bestehe; weilen wir durch selbe unserer Anmuthung mehrere Gelegenheit zur Sünd, und unserem Widersacher zur Versuchung an die Hand geben. Deßwegen, soll man sich dergleichen Speisen, um die Gebühr nit zuüberschreiten, måßiglich gebrauchen; welches auf zweyfache Weis geschehen kan; da wir uns nemlich, entweder der gröberen Speisen bedienen, und uns daran gewöhnen; oder der besseren, und milderen gantz gesparsam gebrauchen. Die vierte ist: daß, wie mehrer der Mensch von der gezimmlichen Nahrung ihme abbricht (jedoch ohne sonderen Schaden seiner Gesundheit) desto ehender wir er für sich eine anständige Maß finden, die er im essen, und trincken zubeobachten hat; theils, weil er auf dise Weis besser vorbereitet, und zur Vollkommenheit nachdrucklicher abzihlend, bisweilen einige innerliche Bestrahlungen, und trost-bringende, vom Himmel eingegossene Bewegungen empfinden wird, woraus er eine für sich gezimmliche Maßnehmung im essen und trincken unschwer entscheiden mag: theils auch, weilen, wann einer vermercken solte, es pflege ihm sothanen Abbruchs halben an Kräfften dermassen zugebrechen, daß er seine geistliche Ubungen nit bequemlich ver-

richten könne, er sodann abermal leichtlich wahrnehmen wird, was für eine Maß im essen und trincken seine Natur erfordere. Die fünffte ist: Es ist sehr nutzlich, währender Essens-Zeit sich vorbilden, als sehe man JEsum Christum unseren HErrn mit seinen Jüngeren zu Tisch sitzen, mit Beobachtung, wie er sich im essen, und trincken, im herumsehen, und reden verhalte; und solle man ihme hierinnfalls nachfolgen; dann hierdurch wird geschehen, daß indem der Verstand mehr mit sothaner Betrachtung, als mit Geniessung leiblicher Speis beschäfftiget ist, wir desto leichter in Nehmung Speis, und Trancks gebührliche Maß halten werden. Die sechste ist: Es mögen auch zur annehmlichen Abwechselung andere gute Gedancken, und Betrachtungen, nemlich: von denen Leben der Heiligen, von einer andächtigen Lehr, oder von sonst einem vorhabenden geistlichen Geschäfft fürgenommen werden; dardurch das Gemüth eingenommen, die speis selbst, und der Lust zum essen gantz wenig gefühlet werde. Die siebende ist: man soll sonderbar acht haben, daß nit etwan in Nehmung der Speis das gantze Gemüth darüber ausgegossen werde, welche dann auch nit gar zubegierig, oder geschwind soll genommen werden; sondern man soll über die Begierlichkeit allzeit Mei-

ster seyn; und also die Maß, wie auch die Weis, und Manier im essen, und trincken gebührend einschräncken. Die achte ist, daß sehr viel zu Vermeidung der Ubermaß im essen und trincken beytrage, wann wir, da uns vor dem Mittag- oder Nachtmahl, oder zu was immer einer Stund, kein Hunger plaget, durch vorläuffige Berathschlagung eine gewisse Maß bestimen; die wir hernach niemalen weder durch eigene Begierlichkeit, noch durch Antrieb des bösen Feinds überschreiten; sondern vielmehr, um beyde dise zuüberwinden, auch von der fürgenommenen Maß noch was wenigen Abbruch machen sollen.

7. Absatz.

Von Austilgung des Zorns.

DEr Zorn ist eine unordentliche Gemüths-Bewegung, vermög welcher der Mensch nach Rach, oder nach etwas, so der Rach ehnlich, und nahe ist, sich unordentlich sehnet. Dann der sündhaffte Zorn führet eine doppelte Unordnung mit sich; Eine befindet sich auf Seiten der Zornmüthigen Bewegung selbst, oder in der

Art

Art, und Weis sich zuerzürnen; nemlich, wann du innerlich vor Zorn entbrünnest, oder durch äusserliche Zeichen deinen Zorn allzu heftig an Tag gibest: **Die andere beruhet auf Seiten des Gegenwurffs**, oder der vorhabenden Rache; wann du nemlich an deinem Nächsten eine unbilliche, oder die Schrancken der Gerechtigkeit überschreitende Rach auszuüben begierig bist. Aus dem Zorn entspringet Unwillen, Aufgeblasenheit des Gemüths, unanständiges Geschrey, Beschimpffung, Hader, Lästerung etc.

Die Beweg-Ursachen, den Zorn auszureuten, seynd: 1. Weilen wir durch die Erb-Sünd, und durch unsere eigene, von uns selbst begangene Müssethaten, alle Peinen, Widerwärtigkeiten, alle Verachtung, Verfolgung, alle Plagen, Ungerechtigkeiten, und Schmertzen diser Welt verschuldet haben; angesehen wir uns durch erstbesagte Sünden der Höllen-Straff, und der Peinen des Fegfeuers, welche da unendlich schwerer seynd, als alle Straffen diser Welt, schuldig gemacht. Warum dann werden wir in widerwärtigen Dingen zornig, wann wir dises alles verdienet haben? 2. Weilen Christus der unschuldigest- und heiligeste HErr so viele Unbilden, Verfolgungen, Schmertzen, Verachtung, Armuth, Mühe, und Arbeit, ja den Todt selbst mit höchster Sanfftmüthigkeit,

keit, und Gedult übertragen, und seinen Mund nit aufgethan. Dahero ladet er uns ein, disem seinem Beyspiel nachzufolgen, da er sagt: Discite à me, quia mitis sum, & humilis corde: &: beati mites, quoniam ipsi possidebunt terram. **Lehrnet von mir, dann ich bin sanfftmüthig, und von Hertzen demüthig. Und seelig seynd die sanfftmüthige / dann sie werden das Erdreich besitzen.** 3. Weilen auch alle übrige Heilige höchst mild, und gedultmüthig gewesen, wie solches zusehen ist an der seeligsten Jungfrau Maria, welche niemalen zornig, oder ungedultig worden. Von denen Aposteln stehet geschrieben: Ibant Apostoli gaudentes à conspectu concilii, quoniam digni habiti sunt, pro nomine JEsu contumeliam pati. **Die Apostel giengen frölich vom Angesicht des Raths / dieweil sie würdig geachtet waren / für den Nahmen JEsus Schmach zuleyden.** Eben dises lasset sich wahrnehmen in denen Heil. Martyreren, welche die grausameste Tormenten mit Freud, und gröster Gedult ausgestanden. 4. Wann dir etwas Widriges begegnet, so hast du selbiges entweder verdienet, und folglich hast du nit Ursach zornig zuwerden; oder du hast es nit verdienet? und sodann erfreue dich, daß du unschuldiger Weis leydest; gleichwie Christus gelitten hat; dann

seelig

seelig seynd, die Verfolgung leyden um der Gerechtigkeit Willen: dann ihrer ist das Himmelreich. Uberdas, so kanst du entweder jene Widerwärtigkeit von dir ablehnen, und sodann hast du abermahl keine Ursach dich zuerzürnen? oder du kanst selbe von dir nit abwenden? und folglich thust du dich widerum umsonst zornmüthig ereyferen. 5. Weilen der Mensch alles, was er im Zorn thut, närrisch zuthun pfleget; dann der Zorn verwirret das Gemüth, daß selbes die Wahrheit nit begreiffen kan. 6. Weilen der Zorn schon unzahlbaren Schaden an Leib, und Seel, an Ehr, und guten Nahmen, an Glücks-Güteren verursachet hat, wie solches mannigfältige Exempel beweisen. 7. Weilen alle Ubel der Straffen zu unserem Besten, aus Liebe unseres Heils, von GOtt gemeinet seynd; gemäß jenem Amos 3. Si erit malum in civitate, quod Dominus non fecerit. **Soll wohl auch einig Unheil in der Stadt seyn / daß der HErr nit gemacht hab?** Und jenes: Diligentibus Deum, omnia cooperantur in bonum. **Den jenigen / die GOtt lieb haben / dienen alle Ding zum besten.** 8. Wann uns alles nach Wunsch, und Willen gehet, werden wir wenig Verdienst, und folglich auch eine geringe Glori bey GOtt sammlen; leyden wir aber viele Unbillichkeiten, Verfol-
gun-

gungen, und Widerwärtigkeiten, so bringen wir häuffige Verdienst zusammen; und sodann stehet uns auch bey GOtt eine nahmhaffte Glori bevor.

Die Ubungen zu Austilgung des Zorns, seynd: 1. Alle widrige Zufäll, und Ausgäng, und was immer die Göttliche Fürsichtigkeit zuschicket, von der Hand GOttes annehmen, und selbe mit zu GOtt erhebtem Gemüth, blindlings, ohne auch mindeste Nachgriblung zulassen; pur allein von darum, weilen GOtt wil, daß wir in widrigen Dingen sanfftmüthig, und nit zornig seyn sollen. 2. Wann die Zorn-Hitz aufwallet, sich des Stillschweigens bedienen, wie Christus solches der heiligen Birgittæ gerathen, und ein gewisser Philosophus dises Mittel einem König vorgeschlagen hat; nemlich, daß, wann er die Zorn-Hitz vermerckte, er zuvor das A. B. C. hersagen solte, ehe und bevor er sonst was anderes anfangen thäte. Also hat David gethan, und gesagt; Psal. 76. Turbatus sum, & non sum locutus. **Ich bin betrübet worden/ und hab nichts gesagt.** 3. Wann David am 4. Psalm. spricht: **zürnet/ und sündiget nit.**: so ist es zwar erlaubt, sich über die Sünd des Nächstens, nit aber über den Nächsten selbst zuerzürnen; dann der heilige Gregorius sagt Homil. 34. Vera justitia com-

compassionem habet, falsa justitia dedignationem; quamvis & justi rectè soleant peccatoribus dedignari; sed aliud est, quod agitur typo superbiæ, aliud, quod zelo disciplinæ. Die wahre Gerechtigkeit hat Mitleyden / die falsche Gerechtigkeit hat Unwillen; obwohlen auch die Gerechte rechtmäßig über die Sünder unwillig werden; aber ein anderes ist, was man aus Hoffart / und ein anderes / was man aus Eyfer der Zucht verrichtet. Es ist erlaubt, zornig zuwerden, aber nach gestalt der Sachen: jedoch ist verbotten, die gebührliche Maß, in der Weis und Manier sich zuerzürnen, oder in Nehmung der Rach, überschreiten. 4. Der Zorn-Hitzige soll gedencken, wie, und auf was Weis er verlangte, daß GOtt, und der Nächste gegen ihme verfahren solte, im Fall er sündigen thäte; und auf eben solche Art soll er sich gegen seinem Nebenmenschen aufführen; Dann was du wilst / daß dir geschehe / solst du einem anderen gleichfalls thun; und was du nit wilst, daß dir geschehe / darfür hüte dich / daß du es andern nit zu leyd thust.

8. Absatz.

Von Austilgung der Trägheit.

DJe Trägheit ist eine Verwelckung eines laulichten Gemüths, oder eine Traurigkeit, und Verdruß, Gutes zuwircken, in Sachen, die das Heil betreffen, oder in Ubung der Tugenden, in so weit selbe mühsam, und schwer seynd. Oder die Trägheit ist eine Faul- und Fahrläßigkeit, welche verursachet, daß der Meusch die zu seinem Heil nothwendig- und nutzliche Mittel anzuwenden vernachläßiget; und selbe entweder von Tag zu Tag aufschiebet, oder sich derselben zu Zeiten mit Verdruß, Traurigkeit, und Widerwillen, auch mehrertheils aus purer Gewohnheit gebrauchet, weilen er nemlich darzu angehalten wird; oder damit er bey anderen in keineu üblen Nachklang gerathe; noch lasset er sich einige Bemühung kosten, in der Tugend, und Christlichen Vollkommenheit zuzunehmen. Aus der Trägheit entstehet die Kleinmüthigkeit, Verzweiffelung, Verstockung, &c.

Die Beweg-Ursachen zu Ausrottung der Trägheit, seynd: 1. Weilen Christus

von

von jugend auf bis zum Todt des Creutzes unseres Heils willen gearbeitet hat; was sollen dann wir Christo, und unserem eigenen Heil zulieb nit gleichfalls thun? 2. Weilen uns ein sehr grosse, ja unaussprechliche Belohnung von GOtt im Himmel verheissen worden, die sich niemal wird endigen; warum dann arbeiten wir nit? warum thun wir nit Verdienst sammlen, auf daß wir sothaner Belohnung theilhafftig werden? 3. Wann der Teufel bekennet hat, er seye bereitfertig, alle höllische Marter-Plagen bis auf den letzten Gerichts-Tag auszustehen, um nur einen eintzigen Augenblick lang GOtt ansehen zukönnen; wie vielmehr solle man sich eine geringe Mühe nit reuen lassen, damit man GOtt die gantze Ewigkeit hindurch anschauen möge? 4. Weilen das Leyden gering, die Glori ohne End, die Zeit kurtz, die Ewigkeit lang ist. Arbeit, und Schmertzen, Armuth, und Verachtung haben ihr End; die angenehmste Himmels-Freuden aber dauren ewiglich. 5. Weilen wir in disem Leben ohne sondere Beschwernuß für unsere in der anderen Welt zubezahlen-habende Straff-Gebühr gnugthun, und durch kurtz-erweckte Tugends Ubungen eine unermäßliche Glori verdienen können. O wie fast wird es uns im Todt-Beth gereuen, wann wir solches vernachläßiget haben. 6.

Weilen wir manchsmal um der eitlen Ehr Willen, um eine auch nur im Schein bestehende Gunst-gewogenheit, eines schändlichen Wollusts, eines geringen Gewinns halben, so viele Mühe, und Fleiß anwenden; und wegen GOTT, um das ewige Leben, um die ewige Glückseeligkeit ist uns alle Bemühhung zuviel? O wann denen seeligen Himmels-Burgeren, verdienstliche Werck zuüben, und ihre himmlische Glori zuvermehren, gestattet wäre, wie höchst beflissen wurden sie dises nit thun? nun dises ist in unserer Willkuhr, und doch thun wir solches verfahrläßigen.

Die Ubungen, wordurch die Trägheit ausgewurtzelt wird, seynd: 1. In Verrichtung seiner Wercken nit eilen; sondern dieselbe, wie es GOtt haben wil, vollbringen, mit dem nemlichen Zihl, und End, auf jene Weis, an jenem Ort, zu jener Zeit, mit jenen Umständen, wie es der Göttliche Will erforderet. Dahero ist es kein Fleiß, sondern eine Träg- und Nachläßigkeit zunennen, wann man einiges Werck, ehe und bevor es die Zeit erheischet, verrichten thut; oder wann man selbes in kürtzerer, oder zu einer anderen Zeit vollziehet; zumahlen solches nur von darum geschiehet, damit wir keine Uberlästigkeit, keine Mühe und Arbeit auszustehen haben: wisse auch, daß das allergeringste

geringste recht und wohl verrichtete Werck bey GOtt von weit grösserer Hochschätzung seye, als das allergröste, welches nur fahrlässig, und gar zu eilfertig vollstrecket wird. 2. Gedencke, daß dein Leben, kurtz, und villeicht wird der morgige Tag der letzte seyn; deßwegen bearbeite dich Gutes zuwircken, und verdienstliche Werck zusammlen; dann jener Tag, worinnen du kein gutes Werck verrichtet, ist gäntzlich verlohren. 3. Fliehe alle irrdische Anmuthungen, Fürwitzigkeit, und Beschäfftigung, so dir nit zustehet. 4. Muß man die geistliche Ubungen standhafft, auch währender geistlicher Trückne fortsetzen. 5. Niemal müßig seyn, und die ordentlich bestimmte Zeit-Austheilung genau beobachten. 6. Seine pflichtmäßige Schuldigkeiten, seine Mängel, seine gute Werck, sein Zunehmen in der Tugend öffters durchforschen, und sich befleissen, seiner Obligenheit gnugzuthun; seine Fehler zuverbesseren; seine gute Werck zuvermehren; und seinen geistlichen Wachsthum in Aufnahm zubringen. 7. Unnütze Gespräch, Gemeinschafften, Zeit-Verzehrung, fruchtlose Geschäfft, und Unterhaltungen vermeiden; und im Widerspiel rechtschaffene Tugends-Ubungen erwecken; die Verdienst vermehren; und sich zu einem glückseeligen Hintritt aus diser Welt bereitfertig machen.

IV. Capitul.

Von Eroberung / und Einpflantzung der Tugenden, wie auch von denen Beweg-Ursachen selbige zuüben.

I. Absatz.

Von einpflantzung, und Ubung der Tugenden.

NAchdem man das Unkraut der Lasteren ausgewurtzelt, muß man statt dessen fruchtbare Zweiglein Christlicher Tugenden einzupflantzen suchen; auf daß die Seel darmit ausgeschmucket, die Christliche Vollkommenheit, und eine standveste Vereinbarung, und Freundschafft mit GOtt dem höchsten Gut erwerben möge; dann es ist vergeblich, ja recht vermessenhafft, wann die Seel mit Tugend-Blumen nit ausgezieret, gleichwohl in das Beth des Bräuti-

gams einzugehen, und ihne zuumarmen verlangen traget; immassen sie wird vernehmen müssen, was man jenem, der sich ohne hochzeitliche Kleidung zu dem Hochzeitmahl verfüget, unter das Angesicht gesagt hat, Matth. 22. Ligatis manibus, & pedibus ejus mittite eum in tenebras exteriores, ibi erit fletus & stridor dentium. **Bindet ihm seine Händ, und Füß / und werffet ihn in die äusserste Finsternuß, da wird sein heulen / und Zähnklapperen.**

Dahero dann, damit du den Tugend-Zirrath erwerben, und in deine Seel einpflantzen mögest, must du. 1. Eine Liebe zur Tugend tragen; das Beyspiel der Heiligen ansehen; mit Denck-Sprüchen aus der heiligen Schrifft, welche zu Einsprossung der Tugenden abzihlen, dein Hertz befestigen; die Beweg- und Grund-Ursachen, so zu Eroberung der Tugenden antreiben, in frischer Gedächtnuß haben; auf ein rechtschaffenes Zihl, und End in Erwerbung der Tugenden abzwecken; nemlich, auf die Ehr, und Glori GOttes, auf das Heil deiner Seelen; du must feuerige Schus-Gebettlein, die da unterschiedliche Tugends-Ubungen in sich begreiffen, allzeit bey handen haben, und erwecken. 2. Wann sich eine Gelegenheit zu Ubung der Tugend hervorthut, must du selbe nit umgehen (verstehe die Widerwärtig-

keiten) sondern vielmehr lieben, und gedultig übertragen; ja du must solch dergleichen Gelegenheiten selbst suchen; und wann sie zugegen seynd, selbe alsogleich annehmen, ob sie schon die allergeringste wären. 3. In Ubung der Tugenden, wordurch dir einiger Schaden zuwachsen könnte: zum Exempel: im Fasten, in Abmerglung des Fleisches ꝛc. solst du behutsam, und gemach darein gehen; Nit also in Wirckung anderer Tugenden. 4. Die Tugenden, damit sie Bestand haben mögen, muß man Staffel-weis durch öffters widerholte Ubungen zuerobereren trachten; von denen kleineren, und leichteren Ubungen den Anfang machen, und sich auf eine gewisse Tugend, ehe daß man zu einer anderen schreitet, embsig verlegen. 5. Meide alle erschaffene, auch erlaubte Ergötzlichkeit; dann sonsten wirst du kein eintziges Laster vollkommentlich überwinden; angesehen das menschliche Gemüth von unverwehrter Belustigung gar leichtlich zu verbottenen Wollüsten abzuweichen pfleget. 6. Befleisse dich in einer Gelegenheit. z. e. Wann du kranck bist, mehrere, und mannigfältige Tugends-Ubungen, z. e. der Gedult, des Gehorsams, der Demuth zuerwecken. 7. Stecke kein gewisse Zeit aus zu Eroberung der Tugend; sintemal, alsdann ist es ein wahres Kennzeichen, daß wir in der Tugend zugenommen

men

men haben, wann wir auch in Trostloßigkeit, und geistlicher Trückne tugendlich wircken; und zur Zeit, wann wir die Aufruhr des widerspenstigen Fleisches empfinden. 8. Berede dich nit, als wärest du über einige deiner Anmuthungen gäntzlich Meister worden; sondern bis zum Todt must du wider selbe kämpffen, ob du gleich sothane Regung in dir nit mehr fühlest. 9. Zur Zeit der geistlichen Trost-Süßigkeit seye behutsam, und demüthig in deinen Vorsätzen; sonderbar im **Versprechen / und Gelübd-machen**; befindest dich aber in Trübsal, so nimme dir vor, selbe gedultmüthig zuübertragen, und zulieben, mit Hindannsetzung, und Verweigerung aller irrdischen, ja auch himmlischen Trost-Erquickung, wann es also GOttes Wille seyn solte. 10. Streite nit wider jene Feind, die dich nit belästigen, oder über ein kurtzes nit mehr beschwerlich seyn werden; zumalen es eine vergebliche Bemühung wäre. Ebenfalls ist es eitel, vieles zu leyden sich im Gemüth fürnehmen, und doch in der That ein so anderes raucheres Wörtlein nit verkochen wollen. **Uberdas so thut uns der Teufel**, um von der Tugend abzuhalten, unterschiedliche Begierden zu guten Dingen einschwätzen, welche jedoch GOTT von uns nit verlanget; z. e. in einem Krancken erwecket er die Begierd, die Leut zube-

lehren ꝛc.; aber wider derley Begierden ist das bewärtheste Mittel, sich solcher Sachen unwürdig schätzen, und gäntzlich in den Göttlichen Willen übergeben.

Ferner, wann der Teufel sehen wird, daß du ordentlich auf der Tugend-Strasse fortwanderest, wird er dich anfechten durch die Unbescheidenheit, damit du deinen Leib vielfältig abzumergelen, um denen Heiligen hierdurch nachzuahmen, dir vornehmen mögest: und solches thut er dir darum einsprechen, damit er dich hoffärtig, oder ungehorsam gegen deine Obere, oder kranck mache; oder damit du deiner geistlichen Ubungen überdrüssig werdest. Dahero seye mäßig in sothanen Leibs-Casteyungen; folge dem Gutgeduncken deines Beicht-Vatters; erwege deine Kräfften, und eigene Leibs-Beschaffenheit; dann es ist besser, daß du hierinnfalls zu wenig, als zu viel thun mögest, um sodann bey währender Anfechtung deinen Leib etwas mehrers hernehmen zukönnen: Jedoch habe acht, daß du nit fallest in den Fehler der jenigen, welche ihrem Fleisch allzu viel schonen, und gegen selbem zärtlich, und weichlich verfahren; dann es ist gewiß, daß, wer die Tugend, und Vollkommenheit zueroberen trachtet, seinen Leib züchtigen, und abtödten müsse; gemäß jenem des heiligen Pauli. Coloss.

3. Mortificate ergo membra vestra, quæ sunt super terram. Tödtet eure Glieder, die auf Erden seynd; sintemal es den Leib, und das Fleisch allzeit wider den Geist, und wider die rechte Vernunfft gelüstet. Damit nun die Begierlichkeiten desselben mögen zuruckgezäumet werden, muß man den Leib, und das Fleisch durch Buß-Werck abzutödten suchen, wie es die Heilige gethan haben.

Die Beweg-Ursachen, um die Tugenden sich zubewerben, seynd: 1. Weilen GOtt in dem Menschen neben seiner Gnad die Tugenden, und tugendliche Werck höchstens liebet; angesehen er selbe einrathen, und auch befehlen thut; dise allein auch wird er mit einer ewigen Belohnung vergelten. 2. Weilen nur allein die Tugend der Seel des Menschens in die andere Welt bis in Himmel wird Geleitschafft leisten; alles übrige lasset der Mensch auf diser Welt zuruck. 3. Weilen nichts anderes, als die Tugend in dem menschlichen Gemüth eine wahre Ruhe, und hertzliches Vergnügen hervorbringet; alles andere ist nit erklecklich, den Menschen zuersättigen, noch zubefridigen. 4. Die Tugend führet mit sich die höchste Nutzbarkeit; gestalten man durch sie in disem Leben die Göttliche Gnad und in dem anderen die ewige Glori erhaltet. In der Tugend

ist die gröste Ergötzlichkeit; weilen sie das Gemüth wahrhafft erlustiget, und gründlich ermunteret, auch eine dauerhaffte Hertzens-Freud gebähret. In der Tugend ist die höchste Ehrbarkeit; zumalen selbe einer vernünfftigen Seel höchstens gezimmend, und anständig ist; uns auch GOTT ehnlich, und der unerschaffenen Regel aller Ehrbarkeit gleichförmig machet. 5. Durch die Tugenden werden die Laster ausgetriben; die Sünden zerstöret, welche das allergröste Ubel des Menschens seynd; die unordentliche Regungen nach der Richt-Schnur der recht gesunden Vernunfft verbesseret; die Anmüthungen geläuteret; das Heil Leibs, und der Seelen erhalten; die Teufel erschrecket; die Engel erfreuet; auch thut hieraus für den Menschen die Christliche Vollkommenheit, und ewige Glückseeligkeit hervorquellen.

2. Absatz.

Von Einpflantzung des Glaubens, und von denen Ubungen desselben.

Alldieweilen der Mensch durch die drey theologische Tugenden, was GOtt anbelanget, zur Vollkommenheit befürderet wird; sintemal, durch den Glauben wird er befürderet, GOtt auf übernatürlich- und unfehlbare Weis zuerkennen; durch die Liebe wird er befürderet, GOtt wegen GOtt selbst zulieben; durch die Hoffnung wird er befürderet, nach GOtt, als nach unserem höchsten Gut sich hertzlich zusehnen: und weil auch der Mensch durch die vier Haupt-Tugenden, was die Geschöpff anbetrifft, zu gnügen vollkommen gemachet wird; massen durch die Klugheit der Verstand des Menschens, durch die Gerechtigkeit der Wille desselben gegen seinen Nächsten, durch die Mäßigkeit aber in glücklichen, und durch die Starckmüthigkeit in widrigen Dingen, die eigene Person des Menschens vollkommen befürderet wird; dahero wer dise sieben Tugenden samt anderen hierunter enthaltenen

nen in sein Gemüth eingepflantzet hat, den kan man, all seinen Kräfften nach, vollkommen nennen. Damit aber solches geschehen möge, wollen wir die Beweg- und Grund-Ursachen, selbe einzupflantzen, wie auch die Ubungen, samt der Art, und Weis, wordurch man sie erwerben, und einpflantzen kan, anjetzo beybringen. Weilen wir aber schon oben im ersten Theil, 3. Capitul gemeldet haben, was der Glaub seye, und was uns zu glauben oblige, dahero folgen

Die Beweg-Ursachen / all jenes mit einem übernatürlichen Glauben zubekennen / was uns die heilig-Römisch-Catholische Kirch, unser Mutter zuglauben vorstellet; welche seynd: 1. Weilen der Beste, Allwissende, Allmächtige, Getreueste, und unendlich Wahrhaffte GOTT alles dises durch sich, durch seine Propheten, durch seinen Sohn, und durch seine Kirchen geoffenbaret hat. 2. Weilen um des Catholischen Glaubens Willen so viele Martyrer ihr Leben, und Blut vergossen. 3. Weilen GOtt zu Bestättigung dises Glaubens so viel, und nahmhaffte Wunderthaten gewircket, welche man keineswegs laugnen kan. 4. Weilen nur allein die Römisch-Catholische Kirch die vier Kennzeichen der wahren Kirchen Christi besitzet; dann sie allein ist aus all anderen Kirchen ein **einige, heilige, Catholische,**

und Apostolische Kirch. 5. Weilen in diser Kirchen alle Heilige beederley Geschlechts gestorben, und zur ewigen Glori gelanget seynd. 6. Weilen in der Catholischen Kirchen so viel heiligeste, gelehrteste, weiseste, und klugeste Päbst, und Bischöff, König, und Fürsten, Lehrer, und Beichtiger, Jungfrauen, und Wittwen geschimmeret haben. 7. Weilen in der Catholischen Kirchen das Evangelium Christi, die drey Evangelische Räth beobachtet werden, und so viele Orden-Ständ sich darinnen befinden; weilen so viele eyfrige Männer zu Bekehrung der Völcker in weit entlegene Länder sich verfügen, und dahin geschicket werden; weilen darinnen nichts wider das natürliche Liecht, nichts wider die rechte Vernunfft, oder wider die heilige Schrifft gelehret wird. 8. Weilen die Römische Kirch schon durch so viel hundert Jahr-Läuff, wie wohl zum öfftesten auf das äusserste bestritten, jedoch immer standvest verbliben ist; allzeit einen Römischen Pabst, als ein sichtbares Haupt gehabt; und zu allen Zeiten neue Heilige beyderley Geschlechts hervorgebracht hat; auch die Ehr GOttes, und das Heil der Seelen für ihr eintziges Zihl, und End ausstecket; deßwegen bekennen die Uncatholische selbst, daß der Catholische Glaub seelig mache.

Die

Die Ubungen, wordurch der Glaub in die Christliche Seel eingepflantzet wird, seynd: 1. GOTT alle Tag Danck sagen, daß er uns zum wahren Glauben geleitet habe; und zugleich bitten, daß er uns in dem Catholischen Glauben je, und allzeit bis in Todt erhalten möge; dann der Glaub ist eine Gab GOttes, ein Anfang unserer Gerechtfertigung, und Ursprung unseres Heils; sintemal ohne den Glauben ists unmöglich / GOTT gefallen. 2. Den Glauben der Aposteln alle Tag nachdencklich betten, und alle darinn enthaltene Geheimnussen wegen unendlicher Wahrhafftigkeit GOttes, der uns selbe geoffenbaret, auf das steiffeste glauben; wie auch alles, was die Römisch-Catholische Kirch zuglauben vorsetzet. 3. Oeffters solch derley Ubungen erwecken, nemlich: daß einer lieber zusterben bereit seye, und alles ehender leyden, und verliehren wolle, als den Römisch-Catholischen Glauben verlaugnen, oder verlassen. Qui autem negaverit me coram hominibus, negabo & ego eum coram Patre meo, sagt Christus Matth. 10. Wer mich verlaugnen wird vor den Menschen / denselben wil ich auch verlaugnen vor meinem Vatter / der im Himmel ist. 4. Mehrmals bey sich bedencken, und seine Schwach- und Unwissenheit, die Fehler seines eigenen Verstands, und

Urtheils

Urtheils rechtschaffen erkennen, wie offt einer nemlich durch eigenes Urtheil sich betrogen habe; folglich ist es ja besser seinen Verstand, sein Urtheil zum Gehorsam des Glaubens gefangen nehmen, und dem jenen einfältig Beyfall geben, was der Allwissende GOtt, so da noch betrügen kan, noch mag betrogen werden, geoffenbaret hat; und dises muß geschehen mit einer gegen GOtt lieb-zarten Neigung des Willens; das ist: aus Liebe gegen GOtt, aus kindlichem Gehorsam, und Vertrauen zu GOTT, aus tieffester Hochschätzung der Göttlichen Allwissenheit, Weisheit, und Gütigkeit, aus demüthigester Anbettung der Göttlichen Urtheilen. 5. Oeffters erwegen, daß GOtt ein unendliches, und unendlicher Vollkommenheiten reiches Wesen, wir aber armseelige Geschöpff seyen; deren Vollkommenheit begräntzet, deren Verstand beschräncket ist; und folglich, daß GOtt, und seine Geheimnussen, Urtheil, und Werck von uns nit können begriffen, noch erforschet werden; deßwegen wir auch unseren schwach- und unvermögenden Verstand der Allwissenden Göttlichen Weisheit unterwerffen, und mit dem Apostel ruffen müssen: Rom. 11. O Altitudo divitiarum sapientiæ, & scientiæ Dei! quàm incomprehensibilia sunt judicia ejus, & investigabiles viæ ejus. O

wie

wie ein tieffe der Reichthum / der Weisheit / und der Erkanntnuß GOttes! wie unbegreifflich seynd deine Gericht, und wie unerforschlich seynd deine Weeg. 6. Uber die Glaubens-Articul mit dem Teufel nit disputiren; sondern einfältig glauben, was unser heilige Mutter, die Römisch-Catholische Kirch glaubet; auch in, und für disen Glauben zuleben, und zusterben bereit seyn.

3. Absatz.

Von Einpflantzung der Hoffnung, und von denen Ubungen derselben.

WAs die theologische Hoffnung seye, wie fast sie uns nothwendig, und was wir von GOtt hoffen müssen, ist schon im ersten Theil. 3. Capitul, 6. Absatz erwehnet worden. Dahero folgen

Die Beweg-Ursachen, warum wir die Verzeihung der Sünden, die Gnad fromm zuleben, und seelig zusterben, das ewige Leben, und alle zu disem Zihl, und End nothwendige Mittel von GOtt hoffen müssen, welche seynd: 1. Weilen GOTT also die

Welt

Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab / auf daß alle, die an ihn glauben / nit verlohren gehen / sondern das ewige Leben haben. Joan. 3. Der Sohn GOTTes ist für uns seine Feind, da wir noch nit gebohren waren, Mensch, und unser Bruder worden; er hat für uns so grausame Peinen ausgestanden; er ist für uns gestorben; er gibet sich uns täglich zur Speis in dem Hochwürdigen Sacrament: weil er dann sich selbst uns mitgetheilet hat, warum soll er uns den Himmel nit zukommen lassen? Der Heilige Geist hat uns in dem Tauff geheiliget, und sich über uns an Kindsstatt Aufgenomene ausgegossen; er begehret für uns mit unaussprechlichen seufftzen; er liebet uns unendlich; warum soll er uns dann das ewige Leben nit verleihen? 2. GOtt ist unser Vatter, wir seynd seine Söhn, seine Erben, und Mit-Erben Christi; er liebet uns weit unendlich mehr, als alle Mütter ihre Kinder lieben können; was haben wir dann zuförchten? 3. Der Vatter hat den verlohrnen Sohn, da er zuruck gekehret, liebreich umfangen, geküsset; er schaffte eilends das beste Kleid ihme anzulegen; einen Ring an seine Hand zugeben; ein gemästetes Kalb zuschlachten; und eine Mahlzeit zuzubereiten: Auch wird eine Freud seyn im Himmel über einen Sünder / der

Buß thut / mehr / dann über neun und neuntzig Gerechte / die der Buß nicht bedarffen; Folglich dann wird uns GOTT unsere Sünden nachlassen, und der heiligmachenden im Tauff empfangenen Gnad widerum aufs neue theilhafftig machen. 4. Es ist ein Glaubens-Articul, daß GOtt wolle, daß alle Menschen seelig werden, und daß er allen Menschen mit seiner Gnad bis in Todt beyzuspringen bereit seye, Krafft welcher ein jeder sein eigenes Heil erwerben kan; warum dann sollen wir auf die Gnad GOttes nit hoffen? 5. GOTT ist unendlich gütig, getreu, und mächtig; er hat uns das ewige Leben, samt allen darzu erforderlichen Mitteln versprochen; wegen uns hat er Himmel, und Erden erschaffen; einen Engel zu unserem Schutz bestimmet; die heilige Sacramenten eingesetzet; er ist ein barmhertzigester, freygebigester, in uns gantz verliebter GOTT: ey so lasset uns dann zuversichtlich auf GOtt unseren Vatter hoffen; auf seine Güte, Gnad, und Hülff vertrauen, und wir werden nimmermehr zuschanden werden.

Die Ubungen, wordurch die übernatürliche eingegossene Hoffnung in uns gebohren, und vermehret wird, seynd: 1. In allen Thun, und Lassen, in allen Zufällen, eine rechtschaffene, hertzliche, und kindliche Zu-

versicht auf die Göttliche Güte, Treu, und Allmacht setzen; von ihme alleinig Hülff, Rath, Kräfften, und Gnad begehren, und erwarten; auch alle unsere Werck, die wir gethan, GOtt alleinig zuschreiben, und selbe auf ihne beziehen; ihme deßwegen demüthigesten Danck abstatten. 2. Sich nit auf Menschen, oder auf die Geschöpff vertrauen; weilen hierdurch GOtt eine sehr grosse Unbild zugefüget wird; da nemlich der Mensch mehrers auf eine gebrechliche Creatur, als auf den Schöpffer selbst seine Hoffnung bauet; indem doch GOtt unendlich getreuer, mächtiger, und gütiger ist. 3. Oeffters überlegen, daß der beste, und höchste GOtt schon so viel Menschen aus allen Geschlechten, Zungen, Völckeren, und Heyden seelig gemachet; so viele Seelen auf wunderthätige Weis zum Glauben, zur Buß, zur Heiligkeit gezogen; so viele vor äussersten Ubeln, und Sünden, ja vor der Höll selbsten barmhertzigest bewahret habe; und durch sothane Exempel zum Vertrauen auf die allmächtige Hülff GOTTes sich anfrischen. 4. Wann ein widriger Zufall, oder sonst ein Unglück, oder grosses Ubel herannahet, oder einem begegnet, gleich Anfangs zu GOtt, und denen Heiligen seine Zuflucht nehmen; sodann erst um menschliche Hülff sich umsehen. 5. Festiglich glauben, daß wir, und alle Crea-

turen aus uns selbst nichts können; sondern daß all unser Vermögen aus GOtt seye: Dahero dann wollen wir in all unseren Verrichtungen, und Zufällen zu GOtt fliehen, und auf seine Gütigkeit, Treue, und Allmacht sicher vertrauen.

Weilen aber die führnehmste Ubung der theologischen Hoffnung in Erwartung der ewigen Glückseeligkeit, und in der Begierd, selbe zuerlangen, beruhet; Dahero legen wir auch vor

Die Beweg-Ursachen, sich nach der ewigen Seeligkeit, und nach der klaren Anschauung GOttes, und ewigen Geniessung desselben zusehnen; welche seynd: 1. Weilen der Himmel unser Vatterland ist; zu selbem seynd wir erschaffen; im Himmel ist alles Gute; keine Kranckheit, keine Traurigkeit, keine Mühe, und Arbeit, kein Schmertz, kein Widerwärtigkeit wohnet darinnen; sondern ein vom Todt befreytes Leben; ein Leben ohne Betrübnuß, ein Leben ohne Mangel, ein Leben ohne Pein, ohne Angst, ohne Verwesung, ohne Zerstörung, ohne Veränderung, wie der H. Augustinus sagt, lib. medit. c. 22. Dann, was kan dir wohl abgehen, an jenem Ort, wo GOtt ist, deme nichts mangelt? die Erde aber ist ein Elend, und ein Thal der Zäheren, allwo sich nichts befindet als Arbeit, und Schmertzen, als

Ge-

Gefahr der Sünden, und ewigen Verdamnuß. 2. Weilen wir im Himmel GOTT selbst besitzen, seiner geniessen, und auf ewig glückseelig seyn werden; gleichwie GOTT glückseelig ist; der uns im Himmel alles seyn wird; der all unser Verlangen, und Begierden ersättigen wird. 3. Weil wir uns im Himmel bey JEsu dem Sohn GOttes, unserem Bruder, und Seeligmacher, bey der seeligsten Jungfrau Maria, unserer geliebtesten Mutter, bey allen Engeln, und Heiligen in ihrer freud-vollen Gesell- und Freundschafft befinden werden. 4. Weilen unsere Leiber im Himmel gantz glorreich, mit höchster Schönheit, Unleydbarkeit, Klarheit begabet, alle erdenckliche Lustbarkeiten geniessen werden. 5. Weilen wir unsere Elteren, Vor-Elteren, Anverwandte, und liebe Freund antreffen, und uns mit ihnen in alle Ewigkeit erfreuen werden. 6. Weilen ihm Himmel kein Gefahr zusündigen, sondern eine ewige Sicherheit wohnet; alldorten wird unsere Ruhe seyn, eine ewige Glückseeligkeit, und glückseelige Ewigkeit; GOtt wird seyn das Zihl unserer Begierden, den wir ohne End sehen, ohne Verdruß lieben, und ohne Müdwerdung loben, und preisen werden. Dahero dann lasset uns sehr offt aus gantzen Hertzen GOtt, all unser höchstes, eintziges Gut, im Vatterland zusehen, zulie-

ben, zubesitzen, zugeniessen, und liebreich zuumfangen, sehnliches Verlangen tragen: wir wollen sprechen mit dem heiligen Ignatio: O wie eckelt mir ab der Erden, wann ich den Himmel anschaue.

4. Absatz.

Von Einpflantzung der Liebe GOttes, und des Nächstens; und von denen Ubungen derselben.

WAs die Liebe GOttes, und des Nächstens seye, und mit was für einer Lieb GOtt, und der Nächste müsse geliebet werden, haben wir schon im ersten Theil, 3. Capitul. 7. Absatz erkläret; hier folgen

Die Beweg-Ursachen, und Vernunffts-Gründ, GOtt über alles wegen ihme selbst zulieben. 1. Weilen GOtt unser GOTT, in sich selbst das höchste, und eintzige Gut, und folglich aller Lieb höchst werth, und würdig ist, nach Lehr Christi Luc. 18. Nemo bonus, nisi solus Deus: Niemand ist gut, dann GOtt allein. 2. Weilen uns GOtt von Ewigkeit her, da wir noch nit waren, geliebet hat; er hat uns geliebet, da wir Sün-

Sünder, und seine Feind waren; auch wil er uns lieben in Ewigkeit. 3. Weilen GOtt aus purer seiner Liebe uns erschaffen hat; uns annoch erhaltet, ernähret, zu all unseren Wercken mitwircket; durch seine Engel beschützet; in allen Sachen uns Vorsehung thut. 4. Weilen GOtt für uns ist Mensch worden; weil er sich in seiner Geburt zum Mit-Gesellen, beym Abendmahl zur Speis, im Todt zum Löß-Geld, im Himmel zur Belohnung darbietet. 5. Weilen GOtt in der himmlischen Glori vermittelst klarer Anschauung, und Geniessung seiner Gottheit sich selbst auf ewig uns mitzutheilen bereitwillig ist; er verlangt von uns geliebet zuwerden; er befihlet, daß wir ihne lieben sollen. 6. Weilen wir Geschöpff GOttes, Kinder GOTTes, und so etwas von GOtt seynd. GOtt aber ist unser Vatter, Mutter, Bruder, Gespons, unser König, Anfang, und letztes Zihl, und End, der Mittel-Punct unseres Hertzens; mit einem Wort: GOTT ist unser GOtt, und alles.

Die Beweg-Ursachen den Nächsten wie sich selbst wegen GOtt zulieben, seynd: 1. Weilen der Nächste eine Creatur, und Kind GOttes, und mein Bruder ist; er ist von GOtt erschaffen, erhalten, geliebet, erlöset, und beruffen, gleichwie ich. 2. Weil

ich, und der Nächste von dem nemlichen GOTT, und Vatter erschaffen seynd; weil wir haben ein nemliches Vatterland, das ist, den Himmel, und das letzte Zihl, und End; weilen der Sohn GOttes für uns alle gestorben ist; weil wir haben eine nemliche Kirch, einen Tauff, einen Glauben, eine Hoffnung des Beruffs, ein Gesatz, die nemliche Sacramenten, eben selbiges Himmel-Brodt, eben den nemlichen GOTT, und Vatter. 3. Weilen, wann ich GOtt liebe, nothwendiger Weis auch den Nächsten zulieben verbunden bin; dann, sofern ich GOtt liebe, muß ich, so viel an mir ist, wünschen, und wircken, daß GOtt von all seinen vernünfftigen Geschöpffen, die auf diser Erden wanderen, nemlich, von denen Menschen geliebet werde; deßwegen liget mir ob, daß ich wünsche, und dahin besorget seye, damit mein Nächster GOtt erkennen, und lieben, in der Gnad GOttes sich befinden, verdienstliche Werck samlen, in der Tugend Wachsthum nehmen, auch endlich vermittelst eines seeligen Hinscheidens das ewige Leben erhalten möge; und auf dise Weis liebe ich den Nächsten, wie mich selbst wegen GOtt.

Die Ubungen der Liebe GOttes seynd: 1. Ernstlich aus gantzen Hertzen sich erfreuen, daß GOtt GOtt, und all das höchste Gut seye; auch wünschen, daß er von allen Creaturen

turen erkennet, geliebet, gelobet, und angebetten werde; daß sein heiligester Will, und Glori erfüllet werde, weilen er GOtt, und aller Lieb höchst würdig ist. 2. Sehr offt eine Ubung der Liebe GOttes erwecken; gestalten die Ubung, wordurch man GOtt über alles liebet, höchst edel, fürtrefflich, und verdienstlich ist; auch den Menschen gerechtfertigen thut. 3. Alle Bewegungen des Hertzens, alle Athem-Züg, alle Gäng, alle Gedancken, Wort, und Werck, aus purer Liebe GOttes verrichten; so daß unser Absehen in all unseren Thun, und Lassen auf die Ehr, und Glori GOttes, auf seine Liebe, und heiligestes Wohlgefallen abzwecke. 4. Auch dahin bedacht seyn, daß GOtt von allen erkennet, geliebet, und sein Will, und Glori erfüllet werde. 5. Sich gäntzlich aufopfferen, ja auch Gut, und Blut, Leib, und Leben, für GOTT aus Liebe zu ihm darzugeben bereitfertig seyn. 6. GOtt jederzeit in der Gedächtnuß gegenwärtig haben; mit ihme Gespräch halten; sich mit ihme vereinbaren; ihne lobpreisen; sich vor ihme verdemüthigen; ihme Danck sagen; benedeyen, und anbetten; sich ihme gäntzlich übergeben; und alles von seiner Hand mit danckbaren Gemüth annehmen. 7. Oeffters eine Begierd erwecken, GOtt im Vatterland zugeniessen.

Die Ubungen der Liebe des Nächstens seynd: 1. Sich erfreuen, daß unsere Nebenmenschen so viele Gnaden, und Gutthaten von GOtt empfangen haben, und annoch empfangen; wie auch, daß sie Gutes wircken, Verdienst sammlen, seelig sterben, und in Himmel gelangen, GOtt alldorten ewig zuloben. 2. Sich betrüben, und schmertzlich bedauren, wann der Nebenmensch sündiget, und GOtt beleydiget; auch betten, daß er sich möge bekehren. 3. GOTT bittlich anflehen, für alle Lebendige; auf daß, wer gerecht ist, noch gerechter werde, und wer heilig ist, noch heiliger werde; wie auch, daß die Sünder mögen Gerechtfertigkeit, die mit Versuchungen Belästigte von der Anfechtung nit überwunden, die in Gefahr der Sünd Stehende darvor behütet, die Schwache gestärcket, die Trübsal-Leydende trostreich erquicket werden. 4. Oeffters fleißig betten für die Verstorbene Christglaubliche Seelen, damit sie von denen Qualen des Fegfeuers erlöset, der himmlischen Glückseeligkeit genüssen mögen. 5. Sich zur Mühe, und Arbeit, ja zum Todt selbst um das Heil Willen des Nächstens bereitwillig anerbieten; dann, majorem charitatem nemo habet, quàm ut animam suam ponat quis pro Amicis suis. Joann. 15. Niemand hat grössere Lieb, als daß er seine Seel für seine Freund

leze.

setze. 6. Dem Nächsten mit Rath, und That, mit dem Werck, und mit der Wahrheit hülffreich an die Hand gehen, durch geistlich- und leibliche Werck der Barmhertzigkeit; die Unwissende unterweisen; denen Nothdürfftigen Allmosen geben ꝛc. 7. Wann der Nebenmensch sündiget, ihne brüderlich warnen; ihm die Beleydigung aus gantzen Hertzen Verzeihen; die Mängel desselben gedultig übertragen.

Dieweilen aber die vollkommene Reu/ und Leyd gleichfalls eine Ubung der Liebe GOttes ist, angesehen sie aus Beweg-Ursach der Liebe, die Sünd, so der Liebe GOttes zuwiderlauffet, verabscheuet, und verfluchet; Dahero wollen wir auch die Ursachen allhier beysetzen, welche uns zu Erweckung einer vollkommenen Reu über unsere Sünden, um selbe durch eine wahre Buß-Wirckung auszulöschen, bewegen können. Es ist dann **die vollkommene Reu, und Leyd/ ein innerster höchster Schmertz des Gemüths/und eine Verabscheuung der Sünd über alle Ubel aus Beweg-Ursach der Liebe GOttes** /in so weit nemlich die Sünd eine Beleydigung GOttes, des allerhöchsten, allerliebwürdigsten Guts ist; und zwar solcher gestalten, daß wann auch GOtt die gute Werck mit keiner Belohnug, noch die Sünd mit einiger Straff zuvergelten gesin-

net wäre, der Mensch jedennoch seine Missethat höchstens bereuen, und selbe verfluchen thäte; pur allein aus Ursach, weilen er hierdurch seinen GOtt, als deme seiner unendlich- und wesentlichen Gütigkeit halben alle Lieb, und Ehr gebühret, beleydiget hat. Und dise Ubung solcher vollkommenen Reu, und Leyd, gleichwie auch die Lieb, wormit man GOTT über alles liebet, thut den Menschen, bevorab in einigen gewissen Umständen, wovon die GOtts-Gelehrte reden, auch ausser dem Sacrament der Buß alsogleich gerechtfertigen, und zum Sohn GOttes, und Mit-Erben Christi machen. Dahero solle man dise zwey Act, sonderbar in der Fruhe, und zu Abends ihrer ausnehmenden Nutzbar- und Fürtrefflichkeit halben sehr offt erwecken.

5. Absatz.

Von Einpflantzung der Klugheit, und von denen Ubungen derselben.

WAs die Klugheit seye, welche unter den vier sittlichen Haupt-Tugenden den ersten Rang besitzet, und was das Amt, und

und die Nothwendigkeit derselben anbelanget, ist schon im ersten Theil, 3. Capitul, 8. Absatz berühret worden. Nun folgen

Die Beweg-Ursachen zu Einpflanzung der Klugheit, welche seynd: 1. Weilen Christus bey Matth. 10. sagt: Estote ergo prudentes, sicut serpentes, & simplices, sicut columbæ: **Seyd klug, wie die Schlangen, und einfältig wie die Tauben.** Und Prover. 9. lesen wir: Scientia Sanctorum prudentia: **Fürsichtigkeit ist die Erkanntnuß der Heiligen.** 2. Weilen die Klugheit, eine innerliche Regel, und das Gewissen des Menschens ist, von welcher alle Gedancken, Wort, und Werck des Menschens dahin müssen geordnet werden, damit sie sittlich-gut, ehrbar, und zum ewigen Heil ersprießlich seyn mögen; gestalten ohne die Klugheit keine eintzige Ubung gut, und ehrgezimmend seyn kan. 3. Wie viel Ubel hat nit die Unvorsichtigkeit schon verursachet? da neimlich die Menschen aus Unbedachtsamkeit, aus Ubereilung, aus Halsstärrigkeit einige Sach beschlossen, oder zu Werck gebracht. 4. Weilen die Klugheit, und Bescheidenheit eine Mutter, ein Handleiterin, Herrscherin, und Führerin der Tugenden ist; als ohne welche sich die Tugenden in eine Miß-Geburt der Lasteren verwandeln; ohne welche die ansonsten gute Werck, sündhafft wer-

werden; und ohne welche sehr viele Menschen, die da gut angefangen, nachmals sehr übel geendiget haben, und zugrund gangen seynd. 5. Weilen die Christliche Klugheit in allen Wercken auf das allerbeste Zihl, und End, nemlich auf die Göttliche Glori, und das Heil der Seelen abzwecket; weilen sie die anständigeste, und gedeylicheste Mittel auserwählet, und selbe anzuwenden, und ins Werck zusetzen antreibet, und gebietet. 6. Weilen die Klugheit das Zukünfftige vorzusehen, und gegen selbes sich gefaßt zumachen lehret; sie zeiget uns denen Versuchungen, und Fallstricken des Teufels zuentgehen, der Sünden-Gefahr zuentfliehen; sie lehret auf das Vergangene zuruck dencken, und das Gegenwärtige wohl zuerwegen; damit wir in allen Sachen wissen, und urtheilen können, was wir zuthun haben. 7. Weilen die Klugheit lehret, daß wir die Zeit wohl anwenden, unsere Verrichtungen durchforschen, und anordnen, durch Exempel anderer Leuten witzig werden, was schädlich ist, meiden, was aber gut, umfangen sollen. Und wie der heilige Gregorius lib. 1. Moral. c. 16. sagt: Sapientia justorum est, nil per ostensionem fingere; sensum verbis aperire; vera, ùt sunt diligere; falsa devitare; bona gratis exhibere; mala libentiùs tolerare, quàm facere; nullam inju-

injuriæ ultionem quærere; pro veritate contumeliam lucrum putare. Die Weisheit der Gerechten ist / nichts durch äusserlichen Schein verstellter Weis erdichten; sein Gemüth mit Worten eröffnen; das Wahrhaffte, wie es ist / lieb haben; das Falsche vermeiden; das Gute umsonst erweisen; das Böse viel lieber selbst ausstehen, als anderen zufügen; der Unbild halben kein rach suchen; die Verschimpffung um der Wahrheit Willen / als einen Gewinn achten.

Die Ubungen / wordurch man die Klugheit erlanget, seynd: 1. Die Bedachtsamkeit, auf jene Sachen nemlich, die man zuverrichten hat, vorderst auf den Gegenwurff, auf das End, und auf die Umständ der Sach; sodann die Erinnerung des Vergangenen, die Uberlegung des Gegenwärtigen, die Fürsichtigkeit des Zukünfftigen, die Einsehung des Widrigen, die Erwegung des Ausgangs der Tugendhafften, und des Untergangs der Boßhafften, die Befragung der Alten, die Lesung der Bücheren. 2. Die Berathschlagung; auf daß der Mensch nit allzu gäh urtheile; nit gar zu leicht-glaubig seye; nit frevetlich anordne; nit unanbefragt antworte; nit unfürsichtig ausspende; nit unbescheiden straffe; nit unweißlich herrsche; nit partheyisch liebe. 3.

Die

Die Bescheidenheit; damit der Mensch den Aussatz vom Aussatz, die Sünd von der Unvollkommenheit, die läßliche von der schweren Sünd, die Tugend von dem Laster, das grössere Gut von dem kleineren, das Sinnliche von dem Geistlichen, das Zeitliche von dem Ewigen, die fleischlich- und sinnliche Lieb von der geistlichen Andacht, und Süßigkeit entscheiden möge. 4. Die Auswahl; welche, damit sie gebührend geschehe, muß jener, der da einen Stand, oder Verrichtung auszuwählen gesinnet ist, der Zuneigung seiner verderbten Natur nit blindlings hin Folg leisten; sondern zuvor das letzte übernatürliche Zihl, und End, worzu er erschaffen ist, in Bedenckung ziehen, und auf den Göttlichen Willen acht haben; ob nemlich das jene, so man auserwählet, zu grösserer Ehr GOttes gereiche. Hernach muß er zu Erfüllung des Göttlichen Willens, es möge derselbe von ihm verlangen, was er immer wolle, eines gantz gleichgültigen Gemüths seyn; ferner soll er GOtt um Gnad, und um Erleuchtung des Heiligen Geists anflehen; die Nutzbarkeiten, und Beschwernussen beyderseits erwegen; und sodann jenes erwählen, was er einem anderen zur Vollkommenheit beflissenen in disen solchen Umständen auszuwählen rathen wurde; oder was er in der Sterb-Stund, oder da er vor

GOtt

GOtt zu Gericht stehen müßte, auszuerkiesen Willens wäre. Endlich muß er die solcher gestalten vollbrachte Auserwählung GOtt aufopfferen, damit er selbe, dafern sie ihm gefällig ist, gutheissen, und bestättigen möge. 5. Die Vollziehung, Krafft welcher das jenige, was einmal vernünfftig, und Klug beschlossen worden, ohne Verzug ins Werck gesetzet, und nit von Tag zu Tag aufgeschoben, noch auch leichtlich veränderet werde; es wäre dann Sach, daß eine entzwischen kommende billichmäßige Ursach solches erforderen thäte.

Regeln der Christlichen Klugheit.

Aus dem Exerciti-Buch des heiligen Vatters Ignatii, und anderer Geist-Lehrer kürtzlich zusammengefasset.

I. EIn jedwelcher Mensch, welcher GOtt zudienen, und zulieben Verlangen traget, muß seine Natur, Leibs-Beschaffenheit, Person, stand, Amt, und Umständ, darinnen er sich befindet, genau beobachten,

und sodann sich berathschlagen, und urtheilen, was GOtt in disen Umständen von ihme erfordere; was fürley geistliche Ubungen er vor sich nehmen, wie viel er arbeiten, essen, schlaffen, betten, und sich abtödten müsse; damit er den Willen GOttes erfüllen, und das Heil seiner Seelen erlangen möge; folglich muß er nit auf jenes obacht haben, was andere thun; weilen sie vielleicht eine unterschiedene Natur, und andere Talenten ꝛc. besitzen; sondern ein jedweder soll nur auf jenes sehen, was GOtt von ihme begehret, und solch dises muß er thun; und dafern ers wird gethan haben, ist GOtt mit ihme zufriden, und wird alsdann sein Hertz eine gäntzliche Vergnügung empfinden.

II. Damit der Mensch eine Lebens-Art, um selbe recht, und fromm anzustellen, erwählen möge, muß er ihme eine solche auserkiesen, die er seinem vertrautesten Freund rathen wurde, und die er im Todt-Beth, und letzten Gerichts-Tag erwählet zuhaben, wünschen thäte; noch muß er sich hierinfalls durch menschliche Lieb, und Ehrfurcht leiten, und anführen lassen. Im Fall er aber aus eigener Liebe, oder aus menschlichen Respect etwas erwählet hätte, und solches zuänderen in seiner Willkuhr stehen solte, ist er es schuldig zu änderen; kan er es aber nit mehr änderen, so ist nothwendig, daß er den

Scha-

Schaden sothaner Auserwählung mit Fromkeit des Lebens ersetze; wiewohl ein dergleichen Erwählung nit nach dem Willen GOttes geschehen wäre.

III. Alldieweilen es viele Wirckungen, und Verrichtungen gibet, die wir, sittlicher Weis zureden, unmöglich wissen können, ob sie in der That erlaubt, oder unerlaubt seyen; deßwegen ist von der Göttlichen Güte nit zumuthmassen, als wolle sie uns nur allein zu Wirckung des jenen, was in der Sach selbst erlaubt ist, verbünden; sondern was man vernünfftig, das ist, aus einer billich-mäßigen Ursach, und Vernunffts-Grund erlaubet zuseyn, dafür haltet; dann sonsten hätten wir niemalen ein sicher- und ruhiges Gewissen. Ein vernunfft-mäßige Ursach aber sich zuentschliessen, daß jene Wirckung, die wir vornehmen, erlaubt, und nit sündhafft seye, ist dise: Wann wir nemlich gleich dem ersten Ansehen nach, und ohne daß wir eine Forcht empfinden, in Wirckung solcher Sach keine Sünd erkennen; oder wann wir sehen, daß andere gelehrte, und Gottsförchtige Leut eben solch dergleichen Wirckungen ausüben; sonderbar wann wir ein recht steiffes Vornehmen haben, ehender zusterben, als GOtt auch nur auf das mindeste zubeleydigen.

IV. In zweiffelhafftigen Sachen, z. e. ob einer schwerlich gesündiget habe, ist es erklecklich, sich aus den gemeineren Grund-Regeln entschliessen; z.e. daß man in dunckelhafften Sachen auf jenes acht gebe, was uns wahrscheinlicher vorkommet; oder was gemeiniglich zu geschehen pfleget; dahero wer ein zartes Gewissen hat, und sich, wann er ihme vollkommentlich gegenwärtig ist, nit pfleget schwerlich zuversündigen; ein solcher kan im Zweiffel den Schluß fassen, daß er nit vollkommentlich eingewilliget, noch schwerlich gesündiget habe; weil man aus derley Ursachen, welche sonst gemeiniglich zugeschehen pflegen, eine vernünfftige Muthmassung schöpffen kan. Und dise Regel findet auch Platz, wann einer schon eine Zeit lang in einem entstandenen Gedancken einer Tod-Sünd sich aufgehalten hätte. dann der Heil. Ignatius sagt in seinem Exerciti-Buch von der allgemeinen Gewissens-Erforschung: **Es thut aber einer läßlich sündigen, wann er sich in den Gedancken einer Todt-Sünd was weniges aufhaltet, gleich als höre er nur zu: oder wann er nur so obenhin eine sinnliche Belustigung fühlet; oder in Zuruckschlagung derselben sich nachläßig erzeiget.** Das beste Mittel aber ist, in zweiffelhafftigen Sachen durch ein demüthiges Gebett zu GOtt, und zu seinem geistlichen

chen Vatter um Rath fliehen, und demselben gemäß, sich sodann in Demuth zu frieden geben, und einen blinden Gehorsam erstatten.

V. Zur Zeit der geistlichen Trückne müssen wir uns demüthigen, und bereitfertig machen, auf daß wir währender Trostlosigkeit standvest bleiben, und nit kleinmüthig werden: Im Widerspiel sollen wir zur Zeit der Betrübnuß auf die Göttliche Gütigkeit hoffen, und gedultmüthig seyn; auch keine Berathschlagung, oder Veränderung vornehmen; gestalten zu solcher Zeit der böse Geist den Menschen beunruhiget.

VI. Jene, welche leichtlich in schwere Sünden fallen, versuchet der Teuffel durch Anreitzung zu Sünd, und Lastern; die Gottsförchtige aber durch Scrupel, und Gewissens-Aengstigkeit; im Gegentheil thut der gute Geist die Böse von Sünden abschrecken, die Gute aber trösten. Ebenfalls pfleget der Teufel obacht zutragen, ob der Mensch ein zartes Gewissen besitze; und sodann bemühet er sich, selbes noch zartmüthiger zumachen, und auf den äussersten Staffel der Angstmüthigkeit zubringen; damit er also den armseelig zerstörten Menschen von dem geistlichen Wachsthum abhalten, und abtreiben möge; hat aber der Mensch ein weites furchtloses Gewissen, so sucht er dassel-

dasselbe noch weiter, und breiter zumachen; damit wann er zuvor die läßliche Sünden vernachläßiget, er auch die Todt-Sünden wenig mehr achte. Auf daß nun die Seel auf den geistlichen Weeg fortwanderen möge, muß sie sich auf die widrige Seiten lencken, und jenen Weeg, auf welchen der Teufel, sie zuziehen, sich bearbeitet, gäntzlich vermeiden; nemlich, wann er das Gewissen sucht weiter zumachen, soll sie selbes enger einschräncken; trachtet er selbes noch mehrers in die Enge zubringen, soll sie selbes erweiteren.

VII. Wann der Mensch etwas zuthun willens ist, und nit siehet, daß es wider GOtt, oder wider die Kirch lauffe, obschon einige Einsprechung, er solle dises, oder jenes nit thun, ihme mißrathet; so erhebe er sein Gemüth zu GOTT; mache eine gute Meinung, und verrichte sodann sein vorhabendes Werck, sprechend zu dem Teufel mit dem heiligen Bernardo: **Wegen dir hab ich nit angefangen / wegen dir wil ich nit aufhören.**

VIII. GOtt, und die gute Engel pflegen eigentlich die Seel mit geistlicher Erlustigung, und Trost-süsigkeit zuerquicken; der Teufel aber thut selbe mit wahrscheinlichen, jedoch falschen Beweisthumen feindlich angreiffen. Uberdas so hat auch der böse Feind im

Brauch

Brauch, daß er anfänglich sich verstelle, als thäte er gute Gedancken einsprechen; doch ohne Verzug begünnet er die Seel zu bös-verkehrten Begierden anzulocken.

IX. Der Teufel ist gleich einem muthloß-verzagten Weib, als welche den Muth alsbald sincken lasset, wann sie wahrnimmet, daß ihr der Mann mit hertzhafften Angesicht Widerpart haltet; im Gegenspiel, wann sie den Mann forchtsam, und hertzloß findet, wird sie noch meisterloser. So zeiget auch der Teufel eine Löwen-Stärcke, wann du weichest; haltest du aber vesten Fuß, fliehet er wie eine unvermögende Mucke darvon. Ferner thut der Teufel einem unreinen Liebhaber eines Mägdleins nachahmen; welche wann sie das Liebkosen des Buhlers ihren Elteren entdecket, so macht er sich gleich aus dem Staub; ebnermassen nimmet alsogleich der Teufel den Reisaus, wann man seine Einsprechungen dem geistlichen Vatter eröffnet; im Fall man aber selbe verbirget, pflegt er die Seel in das äusserste Verderben nach sich zuziehen. Endlich so macht es der Teufel wie ein Kriegs-Held; welcher, da er eine Stadt belageret, dieselbe an dem schwächesten, und minder bevestigtem Ort angreiffet; gleichergestalten thut der Teufel dem Menschen mit jenem Laster feindlich zusetzen, ge-

gen welches er den Menschen geneigter, und zum Widerstand schwachmüthiger findet.

6. Absatz.

Von Einpflantzung der Gerechtigkeit, und von denen Ubungen derselben.

Die Gerechtigkeit ist eine Tugend, welche einem jedwelchen sein gezimmendes Recht, und Schuld-Gebühr züstellet. Wir seynd aber verbunden GOtt dem HErrn die Anbettung, denen Heiligen die Verehrung, denen Oberen den Gehorsam, dem Nächsten seine Ehr, guten Nahmen, und Glücks-Güter zuerstatten.

Die Beweg-Ursachen, gegen GOTT die schuldig-gebührende Anbettung, und gegen seine Heilige die ihnen züstehende Verehrung abzulegen, seynd: 1. Weilen der höchste beste GOTT unser Oberster König, und HErr, unser Anfang, und letztes End, unser Erschaffer, Erlöser, Heilig- und Herrlichmacher, unser gröste Gutthäter ist; der uns alles gegeben, und alles widerum hinwegnehmen kan: der da ist unendlich in seinen

Voll-

Vollkommenheiten, in seiner Majestät, in seiner Allmacht, Weisheit, und Heiligkeit; der da Himmel, und Erden erfüllet; dessen grösse kein End hat; der da ewig verbleibet; noch mit Worten ausgesprochen, noch mit Gedancken mag begriffen werden; ein Allerhöchster König Himmels, und der Erden; unendlich gütig; unsere eintzige Hoffnung, unser Liebe, unser Süßigkeit, unser Freud, unser Ruhe, unser Beschützer, und Beschirmer, und unser Vatter. Lasset uns derowegen disen unseren GOtt mit demüthigest- und tieffester Anbettung, seiner unerschaffenen, und unendlichen Fürtrefflichkeit, und seiner über uns allerhöchsten Herrschafft halben, verehren, und lobpreisen, benedeyen, herrlich machen, unendlichen Danck abstatten; und vornemlich in dem hochheiligesten Meß-Opffer ihme seinen eingebohrnen Sohn zu einem Opffer der Anbettung, Dancksagung, Gnugthuung, und zu Erlangung allerley Gnaden, und Gutthaten für uns aufopfferen; auch unsere Gelübd, und eydliche Versprechungen ihme treulich halten, und erfüllen. 2. Weilen die seeligeste Jungfrau Maria eine Mutter GOTTes, und Jungfrau, eine Tochter GOtt des Vatters, eine Mutter GOtt des Sohns, eine Gespons GOtt des heiligen Geists ist; Weilen sie unbefleckt empfangen; voll der Gnaden,

Verdiensten, Tugenden, und Herrlichkeit; sie ist höchstens von GOtt geliebet, gezieret, und hervorgeschmucket; sie ist eine Königin des Himmels, eine Frau der Erden, eine Mutter der Barmhertzigkeit, eine Mutter der Gnaden &c. Dise dann wollen wir mit tieff-ergebnester, und ausnehmender Ehrbezeugung über alle andere Heilige GOTTes verehren; sie als unsere Mutter lieb haben; als eine Königin Himmels, und der Erden anruffen; auf selbe kindlich vertrauen; sintemal sie eine Helfferin der Christen ist: Ihrem Leben, und Beyspiel wollen wir nachfolgen; gestalten sie eine Lehrerin der Vollkommenheit ist. 3. Weilen die heilige Engel, und Menschen im Himmel Freund GOttes, Erben GOttes, und mit GOtt vermittelst klarer Anschauung, und seeligmachender Geniessung desselben höchstens vereinbaret, unabsönderlich von GOTT geliebet, und um ihrer Verdienst willen mit der ewigen Glori beschencket, und begabet seynd. Dahero wollen wir ihnen mit gebührender Ehrerbietung begegnen; selbe als unsere Brüder, und viel-vermögende Freund GOttes in unseren Aengsten, und Nöthen anflehen; sie als Kinder GOttes lieben, ehren, loben, und auf ihre Fürbitt, und Hülff bey GOtt zuversichtlich vertrauen.

Die Ubungen, wordurch die Anbettung GOttes, und Verehrung der Heiligen eingepflantzet wird, seynd: 1. Sich vor GOtt höchstens verdemüthigen; ihne mit tieffester Ehrenbietigkeit anbetten, benedeyen, dancksagen; in ihne glauben, hoffen, ihne lieben, und förchten; die Gottshäuser besuchen; das Knye vor ihme zur Erden biegen; das heilige Meß-Opffer anhören, und GOTT aufopfferen; sich gantz und gar zur Bezeugnuß seiner über uns allerhöchsten Herrschafft GOtt übergeben ꝛc. 2. Die seeligste Mutter GOttes ihrer höchsten Würdigkeit halben über alles hochschätzen; sie als eine Mutter lieben: ein kindliches Vertrauen auf sie setzen; ihren Tugenden nachahmen; selbe bey aller Gelegenheit loben, ehren, ruhm-preisen; ihre Verehrung ausbreiten; täglich den Rosenkrantz, oder die Tag-Zeiten zu ihr sprechen; am Samstag fasten ꝛc. 3. Die Heilige, ihre Bildnussen, und Reliquien verehren; sie lobwürdigen; ihnen ihrer erhaltenen Glori wegen glückwünschen; sie lieben; sie um Hülff-Leistung bitten; ihren Tugenden nachfolgen; die zu ihrer Ehr erbaute Tempel besuchen ꝛc.

Die Beweg-Ursachen, denen Oberen Gehorsam zuleisten, seynd: 1. Quia melior est obedientia, quàm victima. 1. Reg. 15. Weilen der Gehorsam besser ist, als

Schlacht-Opffer. Und Christus hat sich selbst erniedriget, und ist gehorsam worden bis zum Todt, ja bis zum Todt des Creutzes. Philippf. 2. Ferner, Vir obediens loquetur Victoriam. Prov. 21. Ein Mann der gehorsam ist / wird vom Sig reden. 2. Weil der heilige Paulus uns ermahnet Rom. 13. Omnis anima potestatibus sublimioribus subdita sit; non enim est potestas, nisi à Deo; quæ autem sunt, à Deo ordinata sunt. Itaque qui resistit potestati, Dei ordinationi resistit. Qui autem resistunt, ipsi sibi damnationem acquirunt. Ideóque necessitate subditi estote, non solùm propter iram, sed etiam propter conscientiam. Ein jegliche Seel sey unterthan dem obrigkeitlichen Gewalt: dann es ist kein Gewalt / als von GOtt; was aber Gewalt hat / das ist von GOTT verordnet. Derowegen wer der Obrigkeit widerstrebet, der widerstrebet der Ordnung GOttes. Welche aber also widerstreben, die werden ihnen selbst die Verdammnuß gewinnen. Und gleich darnach: Darum seyd aus Noth unterthan / nit allein um des Zorns willen, sondern auch um des Gewissens willen. 3. Weilen Christus sagt: Luc. 10. Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, verachtet mich; wer mich aber verachtet,

der

der verachtet den / der mich gesandt hat. 4. Weilen GOtt wil, daß einige die Stell der Obrigkeit, und andere die Stell der Untergebenen vertreten sollen; dahero verlanget er auch, daß dise letztere in allem, was nit wider GOtt, und das Heil der Seelen lauffet, gehorsamen sollen; gemäß jenem bey Matth. 23. Omnia, quæcunque dixerint vobis servate, & facite. Haltet / und thut alles, was sie euch sagen. 5. Christus hat Mariä, und dem Joseph gehorsamet, GOtt dem Menschen: Maria war gehorsam dem heiligen Joseph, und alle Heilige ihrer vorgesetzten Obrigkeit; ob sie schon manchsmal sehr schwer, und harte Sachen gebotten haben. 6. Wie viel Ubel hat der Ungehorsam nit angestifftet? Der ungehorsam hat den Lucifer aus dem Himmel verstossen; den Adam aus dem Paradeis verjaget; den König Saul seines Reichs beraubet &c. 7. Was soll es wohl grosses seyn, wann du dich, der du Staub, und Nichts bist, wegen GOTT einem Menschen unterwirffest; da sich der Allmächtige, und Höchste GOTT selbst, welcher alles aus nichts hervorgebracht, um des Menschens Willen einem Menschen untergeben hat. 8. Weilen ein Gehorsamer nit fehlen, noch sündigen kan; dann, ob gleich der Obere, welcher aus einem bösen Zihl, und End etwas gebietet,

sich

sich hierinfalls versündiget: so ist doch der Gehorsam-leistende, und den Befehl seines Oberen vollziehende vor Gott ohn alle Schuld; massen jener, der den Willen GOttes erfüllet, nit sündigen kan.

Die Ubungen, Krafft deren der Gehorsam eingepflantzet wird, seynd: 1. GOtt, und den obrigkeitlichen Gewalt GOTTes in denen Vorgesetzten, erkennen, und anbetten. 2. In allen Sachen, wo nit handgreifflich eine Sünd hervorscheinet, Gehorsam leisten. 3. Auch wider sein eigenes Urtheil, wider seinen eigenen Willen gehorsam seyn. 4. Sich gantz und gar GOTT, und seinen Vorgesetzten aus Liebe GOttes zum Gehorsam übergeben. 5. Auch boßhafften Obrigkeiten, und zwar demüthig, beständig, und blindlings gehorsamen, ohne Urtheilen, und Nachgribeln, warum, und aus was Ursachen der Obere solch dergleichen Sach befohlen habe; wann nur das Gebottene nit offenbahr sündhafft scheinet. 6. Gehorsame Folg leisten auch in schwer- und strengen Dingen; wie auch in jenen Sachen, welche nit so gut seynd, als unsere eigene, die wir zuthun bereit stehen. 7. Denen Oberen mit gebührender Ehrerbietung, und Liebe begegnen; gegen selbe ein kindliches Vertrauen hegen, und Christo, der bis in Todt gehorsam gewesen, nachfolgen.

Die

Die Beweg-Ursachen, dem Nächsten das Seinige zuzustellen, seynd: 1. Weilen das natürliche Gesatz erforderet, und eingibet: Was du wilst daß dir geschehe/ das solst du anderen gleichfalls thun: Und was du nit wilst, daß dir geschehe/ darvor hüte dich, daß du es andern nit zu leyd thust. 2. Weilen das Göttliche Gesatz gebietet: Du solst deinen Nächsten lieben/ wie dich selst. 3. Weilen GOTT deinem Nächsten Leib, und Seel, Ehr, und Glücks-Güter mitgetheilet hat; warum dann wilst du selbe deinem Nebenmenschen wegnehmen? da selbe doch nit dir, sondern GOtt, als deme dein Nächster gantz eigen ist, zugehören. 4. Weilen dein Nächster ein Geschöpff GOTTes, so etwas von GOTT, und dein Bruder ist: von dem nemlichen GOtt, von deme du, erschaffen, und eben so fast von ihme geliebet; weswegen dann wilst ihne betrüben, und verunglimpffen? 5. Weilen die Sünd nit nachgelassen wird/ es seye dann Sach/ du gebest das entnommene wider zuruck; wie der heilige Augustinus sagt, und alle Lehrer mit ihme. 6. Weilen GOtt nach seinem Wohlgefallen, und aus einen höheren Zihl, und End die zeitliche Güter denen Menschen ungleich austheilet; einem gibet er mehr, dem anderen minder, und folglich soll ein jedweder mit dem Seinigen,

gen, was er empfangen hat, sich begnügen lassen; zumalen er ja auch dises, was er hat, nit verdienet, noch einiger Sach würdig ist; auch GOtt keinen Schuldner einiger Creatur abgeben kan.

Die Ubungen, wordurch die Gerechtigkeit gegen dem Nächsten eingepflantzet wird, seynd: 1. Dem Nebenmenschen jene Güter, die ihme GOtt verlihen, von Hertzen vergönnen, und in solch Göttlichen Willen sein Wohlgefallen haben. 2. Die entnommene Ehr, guten Nahmen, zeitliche Güter 2c. dem Nächsten heimstellen. 3. Dem Nächsten keine Aergernuß geben; ihne nit freventlich urtheilen; durch Ehrabschneiden nit beleydigen; seiner Sachen sich nit gebrauchen; sondern einem jeglichen geben, was wir schuldig seynd; Schatzung, dem Schatzung gebühret; Zoll, dem Zoll gebühret; Forcht, dem Forcht gebühret, Ehr, dem Ehr gebühret. 4. Den Nächsten noch mit Worten, noch im Werck betrügen; seine Heimlichkeiten nit offenbar machen; seiner Güter nit begehren 2c.

7. Ca-

7. Absatz.

Von Einpflantzung der Mäßigkeit, und von denen Ubungen derselben.

Die Mäßigkeit ist eine Tugend, welche die Anmuthung, in so weit selbe nach begierlich- und lust-reitzenden Sachen, nemlich, nach Ehren, Reichthumen, Wollustbarkeiten sich sehnet, in gebührender Maß haltet. Und dahero wird sie in fünff unterhabende Theil entschieden; nemlich: in die Demuth, welche die Anmuthung zu hoch-ansehnlichen Ehren-Aemteren mäßiget; in die Armuth des Geists, welche der Neigung zu denen Reichthumen geziemende Maß vorschreibet; in die Keuschheit, welche die sinnliche Regung zu fleischlichen Wollüsten zuruckzäumet; in die Enthaltung, und Nüchterkeit, welche der Begierlichkeit zu Speis, und Tranck erforderliche Maß setzet; in die Eingezogenheit, welche die Geberden, und Bewegungen des Leibs, der Zungen ꝛc. thut mäßiglich anordnen.

Die Beweg-Ursachen zu Einpflantzung der Demuth, seynd: 1. Weil wir aus uns selbst gar nichts seynd; nichts vermögen; nichts verdienen; und alles Guten durchaus unwürdig seynd. 2. Weil wir gesündiget, und folglich alles Ubel, alle Straff, und Verachtung hierdurch wohl verdienet haben. 3. Weil wir annoch alle Sünd, und Laster begehen, und deßwegen gar leicht ewig verdammet werden können. 4. Weilen GOtt sich selbst erniedriget, und die Gestalt eines Knechts, ja so gar eines Sünders an sich genommen, um hierdurch den Menschen in der Demuth zuunterweisen. 5. Weilen Christus der Allerdemüthigste gewesen; weil er wolte verborgen, unbekannt, und anderen unterthan seyn; weil er die höchste Verachtung, und Unbilden, Schmäch-Wort, Beschimpffung, und Verleumdung ausgestanden, und als man ihne zum König machen wolte, darvon geflohen ꝛc. 6. Weilen die Ehren, hoche Aemter, und Würde, eine grosse Verantwortung bey GOtt abzustatten, mit sich führen; zu vielen Sünden den Weeg bähnen; und schon sehr vielen zur ewigen Verdammnuß Ursach gewesen. 7. Weilen die eitele, von denen Menschen bezeigte Ehr, und Glori, die Hochschätzung, und Liebe derselben die Seel nit ersättigen, sondern nur augenblickliche, unbeständige

Sachen

Sachen seynd; noch den Menschen frömmer, noch GOtt angenehmer machen.

Die Ubungen, vermög deren man die Demuth erwerben kan, seynd: 1. Sich selbst, seine Nichtigkeit, Verächtlichkeit, seine Mängel, und Sünden erkennen, und sich ernstlich deßwegen vor GOtt alles Guten unwerth, und aller Ubeln würdig schätzen. 2. Nit suchen hoch oben am Bret zusitzen; sondern vielmehr mit Christo untergeben zuseyn verlangen; damit also der Mensch, welcher durch das sündigen sich GOtt zuunterwerffen geweigeret / und also durch die Hoffart die Gnad GOttes verlohren / ihme darfür Gnugthuung erstatte / vermög deme, daß er sich wegen GOtt einem Menschen untergebe. S. Bonaventura lib. 2. de profect. Relig. 3. Daß ich mit steiffen Gemüth so wohl zur Armuth, als Reichthum, zur Schmach, als Ehr- Gunst, zum kurtzen, als langen Leben gantz gleichgültig geneigt, und bestellet seye; wann nemlich hierinnfalls die Gelegenheit GOtt zuloben, und mein Heil zuwircken ebnermassen gleichständig ist; ja wann auch schon die Gelegenheit, GOtt zuloben, gleichständig wäre; soll ich gleichwohl, um Christo mehrers nachzufolgen, ehender mit meinem armen, verachteten, und verspotteten Heiland die Armuth, Verachtung, und

den Titul der Thorheit umfangen, als die Reichthumen, Ehren-Gunst, und den Ruhm der Weisheit. S. Ignatius in seinem Exerciti-Buch. Mehrers von diser Sach siehe in dem vorhergehenden Capitul. 2. Absatz. Von Austilgung der Hoffart.

Die Beweg-Ursachen zu Einpflantzung der Armuth des Geists/ seynd: 1. Weilen Christus bey Matth. 6. sagt: Ne solliciti sitis animæ vestræ, quid manducetis, neque corpori vestro, quid induamini; scit enim Pater vester cælestis, quia his omnibus indigetis: quærite ergo primùm Regnum DEI, & Justitiam ejus, & hæc omnia adjicientur vobis. **Sorget nit für euer Leben/ was ihr essen werdet, noch für euren Leib/ womit ihr euch bekleiden sollet, dann euer Vatter weist/ daß ihr dises alles bedürffet: derowegen suchet am ersten das Reich GOttes, und seine Gerechtigkeit, so wird euch diß alles zugeworffen werden.** 2. Weilen wir nit erschaffen zum Genuß der zeitlichen Güteren; sondern nur, daß wir uns derselben zur Liebe, und Ehr GOttes, zu Erquickung des Nächstens Bedürfftigkeit, nnd zu unserer Nothwendigkeit gebrauchen sollen; zumalen sie unser Hertz nit ersättigen, wie solches Salomon, und der Reiche Prasser erfahren hat. 3. Weilen wir in der Sterb-Stund

alles

alles Zeitliche verlassen müssen, und nichts anderes, als unsere gute Werck in die andere Welt mit uns nehmen können. 4. Weilen Christus, obschon ein HErr Himmels, und der Erden, gleichwohl auf diser Welt in höchster Armuth gelebet, und gantz gesparsam sich der zeitlichen Güteren bedienet hat. Eben solches lesen wir von der seeligesten Jungfrau Maria, von denen heiligen Aposteln: ja die Heilige insgesammt haben alle zeitliche Güter, dem Geist und ihrer Neigung nach, verlassen. 5. Weilen man die zeitliche Güter mit grosser Mühe, und vielen Schweis erwerbet; mit grosser Sorg, und Unruhe besitzet, und mit Angst, und grossen Schmertzen verliehret, und verlasset: Weilen sie das Gemüth von der Liebe zu himmlischen Güteren abziehen, und zu vielen Sünden Anlaß geben; und weil sie unbeständig, falsch, schnöd, und Oed seynd.

Die Ubungen, mittelst deren man die Armuth des Geists einpflantzet, seynd: 1. Sich der zeitlichen Güter aus einem recht gebührlichen Zihl, und End gebrauchen; nemlich, damit wir durch die zeitliche zu den ewigen Güteren gelangen mögen. 2. Die zeitliche Güter zur eigenen Nothdurfft anwenden, so viel die rechte Vernunfft einspricht, und erforderet. 3. Dem nothleydenden Nebenmenschen darmit unter die Arm

greiffen, und seiner Armuth durch Allmosen geben hülffreich steuren. 4. Wann uns GOtt durch unvermutheten Zufall derselben beraubet, sothanen Verlurst gedultig übertragen, und mit Job sagen: Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen / der Nahm des HErrn sey gebenedeyet. 3. Das Hertz, seine Lieb an die zeitliche Güter nit hefften; sondern nach Anmahnung Pauli 1. cor. 7. Sich diser Welt gebrauchen, als gebrauche man sich derselben nit. Mehrers von diser Materi siehe oben im vorhergehenden Capitul 3. Absatz. Von Austilgung des Geizes.

Die Beweg-Ursachen zu Einpflantzung der Keuschheit, seynd: 1. Weilen die Keuschheit den Menschen GOtt, und denen Engeln gleich machet; gemäß jenem Matth. 22. Neque nubent, neque nubentur, sed erunt sicut Angeli Dei in cælo. Sie werden weder heurathen, noch verheurath werden: sondern sie werden seyn / wie die Engel GOttes im Himmel: Und Matth. 19. Sunt Eunuchi, qui seipsos castraverunt propter Regnum cælorum; qui potest capere, capiat. Es seynd Verschnittene, die sich selbst verschnitten haben um des Himmelreichs Willen; wer es fassen kan / der fasse es. 2. Weilen die Jungfrauen ein sonderbares Sig-Kräntzlein der

Jung-

Jungfrauschafft halben im Himmel zugewarten haben; Sie folgen dem Lamm / wo es hingehet, und werden ein Lied singen, welches niemand anderer wird singen können. 3. Weilen Christus die Keuschheit höchstens geliebet, und derselben ergeben war; aus einer Jungfrau ist er empfangen, und gebohren; unter Jungfrauen, MARJA nemlich, und Johannes ist er gestorben; er ist ein Bräutigam der Jungfrauen, der unter den Lilien geweidet wird. 4. Christus, und Maria haben die äusserste Kenn-Zeichen ihrer Liebe gegen die Jungfrauen, nemlich gegen der heiligen Catharina von Alexandria, von Senis, von Bononien, gegen die heilige Clara, heilige Theresia, Magdalena von Pazzis &c. bezeuget. 5. Durch die Keuschheit wird die durch den unordentlichen Gebrauch der fleischlichen Gelüsten GOtt entfremdte Ehr, und Glori widerum heimgestellet; die Seel von irrdischen Wollustbarkeiten abgezogen, und mit himmlischen Süsigkeiten erfüllet; auch durch eine reineste Liebe mit GOtt dem höchsten Gut, mit ihrem über alles geliebten, durchaus erwünschlichen, allerschönsten, und liebreichesten Bräutigam vermählet. 6. Quia omnis, qui reliquerit domum, vel fratres, aut sorores, aut patrem, aut matrem, aut uxorem, aut filios, aut agros propter nomen

meum, centuplum accipiet, & vitam æternam possidebit. Matth. 19. Weilen ein jeglicher, der sein Haus verlasset, oder Bruder, oder Schwester, oder Vatter, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Nahmens Willen; der wirds hundertfältig widerum bekommen, und das ewige Leben besitzen. 7. Weilen die der Keuschheit zuwiderlauffende fleischliche Belüstigung, viehisch, augenblicklich, und abscheulich ist; auch den nagenden Gewissens-Wurm gebähret; die ewige Höllen-Straff, den Verlust der ewigen Himmels-Freud mit sich führet; den Menschen einem unvernünfftigen Vieh gleich machet; den Verstand schwächet; den guten Nahmen verschwärtzet; die Ehr hinwegraubet; die Kräfften, die Gesundheit, die zeitliche Güter aufzehret, und zu unzahlbaren Sünden, die da kaum mehr können geheilet werden, den Weeg bahnet.

Die Ubungen, durch welche die Keuschheit eingepflantzet wird, seynd: 1. Ein demüthiges, beständiges, und eyferiges Gebett zu GOtt um die Tugend der Keuschheit; gemäß jenem Sapient. 8. Et ut scivi, quoniam aliter non possem esse continens, nisi Deus det, - - adii Dominum, & deprecatus sum illum. Nachdem ich aber wuste, daß ich mich nit enthalten könte, es

wurde

würde mir dann von GOtt gegeben, so bin ich zum HErrn gangen, und hab ihn gebetten. Eben dises zeiget Christus an mit jenen Worten Matth. 17. Hoc autem genus dæmoniorum non ejicitur, nisi per orationem & jejunium. Dise Art wird nit ausgetriben, als durch betten, und fasten. 2. Die Casteyung des Leibs, wie erst erwehnet worden, durch fasten, härine Buß-Kleyder, Geisseln, und andere Abmärckelungen; damit das Fleisch über den Geist nit Meister werde; sonderbar aber durch Nüchterkeit, und Enthaltung vom übermäßigen Wein-trincken; laut jenem Proverb. 20. Luxoriosa res vinum: Der Wein macht Unkeusch. Dahero sagt der Weise Mann Ecclesiast. 2. Cogitavi in corde meo abstrahere à vino carnem meam, ut animum meum transferrem ad sapientiam. Ich gedachte in meinen Hertzen, mein Fleisch vom Wein zuenthalten, um mein Gemüth auf die Weisheit zuwenden. Und Paulus Ephes. 5. Nolite inebriari vinô, in quo est luxuria. Trincket euch nit voll im Wein, in welchem Unkeuschheit ist. Und 1. Tim. 5. Noli adhuc aquam bibere, sed modicô vinô utere propter stomachum tuum, & frequentes tuas infirmitates. Trincke nit mehr Wasser, sondern gebrauche dich

des Weins mäßig / um deines Magens Willen / und dieweil du offt kranck bist. 3. Die Vermeidung alles Anschauens, und Betastens seines eigenen, und vielmehr eines fremden Leibs; gemäß jenem: Thren. 3. Oculus meus deprædatus est animam meam. Mein Aug hat mir meine Seel erschöpffet. Und Job 31. Pepigi fœdus cum oculis meis, ut ne cogitarem quidem de virgine. Ich hab einen Bund gemacht mit meinen Augen / daß ich auch keine Gedancken hätte von einer Jungfrauen. 4. Die Flucht aller Gelegenheiten, Gesprächen, Freundschafften, Besuchungen, Gemeinschafften mit dem anderen Geschlecht; zumalen daß der Keuschheit zuwider gesetzte Laster des Fleisches nit anderst, als durch die Flucht mag überwunden werden. Uber andere Laster können wir durch einen hertzhafften Angriff den Sig erhalten; das fleischliche Laster aber ihrer gar zuhefftigen Gewaltthätigkeit, und Anzügigkeit halben, kan nur allein durch die Flucht bemeisteret werden; wie solches die tägliche Erfahrung zu gnügen beweiset. Dahero sagte unser heilige Vatter Franciscus: Mein! was für Geschäfft hat man wohl mit einem Weib abzuhandeln / ausgenommen / wann sie die heilige Buß, oder einen Rath zur Lebens-Besserung mit gottseeligen Bitten verlanget?

ger? Ferner sagt er: abgeschmackt fürwahr ist ein jedes Gespräch mit denen Weiberen, die Beicht, und eine sehr kurtze Unterweisungs-Lehr ausgenommen; nach Maß, wie es zum Heil gedeylich, oder der Ehrbarkeit anständig ist. S. Bonaventura c. 5. vitæ. Mehrers von diser Materi siehe im vorhergehenden Capitul. 4. Absatz. Von Austilgung der Unkeuschheit.

Die Beweg-Ursachen zu Einpflantzung der Nüchterkeit, und der Enthaltung, seynd: 1. Weilen der Ecclesiasticus am 37. c. ermahnet: Noli avidus esse in omni epulatione, & non te effundas super omnem escam: in multis enim escis erit infirmitas, & aviditas appropinquabit usque ad choleram. propter crapulam multi perierunt; qui autem abstinens est, adjiciet vitam. Sey nit begierig bey allen köstlichen Mahlzeiten/ und fahre nit aus über alle Speis: dann wann man zuviele Speis nimmt/ daraus entstehet Schwachheit, und die unersättliche Begierd zuessen wird bis zum Grimmen in Leib kommen; vom Fraß seynd viel Leut gestorben, wer aber mäßig lebet/ wird sein Leben verlängeren. 2. Weilen das übermaßige Essen, und Trincken, das Leben, die Gesundheit, den Leib, die Kräfften, den

Verstand zu grund richtet; zur Geilheit, Trägheit, und zu anderen Lasteren Anlaß gibet; das Gebett, die Vollstreckung der obligenden Geschäfften verhinderet; bey anderen Aergernuß erwecket; und den Menschen seinem Bauch zum Leibeigenen machet. 3. Weilen JEsus, Moyses, und Elias viertzig Täg, und Nächt gefastet haben, und alle Heilige, die wir zehlen beyderley Geschlechts verdienen um ihrer Nüchter- und Mäßigkeit Willen gerühmet zuwerden. 4. Weilen das fasten nach Lehr des heiligen Basilii die Anfechtungen vertreibet; zur Fromkeit bewaffnet; bey der Nüchterkeit wohnet. So wären auch die Niniviter dem angedrohetem Untergang nit entflohen, wann nit mit ihnen, auch die Thier gefastet hätten. 5. Weilen die Belustigung, so man im essen, und Trincken fühlet, augenblicklich vergehet; auch dem Vieh gemein, und wegen sich selbst nit erwünschlich, sondern sinnlich, und viehisch ist.

Die Ubungen, wordurch die Enthaltung, und Nüchterkeit eingepflantzet wird, seynd: 1. GOtt bitten, damit er die Mäßig- und Nüchterkeit uns verleihen möge; weilen selbe durch unsere natürliche Kräfften nit kan eroberet werden; wie solches auch die heilige Vätter angemercket haben; allermassen wir den Leib ernähren müssen, auf daß selber

der zu Ubung tugendlicher Wercken dienstlich seyn möge: nun aber dem Leib nit mehrer zugestatten, und beyzulegen, als es die Nothwendigkeit erforderet, hierzu ist Mühe, hierzu ist Arbeit vonnöthen; welche ohne Beyhülff Göttlicher Gnad nit kan bewerckstelliget werden. 2. Ehe und bevor man sich zum essen verfüget, eine gute Meinung machen, samt dem Fürsatz, sich von aller Ubermaß zuenthalten. Wann man wircklich isset, die Augen, und Zunge innhalten; nit lang beym Tisch sitzen, sondern kurtz abbrechen, und die Dancksagung abstatten. 3. Des Tags einmal essen, ist eigentlich für heilige Leut; zweymal essen ist menschlich; dreymal essen ist viehisch, saget das alte Sprichwort der Geistlehreren. Mehrers von diser Materi siehe oben im vorhergehenden Capitul. 6. Absatz. von Austilgung des Frasses.

Die Beweg-Ursachen zu Einpflantzung der Eingezogenheit, seynd: 1. Weilen der Apostel Philipp. 4. mahnet: Modestia vestra nota sit omnibus hominibus; Dominus propè est. Eure Bescheidenheit lasset kund seyn allen Menschen; der HErr ist nach. Und Gal. 5. Fructus autem spiritus est Charitas, - - - modestia. Die Frucht aber des Geists ist: Lieb / - - - Mäßigkeit. Und: 2. cor. 10. Obsecro

vos

vos per mansuetudinem, & modestiam Christi. Ich bitte euch durch die Sanfftmüthigkeit/ und Mäßigkeit Christi. 2. Weilen die Eingezogenheit zu allen Dingen nutzlich ist; dann sie dienet zur Andacht, zum Gebett, zu gebührender Vollziehung unserer Pflicht, und Schuldigkeit, zu Auferbauung des Nächstens, zu Vermeidung vieler Sünden, und zu Ubung zahlreicher guter Wercken. 3. Weilen der höchste, beste GOtt aller Orten, zu aller Zeit, und bey jeder Verrichtung sich höchst gegenwärtig befindet; er beobachtet uns; er wircket mit uns; warum seynd wir dann so frech, und ausgelassen vor dem Angesicht dises so großmächtigen GOTTes, der da Leib, und Seel in die Höll kan werffen? da wir doch vor der Gegenwart eines Menschens, der auch nur von wenigem Ansehen ist, uns weit züchtiger, und ehrbarer aufführen. 4 Weilen die Eingezogenheit der Augen den Menschen vor mannigfältigen Versuchungen, Gefährlichkeiten, und Sünden behütet; massen schier ja alle Lasterthaten von saumseeliger Schildwacht der Augen ihren Ursprung nehmen. Eben dises verstehet sich auch auf die Eingezogenheit der Ohren; angesehen die böse Gespräch den guten Sitten-Wandel gäntzlich zu grund richten. Und solches ist noch mehr von der Eingezogenheit der Zungen zu-

verstehen. Si quis in verbo non offendit, hic perfectus est vir, Jac. 3. Wer aber in keinem Wort anstosset, der ist ein vollkommener Mann. Und: Linqua ignis est, universitas iniquitatis. Die Zung ist ein Feuer/ eine Welt der Ungerechtigkeit. 5. So thut die Eingezogenheit der Leibs-Geberden, des Kleider-Trachts, die Eingezogenheit bey Lustbarkeiten, und Gemüths-Ergötzungen, die Eingezogenheit, wordurch man die allzuhefftige Begierd zuwissen einhaltet, die Eingezogenheit im Gespräch-führen, den Menschen vor vielen Ubeln bewahren; ihne bey denen Menschen beliebt, und bey GOtt angenehm machen; sintemal, wo die Eingezogenheit wohnet / dort haltet sich auch Christus auf; dort ist GOtt in dem Hertzen; dort kan die Gnad des Heil. Geists wircken; gestalten sodann kein Verhindernuß im Weeg stehet; sondern Leib, und Seel zu allem Guten geordnet, und bereit ist; Weilen alle Glidmassen, und Kräfften eines gantz ehrbar eingezogenen Menschens all das jene verrichten, und thun, was ihnen gebühret, und obliget.

Die Ubungen, durch welche die Eingezogenheit eingepflantzet wird, seynd: 1. Die Augen unterschlagen, und andere, wann wir mit ihnen reden, nit zu starr anschauen. Dann Christus sagt bey Matth. 18. Si

oculus

oculus tuus scandalizat te. erue eum, & projice abs te. Wann dich dein Aug ärgeret / so reis es aus / und wirffs von dir. 2. Im gehen nit allzu langsam, noch gar zu schnell seyn; sondern mit wohlanständiger ernsthafftigkeit einher gehen. 3. Die Leibs-Geberden sollen ehrbar, nit spöttisch, nit leichtfertig, nit gezwungen, und affectiret, sondern ernsthafft, züchtig, und bedachtsam bestellet seyn. 4 Bey Ergötzungen, und Gemüths-Belustigungen soll man nit muthwillig, im Lachen nit übermäßig werden; sondern sich allzeit der Gegenwart GOttes, und der Anwesenheit des heiligen Schutz-Engels erinneren. 5. Sollen die Händ anständig geberdet, das Antlitz mehr frölich, dann trotzig, und verdrüßlich, das Haupt aufrecht, die Lefftzen züchtig geschlossen, die Kleider ehrbar angeleget, und der gantze Leib sonderbar zu Nachts, wann man schlaffen gehet, ehrzimmlich bedecket seyn. 6. Muß man die Zung im Zaum halten, selbe sowohl von sündhafften, als unnützen Geschwätz zuruckhemmen; nit wortstreiten; sondern mit sanfftmüthiger Stimm reden; auch bisweilen von Sachen, die da gut zuseyn geduncken, stillschweigen; von sich, und denen Seinigen nit reden, von dem Nebenmenschen selten; von GOTT / und denen Heiligen zum öfftesten. 7. Deiner Sinnen

nen thu dich nit gebrauchen, ausgenommen, wo es die Nothwendigkeit, Nutzbarkeit, die Liebe, oder der Gehorsam erforderet. Siehest du ein schönes Geschöpff; gedencke, daß GOtt noch unendlich schöner seye, als von deme die Creatur alles empfangen hat. 8. In Gesellschafften, und Gespräch-halten soll man mild, und sanfftmüthig seyn; durch Stichel-Wort anderer Leuten sich nit beleydiget finden; gegen jederman sich leutseelig aufführen; nit jeder Sach Glauben beymessen; das Beste auserlesen; mit anderen keine zuviele Gemeinschafft pflegen; gestalten die Gemeinschafft Verachtung bringet; geheime Sachen nit offenbar machen; nit jederman trauen; dan est amicus, qui odium, & rixam, & convitia denudabit. Ecclesiastici 6.

Es ist ein Freund, der Has / und Gezänck, und Läster-Wort entdecken wird.

8. Absatz.

Von Einpflantzung der Starckmüthigkeit, und von denen Ubungen derselben.

DJe Starckmüthigkeit ist eine Tugend, vermittelst welcher man Mühe, und Arbeit, Beschwernussen, Widerwärtigkeiten, und was immer fürley Ubel standhafftig auf sich nehmet, und gleichmüthig überträget. Sie begreiffet in sich die Großmüthigkeit, und die Gedultmüthigkeit. Die Großmüthigkeit ist eine Tugend, welche uns ein jedwelches hartes, und hochwichtiges Tugend-Werck vorzunehmen anfrischet, und geneigt machet, wann selbes unsere Obere verlangen, oder die rechte Vernunfft selbes einsprichet. Die Gedultmüthigkeit ist eine Tugend, welche uns erleichteret, Arbeit, Schmertzen, Verfolgungen, und alle Ubel, wo sie immer hervorquellen mögen, gutwillig, und gleichmüthig zuübertragen. Darzu gehöret auch die Tugend der Beständig- oder Beharrlichkeit, welche den Menschen zu ununterbrüchlicher Fortsetzung der guten Wercken bis in Todt stärcket, und gewo-

gewogen machet. Wie auch die Gelassenheit, Krafft welcher sich der Mensch gantz und gar GOtt aufopfferet, sein Göttliches Wohlgefallen in allen Sachen zuerfüllen, und alles, es seye gut, oder böß, von seiner Hand, sowol in der Zeit, als Ewigkeit, danckbarlich anzunehmen.

Die Beweg-Ursachen zu Einpflantzung der Großmüthigkeit, seynd: 1. Weilen GOtt, wann es sein Göttlicher Will ist, hart- und hochwichtige Sachen vorzunehmen, hierzu sonderbar seine allmächtige Hand hülffreich darbietet; wie solches erhellet an dem Moyses, welcher das Volck aus der Egyptischen Dienstbarkeit geführet; an denen Aposteln, welche, obschon sie ungelehrte Fischer waren, gleichwohl die gantze Welt zum wahren Glauben bekehret haben 2. Weilen hierdurch ein grössere Glori GOTT zuwachset; wann wir nemlich auf sein Hülff Vertrauende, mit Genehmhaltung seines Göttlichen Willens hoche, und großwichtige Tugend-Werck angreiffen. Dahero sagt der Apostel 1. cor. 1. Quæ stulta sunt mundi, elegit Deus, ut confundat sapientes: & infirma mundi elegit Deus, ut confundat fortia: & ignobilia mundi, & contemptibilia elegit Deus, & ea quæ non sunt, ut ea quæ sunt destrueret, ut non glorietur omnis caro in conspectu ejus. Was vor der

Welt torrecht ist / das hat GOTT erwählt / auf daß er die Weise zuschanden mache: und was vor der Welt schwach ist, das hat GOTT erwählt, auf daß er zuschanden mache / was starck ist: und was in der Welt unedel, und verachtet ist / das hat GOtt erwählt: und das, was nichts ist / auf daß er zerstöre, was etwas ist: damit sich kein Fleisch rühme vor seinem Angesicht. 3. Weilen uns in gewissen Umständen GOtt, oder der Gehorsam, oder die Nothwendigkeit, oder die Liebe des Nächstens, oder die Glori GOttes, oder die Ehr Christi, oder die Beschützung des Glaubens, oder das eigene Gewissen, und Heil der Seelen verbündet, an hart, und mühesame Tugend-Werck die Hand zulegen; z. e. ehender zusterben, als den Glauben zuverlaugnen; lieber alles zuverliehren, als GOtt auch nur im mindesten zubeleydigen 2c.; dann sofern man sich hierinnfalls durch die Forcht, oder durch die Marter-Pein, und Verfolgung abschrecken liesse, wäre es eben so viel, als sich selbst verdamen, und seine Seel verliehren. Deßwegen soll man sprechen: **Es geschehe Gerechtigkeit, zu grund gehe die Welt.** 4. Weilen GOtt jene, welche auf ihne zuversichtlich vertrauen, und sich aus Liebe gegen ihm, seinem Göttlichen Wohlgefallen gemäß, zu

hart

hart, und wichtigen Unternehmungen gefaßt machen, nit verlasset; allermassen, wann sie schon bisweilen sehr gedrucket werden, thut GOTT jedennoch zu bequemer Zeit ihre Unschuld entdecken, und selbe herrlich, und glorreich machen: wie wir sehen in allen Heiligen Martyreren; und solches auch in denen Leben der Heiligen zulesen ist. 5. Weilen alle Ubel, und widerige Zufäll in Ansehung der höllischen Peinen für nichts zu rechnen; angesehen dise ewig, jene aber nur zeitlich, und von kurtzer dauere seynd: ebnermassen seynd all, und jede Welt-Freuden, Ehren, Wollüsten, und irdische Güter gegen der ewigen Glori für nichts zuachten; zumalen jene augenblicklich zerfliessen; die Lust-Freuden des Himmels aber immerwährend verbleiben. Deßwegen lasset uns alles ehender ausstehen, und angreiffen, als auch nur die geringste Sünd begehen, und in etwas sich wider GOtt verfehlen.

Die Ubungen, wordurch die Großmüthigkeit eingepflantzet wird, seynd: 1. Sich auf die allmächtige Hülff GOttes zuversichtlich verlassen, und mit dem Propheten sprechen. Psal. 17. **Ich wil dich lieben O HErr: der du mein Stärcke bist: der HErr ist mein Veste / und mein Zuflucht / und mein Erlöser. Mein GOtt / mein Helffer / und ich wil auf ihn hoffen.** 2. Mit dem

Apostel sagen ad Philipp. 4. Omnia possum in eo, qui me confortat. Ich vermag alles in dem, der mich stärcket. Und Rom. 8. Wer wil uns dann scheiden von der Liebe Christi? Trübsal? oder Angst? ꝛc. dann ich bin gewiß / daß weder der Todt, noch Leben, ꝛc. noch einige andere Creatur uns wird scheiden können von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist / unserem HErrn. 3. Sich erinneren, daß der höchste gütigste GOtt aller Orten mit seiner Allmacht, Allwissenheit, Güte, und Gerechtigkeit bey uns gegenwärtig, und uns hülffreich beyzuspringen bereitwillig seye; sodann mit David sprechen. Psal. 22. Dominus regit me, & nihil mihi deerit: in loco pascuæ ibi me collocavit. Nam etsi ambulavero in medio umbræ mortis, non timebo mala, quoniam tu mecum es. Der HErr regieret mich, und es wird mir nichts mangeln: er hat mich an ein Ort gesetzt, da Weid ist: : : : dann wann ich schon mitten im Schatten des Todts wandlete, so wil ich doch kein Ubel förchten, dann du bist bey mir. 4. Den Teufel nit förchten; er kan zwar bellen, aber nit beissen, ausgenommen, wer sich freywillig wil beissen lassen; noch kan er uns versuchen, als nur in so weit ihme GOtt solches gestättet, gemäß jenem des heiligen Pauli 1. cor. 10.

Fidelis autem est Deus, qui non patietur vos tentari supra id, quod potestis, sed faciet etiam cum tentatione proventum, ut possitis sustinere: GOtt ist getreu / der euch nit wird versuchen lassen über euer Vermögen / sondern wird auch mit der Versuchung ein gutes Auskommen machen, damit ihrs ertragen könnet. Hernach ist dann GOtt nit unendlich mächtiger als der Teufel? liebet er uns nit weit unendlich mehr, als der Teuffel uns hassen mag? den Satan kan man ja mit Machung des heiligen Creutzes, und durch Anruffung des Nahmens JEsus in die Flucht jagen; noch kan er alldorten festen Fuß setzen, allwo man die heiligste Nähmen JEsus, und Maria hertzlich um Hülff anspricht. 5. Ab denen Mächtigen diser Welt, oder ab denen boßhafften Menschen nit erzitteren; gemäß der Anfrischung Christi des HErrn. Matth. 10. Nolite timere eos, qui occidunt corpus, animam autem non possunt occidere: sed potius timete eum, qui potest & animam, & corpus perdere in gehennam. Förchtet euch nit vor denen / die den Leib tödten / die Seel aber nit können tödten; sondern förchtet euch vielmehr vor dem, der beyde, Seel und Leib zur Höllen hinein kan verderben. Wo seynd anjetzo die Diocletiani, Vespasiani, Domitiani, und andere

mächtige, und gewaltige Wüterich, welche da die heilige Martyrer so grausamlich gepeiniget haben? Sie seynd im Augenblick in die Höll hinunter gefahren, die ihre Tag im Wohlleben zugebracht haben, und werden alldorten ewig gequälet; die heilige Blutzeugen Christi hingegen seynd in Himmel gestigen, um darinnen mit einer unverwelcklichen Ehren-Cron, und immerwährenden Freuden-Schatz belohnet zuwerden.

Die Beweg-Ursachen zu Einpflantzung der Geduldmüthigkeit, seynd: 1. Weilen die Zeit kurtz; weilen jenes, was Schmertzen bringet, augenblicklich ist; hingegen was erlustiget, dauret ewig. Das Leyden ist gering, die Glori unendlich. 2. Weilen wir gesündiget, und noch weit mehrer Peinen, und Widerwärtigkeiten verdienet haben; warum dann wollen wir ein so geringe Sach nit übertragen? 3. Wie ein trost-süsse Erquickung werden wir im Todt-Beth, und am letzten Gerichts-Tag nit einsmal fühlen, wann wir in widerigen Dingen gedultig werden verbliben seyn. 4. O wie ein grosse Belohnung stehet uns der zeitlichen Schmertzen, und Trübsal halben im Himmel bevor? 5. Weilen Christus, wiewohl der Allerunschuldigeste, so grosse Tormenten, und Peinen für uns gelitten hat. 6. Alle Heilige haben auf diser Welt leyden, und Creutz

tragen müssen. 7. Weilen du, wann GOtt nichts Widriges über dich hätte kommen lassen, immittelst in viele Sünden wurdest hineingefallen seyn; gestalten dann GOTT verlanget, daß du ihne allein lieben sollest; deßwegen thut er dir alles verbitteren, und sauer machen, damit du deine Lieb nit auf die Welt wendest, noch auf jenes, was in der Welt ist. 9. Wann du ungedultig bist, thust du dir dein Creutz verdoppeln, und kanst dich des Leydens doch nit entreissen; übertragst du aber die widrige Zufäll gedultmüthig / so thust du dein Creutz, wie auch die bevorstehende Peinen des Fegfeuers verminderen, als welche weit unvergleichlich alle Schmertzen diser Welt übersteigen.

Die Ubungen, wordurch die Gedultmüthigkeit eingepflantzet wird, seynd: 1. Die Widerwärtigkeiten, Verfolgungen 2c. mit stillschweigen übertragen, noch sich entschuldigen, noch gleiches mit gleichem vergelten; sondern sein Creutz GOtt allein offenbar machen; sich ihme gantz und gar, Ehr, und guten Nahmen, samt Leib, und Seel anvertrauen; von ihme allein Hülff, und Beystand erwarten, wann, und wie es ihme wird gefällig seyn. 2. Das Böse mit Gutem vergelten; für unsere Verfolger bitten; die Feind lieben; damit sie sich bekehren, ihre

Sünden bereuen, und in Himmel gelangen mögen. 3. Mit weheklagen, noch wider Creutz, und Widerwärtigkeiten kurren, und murren; sondern sich alles Ubels würdig schätzen; GOtt darfür Danck sagen; auf ihne kindlich vertrauen; sintemal er als ein unendlich weiser, gütiger, und zarthertziger Vatter, uns kein schwereres Creutz wird aufladen, als wir mit seiner Gnad zutragen vermöglich seynd. 4. Den am Creutz in Schmertzen, Verfolgung, Verspottung, und Blösse dahinsterbenden JEsum ansehen. und die schmertzhaffte Jungfrau Maria unter dem Creutz betrachten, um hierdurch Trost, und Erquickung zuschöpffen. 5. So bald etwas Widriges anrucket, ohne Verzug GOtt um die Gedult anflehen? und selbes gutwillig von der Hand GOttes gleichsam blindlings annehmen; auch nit darüber disputieren, als hätte dises, oder jenes nit geschehen sollen; daß dises oder jenes unrecht, und unbillich seye; dann hieraus wird dir viel Gutes zuwachsen. 6. Wann du dich in Trübsal, und Trangsal befindest, solle dein Vorhaben seyn, selbe gedultig zuübertragen, und zulieben, mit Ausschliessung aller irdischen, ja auch himlischer Tröstung, wann es also der Will GOttes seyn solte; verlange auch nit der Widerwärtigkeit, und des Creutz-Lastes entburdet zuwerden; sondern

dern übergibe dich gantz und gar in den Göttlichen Willen.

Die Beweg-Ursachen zu Einpflantzung der Beharrlichkeit, und der Gelassenheit, oder Resignation in die Göttliche Vorsichtigkeit, seynd: 1. Qui perseveraverit usque in finem, hic salvus erit: Matth. 10. Weilen, Wer verharren wird bis zum End / der wird seelig werden. Das End crönet das Werck: viele haben gut angefangen, seynd auch gut fortgefahren, haben aber übel geendet, und deßwegen ewig zugrund gangen. 2. Weilen GOtt schon von Ewigkeit her durch seine unendliche Weisheit vorhinein gesehen hat, was mir, und meinem Leibs- und Seelen-Heil gut, und fürträglich seyn wurde; und weil er durch seine Göttliche Fürsichtigkeit, Gütigkeit, und Liebe beschlossen hat, mir mit der Zeit die ewige Glori, und jetzt alle zu Erlangung derselben erforderliche Mittel mitzutheilen; sintemal GOtt schon von ewigen Zeiten her den Schluß gefasset, in was für einem Stand, Ort, und Zeit er mich erschaffen, was für Natur-Gaben, Aembter, Reichthumen, Gnaden, Widerwärtigkeiten, Verfolgungen, Creutz, Schmertzen, und Gattung des Todts er über mich verhängen wolle; wie nit minder, was für Anfechtungen, und Verhängnussen er zuzulassen, und auf was Weis

er

er mich hieraus zuerlösen gesinnet seye; und endlich, wie er mich erhalten, regieren, beruffen, gerechtfertigen, und seelig machen wolle: Nun liget mir nichts anders ob, als daß ich mich in den Göttlichen Willen schicke; demselben durch meine Mitwirckung beypflichte, und mein gäntzliches Vertrauen, und Liebe auf meinen GOtt setze. Was dann immer GOtt über mich verhänget, ist schon von Ewigkeit her aus Liebe gegen mir zu meinem Besten verordnet worden; deßwegen wil ich mich meinem GOtt, meinem liebhertzigesten Vatter zu allen Zufällen durchaus übergeben. 3. Weilen uns alles von GOtt zukommet, **Leben / und Todt / Armuth, und Reichthum: Gesundheit / und Kranckheit.** Ecclesiastici 11. Und: Non est malum in civitate, quod Dominus non fecerit. Amos. 3. **Es ist kein Ubel in der Stadt / daß der HErr nit gemacht hat:** Und: **Es seynd alle Haar eures Haupts gezehlet, noch gehet auch ein Spatz zu grund ohn den Willen GOttes.** Matth. 18. Ferner: **GOtt hats gegeben / GOtt hats genommen.** Job. 1. **und abermal.** Sap. 12. Cui cura est de omnibus: **Er tragt Sorg für alle Ding.** 4. Weilen GOtt unendlich heilig, und gerecht, gütig, und barmhertzig ist; er liebet uns; seinen Sohn hat er uns gegeben; er ist unser Vatter; er ist unser Erlöser;

löser; er wil, daß alle Menschen seelig werden; er erleuchtet alle Menschen, die in dise Welt kommen; folglich hat er nichts anderes, als was gut ist, über uns verordnet; noch wird er zugeben, daß uns was anderes, so nit zu unserem besten gedeyet, begegnen möge: Dahero dann, **thue er was gut ist in seinen Augen/ weil er der HErr ist.**

Die Ubungen, dardurch die Beständigkeit, und Gelassenheit eingepflantzet wird, seynd: 1. GOTT alle Tag bitten um die Gab der Beharrlichkeit, und um die endliche Gnad; gestalten von diser die ewige Glückseeligkeit abhanget: wann man aber GOtt täglich um eine zum ewigen Heil nothwendige Sach anflehet, wird er selbe kaum abschlagen können. 2. Sich völlig dem Göttlichen Willen übergeben, gleichwie ein Kind dem Willen ihrer Mutter sich überlasset; dann ein Kind traget für sich nit Sorg, noch auf jenes, dessen es bedürfftig ist; sondern thut sich, und alles der mütterlichen Sorgfalt, und Fürsichtigkeit anvertrauen; ein Kind ist nit bekümmeret um die Milch, ob sie tauglich, oder untauglich seye; ein Kind verwunderet sich nit, warum es in zärtere, oder rauhere Windelein eingefetschet werde; massen es mit beyden zufrieden; ein Kind gibet nit obacht, ob es in einen prächtigen Pallast, in eine federweiche kostbare Wiegen, oder

in

in ein armes Stroh-Hütlein geleget werde; noch thut es sich eitel erheben, da man es als einen Königs-Sohn beehrwürdiget; noch pflegt es sich zubetrüben, daß es ein Kind eines Knechts seye, und verachtet werde. Endlich, weil ein Kind gegen sich selbst keine Sorg traget, so ist die Beschaffenheit desselben nach der Beschaffenheit ihrer Mutter bestellet. Auf gleiche Weis nun soll ich mich aus Tugend also aufführen, wie sich ein Kind ihrer Natur halben aufzuführen pfleget; nemlich, ich solle all meine Sorgfalt auf GOtt werffen, weil er für mich Sorg traget, und mich regieret, und es wird mir nichts mangeln, und er wird mich ernähren; angesehen seine Fürsichtigkeit, die er gegen uns heget, alle Sorgfältigkeit der Elteren für ihre Kinder auf unendliche Weis übersteiget. Deßwegen wollen wir uns demüthigen, und wie kleine Kinder der Göttlichen Obsorg überlassen: **Lasset uns werden wie Kinder, so werden wir ins Himelreich eingehen; ja wir werden die gröste seyn im Himmelreich; und wer uns aufnimmt, der nimmt Christum auf; wer uns aber ärgert, wird sehr scharff gezüchtiget werden, und die heilige Engel werden unsere Beschirmer seyn, die da im Himmel allzeit sehen das Angesicht des Vatters, der im Himmel ist.** Matth. 18. 3. Auch in Eroberung der

Christ-

Christlichen Vollkommenheit, und der Göttlichen Gnad dem Willen GOttes sich gleichförmig machen, und nach Maß der himmlischen Einsprechung, und Gnad, gemäß dem Antrib des heiligen Geistes sich leiten, und regieren; noch geschwinder, noch langsamer auf dem Weeg der Vollkommenheit fortwanderen, als es der Göttliche Will erforderet; allermassen sich der Mensch nit richten muß nach jener Gnad, welche GOtt anderen Menschen verlihen hat; sondern nach Maß der Gnad, die er von GOtt für sich eigens empfangen; dann wir müssen GOtt weder vollkommner, weder unvollkommner zudienen gesinnet seyn, als er es von uns begehret: Deßwegen sollen wir in Demuth, und Zufriedenheit vergnügt leben mit jenem Stand, Talenten, Göttlicher Gnad, und himmlischen Glori, welche GOtt von Ewigkeit her durch seine Fürsichtigkeit für uns bestimet hat; noch müssen wir uns angsthaffte Gedancken machen, was vielleicht mit uns geschehen werde; sondern alle Augenblick der Zeit wollen wir thun nur dasjenige, was wir sodann wissen, daß wir nach Erforderung des Göttlichen willens zuthun verbunden seynd: Alle künfftige Ding hingegen wollen wir GOTT heimgestellet lassen.

Such-

Such-Tafel.

Zweyter Theil.

Von den Mitteln zur Christlichen Vollkommenheit zugelangen. = Blat. 3.

Erstes Capitul.

Von dem Gebett, geistlichen Lesung, Betrachtung, und von der Beschaulichkeit. = = = 5.
§. I. Von der Nothwendigkeit des Gebetts. = = = 5.
§. II. Von der Nutzbarkeit des Gebetts. 8.
§. III. Wie man das Gebett anstellen müsse. = = = 12.
§. IV. Die Ubung des Gebetts wird gezeiget. = = = 15.
§. V. Von der Andacht, und Göttlichen Heimsuchung in dem Gebett. = 21.
§. VI. Von der geistlichen Lesung. 28.
§. VII. Geistliche Lesung für den Sonntag: von der Sorg des Heils. = 30.

§. VIII. Geistliche Lesung für den Montag: von der Boßheit der Sünd. = 38.
§. IX. Geistliche Lesung für den Erchtag: von der Zeit, und Ewigkeit. = 45.
§. X. Geistliche Lesung für den Mittwoch: von der Nachfolg Christi. = 50.
§. XI. Geistliche Lesuug für den Donnerstag: von Tragung des Creutzes. = 59.
§. XII. Geistliche Lesung für den Freytag: von der Gleichförmigkeit des menschlichen Willens mit dem Göttlichen. = 72.
§. XIII. Geistliche Lesung für den Samstag: von der Gegenwart GOttes aller Orten. 79.
§. XIV. Von der Betrachtung. = 86.
§. XV. Von der Beschaulichkeit. = 93.
§. XVI. Etwelche Merck-Puncten, wie man die Betrachtung fruchtbarlich anstellen müsse. = = 96.
§. XVII. Von der Materi der Betrachtung. = = = 101.
§. XVIII. Betrachtung für den Sonntag: von dem Ursprung, Zihl und End des Menschens, wie auch von denen Mitteln, selbes zuerlangen. = = 103.
§. XIX. Betrachtung für den Montag: von der Nichtigkeit, von denen Sünden, und von dem Todt des Menschens. = 111.
§. XX. Betrachtung für den Erchtag, von dem Gericht, von der Höll, und von der Ewigkeit. = = 121.

§. XXI. Betrachtung für den Mittwoch: von der Menschwerdung, von der Geburt, und von dem Leben Christi bis auf das dreyßigeste Jahr. . . 131.
§. XXII. Betrachtung für den Donnerstag: von dem Predig-Amt Christi, von dessen Wandel, und von der Einsetzung des hochheiligesten Sacrament des Altars. 140.
§. XXIII. Betrachtung für den Freytag: von dem Leyden, Sterben, und von der Begräbnuß Christi. . 148.
§. XXIV. Betrachtung für den Samstag: von der Auferstehung Christi, und der unserigen: und von der ewigen Glori. 157.
Zweytes Capitel.
Von der Gewissens-Erforschung, von der Beicht, Communion, und von dem heiligen Meß-Opffer. . . 166.
§. I. Von der Erforschung des Gewissens insgemein, und ins besondere. 166.
§. II. Von der Sacramentalischen Beicht. 171.
§. III. Von der hochheiligesten Communion. . . 179.
§. IV. Von der geistlichen Communion, und von Besuchung des Hochwürdigsten Sacraments. . . 188.
§. V. Von dem heiligen Meß-Opffer. 195.
Drittes Capitel.
Von Austilgung der Lastern, wie auch von denen Beweg-Ursachen selbige auszureuten. . . . 203.

§. I. Von Austilgung der Lasteren. 203.
§. II. Von Austilgung der Hoffart. 210.
§. III. Von Austilgung des Geitzes. 216.
§. IV. Von Austilgung der Unkeuschheit. 219.
§. V. Von Austilgung des Neyds. 225.
§. VI. Von Austilgung des Frasses. 228.
§. VII. Von Austilgung des Zorns 234.
§. VIII. Von Austilgung des Trägheit. 240.

Viertes Capitel.

Von Eroberung, und Einpflantzung der Tugenden, wie auch von denen Beweg-Ursachen, selbige zuüben. 244.
§. I. Von Einpflantzung, und Ubung der Tugenden. = = 244.
§. II. Von Einpflantzung des Glaubens, und von denen Ubungen desselben. = 251.
§. III. Von Einpflantzung der Hoffnung, und von denen Ubungen derselben. 256.
§. IV. Von Einpflantzung der Liebe GOttes, und des Nächstens, und von denen Ubungen derselben. = 262.
§. V. Von Einpflantzung der Klugheit, und von denen Ubungen derselben = 268.
§. VI. Von Einpflantzung der Gerechtigkeit, und von denen Ubungen derselben. 280.
§. VII. Von Einpflantzung der Mäßigkeit, und denen Ubungen derselben. 289.
§. VIII. Von Einpflantzung der starckmüthigkeit, und denen Ubungen derselben. 306.

Ende des andern Theil.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kazenberger, Kilian, 1671-1750

Wissenschafft des Heyls; Oder Ublicher Unterricht Von der Christlichen Vollkommenheit

Bd.: 2

[München] 1741

Asc. 2623-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10263996-2
VD18 80339999